INNENPOLITISCHE PROBLEME PREUSSENS "CAPPENBERGER PLAN" UND INTENSIVIERUNG DER ARBEITEN AN DEN MONUMENTA DIE GESETZE ZU DEN PROVINZIALSTÄNDEN UND ZUR AGRARVERFASSUNG IN WESTFALEN

610. Stein an Spiegel

Cappenberg, 4. Juli 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 79: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: Beantwortet M[ünster], den 3. Juli 1823. Stark beschädigt. Druck: Pertz, Stein V S. 816 f.; Alte Ausgabe VI S. 219 (nach Pertz).

Gibt Nachricht von seiner Ankunft in Cappenberg. Einladung dorthin. Weitere Reisepläne. Pessimistische Beurteilung der zu erwartenden Gesetze über ständische Verfassung und gutsherrlich-bäuerliche Verhältnisse.

Endlich bin ich in meinem ruhigen, mit Wald begürteten Cappenberg wieder angelangt, wo ich bis den 13. bleibe und den 14. nach Pyrmont abgehe, welches ich Ew. Exzellenz zu melden die Ehre habe, in der Hoffnung, daß Sie es zu einer Herreise veranlassen dürfte. Eine Unterredung mit Ew. Exzellenz wäre mir so erfreulich als belehrend, insbesondere über die Materien ständische Verfassung — bäuerliche Verhältnisse. Von den über beides erwarteten gesetzlichen Bestimmungen hoffe ich wenig, da beide Angelegenheiten in den Händen von Personen sind, die wenig Vertrauen verdienen.

Herr Oberpräsident v. Vincke scheint nach seinem gelegentlich an mich erlassenen Billet¹ nicht zufrieden mit der allgemeinen Leitung der Geschäfte. Er kündigt mir seine Absicht an, herzukommen.

Ich hoffe, daß meine Abwesenheit nicht länger als 4 Wochen dauern und ich den 13. August wieder zurückkehren werde, um bis im November zu bleiben.

611. Stein an Schön

Cappenberg, 4. Juli 1823

Staatl. Archivlager Göttingen, Graf v. Brünneck (Dep.), Nachlaß Th. v. Schön Nr. 11: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein V S. 804 (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 219 (um den letzten Absatz gekürzt).

Steins Beitrag zum Wiederaufbau der Marienburg. Die Zeitverhältnisse.

¹ In einem Brief an Stein vom 5. Juni 1823 (Stein-A. C I/21 Vincke Nr. 4; Druck: Kochendörffer, Briefwechsel Stein-Vincke Nr. 62 und Alte Ausgabe VI S. 217) hatte Vincke nach der Rückkehr nach Münster über seine Eindrücke in Berlin berichtet und Kritik an der Regierung, besonders an dem Minister Lottum, geübt.

Euer Exzellenz habe ich die Ehre, einen Abdruck meines Wappens und einen Bericht über eine schöne Waffentat meines verstorbenen Bruders, dessen Namen ich auf dem Pfeiler zu erwähnen bitte, [zu übersenden]¹.

Ich zahle an die münstersche Kasse 200 Taler, ist der Bau vollendet, die anderen 200 Taler.

Uns drückt hier wohlfeile Zeit, hohe Abgaben, Geldbedarf, Unwert der Produkte.

Hinzu kommt Unsicherheit des Eigentums, das wilder Neuerungssucht preisgegeben ist.

Wann werden wir uns einmal wiedersehen?

Leben Ew. Exzellenz wohl und zufrieden und erhalten mir Ihre Freundschaft, die ich durch wahre Verehrung und treue Anhänglichkeit zu verdienen mich bestreben werde.

612. Stein an Spiegel

Pyrmont, 24. Juli 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 80: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. M[ünster] den 28. Juli 1823. Stark beschädigt. Druck: Pertz, Stein V S. 822 f. (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 221 (nach Pertz, gekürzt).

Reisepläne. Beabsichtigt, Spiegel auf der Rückreise in Münster zu besuchen.

Da ich meinen Rückweg nach Cappenberg über Hannover und Münster zu nehmen die Absicht habe, so benachrichtige ich Ew. Exzellenz davon und hoffe, das Glück zu haben, Sie dort den 20. August meiner Verehrung zu versichern. Ich reise in der Gesellschaft meiner Töchter. Damen dürfen unter den heiligen, reinen Hallen der Domdechanei nicht übernachten, ohne daß St. Ludgerus es ahnde. Ich werde daher bei Herrn Nölcken¹ absteigen, aber Ew. Exzellenz Gastfreiheit in Anspruch nehmen.

Das Wetter ist abscheulich, übrigens sind wir [wohl. Empfehlen Sie] mich der Frau v. Bönen.

613. Stein an Wangenheim

[Pyrmont,] 26. Juli 1823

Stein-A. C I/21 Wangenheim Nr. 1: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Wangenheims an Stein vom 13. Juli 1823.

Druck: Pertz, Stein V S. 817 ff. (Ausfertigung?, vom Konzept stilistisch abweichend.); Alte Ausgabe VI S. 221 f. (nach dem Konzept).

Bedauern über Wangenheims Rücktritt von seinem Posten als Bundestagsgesand-

ter. Die schleswig-holsteinische Frage. Ablehnung der Reaktion. Verurteilung des Bürokratismus.

Ew. Exzellenz sehr geehrtes [Schreiben] vom 13. m. c. erhielt ich hier, sein Inhalt betrübt mich, da er mir den Entschluß eines edlen, religiös-sittlichen,

Ygl. Nr. 573 und 574. Der Bericht über die Heldentat von Steins Bruder ist abgedruckt bei Pertz. Stein I S. 475-483.

¹ Gasthof und Weinhandlung in Münster am Alten Steinweg.

geistvollen Mannes ankündigt, seine Verhältnisse zum Bundestag und mit ihm zu einer dem gemeinsamen Vaterland gehörigen Anstalt aufzulösen¹. Erlauben Sie mir, mich darüber mit der Offenheit zu äußern, die mir mein Ihnen bekannter Charakter, mein Alter, meine aus der Abgeschiedenheit von allen öffentlichen Geschäften entstehende Unbefangenheit gestattet und welche Ihre Nachsicht mir verschiedene Mal zuließ.

Ew. Exzellenz Einfluß war wohltätig, da Sie die Sache des Rechts und der gesetzlichen Freiheit vertraten, durch geistvolle und lebhafte Diskussion auf Gleichgesinnte befestigend und erweckend wirkten und Einseitigkeit und Lethargie verhinderten. Je wohltätiger ein solcher Einfluß war, um so ernster und reifer mußte die Prüfung der Beweggründe eines diesen Einfluß auflösenden Entschlusses sein. Mir scheint aber der Ihrige rasch, nicht unbedingt richtig motiviert, und ich glaube, Sie würden durch Beseitigung mancher selbst geschaffenen Hindernisse dazu gelangt sein, wohltätiger, besänftigender, fortschreitender zu wirken als bisher geschehen.

Die Beschlüsse in der westfälischen und der holsteinischen Sache scheinen mir nicht von der Art, daß dadurch der Vorwurf begründet werden könne, die Versammlung behandle das Recht wie eine Konvenienz usw. Den hessischen und hannövrischen Domänenkäufern steht nach meiner Überzeugung gar kein Recht zu aus den Handlungen eines durch einen Gewaltstreich eingesetzten Regenten.

Da Dänemark sich bereit erklärt, eine ständische, aus den historischen Elementen möglichst entwickelte Verfassung den Holsteinern zu geben, soll man nicht abwarten, wohin nun dieser mildere und versöhnende Weg führt, ehe man einen ernsten, nachdrücklichen einleitet, über dessen endliches Resultat man sich kaum wird vereinigen können?

Es ist nicht zu leugnen, daß sich in der Bundesversammlung eine Opposition bildete, die einen Geist von Mißtrauen gegen die größern Mächte aussprach, einen beharrlichen Widerspruch äußerte, der lähmte und erbitterte, und daß in mehreren geduldeten politischen Schriften, z. B. dem Manuskript aus Süddeutschland², den politischen Annalen³, eine Menge

¹ In seinem Schreiben an Stein aus Frankfurt vom 13. Juli 1823 (Stein-A. C I/21 Wangenheim Nr. 1; Druck: Alte Ausgabe VI S. 219 f.) hatte Wangenheim geäußert, daß die Behandlung der schleswig-holsteinischen Verfassungsangelegenheit im Bundestag den Ausschlag für seinen Entschluß zum Rücktritt als württembergischer Bundestagsgesandter gegeben habe: "Ich tauge nicht in eine Versammlung, in welcher das Recht wie eine Convenienz, die Convenienz wie ein Recht behandelt werden soll". Vgl. auch die weiterführenden Hinweise in Alte Ausgabe VI S. 220 Anm. 1–4 und 222 Anm. 1–5.

² Manuscript aus Süddeutschland, hrsg. v. George Erichson. London 1820 (Verfasser und Erscheinungsort fingiert). Es war im Auftrag König Wilhelms I. von Württemberg von Lindner im Sinne der Triaspolitik verfaßt worden. Siehe dazu Treitschke, Deutsche Geschichte III S. 54 ff. und Rößler, Zwischen Revolution und Reaktion S. 282.

³ Die von Murhard herausgegebenen "Allgemeinen politischen Annalen" (s. Nr. 485 Anm. 2).

das unwissende und halbwissende Publikum irreleitende oder aufregende Grundsätze ausgesprochen wurden, daß daher die Bestrafung eines dieser Vergifter der öffentlichen Meinung allen verständigen Menschen erwünscht war. Das unbefangene und die Sache der vernünftigen gesetzlichen Freiheit liebende Publikum fand, daß jene Opposition oft durch Rechthaberei, Sucht, vermittelst scharfsinniger Dialektik zu glänzen, durch Neigung, um den Beifall der Schreier zu buhlen, sich irreleiten lasse und nicht immer mit der Mäßigung und dem praktischen Blick handle, die dem wahren Staatsmann, der sein eignes Ich ganz verleugnet, ziemt.

Ich hoffe, Ew. Exzellenz werden in diesen Äußerungen keine Neigung zum Widerruf in mir entdecken, meine Entfernung gegen den Büralism, meine Überzeugung, daß Staaten, so nur auf einer Beamtenwelt und Bajonetten, nicht auf tüchtigen Institutionen beruhen, auf Sand gebaut sind, wie Frankreich, Spanien, Portugal und auch Rußland mit seinen Revolutionen intra muros palatii beweisen, bleibt dieselbe, und ich werde sie nie verleugnen.

614. Stein an Böhmer

Pyrmont, 28. Juli 1823

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: erhalten den 31. Juli 1823. Druck: Pertz, Stein V S. 820.

Stenzels bevorstehende Reise. Die Kollation der Breslauer Handschriften. Das "Archiv".

Der tätige Herr Professor Stenzel von Breslau meldet mir, er trete eine Reise über Wien nach Triest an, dann gehe er durch Österreich, Salzburg, die Rheingegenden, auf welche Reise er die Zeit vom Juli bis Ende Oktober verwenden werde. Zugleich benachrichtigt er mich, daß er die Kollation der vier Breslauer Handschriften des Cassiodors durch den dortigen Bibliothekskustos bewirken lasse, welche Arbeit ppter 80 Taler B. C. kosten werde. Ich äußerte ihm, ich finde das Honorar nicht zu hoch, wünschte aber, daß er sich über diese Angelegenheit mit Ew. Wohlgeboren in Verbindung setze.

Wird der vierte Teil des Archivs nunmehr ausgegeben? Sind die Lithographien, so dazu gehören, vollendet? Erscheint der fünfte Teil auf der Herbstmesse? Hierüber erbitte ich mir Ew. Wohlgeboren Belehrung.

615. Stein an Schön

Pyrmont, 1. August [1823]

Staatl. Archivlager Göttingen, Graf v. Brünneck (Dep.), Nachlaß Th. v. Schön Nr. 11: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein V S. 822; Alte Ausgabe VI S. 222 f. (beide um den ersten Absatz gekürzt).

Steins Beitrag zum Wiederaufbau der Marienburg. Urteil über Geschichtswerke. Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Schön.

Ew. Exzellenz sehr verehrtes freundschaftliches Schreiben d. d. 5. [8.?] Juli

11. AUGUST 1823

a. c.¹ habe ich nebst den Anlagen hier erhalten. Unterdessen wird Ihnen das meinige² nebst dem Wappen, einem Bericht über die Verteidigung der Veteranischen Höhle und 200 Taler als die erste Hälfte des Beitrages, wovon die zweite im Herbst erfolgen soll, zugekommen sein.

Bei der mir mitgeteilten Zeichnung bemerke ich, daß der Sockel von Sandstein mit dem Säulenschaft von Granit in Widerspruch zu stehen scheint, das Schwächere trägt das Starke. Sollte man nicht den Sockel von Granit oder wenigstens Porphyr machen? Beides kann man aus Schweden erhalten, und werden Verzierungen mancherlei Art in einer Steinhauerund Schleiferei in Stockholm verarbeitet.

Ich lese O'Meara³ lieber als Las Casas⁴, erster ist ein Chronikschreiber, letzterer konstruiert eine Geschichte.

Meine Freunde in Preußen und insbesondere Ew. Exzellenz wünschte ich noch einmal zu sehen, vielleicht fügt es die Vorsehung. Oft spreche ich mit Langenau⁵ von Ihnen. Gott erhalte Sie unserem Vaterland und Ihren Freunden.

[Nachschrift:] Noch habe ich in meinem sehr vollständigen Archiv nicht gefunden, daß meine Vorfahren in Preußen waren. Sie tummelten sich unter Eduard III., Karl dem Kühnen gegen die Franzosen.

616. Stein an Böhmer

Pyrmont, 11. August 1823

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerke Böhmers: Eingang d. 14. Aug., Antwort d. 24. Aug. Druck: Pertz, Stein V S. 821 f. (gekürzt).

Dank für Nachrichten über Angelegenheiten des Vereins für ältere deutsche Geschichtskunde. Hoffnung auf erfolgreiche Forschungen Böhmers in Idstein. Zusammentreffen Steins mit Wigand. Kölnische Geschichtsquellen. Aufnahme neuer Mitglieder in die Zentraldirektion. Fichard.

Ew. Wohlgeboren danke ich auf das verbindlichste für die mir in Ihrem sehr geehrten Schreiben d. d. 26. Juli¹ mitgeteilten Nachrichten über die

¹ In Stein-A. C I/21 Schön nicht vorhanden.

² Nr. 611.

³ Der englische Militär- und Marinearzt Barry Edward O'Meara (1786–1836) war Napoleons Leibarzt auf St. Helena geworden, wurde aber, da er ganz in dessen Bann geriet, von dort entfernt und schilderte dann das Los Napoleons in mehreren Schriften, darunter "Napoleon in exile, or a voice from St. Helena" (2 Bde.; 1822).

⁴ Emmanuel Augustin Dieudonné (seit 1810 Graf) Las Cases Marquis de Caussade (1766–1842), Begleiter und Geschichtsschreiber Napoleons auf St. Helena, wo ihm der Kaiser einen Teil seiner Memoiren diktierte. Er mußte bereits Ende 1816 nach Europa zurückkehren und veröffentlichte dann sein auf St. Helena geführtes Tagebuch unter dem Titel "Mémorial de Sainte Hélène" (8 Bde., 1822/23).

⁵ Über ihn s. Nr. 21 Anm. 6. Er war Schöns Schwager.

¹ Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 14 mit Antwortnotizen Steins.

Angelegenheiten des Vereins für ältere deutsche Geschichte. Das meinige² wird Ihnen bereits zugekommen sein. Von den Herren Pertz und Bluhme habe ich unterdessen nichts erfahren; da ich den 14. m. c. nach Hannover komme, so vernehme ich hoffentlich dort etwas von dem erstern.

Ich will hoffen, daß Ew. Wohlgeboren in Idstein die gesuchte Handschrift finden mögen; das Archiv soll sehr reich, aber sehr vernachlässigt sein. Der Herr O[ber]a[ppellationsgerichts]präsident v. Dalwigk³ in Wiesbaden ist ein Freund und Kenner des deutschen Rechtes und Geschichte.

Hier habe ich Herrn Landgerichtsassessor Wigand aus Corvey persönlich kennenlernen. Er entschuldigte seine bisherige wenige Teilnahme an den Arbeiten des Vereins f[ür] äl[tere] d[eutsche] G[eschichte] mit seinen Berufsgeschäften und einem von ihm vollendeten Werk über die Vehmgerichte⁴, versprach aber seinen ganzen Fleiß auf die Herausgabe von Wittekind zu wenden, von dem ihm die Kollationen, so wir besitzen der Handschriften in Dresden und Wien, ni fallor, zugesandt werden mißten.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn Ew. Wohlgeboren den Herrn de Groote⁵ veranlaßten, die große Kölnische Chronik und des Stadtschreibers Hagen Chronik zu bearbeiten und ihre Ausgabe vorzubereiten.

[Der] Inhalt des Gutachtens der Berl[iner] Akademie würde wohl Herrn Professor Stenzel mitzuteilen sein⁶.

Die Nachricht, so Herr Dr. Leo⁷ von der Turiner Handschrift des Wipo mitteilt, verdient einen Platz im Archiv, um fernere unnütze Nachfragen zu verhindern.

Über den Fortgang der Ausgabe des 5. Bandes des Archivs freue ich mich, und wird vermutlich die Korrespondenz des Herrn Dr. Pertz einen bedeutenden Teil davon ausmachen. Können die lithographischen Anstalten in Frankfurt oder Offenbach nicht statt der entfernten Karlsruher benutzt werden?

Fragen Ew. Wohlgeboren gefälligst S[eine] E[xzellenz] Herrn v. Carlowitz, ob es nicht erforderlich sei, die durch den Abgang des Herrn v. Wan-

² Nr. 614.

³ Karl Friedrich August Philipp Frhr. v. Dalwigk (1761-1825). Über ihn s. auch Bd. V Nr. 53 Anm. 1.

⁴ Paul Wigand: Das Femgericht Westfalens aus den Quellen dargestellt und mit noch ungedruckten Urkunden erläutert. Hamm 1825. Über Wigand s. Nr. 60 Anm. 1.

⁵ Eberhard Rudolf v. Groote (1789–1864), 1816–1827 Regierungsassessor in Köln, 1831–1851 Präsident der Kölner Armenverwaltung, Direktor des Kölner Dombauvereins. Seine Ausgabe von Hagens Chronik erschien 1834 in Köln.

⁶ Der Wortlaut dieses Satzes ist sinngemäß berichtigt, da Stein offenbar die Konstruktion ünderte, nachdem er den Satz "Mit dem Inhalt . . . " begonnen hatte.

⁷ Heinrich Leo (1799–1878) unternahm 1823 eine Forschungsreise nach Italien und wurde 1830 Professor für Geschichte in Halle. Seine Nachricht über die Wipo-Handschrift ist im Archiv jedoch nicht erschienen.

25. AUGUST 1823

genheim erledigte Stelle zu ersetzen und ob nicht Herr G[raf] v. Beust und Herr v. Oberkamp⁸ dazu zu wählen sei.

Ich wünsche sehr, daß unser würdiger Freund Herr v. Fichard wieder den Gebrauch seiner Augen erhalte und bitte Ew. Wohlgeboren, mich seinem freundschaftlichen Andenken zu empfehlen.

[Nachschrift:] Ich werde den 22. August in Cappenberg sein und bis in November bleiben. Die Briefe dahin gehen über Köln und Dortmund.

617. Stein an Böhmer

Cappenberg, 23. August 1823

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eingang den 27. August, Antwort den 25. September. Druck: Pertz, Stein V S. 823.

Übersendet zwei Briefe von Pertz zur Aufnahme in das Archiv. Lädt Pertz und Böhmer nach Cappenberg ein.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, zwei Briefe des Herrn Dr. Pertz vom 2. und 23. Juli a. c. zuzusenden, die sich, mit Ausnahme der eingeklammerten Stellen, zur Aufnahme in das Archiv eignen¹. Wir haben demnach die Hoffnung, unseren gelehrten Freund in Deutschland, und zwar in Frankfurt und Cappenberg, zu sehen. Sehr erwünscht wäre es mir, wenn Ew. Wohlgeboren ihn hieher über Köln, Dortmund begleiten könnten, um uns gemeinschaftlich über die Fortsetzung der Ausgabe der Quellenschriften zu beraten. Da der Schnellpostwagen bis Elberfeld geht, so kostet die Reise weder viel Zeit noch Geld.

618. Stein an Karoline v. Romberg Cappenberg, 25. August 1823

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig).

Kündigt seinen Besuch in Brüninghausen an.

Mit großer Freude vernehme ich, daß Sie, meine verehrte Freundin, und Ihr Herr Gemahl in Brüninghausen sind und sich einige Zeit dort aufhalten werden. Ich hoffe also und wünsche, daß wir unsere durch Ihren Aufenthalt in Bonn unterbrochene nachbarliche Verbindung wieder anknüpfen werden und erbitte mir Ihre Erlaubnis, Sie in der folgenden Woche in Ihrem Schloß zu besuchen¹. Empfangen Sie, gnädige Frau, die Versicherung meiner ehrfurchtsvollen Gesinnungen.

⁸ Karl August (seit 1847 Frhr.) v. O b e r k a m p (1788-1850), bayrischer Legationsrat und später Bundestagsgesandter; vgl. Bresslau, Monumenta S. 68 Anm. 5.

¹ Diese Briefe Pertz' wurden nicht in Bd. V des Archivs aufgenommen, wohl aber erschien dort S. 1–512 seine "Italiänische Reise vom November 1821 bis August 1823".

¹ Vgl. aber Nr. 620 (2. Abs.).

[Nachschrift:] Empfehlen Sie mich dem freundschaftlichen Andenken Ihres Herrn Gemahls.

619. Stein an Spiegel

Cappenberg, 25. August 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 80 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: eingegangen 28. August, beantwortet vorläufig den 29. August 1823. Druck: Pertz, Stein V S. 827 f.; Alte Ausgabe VI S. 225 (Regest).

Bittet um Unterstützung in seinen Ansprüchen und Wünschen wegen Verleihung der Landtagsfähigkeit für Cappenberg beim Oberpräsidenten.

Ew. Exzellenz ersuche ich in folgender Angelegenheit [um] Ihre Mitwirkung:

In dem von der Münsterschen Regierung den 23. Februar a. c. eingereichten Verzeichnis "der früher nicht landtagsfähigen Güter" finde ich Cappenberg aufgeführt, und würde es hiernach von der Teilnahme an den ständischen Rechten des ersten Standes ausgeschlossen sein.

Ich frage heute Herrn Oberpräsidenten v. Vincke, ob er Cappenberg unter die Mitglieder des ersten oder dritten Standes aufgenommen. Im letzten Fall behalte ich mir die Ausführung meiner Ansprüche vor. Unterdessen ersuche ich Ew. Exzellenz, hierüber mit Herrn Oberpräsidenten v. Vincke sich zu besprechen.

Folgende Rechte und Billigkeitsgründe führe ich an:

- 1) hatte die Propstei Cappenberg Sitz und Stimme auf dem Landtag, und zwar in dem Domkapitel;
- 2) hatte sie adlige Rechte, Gerichtsbarkeit, Polizei, Jagd;
- 3) bei der neuen ständischen Verfassung¹ wollte man dem größeren konsolidierten Eigentum, dem dinglichen aristokratischen Element einen bedeutenden Einfluß geben; daß Cappenberg zu dieser Kategorie gehöre, ergibt sich schon aus seiner Steuerquote,

	von	der	Rentei				•	1689
	von	der	Forst				•	598

Sa. 2287 Taler beträgt;

4) endlich überließ ich bei dem Tausch ao. 1816 dem Staat eine Besitzung², die mir einen Platz unter dem ersten Stand anweist; ich würde also durch den Tausch diesen Vorzug eingebüßt haben.

Ich hoffe übrigens, daß die Sache vielleicht durch die Fürsorge des Herrn Oberpräsidenten v. Vincke ausgeglichen ist, wünschte aber doch von ihrer Lage in Kenntnis gesetzt zu sein³.

¹ Die provinzialständische Verfassung, deren Grundlage das "Allgemeine Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände" vom 5. Juni 1823 (Preuß. Gesetzsammlung 1823 S. 129 f.) bildete.

² Die Herrschaft Birnbaum in der Provinz Posen.

³ Vgl. Nr. 625, 896 und 897.

2. SEPTEMBER 1823

620. Stein an seine Tochter Therese Cappenberg, 29. August 1823 Stein-A. C I/12 h Stein an Therese Nr. 28: Ausfertigung (eigenhändig).

Freude über die Gesundheit seiner Tochter. Persönliches.

Aus Deinem Brief, meine liebe und gute Therese, sehe ich, daß die Bäder einen wohltätigen Einfluß auf Deine Gesundheit fortwährend haben, und daß Du Dich in dem Kreis wohlwollender und liebender Menschen, in dem Du gegenwärtig lebst, glücklich fühlst, daß auch die Gesundheit Deiner guten Tante erträglich ist¹. Ich hoffe immer, daß sie Gott uns noch lange erhalten wird.

Von Henriette wirst Du alles, was uns betrifft, genau erfahren — die Krankheit der guten Gräfin Nesselrode, die Entfernung von Lembeck hindert, erschwert den Besuch unserer Freunde; Frau v. Romberg mußte wegen der Krankheit eines Kindes von Brüninghausen nach Bonn eilen. In einiger Zeit wird jedoch unser einsames C[appenberg] wieder belebt werden. Vergiß es und seine Bewohner nicht ganz und komme bald wieder zu uns.

Herr Dr. Pertz wird Dir vieles von Italien erzählen. Lebe wohl, meine gute Therese, versichere Deine verehrte Tante von meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit, sage an Graf Kielmansegg und seine liebenswürdige Tochter viel Freundliches und Gutes.

621. Stein an Böhmer

Cappenberg, 2. September 1823

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eingang den 6. September, Antwort den 25. September.

Bericht über Pertz' Besuch in Cappenberg. Dessen Grundlinien zur Ausgabe der Monumenta.

Herr Dr. Pertz ist nach einem Aufenthalt von einigen Tagen den 30. August über Münster nach Hannover zurückgekehrt, wo er bereits angekommen sein wird. Er legte mir seine italienischen Arbeiten vor, Abschriften von Urkunden, Vergleichungen von Handschriften. Ich konnte sie nur flüchtig durchsehen, überzeugte mich aber von ihrer Wichtigkeit und ihrem Umfang. Herr Pertz wird nunmehr die Hand an die Ausgabe der karolingischen Quellenschriftsteller legen. Er entwarf einige Grundlinien des Plans der Ausgabe¹, die ich anliegend mitteile, und die er aber noch näher ausführen wird und zum Einrücken in das Archiv bestimmt sind.

¹ Thereses Brief an ihren Vater in Stein-A. C I/12 h nicht erhalten.

¹ Der sogenannte "Cappenberger Plan" (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 110). Siehe dazu Pertz, Stein V S. 823–25, und Bresslau, Monumenta S. 130 f. Nach Begutachtung durch verschiedene Sachkenner und Beratung in der Zentraldirektion wurde er in Archiv V S. 790 ff. und als Separatdruck mit Datum vom 8. Feb. 1824 veröffentlicht. Siehe dazu Nr. 650, 682 und 683.

auch wird er eine Übersicht seiner italienischen Reise und ihrer Resultate baldmöglichst Ew. Wohlgeboren zu[stellen]².

Seine Bemerkungen über Vorbereitung der Arbeiten wünschte ich von Ew. Wohlgeboren und Herrn v. Fichard geprüft zu sehen und das Resultat Ihrer Beratung zu erhalten.

Herr Pertz wünschte zur Vervollständigung der karolingischen Quellen

- 1) Abschrift der Annales Ratisbonenses und etwa drei bis sechs Zeilen Schriftproben durch Herrn Docen in München,
- 2) und von den Annales Weingartenses in Stuttgart durch Herrn Bibliothekar Le Bret. Beide Abschriften ersuche ich Ew. Wohlgeboren von den gedachten Gelehrten namens der Gesellschaft zu erbitten.

[Nachschrift:] Dem wohlwollenden Andenken des Herrn v. Fichard bitte ich mich zu empfehlen und den Brief an Herrn v. Merian dem Herrn Mülhens zuzustellen.

622. Stein an Mirbach

Cappenberg, 2. September 1823

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/3: Ausfertigung (eigenhändig).

Die Jagdgesetzgebung. Lehnt die Beibehaltung des französischen Rechtes ab. Gegen den Code Napoléon. Persönliches. Einladung nach Cappenberg.

Ew. Hochwohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 6. August¹ fand ich bei Rückkehr von Pyrmont den 23. m. pr. vor und hatte bereits früher

Das Bauernhaus liegt ganz einsam. Sprüche aus den alemannischen Dichtungen im Zimmer hängend, einladend zur Heiterkeit und zum Genuß erlaubter Freuden nach getaner Anstrengung und Arbeit mit dem Blick auf das Sterbebett. Ein hölzernes Kanapee im getäfelten Kabinett mit der Aussicht grade zum Fenster hinaus auf die Berge und Ruine von Nassau. Hier sitzt er alle Tage nachmittags einsam und allein, bloß mit der Einsamkeit, seiner Freundin, die er so innig liebt. Er liebt mehr Cappenberg als Nassau, weil er am Lande mehr hängt und ihm hier der kleine Fürst so sehr auf dem Halse sitzt. Er empfahl mir Veltheim, der hier im Bade ist, mit ihm über jene Gegenstände zu reden. Morgen suche ich ihn auf. – Um 8 Uhr zurückgeritten."

² Siehe dazu Nr. 617 Anm. 1.

¹ Stein-A. C I/39 enthält nur ein Schreiben Mirbachs an Stein vom 23. Aug. 1823 zur Frage der Jagdgesetzgebung; daß er am 6. Aug. in derselben Sache an Stein schrieb, ist durch seine Tagebucheintragung vom 6. Aug. 1823 (Gräfl. v. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf. Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 4) belegt: "Heute an Minister Stein nach Pyrmont geschrieben und ihm obiges Reskript mitgeteilt". Ende Juni 1823 hatte Mirbach Stein von Bad Ems aus mehrmals in Nassau besucht und darüber am 30. Juni in sein Tagebuch eingetragen: "Dann um halb 5 Uhr nach Nassau geritten. Minister Stein im Garten. Haben Sie mein Bauernhaus gesehen, wir wollen hingehen. Ich hatte ein Gespräch angefangen über unsere Angelegenheit: "Der Adel ist zu träg, er sollte sich verbinden, alles anzuzeigen, direkt wo es ihm zukommt. Er ist zu träge". Ich sagte, daß ich von einer solchen Vereinigung lange gesprochen. Er erinnerte sich dessen. An den jungen Leuten ist's zu handeln. Man sollte oft nach Berlin gehen, sich dort Agenten halten oder Betreiber der Sache.

3. SEPTEMBER 1823

etwas von dem Vorhaben, die Jagdgerechtigkeit aufzuheben, erfahren, sowie auch, daß des Kronprinzen Königliche Hoheit diesem Projekt entgegen sind. Unterdessen halte ich es doch für ratsam, daß sich die bergischen Jagdberechtigten gegen die Sache erheben und darzutun, daß in den bergischen und hanseatischen Landesteilen die Jagdgerechtigkeit bestand, daß die Jagdberechtigten gleichfalls einen Anspruch auf den Schutz des Staats mit jedem andern Eigentümer haben, daß die Jagdgerechtigkeit, auf kleineres und auf eine mäßige Anzahl Rotwild eingeschränkt, dem Landbau unschädlich sei, daß endlich freies Jagen die Quelle sei von unzähligen Unordnungen und von Reiz zum Müßiggang bei den unteren Volksklassen.

Warum sollten endlich nur die aus französischen Revolutionsideen entspringenden Gesetze bestehen, warum soll nicht das alte deutsche Recht nach dem Sieg der deutschen Waffen wieder aufleben? War denn der Zweck des Kriegs die Aufrechterhaltung des Code Napoléon, dieses Gemenge von Römischem Recht, droit coutumier und revolutionären Verordnungen?

Heute erhalte ich zwei Gedecke Tischzeug. Versichern Ew. Hochwohlgeboren Ihre Frau Gemahlin von meiner Dankbarkeit für die gütige Besorgung und belehren Sie mich vom Betrag meiner Schuld.

Werden wir Sie nicht in Cappenberg zu sehen das Glück haben?

623. Stein an Niebuhr

Cappenberg, 2. September 1823

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 33: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Alte Ausgabe VI S. 225 (Regest).

Einladung nach Cappenberg.

Ich vernehme soeben von Herrn Professor Welcker, daß Ew. Hochwohlgeboren in Bonn sind und die Absicht haben, nach Berlin zu gehen. Ihr Weg führt Sie über Elberfeld, Hagen, Unna. Mit einem Umweg von ppter vier Stunden können Sie von Hagen nach Dortmund, Lünen, Cappenberg gehen. Wie sehr würde mich dieser Entschluß freuen¹. Sie treffen mich bis in November. Sollte ich auch abwesend sein, so kann ich in zehn bis zwölf Stunden aus der Nachbarschaft vom Besuch irgendeines Freundes zurückkommen.

624. Stein an Itzenplitz¹

Cappenberg, 3. September 1823

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet). Druck: Pertz, Stein V S. 829 (um den ersten Absatz gekürzt); Alte Ausgabe VI S. 225 (um den ersten und letzten Absatz gekürzt).

¹ Vgl. Nr. 628.

¹ Peter Ludwig Alexander Johann Friedrich (seit 1815 Graf) v. Itzen plitz-Kunersdorf (1769–1834). Siehe auch Bd. III Nr. 10 Anm. 3 und Nr. 293.

Das Für und Wider einer Reise nach Berlin. Wünscht mit seinen alten Freunden noch einmal zusammenzutreffen. Moralische Pflicht des Adels, sich dem Staatsdienst zu widmen.

Sehr erfreulich war es mir, Ew. Hochgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. G[roß] B[ehnitz], den 25. Juli² bei meiner Ankunft in C[appenberg] den 21. August zu finden, da es einen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich enthält.

Schon öfters beschäftigte mich der Plan zu einer Reise nach Berlin. Ich wünschte, meinen Freunden mich noch einmal vor meinem Heimgang zu nähern; dann hindert mich der Gedanke, daß in meinem Alter das gesellschaftliche Treiben einer großen Stadt lästig ist. Es finden sich noch manche Hindernisse anderer Art, und so wird der Reiseplan ausgesetzt, nicht aber aufgegeben.

Glauben Ew. Hochgeboren nicht, daß es für das Allgemeine und für den Einzelnen wohltätig ist, wenn ausgebildete junge Männer von selbständigem, unabhängigem Vermögen sich dem Staatsdienste widmen, damit er nicht ganz in die Hände einer eigentumslosen, also interesselosen, buchgelehrten oder empirischen Klasse übergehe?

Empfehlen Sie mich dem Andenken Ihrer Frau Gemahlin, versichern Sie sie meiner Ehrfurcht, und empfangen Sie den Ausdruck der Verehrung und freundschaftlichen Ergebenheit.

625. Stein an Spiegel

Cappenberg, 5. September 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 83 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet M[ünster], den 10. Sept. 1823. Stark beschädigt. Druck: Pertz, Stein V S. 828 f.; Alte Ausgabe VI S. 225 f. (nach Pertz, gekürzt).

Einladung nach Cappenberg. Die Landtagsfähigkeit Cappenbergs. Niebuhr. Der Tód Pius' VII. Lob für Pertz.

Ew. Exzellenz hier zu sehen, wird mich außerordentlich freuen, da ich aber eine Exkursion nach Lembeck und Herten mache, so ersuche ich Sie, erst den 11. September zu kommen, da ich den 10. m. c. ganz gewiß wieder zurückgekehrt sein werde.

Herr Oberpräsident v. Vincke schreibt mir unter dem 2. September¹:

"Die Regierung hat C[appenberg] nicht unter die landtagsfähigen Güter aufstellen können, weil nach erneuerter Versicherung des Referenten Geheimer Rat v. Korff es nicht landtagsfähig gewesen; bei dem von mir künftig noch aufzustellenden Kataster der stimmfähigen Güter wird dieses jedoch ganz unbedenklich von mir geschehen, ohne daß es einer nähern Nachweise bedürfen wird."

² Stein-A. C I/21 Itzenplitz. Er empfahl Stein darin seinen Sohn Heinrich August Friedrich Graf v. Itzen plitz-Kunersdorf (1799–1883), den späteren preußischen Handelsminister, der zur Kur nach Bad Ems reiste; über diesen vgl. auch Bd. VII Nr. 11.

¹ Vinckes Brief liegt im Stein-A. nicht vor. Vgl. Nr. 619.

6. SEPTEMBER 1823

Ich empfehle also diese Angelegenheit Ew. Exzellenz fernern Aufmerksamkeit.

Herr v. Niebuhr ist in Bonn und will den Winter dort zubringen nach einer im Herbst, mit Zurücklassung seiner Familie, gemachten Berliner Reise. Ich habe ihm vorgeschlagen, nach dem 10. September herzukommen². Ew. Exzellenz wird das Zusammentreffen mit ihm gewiß angenehm sein.

Der Tod des Papstes ist sehr zu beklagen³; seine Frömmigkeit, Sanftmut, Entfernung von aller Persönlichkeit, Geschäftserfahrung sind so kostbare und seltene Eigenschaften, daß man seinen Verlust nicht genug beklagen kann.

Herr Pertz hat durch Gelehrsamkeit, Fleiß, Scharfsinn und Bescheidenheit sich auf seinen Reisen allgemeinen Beifall erworben.

626. Stein an Arndt

Cappenberg, 6. September 1823

Stadtarchiv Bonn, Arndt-Sammlung III 12/9: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Arndt, Notgedrungener Bericht II S. 260 f.; Pertz, Stein V S. 829 f. (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 226 (um einen Satz gekürzt).

Der Besuch Welckers in Cappenberg. Mitteilungen über Arndts Sohn Einladung nach Nassau.

Mit Ew. Wohlgeboren und Ihrem Freund in den einsamen waldigen Umgebungen von Cappenberg herumzuwandeln, wäre mir sehr erfreulich gewesen. Ich entsage und verschiebe die wenigen Freuden, die mir in meinem Alter noch zukommen können, nicht gerne, da mich alles an die Kürze meiner Lebenszeit, die Nähe des Heimgangs erinnert. Herrn Professor Welckers Erscheinung war mir sehr angenehm, und brachte ich ein paar recht vergnügte Tage in seinem angenehmen und geistreichen Umgang zu¹. Leider eilte er wegen seiner anderen beabsichteten Reisen nach Bonn zurück.

Ihr Herr Sohn ist sehr fleißig und sittsam². Die bedeutenden Markenteilungen und Holzabschätzungen, so in der Umgegend vorfallen und bei welchen Herr Poock als Forstverständiger zugezogen wird, beschäftigen ihn sehr, [sind ihm] lehrreich und nützlich. Hinzu kommen die in dieser Jahreszeit stattfindenden Vergnügungen der Jagd.

Erfüllen Ew. Wohlgeboren Ihr Versprechen, mich in Nassau zu besuchen, und erhalten Sie mir Ihre freundschaftlichen Gesinnungen.

² Nr. 623.

³ Pius VII. war am 20. Aug. 1823 gestorben.

¹ Über Welckers Besuch vgl. Nr. 623.

² Siehe Nr. 375 Anm. 2.

627. Stein an Spiegel

Lembeck, 6. September 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 85: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet 10. Sept. 1823. Stark beschädigt.

Hinweise für Spiegels Besuch in Cappenberg.

Ew. Exzellenz kann ich von hier aus bestimmter über meine Reisepläne schreiben, nachdem ich zuvorderst bemerkt, daß der Schlüssel zum Schlagbaum des Ko[hu]sholz bei dem in dessen Nähe wohnenden Kötter Osterkamp sich befindet. Ist mir aber der Tag Ew. Exzellenz Ankunft bestimmt be[kann]t, soll jemand von meinen Leuten zur erforderlichen Zeit am [genannten] Schlagbaum auf Sie warten. Ich werde spätestens den [10. wieder] zu Hause sein¹.

Ich hoffe immer, Herr v. Niebuhr wird auch nach Cappenberg kommen².

628. Stein an Niebuhr

Cappenberg, 11. September 1823

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 34: Ausfertigung (eigenhündig). Druck: Pertz, Stein V S. 832 (gekürzt); Alte Ausgabe VI S. 226 (Regest).

Freude über die Ankündigung seines Besuches. Der Codex traditionum St. Gallensium. Beschreibung des Reisewegs nach Cappenberg.

Die Nachricht, Ew. Hochwohlgeboren hier zu sehen, ist für mich höchst erfreulich¹. Ich erwarte Sie also mit großer Ungeduld.

Den Codex traditionum St. Gallensium wird die Bibliothek in Bonn kaufen. Sprechen Sie mit Herrn Oberbibliothekar Welcker. Es ist ein sehr wichtiges Werk; sollte er Schwierigkeiten machen, so will ich es nehmen.

Ihr Weg nach Cappenberg ist Elberfeld, Hagen, Dortmund, Lünen, Cappenberg, bis Dortmund Chaussee. Von Köln kann man in einem Tag oder in 14 Stunden nach C[appenberg] reisen. Gute Wirtshäuser sind auch in Elberfeld und in Dortmund.

629. Stein an Hövel

Cappenberg, 12. September 1823

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).

Einladung nach Cappenberg.

Bei meiner Ankunft in Cappenberg vernahm ich, Ew. Hochwohlgeboren seien im Saynschen. Ich vermute, daß Sie aber jetzt nach Herbeck zurückgekommen, und ersuche Sie daher, mich sobald als möglich mit Ihrem

¹ Zu Spiegels Besuch s. Nr. 633.

² Vgl. Nr. 628.

¹ Niebuhr hatte aus Bonn mit einem Brief vom 5./7. Sept. 1823 (Druck: Pertz, Stein V S. 830 f., gekürzt, und Alte Ausgabe V S. 226, Regest) seinen Besuch für Mitte des Monats angekündigt; vgl. Nr. 623; zur Verschiebung der Reise Niebuhrs s. Nr. 631.

12. SEPTEMBER 1823

Besuch zu beehren und diesen gleichfalls so sehr als möglich zu verlängern. Es wird uns an Gegenständen der Unterredung auf unseren Wanderungen durch Wald und Feld nicht fehlen, auch können Sie Waidwerk und Fischerei treiben, wenn Sie daran Lust und Freude finden sollten¹.

[Nachschrift:] Empfehlen Sie mich dem gütigen Andenken Ihres Herrn Nachbarn Freiherrn v. Syberg zu Busch.

630. Stein an seine Tochter Therese Cappenberg, 12. September 1823
Stein-A. C 1/12 h Stein an Therese Nr. 29: Ausfertigung (eigenhändig).

Familiäre Angelegenheiten. Bevorstehende Besuche in Cappenberg. Hinweise für Thereses Heimkehr.

Deiner guten Tante Wunsch und den Deinigen, meine liebe Therese, bis gegen das Ende dieses Monats in Hannover zu bleiben, will ich sehr gerne erfüllen, hoffe aber auch, daß Du dann kommen wirst, da die Bewohner von Cappenberg sehr nach Dir verlangen¹. Wir haben eine Reise nach Lembeck und Herten gemacht. Hier fand ich alles sehr erfreut über die Besserung der guten Gräfin², die seit zwei Tagen wieder Schlaf und Neigung zum Essen bekommen hatte nach langem heftigen Leiden an einer Gallenkolik, die sie mit bewunderungswürdiger Hingebung ertrug und verbarg, um ihren Gemahl nicht zu betrüben, unerachtet sie vorigen Dienstag den Tod erwartete, wie sie mir andeutete, indem sie den Kopf auf die linke Hand legte und die Augen schloß. Fräulein Spieß war die Dolmetscherin.

Wir erwarten morgen Herrn v. Rappard³ und Graf Merveldt, den 14. Herrn v. Niebuhr, den ich mich sehr zu sehen freue⁴. Die gute Frau v. Panhuys wird, wie ich besorge, uns nicht besuchen können, da sie so manches Unglück betroffen und die Krankheit der Frau v. Oetinger⁵, ihrer Schwester, sie in Frankfurt festhält.

Sollte Graf Kielmansegg uns die Freude machen, uns zu besuchen, so ist der Weg über Münster der angenehmere und auch nicht um. Soll ich Dich aber abholen lassen, so ist der Weg über Paderborn der schicklichere.

¹ Zu Hövels Besuch vgl. Nr. 633.

¹ Zu Thereses Aufenthalt in Hannover s. Nr. 635 (1. Abs.).

² Johanna Felicitas Gräfin v. Nesselrode-Reichenstein geb. Gräfin v. Manderscheid (1753–1828), seit 1777 verheiratet mit Johann Franz Josef Graf v. Nesselrode-Reichenstein.

³ Berthold Friedrich Wilhelm Ritter und Edler v. Rappard (1748–1833), Kammerdirektor, später Oberlandgerichtspräsident in Hamm. Er war ein enger Mitarbeiter Steins in dessen erster westfälischer Zeit gewesen; s. Steins Urteil über ihn in Bd. II, 1 Nr. 58.
⁴ Vgl. aber Nr. 631 Anm. 1.

⁵ Charlotte Luise Ernestine v. Oet in ger geb. v. Barckhaus gen. v. Wiesenhütten (1757–1823), seit 1784 verheiratet mit dem Reichskammergerichtsrat Eberhard Christoph v. Oetinger in Wetzlar.

Benachrichtige mich also beizeiten von dem Reiseplan. Lebe wohl, meine gute Therese, sage Deiner Tante und ihrem Gemahl viel Freundschaftliches, Treues, Ergebenes und grüße den General Wallmoden⁶.

631. Stein an Niebuhr

Cappenberg, 19. September 1823

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 35: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein V S. 833 f.; Alte Ausgabe VI S. 227 (gekürzt).

> Bedauert die Verschiebung von Niebuhrs Reise. Tiefe Unzufriedenheit mit dem Geist der preußischen Regierung.

Meine Hoffnung, mit Ihnen, mein verehrter Freund, einige Tage auf dem Land zuzubringen und mich über die wichtigen, folgenreichen, verhängnisvollen Beschlüsse, so bei uns genommen, Veränderungen, so eingeleitet, [zu besprechen,] ist also zu meinem großen Leidwesen verschoben, und ich besorge, ganz vereitelt¹.

Ihre Gegenwart wird gewiß in B[erlin] heilbringend sein. Man wandelt hier auf einer Bahn, die zum Verderben führt, und indem man mit lächerlicher Gravität sich mit einigen fratzenhaften Pedanten und ungezogenen Burschen herumschlägt, ergreift man Maßregeln, die alles auflösen, alles zerrütten. Dieses habe ich und mehrere der hiesigen Einberufenen gesagt. Es blieb aus weichlichem Buhlen mit einer vermeintlichen öffentlichen Meinung, die nur in den Köpfen einzelner besteht und die gewiß im Volk keinen Beifall findet, unbeachtet, und man wandelt auf dem Weg zur Pöbel- und Beamtenherrschaft fort.

[Nachschrift:] Wir empfehlen uns dem gütigen Andenken Ihrer Frau Gemahlin und hoffen, sie in Bonn zu sehen. Sollte sie nicht Ew. Hochwohlgeboren herbegleiten wollen?

632. Stein an Niebuhr

Cappenberg, 23. September 1823

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 36: Ausfertigung (eigenhändig).

Ich eile, Ew. Hochwohlgeboren einen an Sie gerichteten Brief¹, den ich aus Versehen erbrochen, aber nach sogleich entdecktem Irrtum wieder versiegelt, zu übersenden, und Sie deshalb um Verzeihung zu bitten.

⁶ Wohl Steins Schwager Wallmoden (über ihn s. Nr. 330 Anm. 1).

¹ Niebuhr hatte am 14. Sept. 1823 Stein aus Bonn die Verschiebung seiner Reise nach Berlin und damit seines Besuchs in Cappenberg mitgeteilt (Stein-A. C I/31 c Bl. 152; Druck: Pertz, Stein V S. 832 f., Alte Ausgabe VI S. 227, Regest). Anlaß und Vorbedingung der geplanten Reise sei eine Aussprache mit dem Kronprinzen, mit dem er auch die Frage der Provinzialstände zu besprechen hoffe. Vgl. Nr. 628.

¹ Nicht ermittelt.

25. SEPTEMBER 1823

633. Stein an Spiegel

Cappenberg, 25¹. September 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 86: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerke Spiegels: 26. 9. 23, beantwortet Münster, d. 4. Oktober 1823. Stark beschädigt². Druck: Alte Ausgabe VI S. 227 (Regest).

Persönliche Angelegenheiten. Verschiebung der Reise Niebuhrs nach Berlin. Gäste in Cappenberg. Vinckes Lippe-Befahrung.

Eure Exzellenz bitte ich, den Ausdruck meines Dankes für Ihren gütigen und freundlichen Besuch³ sowie für die pünktliche Besorgung meiner Aufträge [entgegenzunehmen].

Ihrer erteilten Erlaubnis gemäß überschicke ich das Verzeichnis der Bäume und Pflanzen, so ich von Herrn Levermann [...zu] erhalten wünsche, mit der Bitte, das Weitere gütigst zu besorgen. Sobald ich die Zeit der Absendung erfahre, werde ich die [...] abholen lassen.

Herr v. Niebuhr hat seine Reise nach Berlin also [...] ausgesetzt bis zu erhaltener näherer Nachricht, ob er [den Kronprinzen] dorten noch treffen werde oder ob dieser gleich nach [seiner Vermählung] nach München abgehen werde⁴.

Die Bücher werde ich bei Herrn D[omänen]r[entmeister] Geisberg⁵ abho[len lassen]. Der brave Hövel verließ mich diesen Morgen⁶. Meine [derzeitigen] Gäste sind die Generalin v. Panhuys geborene Barckhaus, eine verständige Frau und vortreffliche Künstlerin, die mit Aufnahme mehrerer Ansichten von Cappenberg beschäftigt ist⁷, und meine Schwester, die bedauert, Frau v. Bönen nicht zu sehen.

Herr Oberpräsident v. Vincke ist Montag die Lippe heruntergefahren. [Noch hege] ich den Wunsch eines wiederholten Besuchs von [mir] hochgeschätzten Freundes, bitte mich auch der Frau v. Bönen zu [empfehlen].

¹ Da Stein das Datum geändert hat, sind die beiden Lesarten "15." und "25." möglich; Spiegels Empfangsvermerk und seine Antwort vom 4. Okt. 1823 (Stein-A. C I/21 Spiegel Nr. 36), in der er sich für Steins Zuschrift vom 25. vorigen Monats bedankt, sprechen jedoch für das hier angenommene Datum.

² Da das Schriftstück von Pertz nicht und in der Alten Ausgabe nur als Regest gebracht wird, mußte der Wortlaut der beschädigten Stellen aus dem Zusammenhang oder aus Äußerungen Steins über denselben Gegenstand in anderen Briefen erschlossen werden. Die ergänzten oder fehlenden Stellen sind in der üblichen Weise durch eckige Klammern bezeichnet.

³ Spiegel hatte am 10. Sept. 1823 aus Münster seinen Besuch in Cappenberg für Samstag, 13. Sept., angekündigt (Stein-A. C I/21 Spiegel Nr. 34); am 19. Sept. 1823 bedankte er sich aus Münster für die freundliche Aufnahme (ebd. Nr. 35). Vgl. Nr. 625 (1. Abs.) und 627.

⁴ Vgl. Nr. 631.

⁵ Wohl der Domänenrentmeister und spätere Domänenrat Adolf Viktor Geisberg (1779–1839) in Münster, ein Bruder des Rentmeisters Steins.

⁷ Die zeichnerischen Aufnahmen Cappenbergs durch Frau v. Panhuys dienten als Vorlage für Sepiazeichnungen von Anton Radl (s. Nr. 708, 3. Abs., und 722, 2. Abs.).

634. Stein an Veltheim¹

Cappenberg, 26. September 1823

Stein-A. C I/38 a: Konzept (eigenhändig) und Abschrift (Schreiberhand). Hier nach dem Konzept. Druck: Pertz, Stein V S. 838 ff. (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 227 ff.

Die Mängel des Edikts vom 25. Sept. 1820 und die dagegen erhobenen Vorstellungen. Deren bisheriger Erfolg. Ziel und Taktik eines weiteren Vorgehens in dieser Angelegenheit.

Ew. Hochgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 27. August² erhielt ich nach meiner Zurückkunft von Pyrmont, und ward ich durch einige Geschäfte und Reisen an der unmittelbaren Beantwortung verhindert, daher ich mir Ihre Nachsicht verspreche.

Das Gesetz d. d. 25. September 1820 wirkt verderblich, da es die Rechte sämtlicher Gutsbesitzer auf dem linken Elbufer zerrüttet

- a) durch gewaltsame Verwandlung der Naturalgefälle in Geldrenten, diese Gefälle seien nun Dienste, Zehenden oder Naturalzinsen,
- b) durch einseitige Befugnis des Verpflichteten zur Kündigung
- c) und durch Zerstücklung des Kapitals in kleine Sümmchen, die die Rente unverpfändbar, unverkäuflich und von dem persönlichen Schicksal des Verpflichteten während Menschenalter abhängig machen.
- II. Es zerrüttet den Bauernstand, indem der Verband seines Hofes gesprengt, dieser durch Teilung, Verschuldung und Verkäuflichkeit in kleine Teile zersplittert wird.

Beide Mängel sind angegriffen worden, der erstere von den Gutsbesitzern im Magdeburgischen, in den mir von Ew. Hochgeboren mitgeteilten vortrefflichen Darstellungen, und von denen im Münsterschen Oberpräsidialdistrikte³.

Der letztere in einer Vorstellung der zu der Ständeversammlung einberufenen westfälischen Deputierten an des Kronprinzen Königliche Hoheit, welche ich Ew. Hochgeboren mit der fahrenden Post zu übersenden die Ehre haben werde⁴.

Die erstere Vorstellung bewirkte die partielle Suspension des Edikts durch die Kabinettsordre d. d. 18. Sept. 1822⁵.

Die letztere eine Zirkularverordnung⁶ an sämtliche Oberlandgerichte

¹ Röttger Graf v. Veltheim (1785–1860), erbte 1801 Harbke bei Helmstedt; er wurde zu seiner Zeit besonders als Hippologe bekannt.

² Stein-A. C I/38 a. Veltheim teilte in seinem Schreiben Steins Ansichten über das Edikt vom 25. Sept. 1820, übersandte eine Denkschrift der Magdeburgischen Gutsbesitzer sowie zwei weitere Schriftstücke zu diesem Gegenstand und schlug einen Informationsaustausch vor. Siehe auch Alte Ausgabe VI S. 228 Anm. 1.

³ Siehe Nr. 380.

⁴ Um welche Eingabe der Ende 1822 zu Verfassungsberatungen nach Berlin berufenen westfälischen Deputierten es sich handelt, wurde nicht ermittelt. Vgl. aber Nr. 526 (drittletzter Abs.).

⁵ Lücke in der Vorlage. Gemeint ist wohl diese Kabinettsordre und nicht diejenige vom 5. Juni 1822, wie Alte Ausgabe V S. 228 Anm. 3 annimmt.

⁶ Hier dürfte die Einholung von Gutachten zur Teilbarkeit der Bauerngüter durch die

29. SEPTEMBER 1823

und Regierungen um Einreichung ihres Gutachtens und eine beifällige Antwort Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Die bisherigen Bemühungen haben also gewirkt, ihre Fortsetzung wird daher nicht ohne Erfolg sein.

Das Wesentliche unseres Bestrebens müßte sein:

Ablöslichkeit der Naturalleistung, es sei Dienst oder Rente, vom Bauernhof und des Zehenden von der ganzen zehendpflichtigen Gemeinde nach der Wahl des Berechtigten in Land oder ungeteiltem Kapital und Befreiung von ½ der Abgabe.

Erhaltung der Unteilbarkeit der Höfe.

Um in die Sache Zusammenhang zu bringen, müßten die sämtlichen Gutsbesitzer in Berlin anwesende Bevollmächtigte aus ihrer Mitte haben, die die Angelegenheit bei, in und außer den Behörden verfolgten und ihre Kommittenten vom Fortgang benachrichtigten.

Mir scheint der in Berlin anwesende Landgerichtsassessor Graf v. Alvensleben⁷ zu einem solchen Geschäfte geeignet und würden Ew. Hochgeboren seine und Ihrer Landsleute Gesinnungen hierüber leicht erfahren können. Von hiesigen würde vielleicht sich auch jemand finden.

Ich vernehme, daß die an der neuen Gesetzgebung am meisten Beteiligten in Berlin über die durch ihr Machwerk d. d. 25. September verursachte Verwirrung in große Verlegenheit gekommen.

Ich bleibe hier bis Anfang November, bin sodann bis Mitte Dezember in Nassau.

635. Stein an Gräfin Reden

Cappenberg, 29. September 1823

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 229 f. (gekürzt).

Der Aufenthalt in Bad Pyrmont. Familiennachrichten. Beschneidung der Vorrechte des Adels durch die neue Gesetzgebung. Steins Stellungnahme dagegen. Prinz und Prinzessin Wilhelm. Persönliche Angelegenheiten.

Ihren Brief d. d. 9. Juli¹ erhielt ich nach meiner Zurückkunft von Pyrmont den 25. August und ließ ihn lange unbeantwortet, weshalb ich mir Ihre Verzeihung, meine verehrte, vortreffliche Freundin, erbitte und von Ihrer nachsichtsvollen Güte erwarte. Pyrmont tat Therese sehr wohl. Sie litt an einem Gefühl von Schwäche als Folge ihres Wachsens, so dieses Jahr fortdauerte. Der Gebrauch der Heilquelle hat sie gehoben, und sie erlangte wieder ihre gewöhnliche Heiterkeit und Lust an Bewegung. Sie

Berliner Zentralbehörden im Frühjahr 1823 gemeint sein, deren Ergebnis u. a. Vinckes Bericht an den Innenminister vom 10. März 1824 (s. dazu Nr. 773 Anm. 1) war. Der Hinweis in Alte Ausgabe VI S. 228 Anm. 4 ist irrig.

⁷ Albrecht Graf v. Alvensleben (1794–1858), 1826–1828 Kammergerichtsrat, 1835 bis 1842 preußischer Finanzminister, 1842–1844 Kabinettsminister, und wohl nicht Ludolph v. A., wie Alte Ausgabe VI S. 228 Anm. 5 angibt; über seinen Vater s. Nr. 660 Anm. 4.

¹ Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 27.

blieb in Hannover, worüber wir unseren Rückweg nahmen, um die Gräfin Kielmansegg zu besuchen, die schon seit mehreren Jahren an Lungenübeln leidet, über deren Beschaffenheit und Ursprung der sehr geistvolle Arzt Stieglitz² zweifelhaft ist. Sie trägt ihr Leiden mit frommer Hingebung und hat durch jenes an innerem Wert sehr gewonnen, so daß ihr Umgang auf Therese (die Kielmansegg in wenigen Tagen zurückbringt) wohltätig wirken wird.

Das Bild, das Sie, meine teure Freundin, mir von Ihrer Lebensweise und Beschäftigungsart machen, ist das einer edlen, frommen, in Wohltun und Segenverbreiten lebenden Gutsbesitzerin. Möge Ihr Beispiel allgemeiner auf die Glieder unseres Standes wirken; deren Streben muß sich durch innre Tüchtigkeit auszeichnen, da äußere Vorzüge durch die seit Jahren fortgesetzten Bemühungen demokratischer Buralisten und Buhlerei einiger Einfluß habender Adliger mit der vermeinten öffentlichen Meinung ihm entrissen und dem Teil desselben, so das linke Elbufer bewohnt, seine Eigentumsrechte tief gekränkt worden sind. Die neuesten Beschlüsse über Ständeverfassung berauben den Adel seiner Korporationsrechte, setzen an die Stelle des ritterlichen Geschlechts, ritterlicher Lebensweise und Gesinnungen das Materielle des Grund und Bodens, da die weiseren Vorfahren Körper und Geist verbanden. Ich habe mich laut dagegen in meinem Gutachten d. d. 10. November 1822³ gegen den Kronprinzen ausgesprochen, die Aufnahme der Kirche unter die Stände empfohlen. Dies alles blieb unberücksichtigt. In den Verhandlungen wagte man sogar nicht, das Wort Adel auszusprechen, und dieses wagten die in der Kommission sitzenden, die Majorität darin überwiegend ausmachenden vier adligen Mitglieder nicht. Herrn v. Schönberg4 warf man Weichheit, Mangel von Gründlichkeit. Hang zum falschen Liberalism vor, und er befriedigte keine Partei. Es ging ihm wie allen Neutralen nach dem alten Sprichwort, sie wohnen in dem mittleren Stock und werden von unten beräuchert. von oben begossen.

Auf sechs Exemplare der Schubertin bitte ich für mich zu subskribieren⁵. Brönner werde ich an Einsendung des Geldes an Herrn Cuvier erinnern.

An den Fortschritten der Gesundheit Ihres Neveus, Fürst Reuß⁶, nehme ich den größten Anteil. Möge sie vollkommen befestigt werden.

² Johann Stieglitz (1767-1840) ließ sich 1789 als Arzt in Hannover nieder, wurde 1806 erster Leibarzt, 1820 Hofrat, 1832 Obermedizinalrat.

³ Gemeint sind die am 10. Nov. 1822 abgeschickten Denkschriften vom 1./3. Nov. (Nr. 536) und 6. Nov. 1822 (Nr. 537).

⁴ Über ihn s. Nr. 526 Anm. 2.

⁵ Gräfin Reden und die Prinzessin Wilhelm (Marianne) von Preußen hatten zwölf Gedichte der Dichterin Johanna Juliane Schubert geb. May (1776–1864) ausgewählt, um sie drucken zu lassen, und baten Stein um Subskription auf einige Exemplare.

⁶ Wohl "Henly" Reuß (über ihn s. Nr. 425 Anm. 3).

13. OKTOBER 1823

Möge der gute Graf Geßler noch lange seinen Freunden erhalten werden. Dies ist mein lebhafter Wunsch, den ich ihm auszudrücken bitte.

Wie glücklich wäre ich, wenn ich Sie nur auf wenige Tage hier heru[m-führ]en könnte. Ich hoffe, Sie würden mit meinen Verbesserungen und Verschönerungen nicht ganz unzufrieden sein. Von Kassel kann man in 24 Stunden hier sein — alles Chaussee, bis die letzten 4 Stunden Erdweg.

Die Beherrscher von Fischbach⁷ sind seit Anfangs August wieder in Ihrer Nähe. Ich war sehr glücklich, dieses vortreffliche, fürstliche Paar noch vierzehn Tage lang in Pyrmont zu treffen und von beiden unzählige Beweise von Wohlwollen zu erhalten. Ich bitte Sie, ihnen die Versicherung meiner ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit auszudrücken.

Gott segne Sie, meine teure, treffliche Freundin, mit seinen besten Segnungen und erhalte Sie den vielen, über die sich Ihre Wohltaten verbreiten, und Ihren treuen, unwandelbaren Freunden. Empfehlen Sie mich dem Andenken Fräulein Carolinen v. Riedesel.

[Nachschrift:] In diesem Augenblick erhalte ich drei Exemplare der Gedichte der Frau Schubert, ich [... Exe]mplar⁸ an hier anwesende Freunde, die Ihrem Herrn Bruder 2 Kronentaler schicken werden. Senden Sie mir noch neun Exemplare nach Frankfurt, abzugeben bei Herren Mülhens et Co. Bankiers, und werde ich noch Beiträge schaffen.

636. Stein an Hövel

Cappenberg, 13. Oktober 1823

Stein-A. C I/38 a: Konzept (eigenhändig) auf einem Brief Hövels an Stein vom 4. Okt. 1823. — Ebd. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet). — Hier nach der Abschrift. Druck: Pertz, Stein V S. 835 f. (gekürzt, ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 230 (gekürzt).

Persönliche Angelegenheiten Hövels. Für möglichste Erhaltung der Unteilbarkeit der Bauernhöfe. Mineralogische Fragen.

Die mir mitgeteilten Aktenstücke habe ich mit großem Interesse gelesen und werde die den Prozeß betreffenden mit sicherer Gelegenheit zurücksenden¹. Mir scheinen die Rechte Ew. Hochwohlgeboren klar und augenfällig, so daß die höchste Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Ausgangs vorhanden ist.

Die Frage wegen Teilbarkeit der Güter beantworten Ew. Hochwohlgeboren ganz übereinstimmend mit mir. Sie halten sie für schädlich, sind aber zweifelhaft, was zu tun sei.

Mir scheint, man muß die alte Verfassung in Hinsicht auf Erbfolge und

⁷ Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen.

⁸ Lücke in der Vorlage.

¹ Hövel hatte sich in seinem Brief aus Herbeck vom 4. Okt. 1823 (Stein-A. C I/38 a) für die "angenehmen Tage" in Cappenberg bedankt und mehrere Schriftstücke über die Teilbarkeit des Grundbesitzes sowie zu einer eigenen Prozeßsache übersandt.

Abäußerung wiederherstellen, so wie sie in jeder Provinz bestand. Diese Verfassung erhielt den Hofesverband. In einzelnen, eine Ausnahme erfordernden Fällen erwarte man den Antrag des Besitzers, seiner nächsten Angehörigen und mit Erbrecht Versehenen und der Bauerschaft, die bei solchen Fragen über den Zustand ihrer Gemeindeglieder höchst interessiert ist, endlich der Gutsherrn. Stimmen alle Beteiligten auf gänzliche oder partielle Zersplitterung, so kann sie ausnahmsweise geschehen.

[Nachschrift:] Unbegrenzte Teilbarkeit ist nicht fränkisches Recht, es ist Provinzialrecht gewisser vom Frankenstamm bewohnter Bezirke, in anderen waren die Güter unteilbar, z.B. in Hessen, an der Oberlahn, Schwaben, im Würzburgischen, Ansbachischen. Der Hofesverband besteht ferner in ganz Oberschwaben, in Bayern, Österreich, Obersachsen, Niedersachsen.

Ich hoffe, Ew. Hochwohlgeboren und Herrn v. Syberg auf meiner Zurückreise nach der Lahn zu besuchen.

Ich finde in Dinglers politechnischem Journal², Juli 1823 (Stuttgart), eine Abhandlung über den Kalk. Hiernach wird der Kalkstein, so 0,06 Tonerde enthält, als Wasserkalk zu gebrauchen [sein], hat er 0,15 bis 0,25 und 0,30 Tonerde, so ist er sehr vollkommen. Ich wünschte nun genau die Mischung der Ew. Hochwohlgeboren zugestellten Kalksteine zu erhalten.

637. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 14. Oktober 1823

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 111: Ausfertigung (eigenhündig). Druck: Pertz, Stein V S. 834 (gekürzt, ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 230 (Auszug).

Rückblick auf die gemeinsam verlebten Tage in Cappenberg, Luise Senfft. Vorzüge des Aufenthalts in Cappenberg vor dem in Nassau. Fragen eines Ankaufs in Westfalen. Schlechtes Ergebnis der Weinlese.

Deinen Brief vom 8. m. c.¹ erhielt ich den 11. morgens, also außergewöhnlich geschwind. Ich freue mich, daß Du mit Deinem hiesigen Aufenthalt zufrieden warst. Er war mir sehr wohltätig; ich vermisse Vertrauen, Gleichheit in den Ansichten, Gesinnungen, die nur bei Ähnlichkeit der Erfahrungen, Neigungen und Alter stattfinden können. Wir müssen Gott danken, daß er der armen Luise² wieder aus ihrer dringenden Not geholfen und daß sich ihre Lage gebessert. Über das Wie wird sie uns vielleicht mit sicherer Gelegenheit schreiben. Wir sind alle wohl und ruhig und werden in den ersten Tagen des November, vielleicht in der Mitte desselben, nach Nassau zurückkehren. Ich verlasse Cappenberg höchst ungern wegen der

² Johann Gottfried D in g l e r (1778–1855) gründete 1806 in Augsburg eine chemische Fabrik und gab seit 1822 das "Politechnische Journal" heraus.

¹ Stein-A. C I/12 d Marianne vom Stein an Stein Nr. 31.

² Steins Nichte Luise Senfft v. Pilsach.

16. OKTOBER 1823

Ruhe, so ich genieße, und der Beschäftigung, so ich finde. Auch finde ich in der Umgegend Freunde und Bekannte, die mir in N[assau] fehlen, weil in diesem durch Gewalt und Unrecht aus fremdartigen Bruchstücken zusammengeleimten Lande es an Einheit und Harmonie fehlt.

Nahe bei Hamm wird das Kloster Kentrup verkauft. Ich erwarte die Anschläge, um Dir über die Sache eine befriedigende Auskunft geben zu können³. Wieviel willst Du auf den Ankauf verwenden? Etwas kann man alsdann in Münster negociieren und aus den Zinsen tilgen.

Der Herbst in Lorch fällt schlecht aus. Man erwartet nur zwischen zwei und drei Stück. Lebe wohl, meine liebe Marianne, meine Töchter versichern Dich ihrer ehrfurchtsvollen Liebe.

638. Stein an Gräfin Reden

Cappenberg, 16. Oktober 1823

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.

Stein verwendet sich bei Wylich für Graf Anton Stolberg.

Sie erinnern sich wohl, meine verehrte Freundin, daß Sie mir einen Wunsch wegen A[nton] St[olberg] äußerten¹. Zu seiner Erfüllung glaube ich Hoffnung geben zu können.

Ich traf in Pyrmont mit Herrn v. W[ylich] zusammen, wo zugleich Herr v. Hertefeld² und die Gräfin Danckelmann³ war. Der erste hatte seine höchst unbedeutende Frau, eine Wirtstochter aus Berlin, bei sich, die das Unpassende der Verbindung weder durch ein vorteilhaftes Äußere noch durch Geist und Bildung rechtfertigte. Herrn v. W[ylich] mißfiel dieses. Er besuchte mich vor einigen Tagen, sprach hierüber, klagte über die Folgen der Verlegenheit, in der sich Graf Dohna befände und ihn zum Verkauf von seinem Gut nötigte. Wir sprachen nun ausführlich über die St[olbergsche] Familie, über ihre Tüchtigkeit, über die üble Lage A[nton] St[olbergs] bei zahlreicher Familie, beschränktem Vermögen. Er äußerte sich mit großer Teilnahme über ihn und schloß die Unterredung mit der Äußerung, er wird Hilfe bei seinen Freunden finden, und sprach mit

³ Vgl. Nr. 641 und 642.

¹ Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode (1785–1854) war 1813/14 Adjutant des Prinzen Wilhelm d. Ä. von Preußen gewesen, wurde 1826 Landrat in Schlesien und begleitete 1830 den zum Generalgouverneur der Westprovinzen ernannten Prinzen Wilhelm, wobei er wieder in Beziehung zu Stein trat (s. Bd. VII Nr. 940). Später war er Regierungspräsident in Düsseldorf, Oberpräsident in Magdeburg, preußischer Hausminister und Außenminister. Zu seinen Beziehungen zu Wylich und zum Wunsch der Gräfin Reden s. Nr. 21 Anm. 8 und Nr. 520 Anm. 3.

² Karl Adolf Alexander Frhr. v. Hertefeld (1794–1867), Gutsbesitzer, hatte 1821 Emilie Mollardt (gest. 1854) geheiratet.

³ Wohl Alexandrine Luise Charlotte Gräfin v. Danckelmann geb. Freiin v. Hertefeld (1774–1850), seit 1792 verheiratet mit Wilhelm August Alexander Graf v. Danckelmann (über diesen s. Nr. 862 Anm. 2).

einem ernsten und gerührten Ton von A[nton] St[olberg], seinen trefflichen Eigenschaften und seinem freundschaftlichen Verhältnis zu ihm. Alles dieses im engsten Vertrauen und zum vorsichtigsten Gebrauch.

Ich bleibe hier bis in die Mitte November, gehe nach Nassau, in der Mitte Dezember nach Frankfurt.

Leben Sie wohl, und erhalten Sie mir Ihre unschätzbare Freundschaft. Meine Töchter empfehlen sich Ihrem Wohlwollen. Versichern Sie Fräulein Caroline von meiner ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit.

639. Stein an Cornelius¹

Cappenberg, 20. Oktober 1823

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 12549: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die Übernahme der Freskenmalerei des großen Saales in Cappenberg. Wahl der Bildmotive. Maximilian I. als Vorbild. Der augenblickliche bauliche Zustand des Saales.

Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben hat mir sehr große Freude gemacht, indem es mir die Gewißheit gibt, daß Sie eine Idee, die mir sehr wert ist, auszuführen ernstlich gesonnen sind². Die große Billigkeit aller vorgeschlagenen Bedingungen beweist Ihre Liebe zur Sache und Ihren uneigennützigen Künstlersinn. Ich nehme sie alle mit Dank an.

Nur wünsche ich aus vielen aus dem Individuellen meiner Lage sich ergebenden Gründen, daß mit der Ausführung nicht in diesem Winter 1823/24, sondern im folgenden 1824/25 begonnen werde, und daß wir für diese Epoche unsere Verabredungen in das Leben treten lassen.

Sodann entsteht die Frage, welcher geschichtliche Gegenstand ist zu wählen. Anfänglich war ich geneigt, mich für die Geschichte Kaiser Heinrichs IV. zu bestimmen. Es ist aber eine Zeit großer Trübsale. Bürgerlicher und Religionskrieg verheerten das unglückliche Vaterland. Das alte Kaisertum ward in seinen Grundfesten erschüttert.

Erfreulich ist die Zeit Maximilians I. Deutschland war blühend durch Kunst, Wissenschaft, Handel, Kriegsruhm unter dem ritterlichen, kühnen, frohsinnigen, geistreichen Kaiser. Ich würde drei Begebenheiten wählen, die den kühnen Mann, den weisen Gesetzgeber, den Krieger darstellen: das bekannte Besteigen der Martinswand bei Innsbruck auf der Gemsenjagd,

¹ Peter Joseph (seit 1823 v.) Cornelius (1787–1867) war nach achtjährigem Aufenthalt in Rom 1819 Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf geworden (s. auch Nr. 776 Anm. 1).

² Stein hatte sich mit einem nicht erhaltenen Schreiben an Cornelius mit der Bitte gewandt, für den Saal in Cappenberg Fresken mit Motiven aus der deutschen Geschichte zu malen. Auch Cornelius' Antwort, mit der er den Auftrag annahm, ist nicht erhalten. Zur Ausführung kam es nicht, da Cornelius bereits im folgenden Jahr nach München berufen wurde. Zum Fortgang der Angelegenheit vgl. auch Nr. 906.

25. OKTOBER 1823

den Reichstag zu Worms, auf dem das Reichskammergericht errichtet, das Faustrecht gänzlich abgeschafft worden,

endlich eine der Schlachten, z. B. die Schlacht bei Guinegate, wo viele französische Große gefangen und an der Georg von Frundsberg, Franz von Sickingen, Nikolaus Graf von Salm teilnahmen, deren Porträts noch vorhanden. Maximilian empfing die ihm vorgestellten Gefangenen auf dem Schlachtfeld mit großer Freundlichkeit.

In den Anlagen kommt ein Grundriß und ein Durchschnitt des Saals. Er hat drei große Felder im Westen und Norden, [zwei kleine] im Osten. Er ist noch nicht beworfen. Deren Plafond ist noch eine bloße Kuppel von Brettern, da man mit ihr in das Dach sprang. Die auf dem Riß verzeichneten Zierate, Gesimse usw. existieren noch gar nicht. Sollte der Saal vorläufig im Rauhen verputzt werden?

Ich bleibe hier bis den 10. November und gehe dann nach Nassau, wohin die Briefe über Koblenz adressiert werden. Vielleicht nehme ich meinen Weg über Düsseldorf, um mündlich Ew. Wohlgeboren die Gesinnungen von ausgezeichneter Hochachtung versichern zu können.

640. Stein an Pertz

Cappenberg, 25. Oktober 1823¹

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 21 ff.: Antwortnotizen (eigenhändig), datiert 15. Okt. 1823, auf einem Schreiben Pertz' an Stein vom 23. Sept. 1823. — Ebd. Nr. 370 Bl. 38 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Pertz': beantwortet 4.Nov. — Hier nach der Ausfertigung. Druck: Pertz, Stein V S. 841 f. (datiert 15. Okt. 1823).

Anweisungen für die weiteren Arbeiten an den Monumenta. Schlägt Hahn in Hannover als Verleger für die Monumenta vor. Einzelfragen.

Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 23. September enthält sehr erfreuliche Nachrichten über das Vorteilhafte Ihrer Lage, um das bisher von Ihnen mit so vielem Erfolg übernommene Geschichtswerk fortsetzen zu können. Wesentlich bleibt es, daß Sie Mitarbeiter aufsuchen, und es finden sich glücklicherweise in Ihrer Umgegend tüchtige Geschichtsforscher, z. B. die Herren Wedekind in Lüneburg, Spangenberg², Bode, Ebert, Wigand, auch müßten sich in Göttingen junge Gelehrte finden, die zur Teilnahme willig gemacht werden könnten. Vielleicht wäre es nützlich, wenn Sie eine Reise nach Göttingen, Wolfenbüttel, Lüneburg machten, um an Ort und Stelle selbst der Sache näher zu treten³. Ein Herr Bosse⁴ in Braunschweig hat große Teilnahme an der Sache gezeigt, den man auch auf die eine oder andere Art wird benutzen können.

In allem Betracht wäre es ein großer Gewinn, wenn die Hahnsche Buch-

¹ Das Schriftbild der Ausfertigung spricht für das hier angenommene Datum.

² Wohl der Rat bei der Justizkanzlei in Celle Ernst Peter Johann Spangenberg (1784–1833), der rechtsgeschichtliche Studien betrieb.

³ Zu Pertz' Reise vgl. Nr. 659 (2. Abs.).

⁴ Der Kammerrat Rudolf v. Bosse, später Staatsminister, hatte Büchler am 12. Juni 1823 (s. Archiv V S. 653) Mitteilungen gemacht.

handlung den Verlag übernähme. Die Arbeit geschähe unter Ew. Wohlgeboren Augen, Lettern, Papier, Korrektur, die so wichtige Korrektur. Ich teile Ihnen zur näheren Prüfung mit, was Herr v. Merian über Verlag usw. sagt, um Ihre Meinung darüber zu erfahren. Auf jeden Fall wird es den Verleger überzeugen, daß das Unternehmen nicht gefahrvoll ist. Ich glaube immer, daß man auf einen gewissen Absatz von 400 Exemplaren in Deutschland, England, Italien, Frankreich und dem Norden rechnen kann, wenn man eine Subskription eröffnet und mit gehöriger Tätigkeit die Sache betreibt.

Ich rechne sehr auf die kräftige Unterstützung des Herrn Ministers v. Arenswald⁵.

Lassen Ew. Wohlgeboren das Honorar für die Vergleichung des Jornandes nur durch Herrn Bunsen auszahlen, der die Güte haben wird, es zu besorgen, sowie auch die Übersendung an Herrn v. Bucholtz für Herrn A[bbé] Dobrowsky.

Die Eröffnung des Turiner Archivs ist gewiß von großem Nutzen. Wer wird aber die Auswahl des Abzuschreibenden treffen?

Von Herrn Dr. Bluhme vernehme ich nichts.

Was hören Sie von Herrn Richter aus Laibach?

Ich werde mich hier bis gegen den 12. November aufhalten und dann nach Nassau gehen, dort bleiben bis in die Mitte Dezembers. Im Lauf des Winters wird es nötig sein, daß wir zusammenkommen, um einen endlichen Beschluß über den Plan der Ausgabe zu fassen.

641. Stein an Ludwig v. Vincke Capper

Cappenberg, 27. Oktober 1823

Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg III A Domänenregistratur Fach 124 Nr. 14: Ausfertigung (eigenhändig).

Kaufangebot Steins für Scheda.

Die Nachrichten über Scheda und Kentrup habe ich gestern abend vollständig erhalten, und eile ich, Hochwürden Hochwohlgeboren folgende Erklärung abzugeben¹.

Ich biete auf das disponible Hauptgut von Scheda, dessen Bestandteile in der Anlage verzeichnet sind, einundvierzigtausend Taler, wünschte aber hierüber spätestens den 30. Oktober mittags Antwort zu haben, da der Termin wegen Kentrup auf den 31. Oktober ansteht. Erhalte ich den Zuschlag für Scheda, so nehme ich keine Rücksicht auf Kentrup.

⁵ Arnswaldt (über ihn s. Nr. 229 Anm. 6).

¹ Vgl. Nr. 637, 642 und 657. Das 1270(?) gegründete Zisterzienserinnenkloster Kentrup bei Hamm war 1808 aufgehoben worden. Scheda war um 1143 als Prämonstratenserniederlassung gegründet und von Cappenberg aus besetzt worden; bis 1809 als adliges Kanonikerstift bestehend, wurde es unter dem Großherzogtum Berg aufgehoben.

6. NOVEMBER 1823

642. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 1. November 1823
Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Berichtet über seine Bemühungen um den Ankauf eines Gutes. Gründe für die Wahl Schedas. Senfft v. Pilsach.

Ich bin Dir einen Bericht über den Domänenkauf schuldig, meine liebe Schwester¹. Ich habe meine Aufmerksamkeit auf zwei Gegenstände gerichtet, auf Kentrup bei Hamm, mit Ökonomiegebäuden, 230 Morgen, Pacht 520 Taler, taxiert zu 14 800 Talern, worunter 2000 Taler für Gebäude. Ich bot mit Zustimmung des alten Pächters 13 500 Taler, wurde aber abgeboten mit 14 000. Der alte Pächter erbot sich zwar zu 560 Talern Pacht, es war mir [aber] bedenklich wegen der Konkurrenz und der Höhe der Pacht, des mittelmäßigen und zum Teil schlechten Bodens, weiter zu gehen.

Scheda liegt zwischen Werl und Unna, seitwärts von der Chaussee, taxiert zu 42 000 Talern; Acker und Weidefläche 843 [Morgen], fast durchaus vortrefflicher Boden, angebotene Pacht 2000 Taler, hievon gehen ppter 300 Taler Grundsteuer ab. Ich bot 41 000 Taler und erwarte Antwort. Die Zahlungen geschehen in drei Terminen, der erste gleich, der zweite nach einem Jahr, der dritte nach drei Jahren. Ich erwarte Antwort, vielleicht kommt sie mir noch vor dem 10. November zu, wo ich abreise und nach Nassau gehe.

Scheda ist eine schöne Besitzung, und wird man das, was fehlt, in Münster negoziieren können.

Herr v. Senfft² ist kaiserlicher Geheimer Rat mit 15 000 Franken, er behält seine sächsische Pension von 3000 Talern, ppter 12 000 Franken, hat also 27 000 Franken; mit Ordnung und Sparsamkeit kann er auskommen, möge er sie besitzen.

Lebe wohl, meine Töchter empfehlen sich.

[Nachschrift:] Der erste Termin der 41 000 Taler könnte immer durch Veräußerung der Bergischen und kaiserlichen Obligationen eingehalten werden, auf den zweiten kämen schon Zinsenersparungen, vielleicht das Langwerthsche Kapital.

643. Stein an Wylich

Cappenberg, 6. November 1823

Gräfl. Stolbergsches Archiv zu Diersfordt, Akten Nr. 2, 100: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Wylichs: beantwortet den 3. Dezember.

Dankt für Wylichs Besuch, die Zusendung eines Aktenstückes und die Übersendung von Sämereien. Kritik an dem Gutachten des Staatsrats über die Änderung der Jagdgesetze. Ist bereit, sich einer Eingabe gegen den neuen Gesetzentwurf anzuschließen.

¹ Vgl. Nr. 641.

² Der Gatte von Steins Nichte, der in österreichische Dienste trat und 1826 Gesandter in Turin wurde (vgl. Nr. 599).

Entschuldigen Ew. Hochwohlgeboren gütigst meine lange Verzögerung der Beantwortung Ihres sehr geehrten Schreibens d. d. 16. Oktober¹ und empfangen Sie die Versicherung meines lebhaftesten Danks für Ihren mir so erfreulichen gütigen Besuch, für die Mitteilung des merkwürdigen Aktenstücks und für die mir den 3. November übersandten Sämereien.

Das Gutachten des Staatsrats kann man ohne Unwillen nicht lesen². Er bemüht sich, ein fremdes und während der heftigsten Gärung des Revolutionsgeistes verfaßtes Gesetz im deutschen Vaterland einzuführen, er beeinträchtigt und entreißt seit Jahrhunderten bestehende Eigentumsrechte, die selbst französische Verwalter auf dem linken Rheinufer schonten, auf dem rechten im Bergischen ehrten und im Lippe-Departement gleichfalls ungeändert in der Anwendung ließen. Auf diesen Zustand der Dinge wurden seit dem Aufhören der fremden Zwingherrschaft die Jagdgerechtigkeit ausgeübt, sie verpachtet, vertauscht, veräußert, und der Staat selbst behandelte seine Jagdrechte als unbestrittenes Eigentum, verkaufte, vertauschte, verpachtete usw., und nachdem dieser Zustand der Dinge zehn Jahr gedauert, soll das fremde Gesetz in Anwendung kommen, zum Nachteil der Berechtigten, ohne allen Nutzen für den Verpflichteten.

Für den Grundeigentümer hat das Jagdrecht auf einem zerstückelten Eigentum nicht den geringsten Wert und kann nur bei einer größeren Grundfläche Anwendung finden.

Am Rhein und in Westfalen ist mit Ausnahme von zweien Punkten, dem Emscherbruch und Dämmerwald, nur kleine Jagd, Hasen, Hühner, die überhaupt und in so mäßiger Quantität, als sie hier vorhanden, keinen Wildschaden verursachen, denn im größten Teil des Landes bestehen Koppeljagden, die keinen bedeutenden Wildstand zulassen.

Wo Wildschaden durch Rotwildpret verursacht wird, da ist der Jagdberechtigte zum Schadensersatz berechtigt und kein Grund vorhanden, das Eigentumsrecht sämtlicher übrigen Jagdberechtigten ihnen zu entreißen.

Ich glaube, daß man mit Nachdruck gegen den Entwurf des Gesetzes remonstrieren und sich an des Königs Majestät wenden muß, und bin ich daran teilzunehmen bereit.

Meine Töchter reisen den 8., ich den 10. nach Nassau, wo wir bis in die Mitte Dezember bleiben.

[Nachschrift:] Ein bedeutender Teil meines Grundeigentums ist der Jagdservitut unterworfen, und mir haben Pächter über den hohen Hühnerfraß geklagt, noch werden sie mir...³.

¹ Stein-A. C I/21 Wylich Nr. 8.

² Zu der darin behandelten Frage vgl. Nr. 622.

³ Beschädigte Stelle.

10. NOVEMBER 1823

644. Stein an Mirbach

Cappenberg, 7. November 1823

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).

Schlägt eine Zusammenkunft in Bonn auf der Reise nach Nassau vor.

Das Gerücht von dem Einsturz des Turms machte mich besorgt, daß ich in Harff kein Unterkommen finden und die Bewohner stören würde, und ich machte daher einen anderen Reiseplan — durch die Grafschaft Mark. Hinzu kam, daß ich mich einen Tag in Bonn aufhalten will, um meinen Freund Niebuhr zu sehen¹. Vielleicht sind Sie den 12. oder 13. dort? Morgen reisen meine Damens ab, ich folge den 10.

Wir empfehlen uns alle Ihrer liebenswürdigen und verehrten Gemahlin.

[Nachschrift:] Belehren Sie mich von meiner Schuld für das schöne Tischzeug.

645. Stein an F. G. Welcker

Cappenberg, 7. November 1823

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Mit dem lebhaftesten Dank habe ich die Ehre, Ew. Wohlgeboren die mir gütigst anvertrauten englischen Zeitschriften zurückzugeben¹, und hoffe, bei meiner bevorstehenden Durchreise durch Bonn, mündlich die Gesinnungen der ausgezeichneten Hochachtung wiederholen zu können.

646. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 8. November 1823
Stein-A. C 1/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 112: Ausfertigung (eigenhändig).

Höhe der Kosten und Zahlungsmodus beim Erwerb von Scheda1.

647. Stein an Spiegel

Cappenberg, 10. November 18231

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 87: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet 26. November 1823. Stark beschädigt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 231 (datiert 20. Nov. 1823, gekürzt).

Bevorstehende Abreise nach Nassau.

Ich kann Cappenberg nicht verlassen, ohne mich der Fortdauer Ew. Exzellenz Freundschaft zu empfehlen. Heute gehe ich über Brüninghausen,

¹ Vgl. Nr. 659.

¹ Vgl. Nr. 583.

¹ Vgl. Nr. 642.

¹ Da Stein die ursprüngliche Tagesangabe durch eine neue ersetzt hat, ist sowohl "10." als auch "20." als Lesart möglich. Steins eigene Angaben über den Verlauf der Reise nach Nassau (s. Nr. 656 Anm. 1) sprechen jedoch ganz für das hier angenommene Datum.

Herbeck, Bonn nach Nassau, wo ich bis Mitte Dezember bleibe. In Bonn hoffe ich Herrn v. Niebuhr zu sehen.

Die Bücher [schickt] Herr Geisberg. Menzels Geschichte ist ein gescheites, gründliches [Buch]².

648. Stein an Imhoff

Nassau, 16. November 1823

Stadtarchiv Köln, Autographensammlung, Stein: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Ennen, Stein an Imhoff S. 10.

Grabstein für Steins Mutter in der Früchter Kapelle.

Ew. Hochedelgeboren Schreiben d. d. 1. m. c. fand ich gestern bei meiner Ankunft vor. Da der Grabstein erst im Dezember fertig werden kann, so bitte ich ihn bis zum Frühjahr in Ihrer Werkstatt stehen zu lassen, weil ich ihn diesen Winter auf dem Kirchhof nicht aufrichten lassen kann¹. Im Frühjahr werde ich für seine Abholung sorgen.

649. Stein an Luise v. Löw

Nassau¹, 16, November 1823

Stein-A. C I/12 t Nr. 37: Ausfertigung (eigenhändig).

Meldet seine Ankunft in Nassau. Einladung.

Gestern abend bin ich wieder hier eingetroffen. Mein erstes Geschäft ist, Sie, meine liebenswürdige und verehrte Freundin, zu bitten, uns hier zu besuchen, wo wir bis gegen die Mitte Dezember uns aufhalten werden. Der Umgang auf dem Land ist ruhiger, ungestörter, als er es in dem bewegten Leben der Stadt sein kann, und da wir uns in sechs Monaten nicht sahen, so hat sich doch manches zur mündlichen Mitteilung Geeignete ereignet.

650. Stein an Böhmer

Nassau, 19. November 1823

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eingang den 20., Antwort den 21.

Anweisungen für die Gestaltung des "Archiv". Vorbereitung einer Zusammenkunft mit Pertz zur Festlegung des Plans für die Herausgabe der Geschichtsquellen.

Euer Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 25. September¹ ließ ich unbeantwortet, weil es mir die Hoffnung gab, Sie in Cappenberg zu sehen.

² Karl Adolf Menzels "Geschichten der Deutschen" erschienen bis 1823 in acht Bänden.

¹ Vgl. Nr. 550.

¹ Stein schreibt versehentlich "Cappenberg".

¹ Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 14.

19. NOVEMBER 1823

Die Beschreibung des Main- und Sundgaues² gehört eigentlich nicht in das Archiv. Ist Ihnen kein anderes zur Aufnahme schickliches Blatt bekannt?

Das anliegende Verzeichnis bitte ich in das Archiv einrücken zu lassen³.

Das Verzeichnis der Herrn Dr. Pertz gutzuschreibenden Posten kommt in der Anlage mit den nötigen Formen versehen zurück.

Eine Zusammenkunft mit Herrn Dr. Pertz wird erforderlich sein, um mündlich mit ihm über den Plan der Ausgabe sich zu beraten, und könnte sie im Lauf des Winters zu Frankfurt gehalten werden⁴.

Ist Herr Dr. Schlosser wieder in Frankfurt?

[Nachschrift:] Empfehlen Sie mich dem gütigen Andenken des Herrn v. Fichard.

651. Stein an Merveldt

Nassau¹, 19. November 1823

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 35: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 121 f. (gekürzt).

Rückblick auf die Reise nach Nassau. Vorstellungen gegen den Gesetzentwurf über die Jagdgerechtigkeit. Das Zusammentreffen mit Niebuhr in Bonn. Der neue Papst. Hoffnung auf friedliches Nebeneinander der Konfessionen und auf spätere Vereinigung. Pläne für den Winter.

Ich verließ Cappenberg den 10. m. c. mit Bedauern, Ew. Hochgeboren nicht noch mündlich von meiner treuen Anhänglichkeit versichern zu können, und nahm meinen Weg über Brüninghausen, Herbeck, Bonn, Koblenz, wo ich die Herren v. Romberg, Hövel, Niebuhr und Thielmann besuchte. Den 15. m. c. langte ich hier an und fand meine Töchter wohl.

Die Herren v. Romberg und Hövel waren mit der Jagdangelegenheit beschäftigt und wollten eine Vorstellung namens mehrerer Jagdeigentümer einreichen. Hiezu hatte ersterer ein Promemoria entworfen und darin mit Gründlichkeit und Scharfsinn ausgeführt, daß die Suspension der französischen Jagdgesetze durch das großherzoglich bergische Ministerium gesetzlich und rechtskräftig gewesen sei, womit der Hauptstützpunkt des Gutachtens des Staatsrats umgeworfen wird². Sollten Ew. Hochgebo-

² Nicht ermittelt.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Nach Bresslau, Monumenta S. 133 f., 137 fl. fand sie am 8. Feb. 1824 in Frankfurt statt, brachte die Beschlußfassung über die Endredaktion des "Cappenberger Plans" und Pertz' Betrauung mit der wissenschaftlichen Leitung der Quellenausgabe. Sie wurde anscheinend am folgenden Tag fortgesetzt; s. dazu Steins vom 9. Feb. 1824 datiertes Einladungsschreiben an Pertz (Nr. 683). Zum Plan der Ausgabe s. auch Nr. 621.

¹ Stein schreibt versehentlich "Cappenberg".

² Vgl. dazu Nr. 643, bes. 2. Abs., und 653.

ren von Herrn v. R[omberg] eine Abschrift fordern, so bin ich überzeugt, Sie werden mit dem Inhalt zufrieden sein.

In Bonn fand ich Herrn v. Niebuhr leidend an dem Einfluß des deutschen rauhen Klimas auf seinen zarten Körper, beschäftigt mit dem dritten Teil seiner Römischen Geschichte³. Man scheint besorgt, der jetzige Papst⁴ werde nicht das System von Mäßigung, Schonung befolgen, welches Pius VII. angenommen hatte. Unterdessen fehlt es hiezu noch an bestimmten Gründen, und hat er seine freundschaftlichen Gesinnungen gegen den König in einem gleich nach seiner Thronbesteigung erlassenen Schreiben auf eine schmeichelhafte Art geäußert, die auf den König den günstigsten Eindruck gemacht hat. Ich hoffe also das Beste und wünsche, daß beide Religionsparteien nicht feindselig gegen einander überstehen, sondern friedlich und christlich nebeneinander leben und es abwarten, daß die Vorsehung sie vereinge, welches denn doch früh oder spät geschehen wird.

Meinen Aufenthalt werde ich bis in die Mitte Dezember verlängern und dann auf einige Monate nach Frankfurt gehen. Wir empfehlen uns alle den wohlwollenden und gnädigen Gesinnungen der Einwohner des Schlosses Lembeck und wünschen ihnen jede Freude und Zufriedenheit.

652. Stein an F. G. Welcker

Nassau, 19. November 1823

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Buchgeschenk an die Bonner Universitätsbibliothek.

Zorns Chronik von Worms ist ungedruckt. Es befindet sich in dem Nachlaß des bekannten Weihbischofs Würdtwein¹, den seine in Frankfurt wohnenden Erben besitzen, eine Handschrift dieser Stadtgeschichte, die ich abschreiben ließ und der Universitätsbibliothek zu Bonn überlasse². Herr Professor Hüllmann wird gewiß viel Lehrreiches über die Geschichte der seit Heinrich IV. sehr merkwürdigen deutschen Stadt darin finden.

³ Zum Besuch Steins bei Niebuhr vgl. 659.

 $^{^4}$ L e o X I I. (1760–1829), der als Nachfolger Pius' VII. am 23. Sept. 1823 zum Papst gewählt worden war.

Stephan Alexander W ü r d t w e i n (1722–1794) wurde 1780 Generalvikar und 1783 Weihbischof der Diözese Worms. Siehe auch Nr. 891 Anm. 7.

² Die Abschrift, nach einer Eintragung Welckers das Geschenk Steins, ist im Besitz der Universitätsbibliothek Bonn (S 426). Sie trägt den Bleistiftvermerk Steins: "Zorn, Chronologia von Wormbs. Beurteilung der Chronik durch Professor Hüllmann". Eine kurze Beschreibung der Chronik durch Hüllmann in Archiv V S. 550–53.

25. NOVEMBER 1823

653. Stein an Mirbach

Nassau, 22. November 1823

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/3: Ausfertigung (eigenhändig).

Einladung nach Nassau. Über die Jagdgesetze im Herzogtum Berg.

Ew. Hochwohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 15. November¹ erhielt ich heute; eile, Ihnen zu melden, daß ich bis Mitte Dezember in Nassau bleibe, und dieses vielleicht Sie zu einer Exkursion veranlassen wird.

Über die Jagdangelegenheit habe ich mit den Herren v. Romberg und Hövel gesprochen². Ersterer, der aus seinen Präfekturverhältnissen die bergische Gesetzgebung genau kennenzulernen Gelegenheit hatte, entwarf ein sehr gründliches Promemoria, das die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses des bergischen Ministers, der die französischen Jagdgesetze suspendierte, dartut, und welches einer Vorstellung der Markaner zu Grund gelegt werden soll.

Da ich vernommen habe, Ew. Hochwohlgeboren würden noch in diesem Monat in Düsseldorf ihre Winterquartiere [beziehen], so schreibe ich an Herrn Geisberg in Cappenberg, daß er den Betrag der von Ihrer Frau Gemahlin gnädigst besorgten Rechnung Ihnen dorthin schicke. Empfehlen Sie mich und meine Töchter ihrem wohlwollenden Andenken und genehmigen die Versicherungen der ausgezeichneten Hochachtung und treuen Anhänglichkeit.

654. Stein an Poock

Nassau. 25. November 1823

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 5715: Ausfertigung (eigenhändig).

Wirtschaftliche Angelegenheiten Cappenbergs.

In den Anlagen erhalten Ew. Hochedelgeboren die genehmigten Verkaufsprotokolle vom Nordlüner Markenteil und Steinkuhlen-Berg. Der Bedarf an Brennholz muß sehr gering sein, wenn er durch die in diesem Herbst gehaltenen geringen Holzverkäufe befriedigt ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir Buchennutzholz zu Felgen, Tonnen und dergleichen nach Elberfeld verkaufen könnten und zu dem Gebrauch der Artillerie. Wir haben dergleichen hier verkauft und wird das Klafter Buchenholz zu Felgen tauglich à 192 Kubikfuß für 19, schreibe neunzehn Gulden, ausgebracht.

Die Bucheckernutzung zu Öl und Mast ist in hiesiger Gegend sehr bedeutend, man berechnet sie im Revier des Forstmeisters Herget von ppter 20 000 Morgen auf 11 000 Fl. Baum hat für mich 19 Nassauer Malter reine Buchecker sammeln lassen, die 300 Maß Öl geben, das Maß zu 48.

¹ Stein-A. C I/21 Mirbach Nr. 2.

² Vgl. Nr. 651 (2. Abs.).

Ich werde Ihnen eine weitere Nachricht über das Verfahren bei dem Sammeln, Schlagen, Aufbewahren des Öls geben, damit in Zukunft bessere Anstalten zur Benutzung der Buchecker getroffen werden.

Es geht heute eine Kiste mit hiesigen Sämereien nach Cappenberg ab. Unter diesen Sämereien sind welche von verschiedenen Dornarten, die zu Hecken können gebraucht werden. Besonders empfehle ich den Feuerdorn Ihrer Aufmerksamkeit, Pyracantha [?]. Er ist sehr dornreich, hat eine schöne Blüte, und der sehr reiche Samen gibt ihm im späten Herbst ein herrliches Ansehen. Ich wünschte sehr, daß wir eine Hecke davon ziehen könnten, welche ein herrliches Ansehen haben wird. Das Blatt ist ausdauernd und von bittrem Geschmack.

Warum ist Orthöfer fortdauernd abwesend? Geben Sie der Maria Franz aus Lünen und der alten Rees etwas abgängiges Brennholz.

Die Kiste mit Sämereien wiegt 118 Pfund.

[Nachschrift:] Ich erwarte mir nichts von Kreutzkamp. Er ist zu ängstlich und beziehe ich mich auf mein voriges Schreiben.

655. Stein an Merveldt

Nassau¹, 28. November 1823

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 36: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: am 2. Dezember, Antwort den 5. Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 122 f. (gekürzt).

Bereitschaft zur Mitunterzeichnung einer Vorstellung in Verfassungsfragen. Hinweise für die Vorstellung in der Jagdangelegenheit. Beschwerden über die zu hohe Grundsteuer. Katasterfragen. Zur Vertretung der westfälischen Angelegenheiten in Berlin. Die Gewinnung von Bucheckernöl. Pläne für den Winter. Schlechte Getreidepreise. Zur politischen Lage in Spanien.

Euer Hochgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 14.² erhielt ich den 25. m. c., es bedarf also elf Tage.

Die Vorstellung wegen der ständischen Verfassung³ finde ich der Sache sehr angemessen und bin bereit, sie zu unterschreiben. Ich würde nur die Ausdrücke "Volksrepräsentation" und "Gremium", den ersten als zarten monarchischen Ohren anstößig, den letzteren als undeutsch, durch Stände, Standschaft oder durch Kammern oder Bankersetzen.

Bei der Vorstellung wegen der Jagd, und zwar insofern sie den bergischen Landesteil betrifft, müßte man das Promemoria des Herrn v. Romberg benutzen und dessen Mitteilung von ihm erbitten⁴.

Die Beschwerde wegen der Grundsteuer wird hoffentlich nicht enthört werden. Nach einer Berechnung eines Obergeometers erfordert die Katastrierung des Fürstentums Münster bis zu seiner Vollendung nach der bis-

¹ Stein schreibt versehentlich "Cappenberg".

² Im Stein-A. nicht aufgefunden.

³ Um welche Vorstellung es sich handelt, wurde nicht ermittelt. Vgl. aber Nr. 666.

⁴ Vgl. Nr. 651 und 653.

28. NOVEMBER 1823

herigen Verfahrungsart einen Zeitraum von 30 Jahren. Die Feldmesser sind schlecht bezahlt und bleiben wegen der Leerheit der Kassen unbefriedigt, daher viele abgehen.

Es ist gewiß sehr wünschenswert, daß die Herren v. Ketteler⁵ und Schmising⁶ sich entschließen, nach Berlin zu gehen und die Angelegenheit der Provinz zu betreiben gesonnen sind. Ich wünschte, daß man auf Bestimmung der bäuerlichen Verhältnisse, Abfindung in Grund oder Geld nach Wahl des Berechtigten antrüge, und beziehe ich mich auf mein Schreiben an Herrn v. Schuckmann d. d. Februar 1822⁷, das ich, wenn [ich] nicht irre, Ew. Hochgeboren mitzuteilen die Ehre hatte.

Die Benutzung der Buchecker zu Mast und Ölschlagen ist sehr bedeutend in hiesigen Gegenden. Man berechnet, daß in einem Forstrevier von ppter 20 000 Morgen an dergleichen Öl für den Wert von 11 000 Fl. ist erzeugt worden. Ich ließ mir anliegende Beschreibung über Einsammeln usw. machen, die für Ew. Hochgeboren vielleicht Interesse hat⁸.

Ich bleibe hier bis gegen Mitte Dezember, um dann meine Winterquartiere in Frankfurt zu beziehen. Werden Ew. Hochgeboren diesen Winter noch nach Münster gehen?

Die Getreidepreise stehen an der Lahn so niedrig, als sie seit meiner vierzigjährigen Güterverwaltung nicht gestanden haben. Der Berliner Scheffel Roggen 21 ggr., Hafer 8 ggr. Vielleicht heben sie sich gegen das Frühjahr. Unterdessen bleiben die Abgaben unverändert. Wohin wird das führen?

Ich trage Bedenken, nach Berlin zu gehen. Das Getümmel und die lärmenden Freuden der großen Stadt passen weder für mein Inneres noch für meine Gesundheit, ich bedarf die Ruhe und das Einförmige des Landlebens.

Das Benehmen des Königs von Spanien läßt uns die Entfernung der Cortes bedauern⁹. Rachsucht, Grausamkeit, Willkür, Despotism verwüsten das unglückliche Land.

Wir empfehlen uns alle dem wohlwollenden Andenken der Damens in Lembeck und wünschen die baldige Wiederherstellung der von uns innig verehrten Gräfin.

⁵ Wohl der frühere Warendorfer Landrat Max Friedrich Frhr. v. Ketteler-Harkotten (1779–1832), später Abgeordneter im Westfäl. Provinziallandtag und 1832 nochmals kurze Zeit Landrat in Warendorf.

⁶ Wohl der Warendorfer Landrat Clemens August Karl Heinrich Graf v. Korff gen. Schmising (1791–1864), 1817 mit der kommissarischen Verwaltung beauftragt, 1819 zum Landrat für den Kreis Warendorf, 1831 für den Kreis Münster ernannt.

⁷ Vom 2. Feb. 1822 (Nr. 440).

⁸ Vgl. Nr. 654.

Nach dem Einmarsch französischer Truppen in Spanien im Frühjahr 1823 war dort die absolute Monarchie unter Ferdinand VII. wiederhergestellt worden, und über die Liberalen brach eine grausame Verfolgung herein.

656. Stein an seine Schwester Marianne Nassau, 29. November 1823 Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 113: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Alte Ausgabe VI S. 231 f. (um den dritten Absatz und die Nachschrift gekürzt).

Pläne für den Winter. Abneigung gegen eine Verheiratung seiner Tochter Henriette nach Bayern. Wünscht, daß seine Töchter in Preußen bleiben. Der Ankauf von Scheda.

Ich verließ Cappenberg den 10. m. c. und erreichte Nassau den 15.¹, da ich meinen Weg über die Wohnsitze mehrerer Freunde nahm und bei ihnen mich aufhielt. Ich bleibe hier bis in die Mitte Dezember und gehe dann auf einige Monate nach Frankfurt. Möchte doch dieses das letzte Mal sein.

Mein Wunsch wäre, daß meine Kinder im Preußischen sich etablierten. Man muß ein Vaterland haben. Meine Lebensverhältnisse und mein Güterbesitz weisen mich dorthin. Bayern ist und bleibt mir fremd. Wünschenswert ist die Verbindung mit G[iech]² nicht. Über diesen kann man sich auf alle Fälle im allgemeinen erkundigen.

Wegen Scheda will die Regierung nach Berlin berichten³. Wir wollen nun die Antwort abwarten. Ist sie beifällig, so kann der erste Termin auf die angegebene Art bezahlt werden. Wegen des zweiten Termins wird man schon sehen, wie man zu seiner Zeit Rat schaffe.

Lebe wohl, liebe Marianne, meine Töchter empfehlen sich zu Gnaden.

[Nachschrift:] Das Korn kann man an die Pächter zu 7½ Fl., den Hafer zu 5 Fl. anbringen.

657. Stein an die Regierung in Arnsberg Nassau, 29. November 1823 Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg III A Domänenregistratur Fach 124 Nr. 14: Abschrift (Schreiberhand).

Der Ankauf von Scheda. Zahlungstermine und Überweisungsart.

Die mir von einer königlichen Hochlöblichen Regierung den 7./28. November mitgeteilten Verkaufsbedingungen des Hauptguts zu Scheda¹ waren mir bereits bekannt, und erlaube ich mir, folgendes in Ansehung des ersten Zahlungstermins zu bemerken:

Wegen meiner Entfernung von Arnsberg, der dadurch erschwerten Mittei-

¹ Diese Angaben Steins treffen entgegen der in der Alten Ausgabe VI S. 231 Anm. 2 geäußerten Auffassung zu; vgl. Steins Angaben in Nr. 647, 648, 649 und 651.

² Friedrich Karl Hermann Reichsgraf v. Giech (1791–1846) (nicht 1799 geb., wie in Bd. I Nr. 392 Anm. 1 angegeben ist), Besitzer von Thurnau bei Bamberg, bayer. Kammerherr und erblicher Reichsrat, heiratete am 4. Okt. 1825 Steins Tochter Henriette. Die Ehe blieb kinderlos. Vgl. auch Nr. 785, 796 (1. Abs.) und 804.

³ Vgl. Nr. 641, 642 und 657.

¹ Siehe dazu vor allem Nr. 642.

1. **DEZEMBER** 1823

lungen, der Bedenklichkeit, Geldanschaffungen auf das Ungewisse zu machen und der sehr weit vorgerückten Jahreszeit wünschte ich, daß die Übergabe sogleich nach erteilter Genehmigung erfolge und ein Hochlöbliches Kollegium den Herrn Rentmeister Geisberg so schleunig als möglich unmittelbar dazu auffordere.

Die Zahlung des ersten Termins werde ich in Frankfurt a. M. an die Herren Rothschild durch Barzahlung oder in Arnsberg leisten durch Übermachung von Wechseln der Herrn Gebrüder Mülhens & Comp. Im ersten Fall würde sie innerhalb acht Tagen nach der mir zugekommenen Nachricht und der erteilten Genehmigung geschehen, in dem andern binnen vierzehn Tagen.

Ich schlage die Einzahlung an Herrn Rothschild vor, da dessen Haus die preußische Anleihe in England besorgt hat, zu deren Tilgung das Ergebnis der Domänenverkäufe bestimmt ist, nur müßte er von einer Hochlöblichen Regierung zur Annahme der Zahlung beauftragt werden.

Endlich bitte ich, mich zu belehren, ob zwölf Bergische Obligationen, so ich besitze, in der Zahlung al pari angenommen werden, und bemerke, daß ich den 17. Dezember curr. nach Frankfurt abgehen werde.

658. Stein an Arndt

Nassau, 1. Dezember 1823¹

Stadtarchiv Bonn, Arndt-Sammlung III 12/10: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 151 f. (um die Nachschrift gekürzt, datiert 1. Juli 1825); Alte Ausgabe VI S. 300 (um die Nachschrift gekürzt, datiert 1. Juli 1825); Alte Ausgabe VII S. 383 (um die Nachschrift gekürzt).

Bedauert das Ausbleiben des Besuches von Arndt. Teilnahme an dessen Schicksal. Würdigung seiner Verdienste um das Vaterland.

Daß ich Ew. Wohlgeboren Besuch entbehre, bedauere ich, daß aber widerliche Umstände, die für Sie seit vier Jahren eine Quelle von Verdruß und eine Ursache gelähmter Tätigkeit sind, Sie abhalten zu kommen, betrübt mich innig. Warum muß dieses Schicksal den Mann treffen, der in den Zeiten der Fremdherrschaft mit Mut und Selbstaufopferung Gefühle für Vaterland und König erweckte, erhöhte, verbreitete, während so manche nichtswürdige Werkzeuge oder Verehrer Napoleons und selbst Erzjakobiner Einfluß behalten oder zu Ehren gelangt sind. Aber

"Wir haben einen Gott, der hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet."

Psalm 68 Vers 21.

[Nachschrift:] Ich sandte Herrn Prof. Welcker eine Handschrift, Zorns Chronik von Worms, für die Bonner Bibliothek². Ist sie ihm zugekommen?

² Vgl. Nr. 652.

¹ Schriftbild und die Erwähnung der Sendung an Welcker sprechen eindeutig für das hier angenommene Datum.

659. Stein an Niebuhr

Nassau, 1. Dezember 1823

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 37: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein V S. 837 f. (um die Nachschrift gekürzt); Alte Ausgabe VI S. 232 (gekürzt).

Einladung nach Nassau. Erbittet Stellungnahme zu Pertz' "Grundsätzen" für die Ausgabe der Quellenschriftsteller. Bittet um Vermittlung bei Dahlmann und Falck. Persönliches.

Warum war mein Aufenthalt in Bonn so kurz?¹ Nur wenige Gegenstände vom höchsten Interesse konnte ich nur berühren. Warum konnten Ew. Hochwohlgeboren nicht mit den Ihrigen einige Zeit in Nassau zubringen, bei dieser milden, trüben Herbstzeit, die den Genuß der freien Luft nicht ganz ausschließt, wo man sich doch gern in den Zimmern sammelt, um die Freuden des Umgangs ruhig zu genießen. Mir, der dem Grabe so nahe steht, der so viele Freunde seiner Jugend verloren oder von ihnen entfernt lebt, werden dergleichen Entbehrungen immer bitterer oder betrübender.

Zu den während meiner Anwesenheit in B[onn] kaum berührten Gegenständen gehört auch die Ausgabe der deutschen Geschichtsquellen. Dr. Pertz entwarf dazu die Außenlinien eines Entwurfs², wovon ich Ihnen eine Abschrift mitteile. Er wünscht Ihr Gutachten³, und hiermit verbinde ich auch meine Bitte. In seinem abschriftlich beikommenden Brief d. d. . . . berichtet er über den sehr glänzenden Erfolg seiner Reise nach Lüneburg, Wolfenbüttel⁴. Ew. Hochwohlgeboren werden sich darüber freuen, und wünschte ich Ihre und Herrn Professor Welckers Belehrung über die zweckmäßigste Art der Verbindung mit den erwähnten auswärtigen Journalen.

Könnten Ew. Hochwohlgeboren nicht unseren Frieden mit den Herren Professoren Dahlmann und Falck in Kiel machen? Ersterer übernahm Adamus Bremensis, letzterer Albertus von Stade und Helmold. Die Karlsbader Beschlüsse veranlaßten beide, alle Verbindung mit dem Verein für ältere deutsche Geschichte aufzugeben⁵. Adamus Bremensis fiel in die Hände eines Schulprofessors Ricklefs in Oldenburg, der zu der Bearbeitung dieses für die Geschichte des XI. Säkulums und die Erdbeschreibung so höchst wichtigen Schriftstellers nicht geeignet ist. Herr Dahlmann wollte

¹ Stein hatte auf der Reise von Cappenberg nach Nassau (10.–15. Nov. 1823) Niebuhr für einige Stunden in Bonn besucht; vgl. die Reiseberichte an Merveldt (Nr. 651) und Spiegel (Nr. 662). Niebuhr schrieb darüber an Dore Hensler am 17. Nov. 1823: "Herr v. Stein hat uns in der vorigen Woche durchreisend besucht; er war wie zu Rom, väterlich" (Lebensnachrichten II Nr. 478).

² Siehe Nr. 621 Anm. 1.

³ Siehe dazu Nr. 664.

⁴ Pertz hatte mit Steins Einverständnis vom 7.–22. Nov. 1823 Wolfenbüttel, Braunschweig, Lüneburg und Celle besucht, um Verbindung mit den dortigen Gelehrten aufzunehmen (s. dazu Pertz, Stein V S. 842 und Bresslau, Monumenta S. 131). Vgl. Nr. 640.

⁵ Siehe Nr. 155 Anm. 2. Niebuhr entsprach Steins Bitte, wie aus Mitteilungen Dahlmanns an Frau v. Löw vom 13. Jan. 1824 (s. Nr. 695 Anm. 1) hervorgeht.

1. DEZEMBER 1823

mich von Ems aus besuchen; leider war ich eben nach Cappenberg abgereist. Herr Dahlmann ist ein sehr gründlicher Geschichtsforscher, wie seine letzten Arbeiten beweisen, und nach allem, was ich von ihm erfahren, besonders über sein Benehmen in der holsteinischen ständischen Angelegenheit, ein sehr schätzbarer Mann⁶.

Mein hiesiger Aufenthalt dauert bis zum 16. oder 17. Dezember.

Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin, und empfangen Sie die Versicherung meiner Verehrung und treuen Anhänglichkeit.

[Nachschrift:] Herr Dr. Schlosser in Frankfurt wird die 10 Dukaten für Cicero de Republica⁷ Ew. Hochwohlgeboren übersenden.

660. Stein an Pertz

Nassau, 1. Dezember 1823

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 42 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein V S. 842 f.

Dankt für den Bericht über die Reise nach Wolfenbüttel. Dr. Bluhme. Hat den Entwurf über die Ausgabe der Geschichtsquellen an Niebuhr zur Begutachtung gesandt. Einzelfragen. Dahlmann.

Ew. Wohlgeboren sehr geehrte Schreiben d. d. 4. und 28. November¹ sind mir richtig zugekommen und ersah ich daraus die erfreulichen Resultate Ihrer Reise nach Wolfenbüttel usw.².

Die Reise des Herrn Dr. Bluhme nach Paris ist durch Herrn v. Savigny vereitelt worden. Wir müßten einen andern jungen Gelehrten für Paris aufsuchen. Vielleicht finden Sie jemanden in Göttingen.

Die Aufnahmen der Herren v. Münster und Arnswaldt werde ich bei meiner Ankunft in Frankfurt besorgen. An einem Geldbeitrag von Wien aus zweifele ich aus vielen Gründen.

Ihren Entwurf zur Ausgabe der deutschen Geschichtsquellen habe ich Herrn v. Niebuhr mitgeteilt, mir sein Gutachten erbeten³. Es ist allerdings die Absicht, diesen Plan der Berliner Akademie, auch nach Ihrem Wunsch der Göttinger Sozietät vorzulegen, und bitte ich um Mitteilung der von Ihnen nötig erachteten Zusätze und näheren Bestimmungen.

Ich habe die Zentraldirektion aufgefordert, an das braunschweigische Ministerium und an das sächsische wegen der Wolfenbütteler Bibliothek und der Handschrift des Ditmars zu schreiben. Wir dürfen uns von den

⁶ Dahlmann war Sekretär der schleswig-holsteinischen Stände.

⁷ Niebuhr hatte eine Schrift "Über die Nachricht von den Comitien der Centurien im 2. Buch Cicero's de republica" (Bonn 1823) verfaßt; wenn sie hier gemeint ist, müßte Schlosser (in Anbetracht des Preises) wohl mehrere Exemplare bestellt haben.

¹ Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 118/2 (beide Schreiben mit Marginalien Steins); vgl. Nr. 661.

² Siehe Nr. 659 (2. Abs.).

³ Vgl. Nr. 659 und 664.

Herren Grafen v. Alvensleben⁴ und Herrn v. Schmidt-Phiseldeck⁵ jede Unterstützung erwarten, da es sehr würdige Männer sind.

Entwerfen Ew. Wohlgeboren eine Ankündigung für die ausländischen Journale. Ich werde, im Fall Sie keine unmittelbare Gelegenheit durch die Göttinger Gelehrten haben, es durch die Bonner besorgen.

Den so wichtigen Regino können wir also Herrn Troß nicht übertragen. Sie werden ihn gewiß nicht solchen schwachen Händen anvertrauen.

Ich suche Herrn Professor Dahlmann zu bewegen, seinen früheren Entschluß, den Adamus Bremensis zu bearbeiten, von neuem zu fassen. Er gab ihn aus Unwillen über die Karlsbader Beschlüsse auf⁶.

In der Mitte dieses Monats gehe ich nach Frankfurt. Man wünscht hier sehr eine Konferenz mit Ew. Wohlgeboren, um einen endlichen Entschluß über die Grundlinien des Plans zur Ausgabe der Quellen deutscher Geschichte zu fassen.

661. Stein an Böhmer

Nassau, 2. Dezember 1823

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Übersendet Briefe von Pertz mit Randbemerkungen.

In den Anlagen erhalten Ew. Wohlgeboren die Briefe des Herrn Dr. Pertz d. d. 4. und 28. November. Meine Marginalien¹ enthalten die nach meiner Ansicht darüber zu fassenden weiteren Beschlüsse. Ich bitte, alles den dort anwesenden Herren Mitgliedern vorzulegen. Die Reise des Herrn Dr. P[ertz] nach Wolfenbüttel usw. hatte die besten Ergebnisse.

662. Stein an Spiegel

Nassau, 6. Dezember 1823

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. von Spiegel Nr. 475 Bl. 98: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet M[ünster], den 16. 12. 23. Stark beschädigt. Druck: Pertz, Stein V S. 836 (ungenau datiert, gekürzt); Alte Ausgabe VI S. 232 f. (nach Pertz).

Steins Reise nach Nassau. Niebuhr. Der neue Papst Leo XII. Hoffnung auf ein ferneres gutes Einvernehmen zwischen Preußen und der Kurie. Der Ankauf von Scheda. Vertreter des westfälischen Adels in Berlin. Literarische Fragen.

⁴ Johann August Ernst Frhr. (seit 1798 Graf) v. Alvensleben (1758–1826), 1820 bis 1823 braunschweigischer Staatsminister. Über seinen Sohn s. Nr. 634 Anm. 7.

⁵ Über ihn s. Nr. 247 Anm. 5.

⁶ Vgl. Nr. 659.

¹ Steins Marginalien vom 1. Dez. 1823 sind auf Pertz' Schreiben vom 28. Nov. 1823 niedergeschrieben (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften, MGH Nr. 118/2); sie betrafen die Ankündigung des ersten Bandes der Monumenta in ausländischen Blättern (vgl. Nr. 660), Schritte bei der sächsischen und bei der braunschweigischen Regierung für Ebert sowie Fragen der Bearbeitung und der technischen Vorbereitung des ersten Bandes der Monumenta.

6. DEZEMBER 1823

Meine und der Meinigen Herreise, wonach Ew. Exzellenz sich den 26. November¹ zu erkundigen die Güte hatten, ist glücklich vollendet. Ich nahm meinen Weg über Brüninghausen, Herbeck, Köln, Bonn; an beiden ersteren Orten hielt ich mich auf, am letzteren verwandte ich einige Stunden zum Besuch des Herrn v. Niebuhr. Er war mit dem 3. Teil [seiner] Römischen Geschichte beschäftigt, war leidend unter dem Druck un[serer Zeit] und wünschte sich für seine Person nach Rom zurück. Die [Abneigung seiner] Frau gegen diese Stadt hielt ihn ab, ohner[achtet man in] Berlin wünscht, daß er seine Gesandtenstelle in Rom [wieder antrete].

Papst Leo XII. meldete dem König seine Thronbesteigung in einem sehr verbindlichen Schreiben. Möge das gute Vernehmen mit dem päpstlichen Hof durch dessen Mäßigung und unsere gewissenhafte Erfüllung des Verabredeten erhalten werden.

Meiner Schwester riet ich, ihr Kapital von ppt [26 000 Taler zum] Ankauf von Scheda anzulegen, nur mit dem Ertrag [den] zu negoziierenden Überschuß allmählich zu tilgen². Ich kenne das Gut aus den mir mitgeteilten Anschlägen eines benachbarten Landwirts, der Lokalbesichtigung [durch] Herrn Geisberg und der Beschaffenheit der angrenzenden Feldmarken von Wickede usw. Hierauf habe ich meine Berechnung gegründet und hoffe, sie wird mich nicht trügen.

Die Lage ist einsam, aber nicht wild. [Auch] werde ich meine Wohnung dorten nicht nehmen, also ist die Lage un[wichtig].

[Ich] vernehme, daß die Herren v. Ketteler und Schmising nach Berlin [gehen] zu den Vermählungsfeierlichkeiten³. Durch sie wird man [die] Sache der bäuerlichen Angelegenheiten können in Bewegung [halten].

Werden Ew. Exzellenz nicht den Sitzungen des Staatsrates [beiwohnen]? Die erste Lieferung von Scheffners Leben⁴ besitze ich, nicht die zweite; ich werde sie mir in Frankfurt anschaffen, wohin ich den 17. oder 18. Dezember gehe, nach der Rückkehr des Frühjahrs seufzend.

[Nachschrift:] Die Arnsberger Regierung hat wegen des Zuschlags von Scheda für mein Gebot nach Berlin berichtet. Noch habe ich keine Antwort.

¹ Druck: Lipgens, Briefe Nr. 77.

² Vgl. Nr. 642.

³ Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1795–1861), der spätere König Friedrich Wilhelm IV., vermählte sich 1823 in Berlin mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern (1801–1873). Zu Ketteler und Schmising s. Nr. 655. Der Reiseplan wurde jedoch nicht ausgeführt (s. Nr. 666).

⁴ Scheffners (über ihn s. Bd. III Nr. 6 Anm. 6) Autobiographie "Mein Leben, wie ich es selbst beschrieben" (1. u. 2. Hälfte, Leipzig 1821 und 1823).

663. Stein an Wylich

Nassau, 6. Dezember 1823

Gräfl. Stolbergsches Archiv zu Diersfordt, Akten Nr. 2, 100: Ausfertigung (eigenhändig).

Die Vorstellungen gegen den Entwurf eines neuen Jagdgesetzes. Die Vermählung des Kronprinzen.

Die Regierungen in Minden, Münster, Düsseldorf haben sehr gründlich dem projektierten Jagdgesetz widersprochen. Es ergeht eine Vorstellung der münsterschen, bergischen, märkischen Gutsbesitzer nach den schriftlichen Äußerungen der Herren v. Mirbach, Merveldt und mündlichen der Herren v. Hövel und Romberg, die ich auf meiner Rückreise besuchte. Letzteren beiden teilte ich die mir von Ew. Hochwohlgeboren mitgeteilten beiden Aktenstücke mit, und Herr v. Romberg, genau bekannt mit der bergischen Gesetzgebung, entwarf ein Promemoria, das die Gesetzmäßigkeit des Ministerialbeschlusses, der die Anwendung der allgemeinen französischen Gesetze über das Jagdwesen suspendierte, dartat und von dessen Inhalt in der Vorstellung der märkischen Gutsbesitzer Gebrauch gemacht werden sollte1. Wahrscheinlich interessiert Ew. Hochwürden Hochwohlgeboren der Inhalt der erwähnten Vorstellungen. Begehren Sie deren Mitteilung von Herrn v. Hövel oder Herrn v. Romberg und zugleich die Zurückgabe der beiden fraglichen Aktenstücke, die ich ihnen zur vorsichtigen Benutzung überließ, wegen welcher Eigenmächtigkeit ich mich zu entschuldigen bitte.

Also ist die Vermählung des Kronprinzen vollzogen²; Gott gebe seinen reichsten Segen dazu. Die Kronprinzeß findet an der Prinzeß Wilhelm eine ältere, verständige, edle, fromme Verwandtin und Freundin. Sie und der Prinz haben mit dem Grafen Anton St[olberg] Schlesien verlassen und bleiben den Winter in B[erlin]. Ich gehe den 17. oder 18. nach Frankfurt, sehne mich aber sehr nach der Bückkehr auf das Land.

664. Randbemerkungen Steins zu Niebuhrs Gutachten über die "Grundsätze der Ausgabe der Scriptores rerum Germanicarum" vom 10. Dezember 1823¹ [Nassau,] 16. Dezember 1823

Stein-A. C I/14 c: eigenhändig auf Niebuhrs Gutachten vom 10. Dez. 1823. — Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 110: eigenhändig auf einer Abschrift von Niebuhrs Gutachten vom 10. Dez. 1823. — Hier nach dem Exemplar im Archiv d. Akad. d. Wissenschaften.

Die Abgrenzung des Forschungsgebietes. Bearbeitung des Cassiodor durch Niebuhr. Das geringe Geschichtsinteresse des deutschen Volkes.

[Zu I. "Teilweise Auslassungen widerstreben mir".]

Auch mir.

¹ Vgl. Nr. 643, 651, 653 und 655.

² Siehe Nr. 662 Anm. 3.

¹ Druck des Gutachtens Niebuhrs in Archiv V S.729-34. Zu seiner Entstehung und Wirkung s. Nr. 659, 660 und 665. Im Folgenden stehen die Inhaltsangaben zu Niebuhrs Gutachten im Kleindruck.

16. DEZEMBER 1823

[Zu II. Man solle sich nicht so streng an das Grenzjahr 1500 halten. Bei landschaftlichen und städtischen Verfassungen könne man bis ins 18. Jahrhundert gehen.]

Das geht nicht! Man würde im Ozean der Landesordnungen usw. untergehen und ganz die Hauptidee der Sammlung der Geschichtsquellen des Mittelalters aufgeben.

[Zu III, 2. Fordert Ausschluß der Niederlande, Böhmens, Krains und Welsch-Tirols.]

Böhmen, Krain, Welsch-Tirol, Lüttich kann als von Deutschland nicht ausgeschlossen werden.

 $[Zu\ IV,\ 2.\ Will\ sich\ nicht\ immer\ bei\ der\ Wiedergabe\ auf\ die\ letzte\ Handschrift\ festlegen\ lassen.]$

Ich würde eine gute Handschrift unverändert mit gehörig gewählten Varianten abdrucken lassen. Das Konstruieren eines Textes ist doch gefährlich.

[Zu IV, 2. Würde die Bearbeitung des Cassiodor übernehmen.]

Herr v. N[iebuhr] hat sich bestimmt erklärt, den Cassiodor zu übernehmen.

[Zu IV, 11. Ist wegen besserer Lesbarkeit für Folioformat mit 2 Kolumnen.]

Ich bin für Folio mit Kolumnen.

[Klagt über das geringe Geschichtsinteresse des deutschen Volkes.] Schlimm genug.

665. Stein an Pertz

Nassau, 16. Dezember 1823

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 40: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein V S. 843 f.

Übersendet die Bemerkungen Niebuhrs zu Pertz' Plan über die Ausgabe der deutschen Geschichtsquellen (Cappenberger Plan). Einladung zu einer Konferenz nach Frankfurt. Über die Teilnahme der wissenschaftlichen Akademien in Deutschland an dem Unternehmen.

Herr v. Niebuhr gab mir bei seiner hiesigen Anwesenheit anliegende Bemerkungen¹ über Ew. Wohlgeboren Plan — mit einigen Marginalien von mir. Wäre es möglich, daß Sie während meines Aufenthaltes in Frankfurt, wohin ich den 18. m. c. abgehe, zu einer Konferenz hinkämen, so würden sich bestimmte Verabredungen über das Wissenschaftliche und Technische der Sache treffen lassen². Die ersteren Resultate würde man den Akademien in Berlin und München wegen ihrer bisherigen wirklichen Teilnahme, der in Göttingen wegen der guten Hoffnung, so wir von ihrer möglichen zukünftigen haben, vorlegen. Gut wäre es, wenn Herr v. Arnswaldt die Herren aus ihrer dünkelvollen Starrsucht aufrüttelte.

¹ Siehe Nr. 664.

² Vgl. Nr. 650 und 668.

666. Stein an Merveldt

Nassau, 17. Dezember 1823

Grüfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 37: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: erhalten den 24., Antwort den 26. Druck: Schröder, Briefwechsel Stein — Merveldt S. 123 (um den drittletzten Absatz gekürzt).

Die Vorstellung in der ständischen Angelegenheit. Zur Jagdgesetzgebung. Klagen über die politische Gleichgültigkeit des westfälischen Adels. Die ungünstigen bäuerlichen Verhöltnisse im Nassquischen.

Ich eile, um Ew. Hochgeboren sehr geehrtes Schreiben¹ noch vor meiner auf morgen festgesetzten Abreise nach Frankfurt zu beantworten, da in der ersten Zeit des dortigen Aufenthaltes sich mancherlei Abhaltungen und Störungen finden.

Was nun die Vorstellung wegen der Westfälischen Provinzialstände anbetrifft, so würde ich die Aufnahme in die Ritterschaft nicht von dem so sehr prostituierten Adelsbrief, sondern von der Bekleidung eines öffentlichen Amts abhängig zu machen in Vorschlag gebracht haben, da bei jenem auf Würdigkeit und Tüchtigkeit in der Regel Rücksicht genommen wird.

Das Promemoria des Herrn v. Romberg über die Jagdgesetze hätte man benutzen müssen, da er mit der bergischen Gesetzgebung genau bekannt ist und gründlich die Befugnis des Ministerii dargetan hat, die alte Jagdverfassung aufrechtzuerhalten.

Ich will hoffen, daß dereinst, wenn die Stände gebildet, sich mehr Einigkeit, Folge und Beharrlichkeit zeigt, als jetzt geäußert wird, und zähle auf Ew. Hochgeboren wohltätigen Einfluß.

Daß niemand vom westfälischen Adel nach Berlin gegangen, ist sehr zu bedauern². Es zeigt Gleichgültigkeit gegen das Ereignis und Sorglosigkeit für eigene Angelegenheiten und eignes Interesse. Aus anderen Provinzen haben sich viele Gutsbesitzer eingefunden.

Ich nehme an den günstigen und befriedigenden Nachrichten, so Ew. Hochgeboren mir von der Gesundheit Ihrer Frau Gemahlin geben, den lebhaftesten Anteil, und bitte ich, sie meiner und meiner Töchter Ehrfurcht zu versichern.

Wir leiden an einer Pletore von Getreide und Schwindsucht von Geld. Die Verarmung in diesem kleinen Land ist rasch fortschreitend. Die Zahl der gerichtlichen Verkäufe, um Gläubiger usw. zu befriedigen, war dieses Jahr im Herzogtum Nassau 514. Darunter waren 279 Konkurse. Man rechnet den zwanzigsten Menschen als Bettler.

Die Zerstücklung geht ins Unendliche. Hier in Nassau haben 427 Besitzer 1258 Morgen in 5300 Parzellen unter, viele Parzellen von 1 bis 6 Ruten, die meisten nur 100 Ruten. Unser Gesetz über die bäuerlichen Verhältnisse führt einen ähnlichen Zustand von Übervölkerung und Elend herbei.

¹ Aus Lembeck vom 5. Dez. 1823 (Stein-A. C 1/31 c Bl. 153 f., unvollständig). Merveldt hatte darin für Steins Briefe vom 19. (Nr. 651) und 28. Nov. 1823 (Nr. 655) gedankt und sich zu Fragen der Provinzialverfassung geäußert.

² Siehe dazu Nr. 655 und 662.

667. Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 30. Dezember 1823

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 233 f. (gekürzt).

Neujahrsglückwünsche. Familiennachrichten. Hoffnung auf ein erneutes Zusammentreffen mit Gräfin Reden. Die Vermählung des Kronprinzen. Spricht sich gegen einen Konfessionswechsel der Kronprinzessin aus. Persönliches. Empfehlung eines landwirtschaftlichen Werkes.

Dies Jahr soll nicht versließen, ohne daß ich Ihren Brief, meine verehrte Freundin, d. d. 24. November¹ beantworte und Ihnen meine besten Wünsche für Ihr Glück und Zufriedenheit in dem bevorstehenden ausdrücke. Möge Ihr Leben so zufrieden und glücklich sein, als es für alles Sie Umgebende wohltätig und segenverbreitend ist. Das gegenwärtige Jahr versloß für mich ruhig und durch keinen Verdruß gestört, blieb gleich mein Wunsch, die Verhältnisse meiner Kinder geordnet und befestigt zu sehen, nicht erfüllt. Vielleicht gewährt im folgenden Jahr die Vorsehung diesen letzten meiner Wünsche, da ich für mich keine Ansprüche irgendeiner Art an das Leben mehr mache.

Seit wenigen Tagen bin ich wieder in der Stadt und sehe mit Verlangen der Rückkehr auf das Land entgegen, die sich dieses Jahr wegen der spät fallenden Ostern etwas verzögern wird; die Ostern pflegen wir gern hier zu feiern und an dem von unserem vortrefflichen Pfarrer Stein gehaltenen Gottesdienst teilzunehmen.

Die Gesundheit meiner Töchter ist gottlob sehr gut. Die kleinen Störungen, so die von Therese erlitten, hat der Gebrauch von Pyrmont gänzlich gehoben und herrscht in unserem Innern Ruhe und Zufriedenheit. Möge sie es immer unverändert bleiben.

Ihr Vorsatz, zwei Monate in Neuhof zuzubringen, erweckt in mir den Wunsch, Sie, meine vortreffliche Freundin, bei dieser Gelegenheit zu sehen. Wie läßt sich dieses einrichten und mit einer Reise mit meinen Töchtern nach Weimar in Verbindung bringen, die ich wegen der dringenden, freundlichen und gnädigen Einladung der Großfürstin nicht vermeiden kann, wenn ich in die Gegend von Eisenach ohnehin kommen sollte. Hierüber erbitte ich mir Ihren Rat.

Den Wunsch, daß die Kronprinzeß evangelisch werde, kann ich nicht mit Ihnen teilen. Wir sehen ja die Religion als eine innre Heiligung an, wir fordern einen Glauben, der durch die Liebe tätig ist. Äußerer Kirchenverband, äußere Kirchengebräuche sind uns eine außerwesentliche Sache. Das Gute der Ehe des Kronprinzen mit einer katholischen Gemahlin besteht in dem Vertrauen, welches sie den vier Millionen katholischer Einwohner der preußischen Monarchie gegen den Herrscherstamm einflößt. Dieses Gute geht aber nicht allein verloren, wenn die Kronprinzeß übertritt, sondern sie wird nach den katholischen Lehrsätzen ihren

¹ Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 28.

ehemaligen Glaubensgenossen ein Gegenstand des Abscheus, sie verfällt durch diese Handlung in den Kirchenbann und wird verflucht, kein katholischer Priester darf sie ferner in das Kirchengebet einschließen. Alles dieses sind notwendige Folgen der schlimmsten Art, die alle die weit überwiegen, so in den innern häuslichen Verhältnissen vielleicht entstehen und, wenn sie entstanden, durch Liebe und Klugheit beseitigt oder gemildert werden können. In dieser Art sprach ich mich gegen Prinzeß Wilhelm in Pyrmont aus und freue mich, daß Pfarrer Stein mir vollkommen beistimmt².

Ihrem Herrn Bruder habe ich gestern 14 Gulden für die Gedichte der Frau Schubert geschickt³ und werde ihm noch einiges mehreres nachsenden. Die zwei Kronentaler für die drei ersten Exemplare sind ihm wohl schon zugekommen? Meine Schwester übernahm die Besorgung, auf jeden Fall erinnere ich sie daran.

Ich bin meinen schlesischen Freunden für ihr Andenken sehr dankbar. Dieses bitte ich Geßler und Ihrem Herrn Neveu⁴ zu sagen. Die Nachbarschaft dieses mit so vielen schätzbaren Eigenschaften versehenen jungen Mannes muß zu Ihrer Zufriedenheit in hohem Maße beitragen. Wird ihm aber die Bewirtschaftung einer kleinen Besitzung nicht mit der Zeit zu wenig Beschäftigung geben, seine Kräfte zu wenig in Anspruch nehmen?

Ich muß Sie, meine liebe Freundin, auf ein kleines, sehr praktisches Buch aufmerksam machen, Cobbet, Cottage Oeconomy, London, Clement 1822. Es ist eine Anleitung für den möglichst sparsamen Haushalt eines Einliegers, Häuslers, und ich glaube, es wäre gut, es zweckmäßig für jede Provinzumgearbeitet und übersetzt unter die Landleute zu verbreiten. Seine politischen Ansichten und seine gehässigen Äußerungen gegen die Methodisten müßten gänzlich hinwegfallen.

Herr Buchhändler Brönner hat das Geld an Cuvier nicht übermacht, weil der Ort seines Aufenthaltes ihm unbekannt war. Ich laß es entweder an Herrn Korn⁵ in Breslau auszahlen oder schicke es an Ihren Herrn Bruder nach Neuhof.

² Die Kronprinzessin (über sie s. Nr. 662 Anm. 3) konvertierte aber dann doch. Über die Zusammenkünfte mit Stein in Bad Pyrmont hat die Prinzessin Wilhelm (Marianne) von Preußen in ihren Tagebüchern (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Großherzogl. Hessisches Familienarchiv, Abt. II (Fischbach) Kasten 33 XI) Aufzeichnungen gemacht: 18. Juli 1823 (Zusammentreffen auf einer Fahrt zum Teutoburger Wald); 23. Juli 1823 ("An Herrn vom Stein habe ich mich gestern einmal ungestört erfreut, wie er bei mir war, wie ist er doch interessant zu hören über jeden Gegenstand, und daß er so fromm geworden ist, freut mich sehr".); 28. Juli 1823 ("Stein sprach ich heut noch lang, er hat mich ja immer lieb behalten").

³ Vgl. Nr. 635 Anm. 5.

⁴ "Henly" Reuß (über ihn s. Nr. 425 Anm. 3) hatte 1823 das dicht bei Schmiedeberg gelegene Gut und Schlößchen Neuhof erworben.

⁵ Wilh. Gottl. K o r n, 1732 in Breslau gegründeter Verlag und Buchdruckerei.

31. DEZEMBER 1823

Soeben erklärt sich Herr Brönner zur Annahme des ersteren Wegs.

Empfehlen Sie mich der Fräulein Caroline, und empfangen Sie, meine verehrte Freundin, meine besten Wünsche für das folgende Jahr. Mögen Ihnen Gottes Segnungen in reichstem Maße zuteil werden.

668. Stein an Pertz

Frankfurt, 31. Dezember 1823

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 41: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 7 f. (gekürzt).

Die vorgesehene Konferenz über den Plan zur Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen. Erkundigungen hinsichtlich der Mitarbeit der Brüder Grimm.

Ich hoffe, Ew. Wohlgeboren werden einen Urlaub zu einer Herreise erhalten und es möglich machen, in einer persönlichen Zusammenkunft das Wesentlichste wegen des Plans des Unternehmens und des wirklichen Beginnens seiner Ausführung zu verabreden¹.

Herr v. Savigny schlug bei seiner hiesigen Anwesenheit dem Herrn Dr. Böhmer senior² vor, einen der Herren Gebrüder Grimm in Kassel zur Reise nach Paris aufzufordern. Bei Ihrer Durchreise durch Kassel könnten Ew. Wohlgeboren diese Gelehrten kennenlernen und würden in Stande gesetzt, den Vorschlag zu beurteilen und seine Ausführung einzuleiten.

669. Stein an Poock

Frankfurt, 31. Dezember 1823

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 5718: Ausfertigung (eigenhändig).

Wirtschaftsanweisungen. Poocks Krankheit. Die Ausbildung von Poocks Sohn. Neujahrswünsche.

Genehmigung von Holzverkäufen.

Da Sie durch eine so ernsthafte Krankheit an Beendigung der Teilung der Heilschen Gemeinheit abgehalten worden, so muß sie bis zu Ihrer völligen Wiederherstellung ausgesetzt bleiben.

Sie würden wegen Ihrer Gichtanfälle wohltun, wenn Sie kommendes Jahr eine diesen angemessene Badekur brauchten, wozu ich die Kosten anweisen werde.

Wegebau. Wirtschaftsangelegenheiten. Anweisungen zur Ansertigung von Felgen und Achsen.

Es freuet mich, daß Ihr Daniel so gute Fortschritte macht. Er sollte statt des Griechischen, so er nicht braucht, mehr Zeit auf Mathematik oder Zeichnen verwenden¹.

¹ Vgl. Nr. 665.

² Gemeint ist Johann Friedrich Böhmer (über ihn s. Nr. 580 Anm. 3) im Unterschied zu seinem gemeinsam mit ihm im elterlichen Hause wohnenden jüngeren Bruder Johann Friedrich Georg ("Jean") Böhmer (1799–1851), später Senator und Schöffe in Frankfurt, deren Vater, der Frankfurter Kanzleidirektor Karl Ludwig Böhmer (1745–1817), bereits gestorben war.

¹ Vgl. Nr. 576.

Zu dem neuen Jahr wünsche ich Ihnen den göttlichen Segen, Gesundheit und jedes Gute und zu Ihrer Zufriedenheit Beitragende.

[Nachschrift:] Auch hoffe ich, Sie waren gefälligst für Anschaffung zweier tüchtiger, fetter Schweine und ihre Benutzung zu Schinken, Speckseiten, Mettwürsten besorgt.

670. Stein an Merveldt

Frankfurt, 5. Januar 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 38: Ausfertigung (eigenhändig). Eingangsvermerk Merveldts vom 15. Jan. 1824. Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 125 (um den ersten und letzten Absatz und den ersten Satz der Nachschrift gekürzt).

Glückwünsche zum neuen Jahr. Scharfe Kritik an der politischen Interesselosigkeit des rheinisch-westfälischen Adels. Vorläufiger Erfolg der Vorstellungen wegen des Gesetzes über die Jagdgerechtigkeit. Familiäre Angelegenheiten. Die Denkschrift Nagels. Empfehlung einer Zeitschrift.

Erlauben mir Ew. Hochgeboren, Ihnen und den verehrten Ihrigen zu dem neuen Jahr meine Glückwünsche abzustatten. Möge Ihnen sämtlich alles in Wahrheit Wünschenswerte und Gottes reichster Segen zuteil werden und ich mich der Fortdauer Ihres Wohlwollens und Freundschaft zu erfreuen haben.

Für unser aller Interesse ist es höchst wünschenswert, daß der rheinischwestfälische Adel durch Reisen und persönliche Gegenwart sich Verbindungen in Berlin anknüpfe und Einfluß erwerbe, daß sich aber auch unter ihm eine gewisse Übereinstimmung in seinen Ansichten und Beschlüssen über seine gemeinschaftlichen Angelegenheiten bilde und festsetze. Dies ist aber nicht der Fall, sondern jeder steht vereinzelt, daher einflußlos, oder bleibt ohne alle Teilnahme, also auch ganz Null. Hinzu kommt die Abneigung gegen den Dienst, seine Trockenheit, seine Anstrengung, seine Aufopferungen, endlich der Mangel an gehörig ausgebildeten Individuen, so an öffentlichen Geschäften teilnehmen könnten. Ich hoffe, daß die zu erwartenden ständischen Verbindungen zum Vereinigungspunkt in Ansichten und Bemühungen dienen und zur Beschäftigung mit gemeinschaftlichen Angelegenheiten und Anstrengung der Kräfte auffordern werden.

Sollten die Jüngeren des rheinisch-westfälischen Adels nicht wohltun, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, die Herren v. Mirbach, Landsberg¹, Hatzfeld², Schmising³ usw., wäre es der Sache nicht angemessen, daß die Herren v. Nagel, Galen, die die meisten europäischen Hauptstädte

¹ Über ihn s. Nr. 8 Anm. 3.

² Wohl Edmund Graf v. Hatzfeld (1798–1874), später Besitzer der rheinischen Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein, preuß. Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses.

³ Siehe Nr. 655 Anm. 6.

5. JANUAR 1824

besucht⁴, auch Berlin, den Sitz der Regierung ihres Vaterlandes, besuchten?

Die königliche Entscheidung auf die Jagdbeschwerde suspendiert vorläufig das Umwälzungsgesetz des Jagdrechtes und empfiehlt Vertrauen. Ich habe ein großes Vertrauen in das Wohlwollende der Gesinnungen unserer Regierung, dagegen darf man doch über die Weisheit ihrer Beschlüsse besorgt sein, da man diese Weisheit in mehreren vermißt.

Wir sind alle wohl, die Vergnügungen des diesjährigen langen Karnevals jeder nach seiner Weise genießend. Die Einladung der Frau Großfürstin veranlaßt mich vielleicht, einen Teil dieses Karnevals in Weimar zuzubringen.

Meine Töchter empfehlen sich dem wohlwollenden Andenken Ihrer Damens, die ich meiner Ehrfurcht zu versichern bitte.

[Nachschrift:] Der in der N[agelschen] Sch[rift]⁵ angegebene Weg ist der zarteste, schonendste und der Sache am angemessenste. Daß er Erfolg habe, ist mein ernstlicher Wunsch.

Ich empfehle Ew. Hochgeboren eine politische periodische Schrift von großem Interesse und guten Gesinnungen, "Der Staatsmann" von Pfeilschifter⁶. Sie wird, sowie der Verfasser, von den Liberalen sehr angefeindet.

671. Stein an Wilkens¹

Frankfurt, 5. Januar 1824

Staatsarchiv Münster, Altertumsverein (Dep.) Msc. Nr. 479: Abschrift (Schreiberhand).

Lobt dessen Geschichte der Stadt Münster. Sagt ihm seine Unterstützung bei der Materialbeschaffung zu.

Ew. Hochwürden Bemühungen um ältere deutsche Geschichte sind mir bereits aus Ihrer gehaltvollen Geschichte der Stadt Münster bekannt, die ich mit großem Interesse las und deren zweitem Teil ich entgegensehe. Schikken mir Ew. Wohlehrwürden ein Verzeichnis der auf der K. K. Hofbibliothek befindlichen Dokumente oder Urkunden, deren Abschriften Sie zu erhalten wünschen. Ich werde sie möglichst besorgen.

⁴ Die "jungen Reisenden" von 1822 (s. Nr. 421 Anm. 1).

⁵ Zu Nagels Schrift s. Nr. 416 Anm. 1.

⁶ Johann Baptist (seit 1829 v.) Pfeilschifter (1793–1874) wurde 1817 Mitarbeiter der "Aarauer Zeitung" und gründete 1817 die Zeitschrift "Zeitschwingen", 1822 in Frankfurt die katholisch-konservative Zeitschrift "Der Staatsmann", die 1831–38 unter dem Titel "Zuschauer am Main" erschien.

¹ Albert Wilkens (1790–1828), Kaplan in Nottuln in Westfalen. Er verfaßte u. a. den "Versuch einer allgemeinen Geschichte der Stadt Münster seit ihrer Entstehung, Vergrößerung und Vollendung, nebst einem Nachweise über ihre merkwürdigsten Stiftungen vom Jahre 799–1534, nach beigefügten Urkunden" (Hamm und Münster 1823). Über ihn s. neuerdings Joseph Prinz: Die Urkunde Bischof Gerfrieds von Münster für Nottuln von 834, eine Fälschung des Albert Wilkens. Westfäl. Zeitschr. 112, 1962 S. 1–51,

672. Stein an Poock

Frankfurt, 7. Januar 1824

Universitätsbibliothek Leipzig, Kestner-Sammlung: Ausfertigung (eigenhändig).

Sorge um die Gesundheit des Oberförsters. Anweisungen zur Eisgewinnung.

Da Ew. Hochedelgeboren so sehr am Magen leiden, so glaube ich, der Gebrauch eines guten Bleicher wird Ihnen wohltätig sein. Lassen Sie sich auf meine Rechnung von Latke [?] zu Dortmund einen [...]¹ kommen, die Ohm kostet ppter 65 bis 70 Taler gemeines Geld.

Ihre Kur- und Medizinkosten will ich auch tragen; zeigen Sie sie mir an. Den Gebrauch des vielen dünnen, die Eingeweide erschlaffenden Kaffees sollten Sie abschaffen. Ich hoffe, bald gute Nachrichten von Ihrer Wiederherstellung zu erhalten.

Seit gestern beginnt es zu frieren. Sagen Sie Herrn Asbeck, er solle, wenn das Eis hinlänglich dick und dicht ist, die Eisgrube, aber sorgfältiger als vorigen Winter, füllen lassen, auch die Pumpe und Röhren mit Stroh decken.

673. Stein an die Regierung in Arnsberg Frankfurt, 12. Januar 1824 Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg III A Domänenregistratur Fach 124 Nr. 14: Ausfertigung (eigenbändig) mit Eingangsvermerk vom 17. 1.

Drängt auf baldige Entscheidung über den Verkauf von Scheda.

Auf mein Ende Oktober a. pr. abgegebenes Gebot für Scheda¹ ist mir bis heute noch keine Nachricht über den endlichen Entschluß eines hohen Finanzministeriums zugekommen.

Unterdessen rückt das Frühjahr heran, mit ihm die in diese Jahreszeit fallenden Feldarbeiten, ohne daß ich in Stand gesetzt wäre, zur Bewirtschaftung des Guts, es sei durch Selbstverwaltung² oder Verpachtung, die nötige Einleitung zu treffen.

Hiedurch sehe ich mich genötigt, an eine Hochlöbliche Regierung die Erklärung abzugeben, daß, im Fall der endliche Zuschlag auf mein abgegebenes Gebot nicht den 6. Februar a. c. erfolgt und mir zugekommen ist, ich die Übernahme des Guts in diesem Frühjahr abzulehnen und auf Martini des l. J. auszusetzen gezwungen bin, von welcher Zeit an denn auch die wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten erst ihren Anfang nehmen würden.

¹ Nicht entziffertes Wort.

¹ Siehe dazu vor allem Nr. 641, 642 und 657.

² Einer der seltenen Fälle, in denen Stein dieses Wort – hier in einer von dem mit seinem Namen verbundenen Sinne abweichenden Bedeutung – verwendet. Zur Wort- und Begriffsgeschichte s. Alfred Hartlieb v. Wallthor: Der Freiherr vom Stein und die Selbstverwaltung. Westf. Forschungen 15, 1962 S. 129–39.

674. Stein an Luise v. Löw

Frankfurt, 15. Januar 1824

Stein-A. C I/12 t Nr. 40: Ausfertigung (eigenhändig).

Familiäre Angelegenheiten. Altersstimmung. Einladung nach Frankfurt.

Luisens¹ Aufenthalt und Wohnen unter uns, in unserem Innern, machte uns viele Freude. Sie ist ein frommes, sanftes, reines, verständiges Mädchen, und sie wird uns allen willkommen sein, sollten Sie, meine verehrte Freundin, es für nötig halten, sie früher und allein herzuschicken.

Den Weg werde ich auch gehen, das sagen mir meine 66 Jahre, das wiederhole ich mir täglich. Das Irdische entfärbt sich täglich mehr, ein Band, was daran knüpfte, löst sich nach dem andern, Resignation in das Unvermeidliche, so uns hier trifft, ernster Blick auf den Übergang, der zum Schauen führt, das ist die Aufgabe meiner gegenwärtigen Lebensperiode. Möge ich sie christlich und würdig auflösen.

Die Freundin, die Sie beweinen, war eine gute, sanfte, verständige Frau².

Wir hoffen und wünschen sehr, Sie bald wieder hier zu sehen. Der Winter verstreicht, die ersehnte Zeit zur Rückkehr auf das Land nähert sich.

675. Stein an F. G. Welcker

Frankfurt, 17. Januar 1824

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die Zusendung der bestellten englischen Bücher. Art der Bezahlung. Niebuhr. Pertz.

Die für mich gütigst besorgten englischen Bücher¹ sind mir vor einigen Tagen richtig zugekommen, und danke ich Ew. Wohlgeboren auf das verbindlichste für deren Anschaffung, habe die Ehre, beikommend sechs Taler B. C. Frachtkosten für Herrn Schramm zu übersenden. Den Rechnungsbetrag selbst werde ich Ew. Wohlgeboren durch einen englischen Wechsel berichtigen, sobald Sie wieder eine Geldsendung nach London machen werden, also ungefähr im April.

Empfehlen mich Ew. Wohlgeboren gütigst dem Herrn v. Niebuhr, sagen ihm, Dr. Pertz werde Ende des Monats zur endlichen Verabredung des Plans etc. herkommen², und empfangen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung.

¹ Luise Freiin v. Löw zu Steinfurth (1807–1864), die Tochter der Frau v. Löw. Sie heiratete im Juni 1831 den Grafen Friedrich v. Reventlow.

² Wohl die Schwägerin der Frau v. Löw, die mit dem hannoverschen Minister v. Steinberg verheiratete Henriette v. Löw zu Steinfurth (1760–1823), die Ende 1823 bei einem Besuch in Staden gestorben war.

¹ Es ist nicht bekannt, um welche Bücher es sich dabei handelt.

² Pertz kam erst am 5. Feb. 1824 nach Frankfurt; s. Nr. 682 und 683.

676. Stein an Spiegel

Frankfurt, 24. Januar 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 96 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet M[ünster.] d. 16. 2. 24. Stark beschädigt.
Druck: Pertz, Stein VI S. 8 f. (teilweise als Regest); Alte Ausgabe VI S. 234 f. (nach Pertz, gekürzt).

Innere Verbundenheit Steins mit Westfalen und mit Spiegel. Der Ankauf von Scheda. Schicksalsschläge in der Familie des Generals v. Thielmann. Religiöse Haltung Steins. Empfehlung neuer Literatur. Die Monumenta Germaniae Historica.

Gewiß werde ich es nicht unterlassen, im Lauf des Sommers Cappenberg wieder zu besuchen, das für mich den großen Wert hat, mich alten, bewährten Freunden, zu denen ich Ew. Exzellenz mit wahrer Überzeugung zähle, zu nähern und nach Westfalen zurückzuführen, an das mich ein langjähriger Aufenthalt und vieljährige Erinnerungen knüpfen. Daß Sie mir aber ankündigen, die Absicht zu haben, sich auf lange Zeit zu entfernen¹, betrübt mich, da ich, der dem Grabe so nahe steht, dem Umgang und der Nähe meiner Freunde nicht gern entsage und ich Sie lieber in voller wohltätiger Wirksamkeit an der Spitze der Metropolitankirche weiß als in Rom privatisierend und sei es auch noch so angenehm und lehrreich beschäftigt. Da Ew. Exzellenz mir die Aussicht einer Zusammenkunft eröffnen, so setze ich bis dahin die Behandlung dieses Gegenstandes aus.

Der Zuschlag für Scheda ist nunmehr für 41 000 Taler [erfolgt, der] ganze Kaufpreis einschließlich von Nebenkosten usw. [47 000 Taler]. Es wird nun darauf ankommen, daß die Verpachtung [gelingt und] der Verkauf einer Mühle, bekanntlich wo nicht [... ein] einträgliches Eigentum. Meine Schwester hat 26 000 Taler unter der Bedingung gegeben, daß der Ertrag des Gutes für unverheiratete Töchter der Familie zu ewigen Zeiten bestimmt bleibe, daß er aber vorerst zur Tilgung der Kapitalien verwandt werde, die zur Vervollständigung des Kaufschillings aufgenommen werden müssen und zwischen 15 000 und 16 000 Talern betragen².

Dies alles im engsten Vertrauen.

Der Verkauf des Guts[...] wird wohl sobald nicht geschehen, da der Konkurs noch nicht formell ausgebrochen ist, unterdessen komme ich nach Westfalen, und dann wünschte ich, Anschlag und Beschreibung einzusehen.

[Vielleicht] kann ich beides durch Euer Exzellenz gütige Vermittlung erhalten. [die ich gern] in Anspruch nehmen werde.

General Thielmann ist in dieser Woche hier gewesen. Er ist sehr angegriffen und erschüttert durch häusliches Leiden, das der Trübsinn seiner Gattin ihm verursacht, der ihn nötigte, das Anerbieten der Frau Äbtissin

¹ Spiegel hegte im Sommer und Herbst 1823 den Plan, eine Reise nach Rom zu unternehmen, nahm aber dann Abstand davon (s. Lipgens, Spiegel S. 314).

² Vgl. Nr. 673, bes. Anm. 1, und Nr. 679.

24. JANUAR 1824

v. Vincke³ anzunehmen und dieser seine jüngste Tochter anzuvertrauen. Er kehrte gebeugt und mit schwerem Herzen zurück — es ist traurig, daß ein solches, tief in das Innerste eingreifende Unglück auf einer braven Familie lastet und den Abend des Lebens zweier würdiger Personen trübt. Doch warum sich grämen?

Was haben wir zu sorgen, da uns heut oder morgen des Leibes Hülle bricht? Sie muß zerbrochen werden, ist aus sehr schwacher Erden, und währt die Länge nicht,

singt der alte Simon Dach, ein Dichter des XVII. Jahrhunderts.

Die Liebe zur Natur, zu Wissenschaften und Vertrauen auf eine väterliche allwaltende Vorsehung sind die sichersten Stützen und Gefährten im Leben, besonders aber im Alter, wo so vieles uns verläßt, so vieles als eitler Tand erscheint, und ohne sie muß der Abend des Lebens unerträglich sein. Auch Ihnen werden diese Begleiter das Geleite geben, und die Liebe zur Wissenschaft den, den sie schon in seinem Knabenalter beseelt, nie verlassen.

Unter den neuesten Erscheinungen der Literatur empfehle ich Raumers Geschichte der Hohenstaufen⁴, Neanders Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christentums⁵, die Fortsetzung von Schlegels Werken⁶.

Am Ende dieses Monats erwarten wir Herrn Dr. Pertz, um über den Plan der Ausgabe und den Abschluß eines Kontrakts über den Druck mit einer Buchhandlung ein endliches Abkommen zu treffen⁷. Die Hahnsche Buchhandlung in Hannover, dem Wohnsitz des Redakteurs, hat annehmliche Bedingungen angeboten. Von dem Resultat der hiesigen Verhandlungen und Verabredungen werde ich Ew. Exzellenz als den tätigen, beharrlichen, freigebigen Beförderer der Unternehmung zu benachrichtigen die Ehrehaben.

³ Luise v. V in c k e (1766-1834), Äbtissin des Stiftes Quernheim, Schwester des Oberpräsidenten Vincke.

⁴ Friedrich v. Raumer (über ihn s. Nr. 46 Anm. 7): Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 6 Bde., Leipzig 1823–25.

⁵ Johann Aug. Wilh. Neander und A. Tholuck: Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christentums und des christlichen Lebens. 3 Bde. 1. Aufl.?, 2. Aufl. Berlin 1825. Der evangelische Theologe Johann August Wilhelm N e an der (1789–1850), 1812 Professor in Heidelberg, war seit 1813 als Oberkonsistorialrat in Berlin (s. auch Nr. 993, Nachschrift).

⁶ Friedrich v. Schlegels "Sämtliche Werke" erschienen 1822–25 in 10 Bänden (vgl. Nr. 742 Anm. 1).

⁷ Vgl. Nr. 682 und 683.

677. Stein an die Regierung in Arnsberg Frankfurt, 24, Januar 1824

Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg III A Domünenregistratur Fach 124 Nr. 14: Ausfertigung (Schreiberhand, Unterschrift Steins). Eingangsvermerk vom 28. Jan. 1824.

Zahlung des ersten Drittels der für Scheda verlangten Kaufsumme. Vorschläge zur Tilgung des Restbetrages. Einzelfragen zum Kaufvertrag1.

678. Stein an Poock

Frankfurt, 25. Januar 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 1253: Ausfertigung (eigenhändig).

Holzverkäufe. Arbeitsanweisungen. Sorge um Poocks Gesundheit. Die Baumschule in Cappenberg.

679. Erklärung Steins über Annahme einer Schenkung von seiner Schwester Marianne zum Ankauf eines Gutes1.

Frankfurt, 25, Januar 1824

Stein-A. C I/18 b Nr. 3: Ausfertigung (eigenhändig) auf der Schenkungsurkunde vom 2. Jan. 1824.

Die vorstehende Schenkung wird von dem Unterzeichneten, Königl. Preußischen Staatsminister Freiherrn Heinrich Friedrich Karl vom Stein, zu dem ihr beigelegten Zweck einer Stiftung durch ein anzukaufendes Gut für seine weibliche Nachkommenschaft nach den von der Stifterin festgesetzten Bestimmungen hiedurch bestens akzeptiert und versprochen an Eidesstatt, für sich und seine Nachkommen, den gegebenen Vorschriften genau Folge leisten zu wollen. Zugleich wird die Übergabe der in der Urkunde erwähnten und in der Schenkung begriffenen Obligationen bescheinigt.

Frankfurt, d. 25. Januar 1824

680. Stein an Hövel

Frankfurt, 29. Januar 1824

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).

Das Vorgehen gegen den Entwurf eines neuen Jagdgesetzes. Wirtschaftliche Einzelfragen, Die mexikanische Bergwerksgesellschaft. Die Landtagsverhandlungen in der Kurmark.

Von den der märkischen Jagdberechtigten getanen Schritten ist mir bis heute nichts zugekommen. Die Anlage enthält die an die bergischen ergangene Kabinettsresolution. Es wird nichtsdestoweniger immer gut sein, die Vorstellung abgehen zu lassen.

¹ Vgl. Nr. 673.

¹ Siehe dazu vor allem Nr. 641 und 642. Zum Zweck und zu den Bedingungen der Schenkung s. Nr. 676 (2. Abs.). Die geschenkten Obligationen betrugen etwas über 50 000 Fl.

31. JANUAR 1824

Zahlen Ew. Hochwohlgeboren gefälligst sechs Taler an Herrn Voß und lassen es sich gelegentlich von Herrn Geisberg wiedergeben. Der Kalk ist sehr gut und recht hart an der Luft.

Mit den Ahornbrettern hat es keine Eile, wenn ich sie nur in Zeit von ein bis zwei Jahren erhalte.

Ist denn die mexikanische Bergwerksgesellschaft wirklich gebildet?¹ Erhalten die jungen Leute Unterstützung? Wieviel? Von hier würde vielleicht ein junger, zwanzigjähriger Mensch mitgehen, stark, munter, mit einem vorzüglichen Talent zum Zeichnen versehen.

Ich bin begierig, wie es mit den ständischen Verhandlungen in der Kurmark gehen und mit welchen Gegenständen man sich beschäftigen wird².

681. Stein an Merveldt

Frankfurt, 31. Januar 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 920: Ausfertigung (eigenhändig). — Stein-A. C I/38 a: Abschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 31 f.; Alte Ausgabe VI S. 235 f. (beide nach der Abschrift); Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 126 f. (Regest).

Bestrebungen zur Abänderung des Edikts über die bäuerlichen Verhältnisse. Befürwortet ein gemeinsames Vorgehen der westfälischen Gutsbesitzer mit denen von Magdeburg und Halberstadt. Verlangt Erhaltung des alten bäuerlichen Erbrechts in Westfalen.

Ich eile, Ew. Hochgeboren Abschrift des Schreibens des Herrn Grafen v. Veltheim-Harbke d. d. Braunschweig, den 20. Januar a. c.¹, und des Grafen v. Alvensleben zuzusenden, und werden die weitläufigen Anlagen mit der fahrenden Post abgehen. Den Anträgen des ersteren wegen Absendung eines Deputierten aus Westfalen, der sich mit den magdeburgischen und halberstädtischen vereinige und gemeinschaftlich mit ihnen antrage auf Abänderung des Edikts ao. 1820, den 25. September, nach Grundsätzen der Gerechtigkeit, trete ich unbedingt

¹ Der "Deutsch-Amerikanische Bergwerksverein", eine zur Ausbeutung der Erzminen im unabhängig gewordenen Mexiko Ende 1823 in Elberfeld gegründete Kapitalgesellschaft, auch "Mexikanische Bergwerksgesellschaft" genannt, die aber nicht lange Bestand hatte. Siehe dazu Hans Kruse: Deutsche Briefe aus Mexiko mit einer Geschichte des Deutsch-Amerikanischen Bergwerksvereins 1824–1838 (Veröffentlichungen d. Archivs f. Rhein.-Westfäl. Wirtschaftsgesch. Bd. 9). Essen 1923. Vgl. auch Steins spätere Verbindung dazu im Briefwechsel mit Heinrich Kamp (Bd. VII Nr. 165).

² Der kurmärkische Provinziallandtag trat im Oktober 1824 als erster in Preußen zusammen.

¹ Stein-A. C I/38 a mit Vermerk Steins: "den 31. Januar an den Herrn Grafen v. Merveldt deshalb geschrieben und Herrn Grafen v. Veltheim davon den 2. Februar benachrichtigt". Veltheim hatte sich bei Stein für dessen Mitteilungen vom Oktober 1823 (gemeint ist wohl Nr. 634) bedankt, ihn über die Aktionen der Magdeburger und altmärkischen Gutsbesitzer zur Abänderung des Edikts vom 25. Sept. 1820 unterrichtet und ein ähnliches Vorgehen für Westfalen empfohlen.

bei und erkläre mich zu einem Beitrag zu den Deputationskosten. In Ansehung der Abänderungen, so in Vorschlag zu bringen, beziehe ich mich auf Inhalt meines an Herrn M[inister] des I[nnern] v. Schuckmann gerichteten Schreibens vom 2. Februar 1822², wovon Abschrift in Ew. Hochgeboren Händen ist, und besonders halte ich die Ablösung in Geld in ungeteilter Summe oder in Grund und Boden nach dem Ermessen des Berechtigten für unerläßlich nötig. Die Beiordnung der Generale Müffling und Knesebeck³ der Sektion des Staatsrats, worin die fragliche Angelegenheit verhandelt wird, ist für die Sache sehr erwünscht. Sie vermindert den Einfluß der neuerungssüchtigen Demokraten.

Man müßte aber auch zugleich die Wiederherstellung der alten, hergebrachten Art der Vererbung und die Bestätigung der Unzertrennbarkeit in Antrag bringen, weil hievon die Erhaltung eines tüchtigen Bauernstandes abhängt und diese Einrichtung von dem Bauernstand und seinen wahren Freunden verlangt wird.

Ob nun die westfälischen Gutsherren sich zur Absendung eines Deputierten, zur Instruierung desselben, zur Verbindung mit den Magdeburg-Halberstädtischen usw. vereinigen werden, ist mir sehr zweifelhaft. Möge Ew. Hochgeboren es unter Beistand der Vorsehung gelingen, es zu bewirken, möchten Sie sich selbst zur Übernahme, allenfalls gemeinschaftlich mit Herrn v. Romberg wegen der Grafschaft Mark, bestimmen, das ist mein ernstlicher Wunsch.

Unterdessen bitte ich, sich mit Herrn Grafen v. Veltheim-Harbke unmittelbar zur Vermeidung alles Zeitverlustes in Verbindung zu setzen, wovon ich ihn vorläufig benachrichtige.

[Nachschrift:] Ich bitte, vom Inhalt die Herren G[rafen] v. Spiegel und Nesselrode insbesondere in Kenntnis zu setzen.

682. Stein an Büchler

Frankfurt, 6. Februar 1824

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 1: Ausfertigung (eigenhündig). Vermerk Büchlers: praes. d. 7. 2. 24.

Meldet die Ankunft von Pertz. Einladung an Büchler, ebenfalls nach Frankfurt zu kommen

Seit gestern ist Herr Dr. Pertz hier angelangt und wird noch 3 bis 4 Tage hier bleiben. Hoffentlich veranlaßt dieses Ew. Hochwohlgeboren zur Herkunft und verschafft mir das Vergnügen, mündlich die Gesinnungen ausgezeichneter Hochachtung auszudrücken¹.

² Nr. 440.

³ Karl Friedrich Frhr. v. d. Knesebeck (1768-1848), 1813 Generaladjutant des Königs. Über ihn s. auch Bd. III Nr. 169 Anm. 3.

Stein hatte Büchler bereits in einem Schreiben aus Frankfurt vom 11. Jan. 1824 (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 1) auf Pertz' Ankunft vorbereitet:

14. FEBRUAR 1824

683. Stein an Pertz

[Frankfurt,] 9. Februar 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 46: Ausfertigung (eigenhändig).

Übersendet eine Handschrift des Jornandes. Schlägt eine Zusammenkunft mit Fichard, Büchler, Schlosser und Böhmer vor.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, die H[eidelberger] Handschrift des Jornandes zu überschicken und Ihnen vorzuschlagen, uns gegen 12 Uhr bei Herrn v. Fichard zu vereinigen, um noch manches zu beraten und zu besprechen. Hoffentlich kommt unterdessen Herr Legationsrat Büchler an und wird er an unseren Unterredungen teilnehmen können¹. Kann die Zusammenkunft statthaben, so bitte ich die Herren Dr. Schlosser und Herrn Dr. Böhmer davon zu benachrichtigen.

"Euer Hochwohlgeboren wird es zu erfahren angenehm sein, daß Herr Dr. Pertz nach seinem Schreiben dd. 6. m. c. gegen Ende dieses Monats hier eintreffen wird, um mehrere Verabredungen über Plan, Anfang der Ausgabe usw. bei seiner Anwesenheit zu treffen, und werde ich Sie von dem bestimmten Tag seiner Ankunft benachrichtigen, sobald er ihn mir bekannt macht". Ob Büchler tatsächlich, wie Bresslau, Monumenta S. 133 sagt, bereits am 8. Feb. 1824 für einige Stunden an der Konferenz teilnahm, ist nach dem folgenden Schreiben Steins an Pertz (Nr. 683) zweifelhaft; wird doch darin seine Ankunft erst für den 9. Feb. erwartet.

¹ Zur Konferenz der Zentraldirektion, die am Vortag begonnen hatte, s. Nr. 650, bes. Anm. 4; zur Hinzuziehung Büchlers vgl. Nr. 632.

684. Stein an F. G. Welcker

Frankfurt, 14. Februar 1824

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Übersendet den Katalog der Bodmannschen Handschriften. Rät zum Ankauf durch die Universitätsbibliothek Bonn.

Ew. Wohlgeboren übersende ich Abschrift der Bodmannschen Handschriften¹. Sie sind wegen des Fleißes des Verfassers, seines Zutritts zu den Archiven und dem zum Teil gewissenlosen Gebrauch, so er davon gemacht, wichtig. Urkunden sowohl als Handschriften werden unter der Hand spoliiert, wie ich vielfältig hier Gelegenheit gehabt habe, mich zu überzeugen.

Ich rate daher sehr zu kaufen. Einiges besonders Bedeutende strich ich an. Herr Legationsrat Büchler wird mit vieler Aufmerksamkeit Aufträge übernehmen.

Die Abschrift konnte ich wegen Kürze der Zeit nicht revidieren.

¹ Vgl. Nr. 584.

685. Stein an Jakob Grimm¹

Frankfurt, 17. Februar 1824

Universitätsbibliothek Tübingen (Preuß. Staatsbibliothek Berlin), Grimm-Schrank: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: W. Schoof: Briefwechsel zwischen Jakob Grimm und dem Freiherrn vom Stein. Preuß. Jahrbücher

1934, S. 121.

Begrüßt Grimms Absicht, den Ulfilas herauszugeben. Da dieses Sprachdenkmal nur in indirekter Verbindung zur Ausgabe der Quellenschriftsteller stehe und die prekäre Kassenlage des Vereins zusätzliche Ausgaben nicht zulasse, bittet er Grimm, sich an den Kaiser von Österreich zu wenden, der schon die Herausgabe der Fragmente des Ulfilas unterstützt habe.

Die Herausgabe des Ulfilas steht in indirekter Verbindung mit der der Quellenschriftsteller der deutschen Geschichte, da Sprachforschung auf wichtige historische Resultate führt, wie es noch neuerlich die Untersuchungen des Herrn v. Humboldt über das Baskische recht klar gemacht haben2.

Die Mittel der Gesellschaft sind beschränkt, wie sich Ew. Wohlgeboren aus den dem Archiv beigedruckten Kassenextrakten überzeugen können. Sie hat nicht die Unterstützung gefunden, die die Wichtigkeit des Unternehmens und seine Kostbarkeit erfordern. Das meiste taten nur wenige Privatleute.

Ob nach Erscheinung des ersten Bandes der Quellenschriftsteller bedeutende Zuschüsse erfolgen werden, wird die Zeit lehren.

Es entsteht die Frage, ob man es nicht bewirken könne, daß der Kaiser von Österreich Ihnen den Auftrag zur Ausgabe des Ulfilas gebe, so wie die Fragmente des Ulfilas auf seine Kosten erschienen sind. Melden sich Ew. Wohlgeboren unmittelbar bei ihm mit diesem Vorschlag, überreichen Sie ihm einen Band Ihrer vortrefflichen Grammatik und bitten Sie meinen Freund, den Herrn Grafen v. Spiegel³, das alles nach Wien zu befördern. Es kann sein, daß der Kaiser Ihren Antrag genehmigt. Sollte er ihn ablehnen, so wird man alsdann sehen, was weiter zu tun ist.

686. Stein an Mirbach

Frankfurt, 18. Februar 1824

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).

Fortgang der Arbeiten an den Monumenta Germaniae Historica.

Ew. Hochwohlgeboren als einem Freund und Kenner deutscher Geschichte

¹ Über ihn s. Nr. 201 Anm. 3.

² Grimm hatte sich in einem Schreiben an Stein vom 2. Feb. 1824 (Stein-A. C 1/14 a Grimm Nr. 1; Druck: Alte Ausgabe VI S. 236) erbötig gemacht, eine vollständige kritische Ausgabe des gotischen Ulfilastextes in Mailand zu veranstalten, und um Unterstützung dieses Vorhabens durch die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde gebeten. Aus dem Plan wurde nichts. - Wilhelm v. Humboldts Schrift ist die 1821 erschienene "Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelst der baskischen Sprache".

³ Gemeint ist der österreichische Gesandte in Kassel Kaspar Philipp v. Spiegel (über ihn s. Nr. 296 Anm. 11).

18. FEBRUAR 1824

und kräftigen Unterstützer des auf Darstellung ihrer Quellen abzwekkenden Unternehmens habe ich die Ehre, die Anlage¹ zur Einsicht und ferneren Teilnahme an demselben mitzuteilen.

In Zeit von Jahr und Tag wird der erste Teil erscheinen, die karolingische Periode enthaltend, als Titelkupfer ein Bildnis Karls des Großen nach einem Gemälde in einer Bibel aus dem IX. Saeculum, so sich in dem Kloster St. Callisto zu Rom befindet — koloriert mit vergoldetem Grund².

Versichern Sie Ihre Frau Gemahlin meiner Ehrfurcht und erlauben Sie mir, die Gesinnungen ausgezeichneter Hochachtung und treuen Freundschaft zu erneuern.

687. Stein an Spiegel

Frankfurt, 18. Februar 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 99 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet M[ünster], den 29. Feb. 1824. Stark beschädigt. Druck: Pertz, Stein VI S. 11 f. (datiert 8. Feb. 1824).

Beratungen über den Plan der Monumenta. Vorbereitungen zur Drucklegung des ersten Bandes durch Pertz. Hofft auf bessere Unterstützung der Gesellschaft durch die Öffentlichkeit. Widersinnige Unterstellungen bezüglich der Ziele der Gesellschaft. Bittet Spiegel, weitere westfälische Adlige zu Geldbeiträgen aufzumuntern.

Bei der Anwesenheit des Herrn Dr. Pertz wurden die Beratungen über den Plan zu der Ausgabe der Quellenschriftsteller veranstaltet und die in der Anlage enthaltenen Beschlüsse gefaßt, welche ich Ew. Exzellenz vorzulegen die Ehre habe mit der Bitte, das für Herrn v. Landsberg bestimmte Exemplar ihm zuzustellen¹.

Herr Dr. Pertz, der heute nach Hannover zurückkehrt, wird nunmehr ernstlich sich mit der Ausgabe des ersten Teils, der die Karolingische Periode enthalten soll, beschäftigen, und hoffe ich, daß dieser binnen Jahresfrist erscheinen werde. Wir stehen mit der Hahnschen Buchhandlung in Unterhandlung; sie ist vorzüglich wegen ihrer Nähe des Herrn Dr. Pertz zu berücksichtigen, der sich alsdann der letzten Korrektur selbst wird unterziehen können. Der fünfte Band des Archivs enthält die Ergebnisse des zweijährigen Aufenthaltes des Herrn Dr. Pertz in Italien², mit

¹ Der von der Zentraldirektion der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde mitgeteilte (Frankfurt a. M., 8. Feb. 1824 datierte) gedruckte "Plan der Ausgabe der Monumenta Germanica medii aevi" (zu seiner Entstehung s. Nr. 621).

² Die Absicht, ein Bildnis Karls d. Gr. aufzunehmen, wurde jedoch nicht verwirklicht. Vgl. Nr. 504 (3. Abs.).

¹ Siehe dazu Nr. 650 Anm. 4, 682 und 683.

² "Italiänische Reise vom November 1821 bis August 1823 vom Herausgeber" (Archiv V S. 1–514). Der 5. Band des "Archivs" war der erste von Pertz herausgegebene.

deren Reichtum, Mannigfaltigkeit und Bedeutendheit Eure Exzellenz gewiß zufrieden sein werden.

Es ist zu wünschen, daß reiche Privatleute und Regierungen das literarische Unternehmen kräftig unterstützen, da die bisherigen Bemühungen für die Geschichte eine reiche Ausbeute bereits gegeben haben, von ihrer Fortsetzung sich aber noch bedeutendere erwarten lassen. Die wirkliche Erscheinung des ersten Bandes wird hoffentlich das Interesse des Publikums beleben, das sich bisher doch nur sehr schwach zeigte, weil es die widersinnigsten Ansichten lähmten; die einen glaubten, die Gesellschaft habe revolutionäre Absichten, andere besorgten, sie bezwecke die Wiederherstellung der weltlichen und geistlichen Aristokratie, und beiderlei verrückte Ansichten haben gelähmt, zurückgehalten, und die eine auf Minister, die andere auf Gelehrte gewirkt.

Unterdessen ist die Sache mit Gottes Hilfe vorgerückt, bei mäßigen Mitteln, und wird hoffentlich nicht untergehen.

Sollten Ew. Exzellenz nicht noch einige beitragende Teilnehmer erlangen können, z.B. Graf Westphalen, Graf Galen, dessen Zurückkunft nicht entfernt sein kann.

Ich sehe mit Verlangen dem Frühjahr entgegen, um auf das Land zu gehen; vielleicht vereinigt es mich wieder mit einem Mann, auf dessen Freundschaft ich so hohen Wert setze und auf die ich einen Anspruch zu haben glaube durch die Gesinnungen von Verehrung und treuer Anhänglichkeit.

688. Stein an Frau Schulz¹

Frankfurt, 20. Februar 1824

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 87: Ausfertigung (eigenhändig).

Herabsetzung der Pachtsumme für Scheda.

Ich hoffe, Herr Schulz wird mit göttlichem Segen, Fleiß und Enthaltung von allen weitaussehenden gewagten Unternehmungen bei der Pachtung von Scheda keinen Schaden haben, sondern sein Auskommen finden. Andre mit dem Gut bekannte Pächter boten 2100 Taler und 2150 Taler. Ich bin weit entfernt, nun übertriebene, das Glück einer braven Familie untergrabende Pacht zu fordern. Ich habe daher an Herrn Geisberg geschrieben, daß ich die Pacht um 100 Taler vermindere und auf 2100 Taler heruntersetze und hoffe, die Frau Schulz geborne Schmitz wird hierin Ihre Beruhigung und die Rücksicht finden, so ich auf den Inhalt Ihres Schreibens genommen. Gott gebe ihr und den ihrigen seinen reichsten Segen, das ist mein herzlichster Wunsch.

¹ Die Frau von Steins Pächter in Scheda.

689. Stein an Friedrich Schlosser

Frankfurt, 21. Februar 1824

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 17: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen 21. Februar 1824.

Ich bin vollkommen mit Ew. Wohlgeboren Meinung einverstanden, daß das Schreiben des Herrn Perthes¹ nach Hannover dem Herrn Dr. Pertz in einiger Zeit nachzusenden sei, da dieser mit den Absichten der Gesellschaft und dem Gang der Unterhandlungen mit den Herren Hahn, Vieweg² usw. bekannt ist.

690. Stein an Spiegel

Frankfurt, 23. Februar 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 101—03: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet Münster], 29. Feb. 1824. Stark beschädigt. Druck: Pertz, Stein VI S. 13 ff.; Alte Ausgabe VI S. 237 f. (nach Pertz, gekürzt).

Freude über Spiegels Entschluß, das ihm angetragene Erzbistum Köln zu übernehmen. Gedanken zu Sailers Leben des Hl. Borromäus. Bischof Erthal von Würzburg. Der Kampf um die Abänderung des Ediktes vom 25. Sept. 1820.

Ew. Exzellenz durch Ihr Schreiben d. d. 16./20. m. c.¹ mir bekannt gemachter Entschluß² hat mich höchlich erfreut; er ist Ihrer, eines Mannes mit kräftigem und mit großen Kenntnissen ausgestatteten Geiste und edlem, großer Aufopferung und Selbstverleugnung fähigen Gemüte, würdig. Sie wird der göttliche Segen begleiten in Wiederherstellung der Herrlichkeit und des segenreichen Einflusses des alten würdigen Stuhls der großen Vorgänger; unter seinem Schutz wird die so sehr gesunkene religiöse Sittlichkeit der Bewohner des linken Rheinufers durch das Beispiel ihres Oberhirten, durch sein Bestreben, eine würdige Geistlichkeit und fromme, unermüdete Seelsorger zu bilden, wieder erweckt und Unglaube, Unsittlichkeit sowohl wie Aberglaube und Pharisäism des äußeren Gottesdienstes bekämpft werden. Empfangen Sie den herzlichen Glückwunsch eines alten, dem Grabe nahen Freundes zu dem großen, schönen Unternehmen, das Sie zu beginnen sich entschlossen.

Ich las eben Sailers Leben des heiligen Karl Borromäus³, das mich sehr ergriffen; es ist eine schöne, wohltuende Erscheinung, diesen geistvollen, kräftigen, innig frommen Mann im Kampf mit einer verderbten Geistlichkeit, mit dummen Statthaltern, mit den Lastern eines tiefgesunkenen Volks und den Schrecken einer furchtbaren Seuche unermüdet, uner-

¹ Über ihn s. Nr. 107 Anm. 4. Über sein Schreiben wurde nichts ermittelt.

² Hans Friedrich V i e w e g (1761–1835), Verlagsbuchhändler, 1786 in Berlin, seit 1799 in Braunschweig.

¹ Im Stein-A. nicht aufgefunden.

² Der Entschluß zur Annahme des Erzbistums Köln.

³ (Johann Michael Sailer:) Der heilige Karl Borromäus, Cardinal der röm. Kirche u. Erzbischof von Mailand; ein Handbüchlein f. unsern Clerus, verfaßt von einem Ungenannten. Augsburg 1824.

schüttert zu sehen, und zuletzt überwinden seine glänzenden Tugenden, seine hohe Religiösität alle Hindernisse und Gegner. Mag manches in seinen Kasteiungen übertrieben scheinen, so bleibt das Prinzip doch immer höchst ehrwürdig. In seinen Visitationen, Reisen, Predigten, Provinzialsynoden zeigt sich der in das Leben eingreifende praktische Geschäftsmann, der den leeren Wortkram vermindert und durch Selbstsehen und Selbstwirken erforscht, belebt, bestraft, verbessert, schafft. Zu allen seinen Kraftäußerungen, die seine körperlichen Kräfte erschöpften, bereitete er sich vor und stärkte sich durch Gebet; denn dieses veredelt und reinigt unsere Seelen, und Gott gibt Weisheit den um Weisheit Flehenden.

Unter unseren Zeitgenossen näherte sich der Bischof Erthal von Würzburg⁴ dem Ideal eines großen Bischofs — Frömmigkeit, Milde, Gelehrsamkeit, große Geschäftserfahrung, erworben in seinen Stellen als kaiserlicher Kommissar zu Wetzlar, zu Regensburg, unermüdete Tätigkeit in Erfüllung seiner Berufspflichten, durch Visitation usw. bildeten den Kranz herrlicher Eigenschaften, wodurch er der Segen seines Landes und seiner Kirche ward.

Das Bild der Geschäftsführung, so Ew. Exzellenz mir machen, ist traurig. Sie werden die Hindernisse besiegen, die Ihnen Flachheit, Dünkel, Neid entgegensetzen.

Sehr weise ist es, daß Sie die Ihnen zu Ihrer wohltätigen Wirksamkeit unentbehrlichen Befugnisse ausgesprochen und auf deren Zuteilung nachdrücklich bestehen.

Soeben erhalte ich ein Schreiben des Grafen v. Merveldt, d. d. 16. Februar a. c. mit dem beigefügten Promemoria⁵.

Ich halte immer Entschädigung mit Grundeigentum oder Geld nach der Wahl des Berechtigten für das gerechteste Mittel zur Befriedigung. Die Verwandlung einer Rente in Grundeigentum sichert das Einkommen des Gutsherrn und macht es unabhängig von der Zahlungsfähigkeit des Kolonen; diesen weist das Erbrecht und der Zufall an, den Pächter des Grundstücks kann man wählen. Das vereinzelte Grundstück kann in der Regel auch untergebracht werden, wie die tägliche Erfahrung jeden Gutsbesit-

⁴ Franz Ludwig Frhr. v. Erthal (1730–1795), seit 1779 Fürstbischof von Würzburg und Bamberg, Bruder des Mainzer Kurfürsten Friedrich Karl Joseph v. Erthal. Nachdem er in Würzburg und Mainz studiert und sich dann längere Zeit in Rom und Wien aufgehalten hatte, trat er 1763 in die Domkapitel zu Bamberg und Würzburg ein, leitete darauf die weltliche Regierung des Fürstbistums Würzburg, wurde 1768 mit der Visitation des Reichskammergerichts in Wetzlar beauftragt und war seit 1775 österreichischer Kommissar am Reichstag in Regensburg.

⁵ Merveldts Schreiben vom 16. Feb. 1824 und sein Promemoria mit Marginalien Steins, die sich fast wörtlich mit Teilen seines Schreibens an Merveldt vom 25. Feb. 1824 (Nr. 693) decken, in Stein-A. C I/38 a. Druck des Promemoria Merveldts: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 127-30 nach dem "Münster, am 16. Feb. 1824" datierten Konzept im Gräfl. v. Merveldtschen Archiv zu Westerwinkel.

24. FEBRUAR 1824

zer lehrt, da ein so bedeutender Teil seines Eigentums aus dergleichen einzelnen Grundstücken besteht; da ihm übrigens ein Wahlrecht zusteht, so kann er sich im einzelnen Fall gegen den Schaden, so ihm die Überweisung von unnutzbarem Eigentum zufügen könnte, wehren.

Da er nun durch die Verwandlung der Rente in Grund und Boden nur gewinnen kann oder wenigstens vollständige Entschädigung erhält, so darf auch das Dienstgeld nicht nach dem wahren Wert des Dienstes bestimmt werden, welcher unbeibringlich ist, sondern man muß den bisher gewöhnlichen Satz des Dienstgeldes beibehalten. Der Adel muß allen Schein der Habsucht und des Strebens nach Gewinn vermeiden.

Ich hoffe, die Anwesenheit Ew. Exzellenz wird wohltätig auf die Revision des verderblichen Gesetzes d. d. 25. September 1820 und auf seine vollständige Umarbeitung wirken, und stimme ich mit Ihnen vollkommen überein.

"daß die gegenwärtige Geschäftserörterung zum vollständigen Vortrag der sämtlich en Beschwerden genützt werden müsse".

Ew. Exzellenz werden mein Schreiben⁶ nebst dem Plan zur Ausgabe der Geschichtsquellen usw. erhalten haben. Ich erbitte mir Dero Ansichten. Nun wird Hand ans Werk gelegt und zur Ausgabe des die karolingischen Geschichtsquellen enthaltenden Teils geschritten werden.

691. Stein an Merveldt

Frankfurt, 24. Februar 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 39: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: Antwort 2. März. Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 130.

Die Abänderung des § 38 des Ediktes über die bäuerlichen Verhältnisse. Bittet um Merveldts Mitwirkung.

In der Anlage habe ich die Ehre, einen Auszug aus einem Brief des Herrn Domdechanten Grafen v. Spiegel mitzuteilen, der gute Hoffnung einer günstigen Abänderung des § 38 des Edikts gibt¹. Da er aber seine Abreise auf den 15. März ankündigt, so wäre die Beschleunigung der Berichterstattung, wozu die Regierungen aufgefordert werden, sehr zu wünschen; vielleicht, daß es Ew. Hochgeboren gelingt, sie zu bewirken.

692. Stein an Poock

Frankfurt, 24. Februar 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 1680: Ausfertigung (eigenhändig).

Getreideverkäufe.

Ich überschicke Ew. Hochedelgeboren anliegend ein Schreiben des Herrn

⁶ Nr. 687.

¹ Wohl das im Stein-A. nicht aufgefundene Schreiben Spiegels an Stein vom 16./20. Feb. 1824 (vgl. Nr. 690, Anfang).

Steingasser zur Einsicht und zur Aufbewahrung bei den betreffenden Akten.

Sagen Sie gefälligst Herrn Asbeck, die Herren Bendix, Levy, Isaac, ein bekanntes, solides Haus, schreiben mir d. d. Wesel, den 20. Februar a. c.: "Wir wünschten durch Dero Rentmeister ein reichliches Muster von Roggen und Hafer mit der äußersten Preisvermerkung zu erhalten, da wir fortwährend in Lieferungsgeschäften begriffen sind", und Herr Asbeck möchte das Weitere besorgen und sich mit dem Herrn Bendix in Korrespondenz setzen.

[Nachschrift:] Auch bemerke ich, daß in der Ostsee die Preise steigen und daß man glaubt, wegen der Teurung in England werde dort die Einfuhr des Getreides freigegeben werden. Herr Flume wird wohl aus Holland Nachricht haben.

693. Stein an Merveldt

Frankfurt, 25. Februar 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 920: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: Respond. den 15. März.
Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 130 (gekürzt).

Stellungnahme Steins zu Merveldts Bemerkungen über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse.

Die mir durch Ew. Hochgeboren s[ehr] g[eehrtes] Schreiben d. d. 16. Februar mitgeteilte Zusammenstellung¹ der wesentlichsten Punkte, so bei der Materie über die bäuerlichen Verhältnisse zu betrachten, habe ich mit Aufmerksamkeit und großem Interesse gelesen und folgendes dabei bemerkt:

ad 1. Ich halte eine Entschädigung mit Grundeigentum oder mit Geld nach der Wahl des Berechtigten für das gerechteste Mittel der Befriedigung des Berechtigten bei Ablösungen. Die Verwandlung der Rente in Grundeigentum sichert das Eigentum des Gutsherrn gegen zukünftige demokratische Aussprüche der Gesetzgebung und macht es unabhängig von der Zahlungsfähigkeit des Kolonen, denn diesen weist das Erbrecht und der Zufall der Geburt an, den Pächter des Grundstücks wählt man und wechselt mit ihm erforderlichenfalls.

Die Erfahrung lehrt, daß in der Regel vereinzelte Grundstücke untergebracht werden können, da ein bedeutender Teil des Eigentums der meisten Eigentümer in solchen einzelnen Grundstücken besteht. Haben sie das Wahlrecht, so können sie sich gegen den Schaden sichern, der ihnen durch das Aufdringen unnützer Grundstücke entstehen könnte.

Dem Inhalt der Nr. 2, 3, 4, 5 trete ich unbedingt bei².

ad 6. Da der Gutsherr durch Verwandlung der Rente in Grund und

¹ Siehe Nr. 690 Anm. 5. Vgl. auch Steins Äußerungen zu den hier angeschnittenen Fragen im Jahre 1821 (bes. Nr. 379, 380, 381, 408).

² Sie behandeln das Recht auf Kündigung durch beide Seiten.

25. FEBRUAR 1824

Boden gewinnt, sein Vermögen unabhängig wird von dem Wohlstand des Kolonen und den Launen der Gesetzgeber, oder doch wenigstens vollständige Entschädigung erhält, so kann man nicht fordern, daß das Dienstgeld nach dem vollen Wert eines Lohndienstes bestimmt werde, der das Kolonat mit einer unerträglichen Last beschweren würde, sondern es ist billig und allein nur praktisch ausführbar, den bisher gewöhnlichen Satz des Dienstgeldes beizubehalten. Überhaupt ziemt es dem Adel, allen Schein des Strebens nach Gewinn und Bereicherung zu vermeiden und sich zu hüten, daß er seinen Gegnern keine Blöße gebe.

ad 73. trete ich unbedingt bei.

ad 8. 9. Warum kann man die alte, herkömmliche Vererbungsart der Bauernhöfe nicht ferner beibehalten, der wir die Erhaltung eines tüchtigen, achtbaren Bauernstandes zu verdanken haben? Warum alles neuern, verändern?

ad 10. Ich glaube, man kann es bei der gegenwärtig bestehenden Abrundung der Bauernhöfe belassen, oder in einzelnen Fällen, wo die Höfe über 100 M[orgen] sind, es dem Ermessen des Familienvaters mit Beratung und Einwilligung der Frau, Kindern und nächsten Stammesverwandten, die Auflösung des Hofesverbandes in mehrere einzelne, angemessene Teile anheimstellen.

Ich hoffe, man werde durch Ernst, Konsequenz und Einigkeit in Verbindung mit den Gutsbesitzern des rechten Weserufers zu einem befriedigenden Resultat gelangen und eine gerechte, schonende gesetzliche Bestimmung werde die Stelle einer durchaus ungerechten einehmen. Es ist schon viel gewonnen, daß der König von der Notwendigkeit einer Abänderung überzeugt ist und zu helfen beschlossen hat; nun ist es unsere Sache, unsere Rechte geltend zu machen und die Widersprüche unserer Gegner zu bekämpfen.

Gott gebe, daß die uns beiden so höchst wichtige Angelegenheit auf eine befriedigende Art diesen Sommer geschlossen und zum Ende gebracht werde, ich verlange sehnlichst nach Ruhe und einem einförmigen Leben auf dem Lande. Das Schwankende in den Familienverhältnissen bei meinem hohen Alter ist höchst peinigend.

Kommen Ew. Hochgeboren nicht mit einer Ihrer Gräfinnen Töchter nach Ems?

Wir befinden uns alle [wohl], Husten und Schnupfen abgerechnet, empfehlen uns sämtlich dem wohlwollenden und gnädigen Andenken des Merveldtschen Hauses.

[Nachschrift:] Herr Geisberg wird in Ansehung der Anleihe alle Befehle, so ihm von Ew. Hochgeboren zukommen, befolgen.

³ Betrifft die gerichtliche Zwangseintreibung rückständiger Zahlungen.

694. Stein an Mirbach

Frankfurt, 28. Februar 1824

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/3: Ausfertigung (eigenhündig).

Erwartet Mirbachs Eingabe wegen der Stellung des Adels in den neuen Provinzialverfassungen. Druck der Schrift von Nagel-Listringhausen. Die Verhandlungen über die Jagdgerechtigkeit. Hinweis auf den Kampf gegen das Edikt über die bäuerlichen Verhältnisse.

Ew. Hochwohlgeboren haben mir den Entwurf zu einer Eingabe wegen der Stellung des Adels in den neuen Provinzialverfassungen zuschicken wollen, den ich aber nicht erhalten habe, also eine Meinung über dessen Inhalt zu äußern nicht imstande bin¹. Er kann als Protestation gegen die willkürliche Vernichtung der Geburts- und Korporations[rechte] des Adels betrachtet werden.

Ist denn der Druck der Abhandlung des Herrn v. Nagel zu Listringhausen zustande gekommen oder ist es bei dem Vorsatz geblieben?²

Ich hoffe, wir werden auf dem rechten Rheinufer ferner das Eigentum unseres Jagdrechts ruhig genießen. Wichtiger als dieses sind die Verhandlungen über das Gesetz ao. 1820 wegen der bäuerlichen Verhältnisse, worüber wir einen harten Kampf begonnen haben und fortsetzen. Wir erwarten Dr. Schlosser hier im März.

Meine Töchter und ich empfehlen uns dem wohlwollenden und gnädigen Andenken Ihrer Frau Gemahlin.

695. Stein an Niebuhr

Frankfurt, 29. Februar 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 38: Ausfertigung (eigenhändig). Anlage: Auszug aus einem Brief Dahlmanns an Frau v. Löw vom 13. Jan. 1824, von der Hand der Frau v. Löw¹. Druck: Pertz, Stein VI S. 20 f.; Alte Ausgabe VI S. 239 (gekürzt).

Bekämpft Niebuhrs Anwandlungen von Pessimismus und menschenfeindlichem Mißtrauen, insbesondere gegen Dahlmann. Übersendet Auszug aus einem Brief Dahlmanns an Frau v. Löw. Honorierung der Arbeiten von Dr. Pertz. Einladung Niebuhrs nach Nassau. Literarische Fragen.

Der Ausdruck von Gram und Trübsinn, der in Ihrem Schreiben d.d.

¹ Über diese Angelegenheit wurde nichts ermittelt.

² Siehe Nr. 534 Anm. 4.

[&]quot;, Vor ein paar Wochen habe ich durch den Bonner Welcker Ihnen den zweiten Band meiner Forschungen zugeschickt und meine, Sie werden diesen ganz solide finden. Niebuhr schrieb mir neulich darüber und äußerte sich zufrieden, was mich sehr gefreut hat; ebensosehr ein Gruß von Minister v. Stein, den er mir bringt, dabei eine Aufforderung, den alten Grimm fahren zu lassen und für die Ausgabe der Schriftsteller des deutschen Mittelalters den Adam von Bremen zu übernehmen. Ich glaube wirklich, es ist darauf abgesehen, daß ich noch im Alter ein geschmeidiger Mann werden soll, denn ich fühle wirklich Lust, den Minister v. Stein zu überzeugen, daß ich nicht eigensinnig bin oder doch es nicht zu sein wünsche. Und sollte ich nicht hoffen, daß Sie mir ebenfalls dann für diesen Fall die bis dahin noch immer versagte Absolution gewährten?" – Zu dem durch Niebuhr vermittelten Wunsch Steins vgl. auch Nr. 659, bes. Anm. 5.

29. FEBRUAR 1824

24. m. c.², mein verehrter und edler Freund, herrscht, betrübt mich. Bekämpfen Sie diesen Hang zur Schwermut, und blicken Sie zurück auf Ihr vergangenes Leben, erkennen Sie in seinen mannigfaltigen Ereignissen die Hand einer väterlichen, leitenden Vorsehung, der auch das Kleinste, nicht das Haar des Hauptes, nicht der Sperling, nicht die Lilie entgeht.

Sie betrüben sich über die Ungerechtigkeit der Menschen, über ihren Parteigeist usw. Ein Mann von Ihren ausgezeichneten Geisteskräften, Ihrer tiefen und ausgebreiteten Gelehrsamkeit, Ihrem reinen, edlen Charakter ist ja dem Gequacks der Frösche des Sumpfes, dem Geifer der Neider nicht erreichbar.

Sind Sie auch nicht bisweilen zu sehr zum Mißtrauen geneigt? Ich schicke Ihnen einen Auszug aus Dahlmanns Brief an die hier anwesende Frau v. Löw, Schwester der Gräfin Rantzau. Er scheint mir Ihren Tadel sehr freundlich aufgenommen zu haben. Die Resultate der holsteinischen Vorgänge mögen ihn, und mit Recht, sehr gekränkt haben und die Veranlassung zu seinem Stillschweigen sein.

Wir dürfen von Pertz das Beste erwarten. Er ist Ihnen sehr treu ergeben. Seine eignen Verhältnisse kamen nicht zur Sprache. Ich erbitte mir Ihre Meinung über folgende ungefähre Bestimmungen, bei denen auf die Beschränktheit unserer Mittel Rücksicht genommen werden muß:

- 1) ein Gehalt von 300 Talern für die Leitung des Ganzen,
- 2) ein Honorar für die eigene Arbeit, dessen Verhältnis zu den verschiedenen Arten der Arbeit noch von peritis in arte bestimmt werden muß,
- 3) ein Aversum von ppter 150 Taler für einen Amanuensem.

Wir können ungefähr auf eine jährliche Einnahme von 2000 Talern rechnen, wenn der König mit seinem Beitrag von 1000 Talern fortfährt.

Ich wünschte sehr, Ihren Plan wegen Reduktion der Rente zu sehen.

Ihr freundschaftlicher Besuch³ machte mir unendliche Freude; erneuern Sie ihn im Mai und Juni, wo ich in Nassau bin, bringen Sie Ihre Familie mit, um nicht durch deren Trennung im Genuß des Landlebens gestört zu werden. Sie finden alle Platz auf dem Flügel, wo Sie wohnten.

Ich wünschte, Herr Welcker schickte mir die für mich bestimmte englische Lektüre im Mai nach Nassau, wohin ich in den letzten Tagen des Aprils gehen werde, denn hier finde ich Hilfsmittel genug in der Stadt und den Privatbibliotheken.

² Druck: Pertz, Stein VI S. 15-19; Alte Ausgabe VI S. 238 (Regest).

³ Mitte Dezember 1823. Niebuhr schrieb darüber an Dore Hensler aus Bonn am 6. Jan. 1824 (Lebensnachrichten II Nr. 480): "Am 12. vorigen Monats reiste ich zu Herrn von Stein nach Nassau und habe bei ihm zwei Tage lang, die ich dort zubrachte, eine wirklich väterliche Aufnahme gefunden. Der alte Mann ist sehr einsam in der Welt und schließt sich immer herzlicher an mich."

Das Wegschleudern halte ich für unmöglich, das Vernachlässigen so ganz etwas Gewöhnliches, mittelmäßigen Menschen ganz Natürliches, und dieser heilige Mittelmäßigkeitseinfluß ist unberechenbar.

Ist der zweite Teil von Southey, History of the late Spanish war⁴, erschienen? Vielleicht weiß es Herr Oberbibliothekar Welcker; ich besitze den ersten, der höchst interessant ist.

Wir empfehlen uns alle dem wohlwollenden Andenken Ihrer Frau Gemahlin. Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie von meiner Verehrung und treuen Anhänglichkeit überzeugt.

696. Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 1. März 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. - Verbleib der Ausfertigung unbekannt.

Vorbereitungen zur Reise nach Neuhof bei Eisenach.

Vergeblich nahm ich Anstand mit meiner Antwort auf Ihren Brief vom 13. m. pr., weil ich hoffte, Ihnen, meine vortreffliche Freundin, etwas Bestimmtes über die zu meiner Reise bestimmte Zeit sagen zu können¹. Dies vermag ich aber noch nicht, weil mich der Abschluß über die Verhandlungen wegen eines Pachtkontrakts aus Westfalen erwartet. Spätestens muß ich ihn in der Mitte dieses Monats erhalten, und dann schreibe ich sogleich bestimmt.

Wahrscheinlich mache ich die Reise allein, da ich nicht viele Zeit darauf verwenden kann wegen der notwendig gewordenen Verspätung, und sie werden alsdann, meine verehrte Freundin, den Ort unserer Zusammenkunft bestimmen. Bis diese stattgefunden, setze ich alles aus.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Bruder und Ihren liebenswürdigen Umgebungen, und empfangen Sie die Versicherung unserer aller inniger Verehrung und treuen ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit.

697. Stein an Poock

Frankfurt, 7. März 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 1679: Ausfertigung (eigenhändig).

Holzverkäufe. Sorge um Poocks Gesundheit.

Genehmigung von Holzverkäufen.

Da Ihnen die freie Luft und das Reiten wohltut, so hoffe ich, daß die

⁴ "The History of the Peninsular War" des englischen Dichters und Historikers Robert Southey (1774–1843) erschien 1823–32 in drei Bänden in London. Er gab 1809–15 auch das "Edinburgh Annual Register" heraus (vgl. Nr. 869).

¹ Zu Steins Absicht, mit Gräfin Reden zusammenzutreffen, vgl. Nr. 667. Der Brief der Gräfin Reden an Stein aus Neuhof vom 14. (nicht 13.) Feb. 1824 in Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 29. Die Gräfin schlug eine Zusammenkunft in Eisenach und Neuhof vor. Vgl. auch Nr. 699 und 701.

14. MÄRZ 1824

Frühjahrsluft Sie ganz wiederherstellen wird. Ich rate sehr, Herrn Schulz in Unna über Ihre bisherige medizinische Behandlung durch Vorlegung der Rezepte und über eine Brunnen- und Badekur zu konsultieren und wünsche Ihnen allen göttlichen Segen¹.

698. Stein an Böhmer

Frankfurt, 9. März 1824

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Da Herr Heinrich Mülhens morgen früh um 4 Uhr nach Prag verreist, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren, mir das für Herrn Abbé Dobrowski bestimmte Paket, die Vergleichung des Jornandes enthaltend, gefällig zuzuschicken, um es Herrn H. Mülhens zustellen zu können.

699.1 Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 13. März 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 240 (gekürzt).

Reisepläne. Freude über die bevorstehende Zusammenkunft mit Gräfin Reden.

Meine Absicht ist, wenn ich gesund bleibe, welches im Frühjahr bei mir ungewiß ist, den 19. m. c. von hier abzugehen, bis Fulda oder wo möglich Buttlar, und den 20. in Eisenach bei guter Zeit zu sein. Hier erwarte ich, meine vortreffliche Freundin, von ihnen oder Ihrem Herrn Bruder eine Weisung, was ferner zu tun sei, und bitte ich, sie auf der fahrenden Post abzugeben. Ob ich meine Reise nach Weimar fortsetze, das werden die Umstände entscheiden.

Meine Freude, Sie wiederzusehen, ist sehr groß. Empfehlen Sie mich Ihren Umgebungen, und empfangen Sie die Versicherungen meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit.

700. Autobiographische Aufzeichnungen Steins¹

[Frankfurt,] 14. März 1824

Stein-A. C I/22 g: eigenhändig (als Nachtrag zum Konzept der Autobiographie vom Januar 1823). Druck: Pertz, Stein VI Anhang S. 195 ff.; Alte Ausgabe VI S. 196 f. (beide als Teil der Autobiographie); K. v. Raumer: Die Autobiographie des Freiherrn vom Stein. Westfäl. Forschungen 7, 1953—54 S. 60 f.

Rückblick auf die Jahre 1815–1824. Gründe für den Verzicht auf die Übernahme eines Amtes im österreichischen oder preußischen Staatsdienst. Überwindung der "Geschäftslosigkeit" durch wissenschaftliche Tätigkeit. Die Rückkehr nach Westfalen. Die wahre Stellung im Alter.

¹ Bereits zwei Tage darauf (am 9. März 1824) schloß Stein erneute dringende Bitten gegenüber Poock mit dem Satz: "Bedenken Sie, daß Sie Vater einer zahlreichen, unversorgten Familie sind, und folgen Sie gutem Rat" (Stadt- u. Landesbibl. Dortmund, Autographensammlung Nr. 5719).

¹ Vgl. Nr. 696 und 701.

¹ Stein hat diesen Nachtrag zu seiner Autobiographie (Nr. 565) zwar auf einen besonderen Bogen geschrieben, aber in der Zählung (als Bogen Nr. 21) an das Konzept der

1815 Sept[ember]

Nach der Zurückkunft von Paris nach Frankfurt ward mir die Präsidentenstelle bei dem Bund vom F[ür]st Metternich und die preuß[ische] Ges[andten]stelle durch den F[ür]st Hardenberg angeboten²; ich lehnte beide ab, die erste wiederholt, weil der Übergang aus dem Dienst eines Staats in den eines andern, der wegen seiner eignen Ansprüche auf Suprematie mit dem ersteren in einem fortdauernden, mehr oder weniger schroff sich aussprechenden Gegensatz stand, mir unzart erschien; ich konnte meine seit vierzig Jahren mir angeeigneten Ansichten und politischen Meinungen nicht plötzlich umwandeln, und so würde mich der Vorwurf von Veränderlichkeit und Undankbarkeit von Seiten der alten, und von Lauigkeit und Hinneigen zum Gewohnten von Seiten der neuen Freunde getroffen haben.

Die preußische Gesandtschaftsstelle lehnte ich ab wegen meiner Abneigung, mich in das Verhältnis der Abhängigkeit zu setzen von einem Mann, den ich so wenig achtete wie den Staatskanzler, von dem ich vorhersah, daß er mich bei irgendeiner Gelegenheit oder aus irgendeiner Veranlassung aufopfern würde, und der soeben eine ihm von mir übertragene Angelegenheit, die er mit den größten Versicherungen von Bereitwilligkeit übernommen hatte, in Wien und Paris aus Eifersucht oder Leichtsinn, auf jeden Fall mit großer Falschheit gänzlich hintansetzte³.

Ich trat also in den neuen Abschnitt des Lebens mit der Lösung zweier Aufgaben, der der Geschäftslosigkeit und der des Alters. Die Leere, so aus der ersten entstand, suchte ich auszufüllen durch Wissenschaft. Ich wählte deutsche Geschichte, zum Teil veranlaßt durch den Unterricht, den ich darin meiner jüngsten Tochter gab, und durch das wieder erweckte Nationalinteresse. — Das Studium der deutschen Geschichtsquellen machte mir die Unvollkommenheit ihrer bisherigen Sammlungen bemerklich und veranlaßte mich, die Idee eines Vereins zur Bearbeitung der Quellenschriftst[eller] in das Leben zu bringen.

Meine wissenschaftliche Tätigkeit wurde durch die Schwäche meines Gesichts, den Verlust des rechten Auges durch einen grauen Star 1817 gelähmt; ich konnte bei Licht nicht ohne Nachteil lesen. Es ward mir aber (1816) ein anderes Geschäft durch die Vorsehung zugewiesen: der Tausch von Cappenb[erg] gegen das entfernte Birnbaum; und dieser Be-

Autobiographie angeschlossen. Abweichend von früheren Editionen, die ihn im Anschluß an die Autobiographie brachten (Pertz, Alte Ausgabe), wird er hier an diese Stelle gesetzt, weil er "geschr[ieben] d. 14. März 1824" datiert und zu einem Zeitpunkt verfaßt ist, in dem Stein in der durch die Verzögerung seiner Reise nach Thüringen (Neuhof) bedingten Wartezeit offenbar wieder Rückblick auf sein Leben hielt.

² Vgl. dazu Bd. V Nr. 332 und 366 sowie Steins Brief an Gneisenau vom 5. Dez. 1829 (Bd. VII Nr. 617).

³ Ob Stein hier die Erwerbung des Johannisbergs meint, wie Alte Ausgabe VI S. 196 Anm. 3 andeutet, ist ungewiß.

15. MÄRZ 1824

sitz brachte mich zurück nach Westfalen, an das mich so viele Erinnerungen banden, in Berührung mit alten, erprobten Freunden und gab mir Gelegenheit, die Teilung der großen Gemeinheiten oder Marken von ppter 5000 Morgen, in denen ich Holzrichter war, zur Zufriedenheit vieler hundert Menschen in kurzer Zeit (1817—1819) ohne Kosten und mit großem Segen zustande zu bringen, auch gegen ein verderbliches, die bäuerlichen Verhältnisse betreffendes Gesetz⁴ mit Erfolg zu kämpfen.

Das andere mir gewordene Problem zu lösen oder die wahre Stellung im Alter zu ergreifen, das wurde mir durch die betrogenen Hoffnungen von einem nahen bessern Zustand in Deutschland und durch mancherlei Mißverhältnisse in dem Innern meiner Familie erleichtert; sie, die in einzelnen Fällen höchst peinlich und tief mich erschütterten, im täglichen aber häufig unerfreulich wirkten, lenkten meinen Sinn vom Irdischen; von hier erwarte ich nichts mehr als fortschreitende Übung in Resignation, in Demut, in Hoffnung, in Glauben.

701. Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 15. März 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. - Verbleib der Ausfertigung unbekannt.

Kurze Verzögerung der Abreise.

Ihren Brief, verehrte Freundin, d. d. 13.1 erhalte ich heute. Auch der meinige von demselben Tag² wird Ihnen zugekommen sein. Diesen schreibe ich Ihnen, um Ihnen zu sagen, daß ich erst den 22. oder Montag abgehen und den 23. in Eisenach sein kann. Das Anerbieten, mich dort abholen zu lassen, Ihres Herrn Bruders nehme ich mit Dank an, da es zur Sicherheit des Überkommens dient. Ich brauche für meine Wurst³ nur zwei Pferde.

Gott gebe, daß ich Sie und alle die Ihrigen gesund antreffe, und freue mich innig, ein paar Tage in Ihrer und Ihrer vortrefflichen Angehörigen Nähe zuzubringen, um mündlich Sie von meiner treuen und ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit zu versichern.

[Nachschrift:] Ihre Kommission werde ich besorgen.

⁴ Das Gesetz betreffend die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse vom 25. Sept. 1820.

¹ Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 30.

² Nr. 699.

³ Eine Wagenart.

702. Stein an seine Schwester Marianne

Frankfurt, 18, März 1824

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Der Erwerb Schedas. Vorteile des neuen Besitzes, Möglichkeiten der Abrundung und Nutzung. Die Finanzierung des Kaufes. Bevorstehende Reise Steins nach Neuhof.

Ich übersende Dir, meine liebe Schwester, Abschrift des Pachtkontrakts von Scheda und eine Übersicht der Zahlungen und des Ertrags. Ich hätte bei dem Handel wohl auf Niederschlagung oder Verminderung der Nebenkosten halten können, unterdessen wünschte ich den Abschluß zu beschleunigen, damit diese gut abgerundete, gut gelegene und unseren Kräften angemessene Besitzung uns nicht entgehe. Die Unterhandlungen waren erst Ende Oktober angefangen und die Zeit der Übergabe konnte wegen der bevorstehenden Feldarbeiten im Frühjahr nicht verzögert werden.

Ob wir noch Parzellen von Holzungen, so dem Gut nahe liegen, kaufen, ob wir nicht einige Gebäude abbrechen, ob wir die Mühle behalten, alles das sind Fragen, deren Beantwortung ich aussetze bis zu meiner Anwesenheit im Sommer. Ich hoffe, wir werden die Schuld von 11 000 Talern in sieben bis acht Jahren getilgt haben und mit der Accumulation von Kapitalien anfangen können. Hat Langwerth sich bestimmt erklärt, daß er im November zahlen werde? Man muß es wissen, damit man kündige eines oder das andere der Kapitalien. Er kann wegen des Steigens der Papiere jetzt hier Geld zu 4¹/₂0/₀ finden. Ich mache den 22. m. c. eine kleine Exkursion nach Neuhof, um die Gräfin Reden zu sehen, bin aber vor Ende des Monats zurück¹.

703. Stein an Spiegel

Frankfurt, 20. März 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desemberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 361 Bl. 29: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die Mitteilung verschiedener Aktenstücke. Zur Übertragung des Erzbistums Köln an Spiegel. Weitere Verhandlungen darüber mit der preußischen Regierung. Bestärkt ihn im Bestreben, sich seine Selbständigkeit zu sichern und rät zur Beschleunigung der Verhandlungen. Zur Beurteilung Schmeddings.

Die mir unter dem 8. m. c.¹ mitgeteilten Aktenstücke habe ich mit aller der Aufmerksamkeit gelesen, die ihre Wichtigkeit erfordern und das mir von Ew. Exzellenz bewiesene freundschaftliche Vertrauen zur Pflicht machen.

Des Königs Majestät übertragen Ew. Exzellenz die Organisation der erzbischöflichen Diözese und die erzbischöfliche Würde. Ob er beides ver-

¹ Siehe Nr. 696, 699 und 701.

¹ Druck: Lipgens, Briefe Nr. 78. Die erwähnten Aktenstücke betrafen die Bedingungen, unter denen Spiegel das Erzbistum Köln übernehmen wollte (vgl. Nr. 725, 1. Abs.).

24. MÄRZ 1824

bunden oder jedes für sich bestehend verstanden habe, dies ist wenigstens zweifelhaft. Ich vermute, die Kabinettsordre sei im erstern Sinn zu nehmen und hierdurch entsteht auch für Ew. Exzellenz kein Nachteil.

Ihre Forderung, daß Sie eine Stellung erhalten, die Sie in den Stand setze, mit Erfolg zu wirken, und daß man Ihnen nicht eine bloße Scheintätigkeit anweise, ist gerecht. Liegt aber nicht in Ihrer Eigenschaft als zur Organisation der Diözese bevollmächtigter päpstlicher Kommissar, eine Selbständigkeit der Stellung, die bei dem münsterschen Geschäfte dem subdelegierten geistlichen Kommissar gänzlich mangelte?

Die Vorlegung vollständiger Akten und der Dotationsetats kann Ew. Exzellenz unter keinem Vorwand verweigert werden, und mit dem größten Recht verlangen Sie, von den Grundsätzen unterrichtet und über deren Inhalt gehört zu werden, welche den Wirkungskreis der katholischen Bischöfe und Erzbischöfe bestimmen sollen. Denn wie kann man von Ihnen fordern, ein Amt zu übernehmen, dessen Verrichtungen und Grenzen Ihnen unbekannt sind? Ebenso gerecht ist Ew. Exzellenz Antrag, daß Ihnen die Ernennung der Mitglieder Ihrer Kurie und der Vorsteher des Seminars zustehe, mit Vorbehalt der Befugnis des Staates, seine Genehmigung zu verweigern, denn ohne die freie Wahl seiner Werkzeuge vermag man nicht zu wirken.

Herr Schmedding ist gewiß nicht Ew. Exzellenz Freund, und die in Ihrem Schreiben an des Königs Majestät enthaltene Darstellung seiner unbeholfenen, fehlerhaften Geschäftsführung hat ihn noch mehr erbittert².

Sollte es nicht ratsam sein, daß Ew. Exzellenz in einem Schreiben an die Herren v. Altenstein und Bernstorff kurz und bündig Ihre bei des Königs Majestät gemachten Anträge rechtfertigten und Ihre Einberufung nach Berlin zu einer Konferenz vorschlügen, als ein Mittel, den Gang der Verhandlungen abzukürzen und die Mitteilung und Diskussion der Ansichten eines jeden Teils zu erleichtern?

Ich würde mich aller vertraulichen Korrespondenz mit Herrn Schmedding enthalten. Sie kann nur zu Mißverständnissen führen.

704. Stein an seine Töchter Henriette und Therese Neuhof, 24. März 1824 Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 23: Ausfertigung (eigenhändig).

Eindrücke von seiner Reise nach Neuhof und vom dortigen Aufenthalt. Nachrichten über den Buchwalder Kreis. Schicksalsschläge in der Stolbergschen Familie. Pläne für seine Rückreise nach Frankfurt.

Ich kann die Post nicht abgehen lassen, ohne Euch, meinen lieben Kindern, ein paar Worte über meine Herreise, meinen Aufenthalt und meine Rück-

² Spiegel hatte in seinem Schreiben an den König vom 31. Jan. 1824 (s. Nr. 725 Anm. 2) Kritik an der schleppenden Geschäftsführung des Kultusministeriums geübt. Johann Heinrich Schmedding (1774–1846) leitete damals die katholische Abteilung des Kultusministeriums (über ihn s. Bd. I Nr. 553 Anm. 1).

reise zu sagen. Ich erreichte den 22. abends nach 8 Buttlar und den 23. um 1 Uhr Neuhof, wo ich von den Besitzern und seinen drei Schwestern sehr freundlich aufgenommen wurde. Es tut mir sehr und innig wohl, auf dem Land in einer frommen, verständigen, nützlich und wohltätig wirksamen Familie zu leben und dem leeren, leidenschaftlichen Treiben des städtischen Lebens entrückt zu sein und den inneren Frieden, der allein das wahre Glück ausmacht, zu genießen. Möge er uns allen zuteil und nicht durch Jagen und Sehnen nach mancherlei eitlem Tand vorenthalten werden. Doch Gottes Wille geschehe und nach ihm die Übung im Dulden und Ertragen.

Der Aufenthalt in N[euhof] war mir auch höchst interessant durch die Mitteilung vieler Briefe unserer schlesischen Bekannten aus Fischbach und Ruhberg. Prinzeß Luise kauft dieses. Sie schrieb von Posen, sehr eingezogen lebend, beschäftigt mit ihren Kindern, ihr Mann in Petersburg wegen seiner Erbschaft und der negociierten Heirat seines Sohnes mit einer reichen polnischen Erbin. Ihre Briefe sind sehr liebevoll und teilnehmend. Prinzeß Wilhelm schreibt mit vieler Innigkeit von der Kronprinzeß. Sie sagt, sie sei recht hübsch, gescheit, liebend und anhänglich und fände sich glücklich in ihrer neuen Familie. Besonders scheint die junge Prinzeß sich an diese vortreffliche Frau zu schließen.

Die Stolbergsche Familie¹, so wir in Pyrmont sahen, traf ein großes, sie tief beugendes Unglück. Der zweite Sohn aus erster Ehe, der in Berlin mit seinem Bruder studiert, verschwand plötzlich unerwartet, und man fand ihn nach einigen Tagen tot in einem Graben im Tiergarten. Ihr könnt denken, wie sehr die Eltern und alle Angehörigen durch dieses Unglück erschüttert worden. Der Brief der Mutter ist rührend und erbaulich. Die Prüfung ist hart, die die Vorsehung über diese fromme, höchst achtungswerte Familie verhängt.

Ich reise den 26. m. c., Freitag mittag, nach Buttlar, Sonnabend nach Frankfurt und hoffe, gegen acht Uhr da zu sein und das Vergnügen [zu] haben, Euch beide wohl und zufrieden zu finden. Grüßt recht herzlich Frau v. Löw und Panhuys und den Pfarrer Stein und empfangt die Versicherung meiner treuen Liebe und meines innigsten Wunsches für Euer wahres Glück. Gräfin Reden und Fräulein Caroline grüßt Euch herzlich.

705. Stein an Spiegel

Frankfurt, 29. März 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 361 Bl. 30: Ausfertigung (eigenhändig).

Aus Versehen sind die Anlagen¹ zurückgeblieben, die ich Ew. Exzellenz zu überschicken die Ehre habe.

¹ Nicht ermittelt.

¹ Es sind wohl die in Nr. 703 erwähnten Aktenstücke.

706. Stein an Niebuhr

Frankfurt, 30. März 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 39: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 27 f.; Alte Ausgabe VI S. 240 (gekürzt).

Glückwunsch zur Geburt eines Sohnes. Übernahme der ihm angetragenen Patenstelle. Reisepläne. Bittet um Empfehlungen an französische Juristen für seinen in die Schweiz und nach Frankreich reisenden Neffen Adolf v. Arnim.

Ich antworte Ihnen, mein verehrter Freund, nur vorläufig, um Ihnen zu der glücklichen Entbindung Ihrer Frau Gemahlin Glück zu wünschen und Ihnen zu sagen, daß ich mit Freuden in die geistliche Verwandtschaft des kleinen Karl Wilhelm Philipp trete¹. Gott segne ihn und seine vortrefflichen Eltern. Möge er ihrer würdig werden.

Ich bleibe hier bis einige Tage nach Ostern, ppter bis den 23. April, gehe dann nach Nassau und verweile dort bis den 1. Juli, wo ich nach Cappenberg gehe. Wann und wo werde ich Sie sehen?

Mein Neffe, der jüngste Graf Arnim², ein tüchtiger, gründlicher junger Mann, der mit Ernst und Erfolg Rechtsgelehrsamkeit in Berlin und Göttingen studiert hat und sich zu der juristischen Karriere bestimmt, hat die Absicht, nach Ostern durch die Schweiz nach Paris zu gehen und hier sich mit der französischen Gerichtsverfassung bekannt zu machen. Ich wünschte, durch Sie und Ihren Freund de Serre³ Empfehlungen an tüchtige französische Rechtsgelehrte zu erhalten.

Leben Sie wohl, meine besten Wünsche für meinen Gevatter und Gevatterin und den kleinen Weltbürger.

707. Stein an Merveldt

Frankfurt, 31. März 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 920: Ausfertigung (eigenhändig). — Stein-A. C I/38 a: Teilabschrift (Schreiberhand). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 32 ff.; Alte Ausgabe VI S. 240 ff. (beide nach der Abschrift); Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 132 f. (nach der Ausfertigung, um die bereits in der Alten Ausgabe gedruckten Teile gekürzt).

Bericht über die Reise nach Neuhof. Richtlinien für die nach Berlin reisenden Deputierten, um eine einheitliche Haltung bei den Verhandlungen über die Abänderung des Ediktes vom 25. Sept. 1820 zu gewährleisten. Sorge um die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes. Ablehnung von Zwerg- wie von Großbetrie-

¹ Niebuhr hatte am 25. März 1824 aus Bonn ausführlich an Stein geschrieben (Druck: Pertz, Stein VI S. 21–27; Alte Ausgabe VI S. 240, Regest), von der Geburt eines Sohnes am 24. März berichtet und Stein dann gebeten, Pate zu stehen. Noch am selben Tage berichtete er Dore Hensler (Lebenserinnerungen II Nr. 482): "Der Knabe soll Karl Philipp Franciscus heißen, den ersten und letzten Namen nach seinen Gevattern Herrn von Stein und Graf de Serre". Das Kind starb jedoch schon am 10. Juni 1824; vgl. Nr. 745.

² Graf Adolf v. Arnim-Boitzenburg (s. Nr. 2 Anm. 1 und 609 Anm. 1).

³ Stein schreibt "Lessert". Pierre François Hercule Comte de Serre (1776–1824) wurde nach einer Laufbahn im französischen Justizdienst und als Parlamentarier 1820 für kurze Zeit Justizminister und ging im Januar 1822 als Gesandter nach Neapel, wo er im Juli 1824 starb. Mit Niebuhr war er eng befreundet.

ben. Schmedding und die katholischen Kirchenangelegenheiten. Altersstimmung. Das erbetene Darlehen. Fräuleinstifter. Fordert Zusammenarbeit der Provinzen in der Verfassungsfrage.

Die Beantwortung der beiden Schreiben Ew. Hochgeboren d. d. 15. und 21. m. c. verspätete sich wegen einer kleinen Ausflucht, die ich in die Gegend von Eisenach machte, um eine Freundin, die Gräfin Reden, bei ihrem Bruder, dem Landmarschall v. Riedesel, zu besuchen, und auf welche Abwesenheit ich den 23. bis den 27. verwendete. Um die Reise geschwinder zu machen, machte ich sie allein.

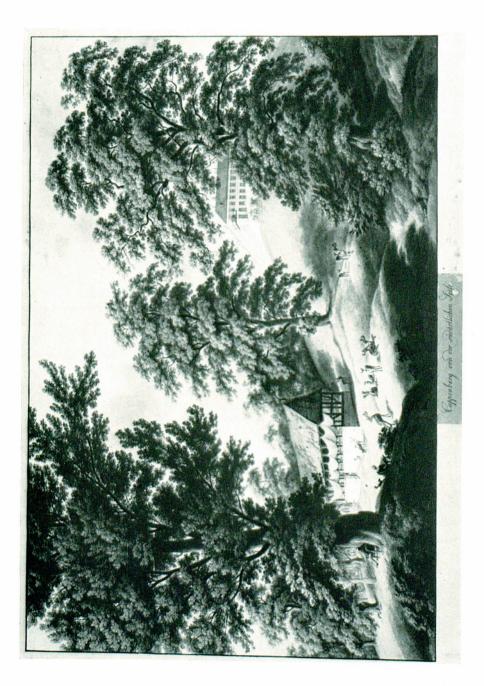
Die in Ew. Hochgeboren beiden Schreiben enthaltenen Nachrichten wegen des Gesetzes der bäuerlichen Verhältnisse sind beruhigend. Die Zurückzahlung in ungetrennter Summe nach vierzehnjährigen Durchschnitten ist eine Annäherung an Grundsätze der Gerechtigkeit.

Man wird den nach Berlin Abgehenden² eine bestimmte Instruktion geben müssen über die von ihnen zu machenden Anträge. Die Materialien zu dieser Instruktion liegen in den Verhandlungen, so in Ew. Hochgeboren Händen sind. Ihr wesentlicher Inhalt scheint mir:

- 1) Abfindung des Berechtigten nach seiner Wahl in Grund und Boden oder in Kapital. Bedarf der Berechtigte Geld oder kann er sich nicht vereinigen über die Entschädigung mit Grund, so nimmt er das erstere, sein Interesse ist also gesichert. Nimmt er Grund, so verbessert er sich, denn
- a) er erhält ein Grundstück statt einer Rente; der Wert des ersteren ist steigend, der der letzteren unveränderlich;
- b) er wählt seinen Pächter. Den schlechten Zahler kann er in kurzer Zeit entfernen, der Zufall weist ihm den Prästantiarien an, den er im Fall der Unzahlbarkeit nur nach großen Schwierigkeiten entfernen kann.
- c) Auch der Verpflichtete gewinnt, da unsere Höfe groß sind und ihre Ackerfläche durch die Gemeinheitsteilungen sich noch beträchtlich vergrößert. Es ist ihm daher leichter, etwas an Grund und Boden abzugeben, als seinen Hof mit Schulden zu belasten, da die Anschaffung des Kapitals und die Aufbringung der Zinsen immer mit Schwierigkeiten verbunden ist.
- d) Auch ist die Abfindung mit Grund und Boden in den Gesetzen über bäuerliche Verhältnisse auf dem rechten Elbufer angenommen; indem man sie auch in das den westlichen Teil der Monarchie betreffende Gesetz überträgt, so erhält die Gesetzgebung Übereinstimmung und Konsequenz.

¹ Beide Schreiben in Stein-A. C/31 c Bl. 149 f. und 151.

² Vgl. Nr. 725 (2. Abs.), 733 und 787 (2. Abs.).



Aus diesen Gründen halte ich dafür, daß man mit den nach Berlin abgehenden Deputierten den oben angegebenen Grundsatz verabreden müsse.

- 2) Wird er gesetzlich, so halte ich die Abänderung der gesetzlichen Bestimmung über die Dienstgelder und deren Auszahlung nach dem bisher gewöhnlichen herkömmlichen Satz und nicht nach ihrem wahren Wert für strenge gerecht, denn diese letztere Art
- a) bereichert den Berechtigten,
- b) legt dem Verpflichteten eine unerschwingliche Last auf.

In dieser Angelegenheit bin ich nach meiner bekannten individuellen Lage in Cappenberg ganz unparteiisch. Ich besorge, man möchte mich in Verdacht haben, ich sei gegen das Interesse der Gutsherrn gleichgültig. Warum soll ich aber gegen den Stand, zu dem ich gehöre, ungerecht sein? Daß ich nicht mit der demokratischen, herrschenden Meinung buhle, davon habe ich hinlängliche Beweise abgegeben durch die Art, in der ich mich bisher ausgesprochen habe.

Die bisherige altdeutsche Erbfolge auf Bauernhöfe muß man beibehalten, wenn man die Absicht hat, einen tüchtigen Bauernstand zu erhalten. Mobilisiert man das nutzbare Eigentum, so erlaubt man entweder die Zersplitterung der Höfe oder man will sie in ihrem Verband erhalten. Im ersten Fall lösen sie sich in zahllose kleine Teile auf, es entsteht ein Zustand der Dinge wie an der Lahn, dem Württembergischen. Im zweiten Fall kaufen die größeren Gutsbesitzer, die Kapitalisten in den Städten die Höfe. Das Eigentum schmilzt zusammen in große Massen, das Feld wird durch Pächter, Taglöhner, Gesinde gebaut, und es entsteht ein Zustand wie im Clevischen, Geldrischen, Holland, Niederland, England. Keinen von beiden Zuständen beabsichtigt aber die preußische Gesetzgebung.

Das Benehmen von Herrn Schmedding scheint mir schwankend und persönlich, also nicht einfach, unbefangen, nur die Sache, nicht das eigene Ich berücksichtigend; sollte man nicht verbessernd auf ihn einwirken können? Die Sache der katholischen Kirche ist etwas verwundet durch das Benehmen der Exagerierten, so wie die Sache der vernünftigen Freiheit durch die Tollheiten und Einseitigkeiten der Liberalen. — In meinem Alter lösen sich die irdischen Bande, und, wenn sie uns verwunden, so tröste ich mich mit Psalm 68 V. 20 "Gott legt eine Last uns auf, aber er hilft uns auch", V. 21 "Wir haben einen Gott, der hilft und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet".

Das elterliche Verhältnis ist ein Stand der Erziehung, er lehrt uns Demut und Sanftmut. Gott gebe, daß meine Wünsche erfüllt werden und daß ich den Abend eines bewegten und stürmischen Lebens mit Ruhe beschließe. Zu jedem Opfer bin ich bereit, ich bin an ein einfaches Leben gewöhnt.

Ich danke Ew. Hochgeboren für das mir in dem Anleihegeschäft geschenkte Zutrauen und erwarte von Herrn Geisberg die Nachricht und Mitteilung dessen, was ich in Ansehung der Vollziehung des Geschäfts zu leisten habe.

Möchte doch die Wiederherstellung einiger Fräuleinstifter erfolgen und diese nicht eine Versorgungsanstalt der Beamtentöchter werden³.

Empfehlen mich und die Meinigen Ew. Hochgeboren Ihrer Frau Gemahlin und Ihren Fräulein Töchtern und versichern Sie sie unserer treuen, ehrfurchtsvollen Gesinnungen.

[Nachschrift:] Doktor Schlosser⁴ ist hier. Dringend notwendig ist es, daß die westfälischen Einberufenen sich in Verbindung setzen mit den Magdeburgischen, Halberstädtischen und Altmärkischen, und daß sie eine Sprache führen im Wesentlichen; manche Abänderungen erfordert die Verschiedenheit in den Provinzialeinrichtungen.

708. Stein an Gräfin Reden

Frankfurt, 2. April 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 242 (gekürzt).

Rückblick auf die in Neuhof verlebten Tage. Sorge um das Schicksal seiner Töchter. Religiöse Haltung Steins. Kündigt die Übersendung einer Ansicht von Cappenberg an. Reisepläne.

Ich verließ Neuhof voll Dankbarkeit für die gütige, freundliche Aufnahme seiner Besitzer, für die mannigfaltigen zarten Beweise, die Sie, meine innig verehrte Freundin, mir von Ihrem fortdauernden Wohlwollen gaben, und die Erinnerung an den Genuß, den ich in dieser Wohnung des Friedens und des Familienglücks fand, wird mich lange begleiten. Meine Rückreise war schnell, und ich erreichte Sonnabend bei guter Zeit Frankfurt, wo ich die Meinigen wohl antraf. Mir, der nur nach Ruhe und nach Lösung der Bande, die an das Irdische fesseln, verlangt, bleibt nichts zu wünschen übrig, als daß das Schicksal meiner Töchter sich entscheide. Es ist sonderbar, daß die Vorsehung hierüber nichts ausgesprochen, sind gleich so manche günstig scheinende Umstände vorhanden, die ein vorteilhaftes Resultat nach menschlichem Anschein erwarten ließen. Besonders bin ich über Henriettens Schicksal beunruhigt, die unerachtet eines angenehmen Äußern, sehr vielen Geist und Bildung und Vermögen durch die vorteilhaftere Bildung ihrer Schwester in ihrem Etablissement gestört wird. Glücklicherweise und als Beweis des reinen Charakters der beiden jungen Personen äußert sich in der einen keine Spur von Neid, in der

³ Vgl. Nr. 737 (4. Abs.).

⁴ Christian Schlosser (über ihn s. Nr. 47 Anm. 1), der sich vorher in Frankreich aufgehalten hatte.

8. APRIL 1824

anderen keine von Übermut, vielmehr herrscht unter ihnen die größte Eintracht. Mein Wunsch wäre, daß Henriette ganz die Idee zu heiraten aufgäbe. Sie hat ein unabhängiges Vermögen von 62 000 Taler B. C., außerdem noch eine Rente, solange sie unverheiratet bleibt. Mit ihrem Geist, ihrer Bildung, ihrem Charakter wird sie überall eine geachtete Stellung im Leben nehmen können. Also warum nicht einen dieser Lage angemessenen Entschluß fassen?

Alles dieses beunruhigt mich und sollte es doch nicht, denn die Erfahrung meines Lebens durchdringt mich von der Wahrheit des Vers 20, Psalm 68 "Gott legt eine Last uns auf, aber er hilft uns auch", und ich vertraue ihm, daß er mich in meinem Alter nicht verwerfen und mich nicht verlassen will, wenn ich schwach werde.

Gleich nach meiner Ankunft bestellte ich für Sie, meine verehrte Freundin, die Ansicht von Cappenberg¹. Ihre Größe ist ungefähr 2 Fuß und die Höhe 1 ¹/₂ Fuß. Sie soll binnen 14 Tagen vollendet sein, also in der Mitte April. Soll ich sie Ihnen nach Neuhof mit dem Postwagen oder nach Buchwald durch Fuhrgelegenheit schicken? Ich hoffe, sie wird Ihren Beifall und den der Fräulein Caroline erhalten. Die Bäume sind Porträts, eine große Pappel und eine Eiche.

Ihrem Herrn Bruder bitte ich die Anlage zuzustellen. Ich wünschte sein Urteil über den Wirtschaftsplan des Herrn Alberts zu erfahren, der nicht weit von ihm lebt und haushält.

Ich verlasse Frankfurt ungefähr den 23. April, bleibe in Nassau bis den 1. Juli, gehe nach Cappenberg. Doch wozu Pläne machen in meinem Alter? Ich schicke Ihnen eine Bibel nach der Ausgabe des Herrn v. Mejer. Sie enthält Berichtigungen. Sie geht heute mit dem Postwagen nach Neuhof.

Meine Töchter versichern Sie ihrer Verehrung. Erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen, das ich durch treue, ehrfurchtsvolle Ergebenheit zu verdienen suche. Empfehlen Sie mich der Fräulein Caroline und sämtlichen Bewohnern von Neuhof.

709. Stein an Böhmer

[Frankfurt.] 8. April 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 1865: Ausfertigung (eigenhändig).

Bittet um Zusendung von Büchern und Aktenstücken.

Ew. Wohlgeboren würden mich sehr verbinden durch Übersendung von 1) v. Harpprechts Geschichte des Reichskammergerichts,

¹ Eine Sepiazeichnung von Radl nach den Aufnahmen von Frau v. Panhuys; vgl. Nr. 633 (4. Abs.) und 722 (2. Abs.). Gräfin Reden bat am 7. April 1824 (Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 31), die Ansicht von Cappenberg nach Hirschberg oder Buchwald zu schicken.

- 2) des Teils des Preußischen Landrechts, der das Bergwerksrecht enthält,
- 3) der die Schenkung betreffenden, bei Ihnen noch befindlichen Aktenstücke¹.

Das sind der Bitten viele, mein Vertrauen zu Ew. Wohlgeboren Gefälligkeit ist sehr groß, doch verspreche ich, es nicht zu mißbrauchen.

Heute schrieb ich an Herrn Dr. Pertz².

² Siehe Nr. 710.

710. Stein an Pertz

Frankfurt, 8. April 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 47 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Pertz': beantwortet 8. Mai. Druds; Pertz, Stein VI S. 10 f. (ungenau datiert, um den ersten Absatz und die Nachschrift gekürzt).

Professor Walter als neuer Mitarbeiter an den Monumenta. Übernahme der Bearbeitung des Adamus Bremensis durch Dahlmann. Einzelfragen. Der bevorstehende Besuch des Rechtshistorikers Eichhorn in Cappenberg.

Ew. Wohlgeboren werden bereits durch Herrn Dr. Böhmer erfahren haben sowohl die Berichtigung der Auslagen des Herrn Bunsen als alle sonstigen unseren Verein seit Ihrer Abreise betreffenden Ereignisse, als eingesandte Vergleichungen, gefaßte Beschlüsse usw.

Herr Professor Walter¹ ist ein sehr geschätzter junger Gelehrter, Verfasser eines vorzüglichen Handbuchs über das Kirchenrecht, und er wird als Mitarbeiter unserem Unternehmen gewiß sehr förderlich sein, daher ich bitte, mit ihm eine feste Abmachung zu treffen.

Da Herr Professor Dahlmann den Adamus Bremensis übernimmt nach seiner Herrn v. Niebuhr gegebenen Erklärung, so müssen wir die Ausgabe dieses Autors Herrn Ricklefs abnehmen². Wie läßt sich dieses aber, ohne ihn zu kränken, machen? Hierüber erbitte ich mir Ew. Wohlgeboren Meinung.

Herr Legationsrat Bunsen würde wohl mit Herrn Dr. Meyer³ das Nötige wegen Kollation des Mussati verabreden. Auch ersuche ich Sie, mir die Rossinischen Ansichten von Latium und der Campagna zu bestellen.

An dem Leiden des Herrn v. Malortie⁴ nehme ich lebhaften Anteil. Empfehlen Sie mich dem wohlwollenden Andenken dieses von mir ver-

Wohl Aktenstücke, die die Schenkung Mariannes für den Ankauf Schedas betrafen (s. Nr. 679 und die dort gebrachten Verweise).

¹ Über ihn s. Nr. 534 Anm. 4.

² Vgl. Nr. 695 Anm. 1 und 3. Abs.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Der aus französischem Uradel in der Normandie stammende spätere hannoversche Generalforstdirektor Ferdinand v. Malortie (1771–1847), seit 1801 verheiratet mit Sabine Luise Julia Gräfin v. Platen - Hallermund (1780–1826).

ehrten Ehepaars, und grüßen Sie meinen alten Freund Herrn Rehberg recht herzlich.

Der Besuch des Herrn Professors Eichhorn⁵ in Cappenberg wird mir sehr erfreulich sein. Er wird durch Benutzung des dortigen Archivs und Selbstansicht des Zustands der Bauern sich einen vollständigen Begriff verschaffen von dem Verhältnis der Eigenhörigkeit, der Markenverfassung usw. Sollte er also auch nicht nach England gehen, so wird ihm der Aufenthalt auf dem Lande in Westfalen dennoch nützlich sein.

[Nachschrift:] Den 23. April gehe ich nach Nassau.

711. Stein an seine Großnichte Luise Senfft v. Pilsach

Frankfurt, 9. April 1824

Stein-A. C I/12 i Nr. 6: Ausfertigung (eigenhändig).

Heitere Bemerkungen über das vergnügte Leben seiner Großnichte. Lob des Landlebens. Hoffnung auf günstige Entwicklung von Verfassung und Gesetzgebung in Frankreich. Die Sache der Griechen. Empfehlung von Raumers Geschichte der Hohenstaufen.

Je vous félicite, ma chère amie, d'avoir substitué le violon et sa compagne la danse aux ordonnances et prescriptions des Esculapes et je me propose, si vous reviendrez en Allemagne, de vous donner un bal. Nous voilà déposé à devenir campagnarde; j'en suis charmé, étant convaincu de la vérité du proverbe Gott hat das Land gemacht, die Menschen die Stadt. Tout y est factice et feu. Le séjour de la campagne, l'aspect d'une nature riche et sévère de nos forêts fortifie l'âme, lui permet de se recueillir, sich mit ihrem Innern zu beschäftigen, ungestört von dem gesellschaftlichen Treiben, das der Leerheit gefällt und den Frieden der Seelen stört.

J'espère que les chambres emploieront la septennalité et l'union que les résultats des élections a produite, à procurer à la France des institutions provinciales et communales sages et une loi sur la succession qui limite le partage de héritages et permette l'accumulation de la propriété.

Il paraît cependant, d'après les gazettes, que ces objets n'occuperont point la séance présente. Je suis fâché pour les vrais intérêts de la monarchie, qu'on se soit trop agité pour la direction des élections et que l'opposition soit numériquement trop faible, pour répondre à son but véritable, d'inspirer de la confiance dans une assemblée où les lois ne passent qu'après une discussion forte et animée.

Dieu assistera les Grecs pourvu que leur organisation sociale se forme et

⁵ Der Rechtshistoriker Karl Friedrich Eichhorn (1781–1854), damals Professor in Göttingen, Mitbegründer der historischen Rechtsschule.

se consolide; il y a encore beaucoup de barbarie, d'après tout ce que nos Philohellènes qui en reviennent pauvres et couverts de blessures, disent. On parle avec estime de Maurocordatos¹, il est du fanal a vécu une éducation Européenne, [...]² il a fait un séjour à Genève.

Pouvez-vous trouver facilement des livres allemands? Je vous recommande Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, dont deux volumes ont paru, race féconde en héros.

Adieu, ma chère et aimable nièce.

712. Stein an Hövel

Frankfurt, 10. April 1824

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).

Bitte um Pfropfreiser. Verwendet sich für seinen Pächter Schulz von Scheda.

Ew. Hochwohlgeboren Güte nehme ich in Anspruch, um mir Pfropfreiser von fremden Eichen und sonstigen fremden Bäumen als Eschen, Buchen aus Herbeck und Busch für Cappenberg zu verschaffen. Schicken Sie sie gefälligst mit Gelegenheit nach Dortmund, von wo sie Ihr Korrespondent mit expressem Boten nach Cappenberg schicken kann. Hier wird bei Bekkinghausen eine Eisenhütte angelegt¹. Das Mineral wird aus der Gegend von Lippstadt zu Wasser angefahren. Es soll Wiesenerz sein.

Herr v. Romberg hat wegen Massen mit meinem gegenwärtigen Pächter von Scheda, Herrn Schulz, einen sehr verwickelten Prozeß. Sollte er nicht geneigt sein, sich mit ihm zu vergleichen, um der Verwicklung, worin diese Familie gesetzt ist, ein Ende zu machen²?

713. Stein an Kapodistrias

Frankfurt, 12. April 1824

Stein-A. C I/21 Kapodistrias: Abschrift (von Pertz bearbeitet). Druck: Pertz, Stein VI S. 23 f. (übersetzt, ungenau datiert).

Empfiehlt seinen Neffen Adolf v. Arnim. Dessen Zukunftspläne. Lob der Charakterfestigkeit Kapodistrias'.

Mon neveu le Comte Arnim aura l'honneur de remettre cette lettre à Votre Excellence. Veuillez le recevoir avec bienveillance, il la mérite par la satisfaction qu'il m'a donné comme mon pupille, par une excellente

Alexandros M au r o k ar d at o s (1791–1865), griechischer Staatsmann, beteiligte sich 1821 am griechischen Freiheitskampf und wurde der Präsident der ersten griechischen Nationalversammlung.

² Nicht entzifferte Stelle.

Aus diesem Unternehmen in Böckinghausen bei Lünen entwickelte sich später die Eisenhütte Westfalia. Siehe die Festschrift "Die Eisenhütte Westfalia 1826–1951" S. 83 ff.
 Vgl. Nr. 820 und die dort in Anm. 4 gegebenen Hinweise.

12. APRIL 1824

conduite, et par l'application et le succès, avec lequel il s'est voué à l'étude des langues classiques et du droit, pendant son séjour à Berlin et Göttingen.

Il se rend par la Suisse en France pour y étudier la législation de cet Empire. A son retour il se vouera à la carrière judiciaire, à mon avis la plus faite pour conserver l'indépendance de caractère, perdue ou froissée dans les autres branches de la vie publique.

Votre Excellence a pu conserver cette vertu même dans des rapports diplomatiques et les sentiments nobles et généraux qui en découlent l'accopagnent et l'honorent dans sa retraite et font désirer à tous les hommes bien pensants que le terme en soit rapproché.

714. Stein an Mülinen

Frankfurt, 12. April 1824

Burgerbibliothek Bern, Mül. 25. 6; Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Stern, Stein an Mülinen S. 267 f.; Alte Ausgabe VI S. 243 (nach Stern, gekürzt).

Empfehlung seines Neffen Adolf v. Arnim. Beileid zum Tod einer Tochter Mülinens. Gegen Liberalismus und Reaktion. Gottvertrauen. Pertz' Vorarbeiten zur Herausgabe des ersten Bandes der Monumenta.

Eure Exzellenz erlauben mir, Ihrem Wohlwollen den U[ber]bringer dieses Schreibens, meinen Neffen, den jungen Grafen v. Arnim, zu empfehlen. Diesen jungen Mann hat der Besitz bedeutender Güter in der Kurmark nicht verleitet zu einem Genußleben, er hat mit großem Ernst Rechtsgelehrsamkeit in Berlin und Göttingen studiert und unternimmt gegenwärtig eine Reise nach der Schweiz und Frankreich, teils um den Schulstaub ein wenig abzuschütteln, teils um in Paris sich mit der französischen Gesetzgebung bekanntzumachen.

An den Ew. Exzellenz betroffen habenden häuslichen Leiden, an dem Verlust einer vortrefflichen, zärtlich geliebten Tochter nehme ich herzlichen Anteil¹. Wohl wäre Ihnen, deren Leben den Stürmen der Revolution ausgesetzt war, ein ruhiger Abend des Lebens zu wünschen gewesen, die Vorsehung hat es anders beschlossen. Sie erzieht zur Ewigkeit durch Leiden, sie löst die Bande, die an das Irdische fesseln, sie erleichtert den Heimgang, um zu genießen das herrliche Erbe seiner Heiligen.

Die Treibereien der Liberalen sind so ekelhaft und verderblich als die ängstliche Jagd nach Verschwörungen und Verschwörern, die Abneigung und das Mißtrauen gegen gesetzliche Freiheit, wahren wissenschaftlichen Forschungsgeist derjenigen, so sich κατ' ἐξοχήν Freunde des Throns und des Altars nennen. Allerdings verdienen in Deutschland diejenigen unter den Lehrern, die verderbliche, die Religion und den Staat untergrabende Grundsätze von Kanzeln und Kathedern öffentlich verbreiten oder bei

¹ Mülinens Tochter Maria war am 26. Oktober 1823 gestorben.

verschlossenen Türen heimlich, oder diejenigen unter den jungen Leuten, so sich verführen lassen, Aufsicht, Entfernung, Bestrafung. Man sei aber gerecht, berücksichtige die verständigen Wünsche der wahren Vertreter der großen Interessen in der bürgerlichen Gesellschaft, entsage der sich selbst zerstörenden Willkür und beschränke die auf allen lastende, alles zentralisierende Bürokratie.

Doch wir wollen ruhig und vertrauensvoll in die Zukunft blicken, wir haben ja einen Gott, der da hilft und der, wenn er uns eine Last auflegt, uns unterstützt.

Ew. Exzellenz werden an Herrn Dr. Pertz einen vortrefflichen Mann haben kennen lernen und nunmehr die Nachricht über unsere letzten Verhandlungen erhalten haben. Es wird sehr bald mit dem Druck des ersten Teils der karolingischen Quellen von der Hahnschen Buchhandlung zu Hannover unter den Augen des Herrn Dr. Pertz begonnen werden.

Meine Gesundheit ist für meine hohen Jahre gut. Meine Töchter empfehlen sich Ew. Exzellenz und Ihrer liebenswürdigen Familie wohlwollendem Andenken, und ich beharre mit den Gesinnungen der größten Verehrung und Anhänglichkeit.

715. Stein an Niebuhr

Frankfurt, 13. April 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 40: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 28; Alte Ausgabe VI S. 243 (gekürzt).

Dankt für Empfehlungsschreiben. Bittet dringend, ihn auf der Reise nach Berlin in Nassau zu besuchen.

Ich danke Ihnen, mein verehrter Freund, für die mir durch P. zugesandten Briefe¹. Sie sind nach ihrer Bestimmung bereits abgegangen. Dieses schreibe ich Ihnen, um zu sagen, daß ich spätestens den 26. April in Nassau bin, und um Sie dringend und inständigst zu bitten, über Nassau Ihren Hinweg nach B[erlin] zu nehmen², da ich Sie notwendig über mehreres, insbesondere über die kirchlichen Angelegenheiten, zu sprechen habe, die Schm[edding] nach dem Zeugnis aller meiner Freunde durchaus verwirrt. Meine besten Wünsche für meine Frau Gevatterin und meinen kleinen Paten³. Meine treue Anhänglichkeit an Sie, mein würdiger Freund, ist Ihnen bekannt und bedarf nicht neuer Versicherungen.

¹ Die in Nr. 706 erbetenen Empfehlungsschreiben für Steins Neffen Arnim.

² Niebuhr besuchte Stein auf seiner Reise am 8. Mai 1824 in Nassau.

³ Vgl. Nr. 706.

716. Stein an Büchler

Frankfurt, 22. April 1824

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 1: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Büchlers: empf. eodem, beantw. 23. 4. 24 mit besonderer Rücksicht auf Dümges Erwähnung — dixi et salvavi animam.

Zur Mitarbeit Engelhardts an den Monumenta Germaniae Historica. Erkundigung nach Dümgé.

Die Arbeiten des Herrn Engelhardt¹, so Ew. Hochwohlgeboren uns mitgeteilt haben, scheinen gründlich und geben mehrere interessante Resultate, daher ihm das geforderte Honorar ohne Bedenken zuteil werden wird. Er scheint ein gründlicher Geschichtsforscher zu sein und ist daher die Bearbeitung des Albertus Argentinensis und der Königshovenschen Chronik, wenn er auch diese übernehmen will, in sehr guten Händen. Nur wird man bestimmen müssen, inwiefern eine solche Chronik ganz oder auszugsweis aufzunehmen sein wird.

Was macht Herr Dümgé? Ich besorge, er geht in seiner Hypochondrie und Isolierung ganz unter. Es wäre schade für den gelehrten und fleißigen Mann².

Ich gehe den 26. April nach Nassau.

717. Stein an F. G. Welcker

Frankfurt, 23. April 1824

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Bezahlung von Buchsendungen. Bestellung englischer Bücher. Pläne für den Sommer.

Ew. Wohlgeboren erlauben mir, Ihnen den Betrag meiner Herrn Both schuldigen Rechnung durch einen Wechsel von zwölf Pfund Sterling auf die Herren Harmena [?] in London zur gütigen Weiterbeförderung zu übersenden und Sie zu ersuchen, mir bei Gelegenheit zu verschaffen

The Saxon Chronicle with an English translation by Ingram, London, Longmans¹;

An improved Map of India by Walther².

Ich gehe den 26. April auf das Land, zuerst nach Nassau, dann nach Cappenberg im Juli. An dem einen oder dem andern Ort hoffe ich die Ehre zu haben, Sie zu sehen, einige englische Zeitschriften zu erhalten.

 $^{^1}$ Über ihn s. Nr. 180 Anm. 1. Er hatte am 30. März 1824 ausführlich an Büchler geschrieben (wiedergegeben in Archiv V S. 697–99) und Kollationen für die Monumenta übersandt.

² Vgl. Nr. 727.

¹ Diese Ausgabe war 1823 erschienen.

² Nicht ermittelt.

718. Stein an Niebuhr

Nassau, 27. April 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 41: Ausfertigung (eigenhändig).

Nochmalige Einladung nach Nassau. Die Reiseroute nach Berlin.

Ich eile, Ihnen, mein verehrter Freund, meine gestern erfolgte Ankunft zu melden und meinen lebhaften Wunsch, Sie hier zu sehen, zu wiederholen¹.

Sie können von hier Ihren Weg nehmen

- 1) entweder über Limburg, Wetzlar (bis Dietz haben Sie einen gut instand gesetzten Vicinalweg, von Dietz durchaus Chaussee), von Wetzlar nach Kassel und dann
- a) die Richtung von Nordhausen, Sangerhausen oder
- b) Weimar usw.;
- 2) oder über Frankfurt, Fulda usw. Dieses ist die gangbarste Straße, überall gute Wirtshäuser.

Meine besten Empfehlungen an meine Frau Gevatterin und Wünsche für den kleinen Paten.

719. Stein an Poock

Nassau, 28. April 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 1682: Ausfertigung (eigenhändig).

Die Wiederherstellung der Gesundheit seines Oberförsters. Gemeinheitsteilungen.

Seit dem 26. m. c. bin ich hier, wo mir Ew. Hochedelgeboren Schreiben d. d. 20. April zugekommen ist.

Die Hauptsache bleibt Ihre Wiederherstellung, und diese ist wichtiger als die Heilsche Gemeinheitsteilung. Für erstere sorgen Sie, und wenn Sie die Gemeinheitsteilungsgrundsätze nachsehen, so werden Sie finden, daß freiwillige Teilung erlaubt ist, wie sich von selbst versteht.

Ich will lieber auf mein ganzes Pflanzungsrecht entsagen als die Gemeinheitsteilung hindern. Das ist meine bestimmte Erklärung.

720. Stein an Karoline v. Romberg

Nassau, 28. April 1824

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig), mit undatiertem Antwortkonzept.

Zur Bildungsreise ihres Sohnes, der Stein in Frankfurt besuchte. Empfehlungen und Hinweise für den weiteren Gang der Reise durch die Schweiz nach Italien und Frankreich.

Wenige Tage vor meiner Abreise von Frankfurt übergab mir Euer Gnaden Herr Sohn¹ das Schreiben, das mir als Beweis Ihres fortdauern-

¹ Vgl. Nr. 715.

¹ Der älteste Sohn, Friedrich August Gisbert Christian Frhr. v. Romberg (1800 bis 1827).

den Wohlwollens höchst erfreulich und schätzbar war. Nach seiner Äußerung geht er durch die Schweiz nach Oberitalien auf sehr kurze Zeit, dann nach Paris. Seine Absicht bei dem ersten Teil seiner Reise weiß ich nicht; um Italien aber kennenzulernen, wäre wohl ein längerer und auf Florenz, Rom und Neapel ausgedehnter Aufenthalt nötig. Unterdessen gab ich ihm einige Briefe nach der Schweiz und nach Turin mit. Sollte er seiner Schweizer und italienischen Reise Ausdehnung geben wollen, so könnte ich ihm noch mehrere nachschicken.

Er findet allerdings in Paris an seinem Herrn Onkel² einen Introdukteur in die Gesellschaft der Napoleonischen, vielleicht nicht in die der strengen Royalisten. Sollte er sich mit diesen in Berührung setzen wollen, so bin ich bereit, ihm dazu behilflich zu sein, und wird er hier mit religiössittlichen und sehr gut gesinnten Männern und Frauen in Verbindung kommen.

Ich hoffe und verlange sehr, in den letzten Tagen des Junis nach Cappenberg zu gehen und dort meinen Sommer in der waldigen Einöde zuzubringen.

[Nachschrift:] Meine Töchter versichern Sie, gnädige Frau, ihrer Verehrung.

721. Stein an seine Schwester Marianne

Nassau, 28. April 1824

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Meldet seine Ankunst in Nassau. Steins Bemühungen um die Herabsetzung der Steuern für Scheda. Kündigung von Kapitalien. Ausnahme von Steins Tochter Henriette in das Kapitel des Stistes Wallenstein.

Ich bin seit vorgestern hier und erhielt ein Schreiben von Geisberg d. d. 20. m. c. über die Schedaer Angelegenheiten¹.

Wir werden nun eine Moderation der Steuern fordern, da nach den Gesetzen nicht über 20 Prozent vom reinen Ertrag gezahlt werden sollen, man nehme diesen nun zum gegenwärtigen Pachtquanto von 2100 Talern oder zu der Taxe der von der Regierung angeordneten Cestimation, c. 1775 Taler an, so müßten die Steuern auf 420 oder 335 Taler festgesetzt werden.

² Karl Leopold Frhr. (seit 1782 Graf) von der Heyden gen. Belderbusch (1749–1826), Clemens v. Belderbuschs (über diesen s. Nr. 367 Anm. 1) älterer Bruder, war zuerst im kurkölnischen Dienst Präsident des Bonner Akademierates und bis 1784 kulturpolitischer Berater des Kurfürsten Max Franz gewesen; von Napoleon zum Präfekten des Oise-Departements und zum Senator gemacht, lebte er nach dessen Sturz als politischer Schriftsteller in Paris; über ihn, der der Großonkel des jungen Romberg war, s. auch Braubach, Lebenschronik Spiegels (nach Register).

¹ Vgl. Nr. 739.

Kündigung von auf Scheda liegenden Kapitalien, die beim Kauf des Gutes übernommen waren. Möglichkeiten der Schuldentilgung.

[Nachschrift:] Könnte Henriette nicht Titular-Kapitularin² werden, ohne eine Vermehrung der Einnahme, um den Orden tragen zu dürfen und in der Welt als Chanoinesse zu erscheinen?

722. Stein an Gräfin Reden

Nassau, 2. Mai 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 244 f. (um den Schlußsatz gekürzt).

> Pläne für den Sommer. Das Bild von Cappenberg. Religiöse Haltung Steins. Empfehlung einiger Andachtsbücher. Sorge um die Zukunft seiner Töchter. Erziehungsgrundsätze.

Ihren Brief vom 5./7. April¹ beantworte ich, meine vortreffliche Freundin, von Nassau aus, wo ich mich seit dem 26. m. pr. aufhalte, sehr begünstigt von der Witterung, die sehr schön, aber nur zu trocken ist. Unsere Ruhe wird aber im Juni durch die zahlreichen Badegäste in Ems gestört werden, wo man die Prinzeß von Oranien², die Kronprinzeß von Sachsen³ jedoch spät erwartet, so daß ich mich durch meine Abreise nach Cappenberg den 1. Juli gegen diese Störungen sichern kann.

Die Zeichnung in Sepia von Cappenberg ist vor einigen Tagen wohlverpackt mit Fuhrmannsgelegenheit unter Ihrer Adresse über Hirschberg, Schmiedeberg abgegangen. Sie ist sehr gelungen, der Baumschlag genau nach der Natur, und ich hoffe, der Künstler, Herr Radel, wird den Beifall der Künstlerin Fräulein Caroline erlangen⁴.

² Im Stift Wallenstein, dessen Äbtissin Steins Schwester war; vgl. Nr. 735.

¹ Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 31.

² Vielleicht die Gemahlin des späteren Königs Wilhelm II. der Niederlande (über sie s. Nr. 592 Anm. 4).

³ Wohl die Gemahlin des Prinzen Anton von Sachsen (über diesen s. Nr. 560 Anm. 1), Therese Erzherzogin von Österreich (1757–1827), die Tochter Kaiser Leopolds II.

⁴ Nach zeichnerischen Aufnahmen von Frau v. Panhuys (s. Nr. 633, 4. Abs.) fertigte der seit 1794 in Frankfurt a. M. lebende Maler Anton R a d l (1774–1825) Sepiazeichnungen an (vgl. Nr. 708, 3. Abs.), darunter die diesem Band (vor S. 705) beigegebene Abbildung, die Stein im Cappenberger Tiergarten unter einem Baume sitzend zeigt und für die Gräfin Reden am 2. Juni 1824 dankte (Stein-A. C 1/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 26): "Ich bin seit fünf Tagen im Besitz meiner lieben, herrlichen Darstellung von Cappenberg – es ist eine wahrhaft königliche Lage und ein vorzüglich schönes Bild, wofür ich Ihnen, mein verehrter Freund, herzlichsten Dank sage. Sie haben mich durch dieses Geschenk wahrhaft beglückt – aber was allem andern die Krone aufsetzte, ist der mir so teure, so ungemein treu dargestellte, unter der großen Pappel nachdenkend sitzende Freund; ich schrie laut auf, da ich ihn erblickte, und sehe mich nicht satt daran. Durch diesen Zusatz hat sich Frau v. Panhuys meine innige Dankbarkeit erworben. Wissen Sie wohl, daß ich mir sogar einbilde, der dort im Sand schreibende Stock fördere auch zuweilen den Namen Reden zutage." Vgl. auch Nr. 764 (vorletzter Abs.).

Gewiß finden wir in der Heiligen Schrift die reichste Quelle von Trost, Beruhigung, Erquickung, wenn alles von uns scheidet, der Überdruß über das Unbefriedigende alles Irdischen bis zum Ekel steigt, so besänftigen, erheben, stärken uns die Lehren und Aussichten, so wir in ihr finden und die sie uns eröffnet. Eine große Entbehrung trifft mich auf dem Land, die eines frommen, tüchtigen Seelsorgers, statt ihm trockene, seichte Vernunftschwätzer. Man muß sich also mit Andachtsbüchern helfen. Ich mache Sie, meine vortreffliche Freundin, auf Conrad Predigten⁵ aufmerksam, ferner auf eine in Hamburg herauskommende Zeitschrift, "Der Friedens bote" und Müllers Geistliche Erquickungsstunden, herausgegeben von Russwurm⁷. Müller war am Ende des 17. Jahrhunderts Prediger in Rostock.

Mein Wunsch nach Ruhe ist in meinem Alter nach durchlebter stürmischer Zeit sehr natürlich. Er steht aber im Widerspruch mit den Neigungen und der Bestimmung der Jüngeren. Beides hätte sich vereinigen lassen ohne ganz sonderbare Verwirrungen, woran weibliche Launen den größten Anteil hatten, auch meine zu große Nachgiebigkeit. Henriette wies eine sehr anständige, Therese mehrere sehr gute Partien ab, ohne sich die Mühe zu geben, sie kennenzulernen. Sie war geneigt, eine anzuknüpfen, gegen die ich nur die listige Art, wie sie Fl[emming] einleitete, und hauptsächlich sein Verhältnis zu einer durchaus lasterhaften Familie einzuwenden hatte⁸. Die Sache brach ab, nun trat ein Emporkömmling⁹ auf mit Ansprüchen, die ich geradezu abwies, und so ist ein Gewirr und eine Unbestimmtheit entstanden, die so leicht hätte können vermieden werden, wenn man nicht nach Launen handelte.

Allerdings muß man sich dem Willen der Vorsehung überlassen, ihr vertrauen, denn der Herr ist ja nahe allen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen.

Ein großes Übel ist, daß aus der Erziehung der alte Ernst, die alte Zucht verschwunden, das Verhältnis der Eltern zu Kindern ist ein Verhältnis des Gehorsams; man hat es zu einem Verhältnis der Gleichheit gemacht, welches unnatürlich ist. Unerfahrenheit, Leichtsinn, Genußliebe soll zu Rate sitzen und stimmen mit Alter, Erfahrung, Reife? Wie abgeschmackt! Man sieht dieses wieder ein und sucht, die geschehenen Mißgriffe zu verbessern; unterdessen sind ein paar Generationen zugrunde gegangen.

⁵ Martin Gottlieb Conrad: Einige Predigten und religiöse Vorträge. Dresden 1821.

⁶ Der Friedensbote. Eine Christliche Zeitschrift. Hrsg. v. J. J. Theveny. 1.-5. Jg., Hamburg 1821-25.

⁷ Der Rostocker ev. Theologe Heinrich Müller (1631–1675) gab 1664 "Geistliche Erquickstunden" heraus; von den zahlreichen Neuauflagen erschien die von Russwurm veranstaltete i. J. 1823.

⁸ Vgl. Nr. 519.

⁹ Wohl der österreichische Bundestagsgesandte v. Münch-Bellinghausen (über ihn s. Nr. 582 Anm. 3); vgl. Nr. 743 (2. Abs.) und 808 (3. Abs.).

Ich fordere nicht, daß Henriette sich aussprechen solle über Heiraten oder Nichtheiraten, sie soll aber in ihrem Innern einen bestimmten Entschluß fassen. Dies scheint mir vernünftig und beruhigend.

Unterdessen stelle ich alles der Vorsehung in Demut anheim. Die mannigfaltigen, sich aus sich selbst ohne mein Zutun entwickelnden Ereignisse meines Lebens fordern von mir mehr wie von vielen anderen, unbedingtes Vertrauen auf Gott, der ja geduldig ist und von großer Güte.

Leben Sie wohl, meine vortreffliche Freundin, seien Sie überzeugt von meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit, empfehlen Sie mich Fräulein Caroline, grüßen Geßler und sagen ihm, Professor Arndt sei gegenwärtig bei mir.

723. Stein an Poock

Nassau, 8. Mai 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 5720: Aussertigung (eigenhändig).

Schwierigkeiten bei der Varnhöfeler Gemeinheitsteilung. Anweisungen zum weiteren Vorgehen in dieser Angelegenheit.

724. Stein an Gagern

Nassau, 10. Mai 1824

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Gagern, Anteil IV S. 134; Pertz, Stein VI S. 37 (um den letzten Absatz gekürzt, ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 247 (Regest).

Einladung nach Nassau

Ew. Exzellenz Abwesenheit von Hornau verhinderte mich an dem verabredeten Besuch. Ich erlaube mir daher, Sie nach Nassau einzuladen, wo der Frühling sich jetzt in seiner ganzen Pracht zeigt und wo ich ihn in der Gesellschaft meines geistvollen und verehrten Freundes zu genießen wünsche. Seiner Güte hatte ich im verflossenen Jahr ein Reis von der schönen Grasblumen- oder Nelkenrose zu verdanken; es schlug an, verlor sich aber wieder. Könnte ich nicht durch Ew. Exzellenz Vermittlung einen kleinen Rosenstock dieser Art erhalten? Sie werden meine Damen höchlich verbinden.

Ich hoffe, Sie beantworten mir alle meine Bitten bejahend und sind überzeugt von meiner Verehrung und treuen Anhänglichkeit.

725. Stein an Spiegel

Nassau, 10. Mai 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 104: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet Münster, 20. Mai 1824. Druck: Pertz, Stein VI S. 36 f.; Alte Ausgabe VI S. 247 (gekürzt).

Niebuhrs Reise nach Berlin und sein Aufenthalt in Nassau. Die Verhandlungen um den Vollzug der Circumscriptionsbulle. Standpunkt Steins in der Ablösungsfrage. Pläne für den Sommer. Ich nahm Anstand mit Beantwortung des sehr verehrlichen Schreibens¹ Eurer Exzellenz bis zur Ankunft des Herrn v. Niebuhr, der mich bei seiner Durchreise nach Berlin besuchte und mich heute verließ. Ich legte ihm die mir mitgeteilten Aktenstücke, von denen ich Abschrift zurückbehalten hatte, vor, und er fand die von Ew. Exzellenz abgegebene Erklärung² der Sache angemessen, versprach mir auch, deren Inhalt möglichst und bei jeder Veranlassung zu unterstützen. Man darf hoffen, daß er, als eine Hauptperson bei den Unterhandlungen mit dem römischen Hof, in Berlin bei den Beratungen über die Vollziehung der Circumscriptionsbulle werde zugezogen werden, welches den wohltätigsten Einfluß haben wird. Schm[eddings] Unklarheit, Schwanken zwischen Rationalism und Kurialism, Unbeholfenheit und Unklarheit ist ihm nicht entgangen, wie mir scheint, so wie er es auch für nötig hält, daß Ew. Exzellenz selbst nach Berlin berufen werden möchten. Ich erwarte nun, daß er mir nach seiner Ankunft über die dortige Lage der Sache schreiben werde.

Die wegen der Gesetzgebung über bäuerliche Verhältnisse nach Berlin einberufenen Herren werden wahrscheinlich bald abgehen³. Ich wünschte sehr, daß man auf Entschädigung mit Grund und Boden oder Geld nach Wahl des Berechtigten bestehe und daß Übereinstimmung in den Anträgen und Einigkeit in den Unterhandlungen stattfinde.

Die Anlage bitte ich, mit einem Stempelbogen umlegt an die betreffende Behörde zu übergeben und ihrem Inhalt Ew. Exzellenz fernere kräftige Unterstützung zu erteilen.

Ich bewohne Nassau seit dem 26. April und genieße die Schönheiten eines herrlichen Frühlings in voller Muße. Da ich einen Besuch der Gräfin Rottenhan⁴ im Juni erwarte, so werde ich vor dem 10. Juli nicht nach Cappenberg abgehen können, wo ich mich des Besuchs Ew. Exzellenz zu erfreuen hoffe.

726. Stein an die Regierung in Münster Nassau, 10. Mai 1824

Staatsarchiv Münster, Regierung Münster, Kirchenregistratur I-39-1 Bl. 90 c/d: Ausfertigung (Schreiberhand).

Darlegung der bisherigen Entwicklung in den Bemühungen um Einrichtung einer katholischen Pfarre in Cappenberg. Bittet namens seiner Cappenberger Nachbarn um weitere Schritte in dieser Angelegenheit.

Nach der Aufhebung der Propstei Cappenberg war bereits im Jahre 1805 die Rede von der Stiftung einer Pfarre daselbst. Schon damals fanden

¹ Vom 8. März 1824 (s. Nr. 703 Anm. 1 und 705).

² Es waren die Voraussetzungen zur Annahme des Erzbistums Köln, die Spiegel in einem Schreiben an Friedrich Wilhelm III. vom 31. Jan. 1824 dargelegt hatte (s. dazu Lipgens, Spiegel S. 317 fl.; Druck daselbst im Anhang als Dokument 60).

³ Vgl. Nr. 707, 733 und 787 (2. Abs.).

⁴ Vgl. Nr. 739 und 741 (Schlußabs.).

wegen dieser Angelegenheit verschiedene Verhandlungen statt, bei welchen man eine solche Stiftung für die dort wohnenden, von ihren Pfarrkirchen sehr entfernten Eingesessenen nützlich und heilsam erkannte, auch der Ausführbarkeit nichts im Wege zu stehen schien, da der dortige Gottesdienst doch nicht aufhören darf und die Gehälter der Geistlichen, des Schullehrers sowie die Kosten des Kultus auf den Domänenetat übernommen waren und sind.

Der verstorbene Generalvikar und Domkapitular v. Fürstenberg wurde von der Kriegs- und Domänenkammer aufgefordert, darüber zu berichten: ob der Gottesdienst zu Cappenberg beizubehalten und dort eine Pfarre zu stiften sei?

Unterm 3. Juli 1805 wurde dieser Bericht von ihm erstattet, worin er sich dahin aussprach, daß die Beibehaltung des Gottesdienstes zu Cappenberg nötig und die Stiftung einer Pfarre daselbst höchst nützlich sei, und solches durch Gründe ausführlich dargetan hat.

Durch die engherzige Widersetzlichkeit einiger benachbarter Pfarrgeistlichen, welche durch die neue Pfarre an ihrem Einkommen zu viel zu verlieren glaubten, wurde das gute Werk aufgehalten, bis es durch die französische Invasion ins Stocken geriet.

Nach der Wiederherstellung der Königlichen Regierung in dieser Provinz und Ernennung eines Bischofs wandten die Umwohner Cappenbergs sich an diesen im August 1821 und trugen ihm ihre Bitte wegen Errichtung einer Pfarre vor. Die eingetretene Krankheit des Fürstbischofs hinderte den Fortgang der Sache. Der demnächst zum Provikar ernannte Herr Domkapitular Zurmühlen¹ zeigte dann den besten Willen für Beförderung dieser nützlichen Angelegenheit und begehrte ein Gutachten des mit der Lokalität bekannten Rentmeisters Geisberg, welcher ihm solches auch bereits im Febr. 1823 einsandte und worin sich die erforderliche Auskunft für Beurteilung der Sache finden wird. Seitdem ruht diese wieder.

Die österliche Zeit hat es den Umwohnern Cappenbergs neuerdings fühlbar gemacht, wie wohltätig eine Cappenberger Pfarre für sie sein würde. Die Eingesessenen der Bauerschaft Übbenhagen klagen insbesondere, daß sie von morgens 7 bis mittags 12 Uhr in ihrer Pfarrkirche zu Borck (wo NB. niemand von ihnen einen Platz haben kann) hätten warten müssen, ehe sie zur Beichte und Kommunion gelangen konnten, daß be-

müssen, ehe sie zur Beichte und Kommunion gelangen konnten, daß besonders verschiedene Schwangere und Säugende hierdurch ganz erschöpft wurden und ohne Erreichung ihres Zweckes den für sie sehr beschwerlichen Weg nach Hause wieder hätten machen müssen.

Da diesen und anderen Übeln durch die Stiftung einer Pfarre zu Cappenberg

¹ Jodocus Hermann Joseph Zurm ühlen (auch "von und zur Mühlen") (1747–1830), früher Dechant am Alten Dom zu Münster, dann Domkapitular, verwaltete während der Abwesenheit des kranken Bischofs Ferdinand v. Lüninck (s. Nr. 411 Anm. 9) die Diözese Münster als Provikar.

leicht abgeholfen werden kann, so erlaube ich mir namens meiner Cappenbergischen Nachbarn, eine Königliche Hochlöbliche Regierung ganz ergebenst zu bitten, daß Hochdieselbe hieraus Veranlassung nehmen wolle, diese wichtige Sache in Bewegung zu bringen und den Herrn Provikar zur Einleitung des Zweckmäßigen zu disponieren².

727. Stein an Büchler

Nassau, 15. Mai 1824

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 1: Ausfertigung (eigenhändig). Präsentationsvermerk Büchlers vom 18. Mai 1824.

Dümgés derzeitige Lage und ihre Ursachen.

Die Ansichten, welche Ew. Hochwohlgeboren in Ihrem sehr geehrten Schreiben d. d. [...]¹ über den nachteiligen Einfluß äußern, welche auf die Lage des Herrn Dümgé seine Verbindung mit dem Verein für ältere deutsche Geschichte gehabt haben sollen, kann ich nicht mit Ihnen teilen.

Dessen Aufenthalt in Heidelberg war seine eigne Wahl. Er hoffte, die Bibliothek und die Hilfe dortiger Gelehrter benutzen zu können, er hatte den Ort viele Jahre bewohnt, wußte, was er in wissenschaftlicher und klimatischer Hinsicht davon zu erwarten hatte. Dem Verein erwuchs durch diese Ortsveränderung nicht der mindeste Nutzen.

Dagegen machte Herr Dümgé eine für ihn interessante Reise nach der Schweiz und Schwaben, die durch die Notwendigkeit, wegen schweren Gehörs einen Gesellschafter, Herrn Professor Mone, mitzunehmen, verteuert wurde und 731 Fl. kostete. Für die Berichte über die Reise wurde ein besonderes Honorar bezahlt. Während der Zeit der Redaktion des Archivs zog Herr D[ümgé] ein Aversum von 300 Fl. im Jahr 1819, im Jahr 1820 an Honorar und Auslage 955 Fl., im Jahr 1822 846 Fl., Summa 2832 Fl. in drei Jahren.

Die Redaktion des Archivs konnte nicht ferner in den Händen des Herrn Dümgé aus Ew. Hochwohlgeboren bekannten Ursachen bleiben. Er ward nach Karlsruhe mit Gehaltsvermehrung versetzt und ihm eine seinem Geschmack und seinen bisherigen wissenschaftlichen Forschungen angemessene Lage angewiesen. Hier konnte er durch Bearbeitung der im Landesarchiv befindlichen reichen Materialien, durch Bearbeitung eines Schriftstellers des Mittelalters, sich um Geschichte überhaupt und den Verein insbesondere ein Verdienst erwerben. Warum gibt er nicht Regesta Badensia heraus? Statt dessen sitzt er und zehrt sich in Unmut, Niedergeschlagenheit auf. Wer kann ihm helfen als er sich selbst?

² Zur Errichtung der Pfarre Cappenberg kam es erst nach Steins Tod im Herbst 1832. Vgl. dazu Nr. 262, 522 und Bd. VII Nr. 32.

¹ Lücke in der Vorlage. Gemeint ist wohl Büchlers Schreiben an Stein vom 23. April 1824 (vgl. Büchlers Antwortvermerk auf Nr. 716).

Die Schritte zu der Verbesserung seiner Lage kann ich nur insofort tun, als einiger Erfolg zu erwarten, Ansprüche anderer nicht gekränkt werden und es zu hoffen ist, daß Dümgé selbst aus seiner hypochondrischen Starrsucht herausgerissen werde. Dies bitte ich zu überlegen. Ich zweifele am letzten. Es würde eine innre Kraft voraussetzen, die ich von ihm nicht erwarte.

728. Stein an Pertz

Nassau, 20. Mai 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 39 f.; Alte Ausgabe VI S. 247 f. (gekürzt).

Genugtuung über den Fortgang der Arbeiten am ersten Band der Monumenta. Abweisung Maßmanns. Hoffnung auf finanzielle Unterstützung der Gesellschaft durch Preußen und Hannover.

Durch Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 8. Mai¹ werde ich von dem erfreulichen Fortgang Ihrer Arbeiten in Kenntnis gesetzt und von dem Auffinden der zeitersparenden mechanischen Hilfe. Ich sehe nun der endlichen Verabredung mit der Hahnschen Buchhandlung entgegen.

Herrn Geheimen Staatsrats Niebuhrs gegenwärtiger Aufenthalt in Berlin wird hoffentlich einen wohltätigen Einfluß auf unser literarisches Unternehmen haben und ihm eine angemessene Geldunterstützung verschaffen, um uns insbesondere in Stand zu setzen, Ihre und Dr. Böhmers Reise nach Paris zu veranstalten, die selbst zur Bearbeitung der karolingischen Quellen noch jetzt unentbehrlich scheint.

Herr Dr. Maßmann² ist einer der Heroen der Wartburgsfeier ao. 1817. Er bedient sich auch in seinem Brief der fratzenhaften Sprache der Turner und Volkstümler. Ich glaube daher, man wird ihm ablehnend antworten, da ohnehin seine wissenschaftliche Qualifikation nichts als sein eignes Zeugnis beurkundet.

Die Antwort von Braunschweig ist sehr befriedigend ausgefallen sowie auch die, so Herr Geheimer Rat v. Schmidt-Phiseldeck an mich richtete; nichts wird also dem Gebrauch der wolfenbüttelschen Handschriften entgegenstehen³.

Nach Privatnachrichten erwartet man den König von England in Hannover. Im Fall sie sich bestätigen, sollte nicht Herr v. Arnswaldt⁴ eine

¹ DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 47 f.

² Hans Ferdinand Maßmann (1797–1874), ein Schüler Ludwig Jahns, hatte am Wartburgfest teilgenommen und dabei die Feuerrede zur Verbrennung der Bücher gehalten, wurde 1819 Gymnasiallehrer in Magdeburg, 1820 in Berlin und 1824 in Nürnberg. 1835 wurde er, der 1824 "Erläuterungen zum Wessobrunner Gebet" herausgegeben hatte, Professor der Germanistik in München. Vgl. Nr. 729 (Nachschrift).

³ Vgl. Nr. 640.

⁴ Über ihn s. Nr. 229 Anm. 6.

21. MAI 1824

Unterstützung von jährlich 500 Talern auf zehn Jahr bewirken können? Man könnte alsdann die Arbeiten in Italien durch einen dazu geeigneten jungen Gelehrten fortsetzen lassen, der sich zugleich zur akademischen Laufbahn vorbereitete.

Empfehlen Sie mich dem wohlwollenden Andenken meiner hannöverischen Freunde, dem Herrn und Frau v. Malortie, Herrn v. Arnswaldt, Rehberg, und empfangen Sie die Versicherungen der ausgezeichneten Hochachtung.

729. Stein an Niebuhr

Nassau, 21. Mai 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 42: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 40 f.: Alte Ausgabe VI S. 248 (beide leicht gekürzt).

Stand der Arbeiten an der Herausgabe der Monumenta. Bittet ihn, sich für eine erneute finanzielle Unterstützung der Gesellschaft durch den preußischen Staat zu verwenden. Maßmann.

Unsere Wünsche begleiteten Sie, meinen verehrten Freund, auf Ihrer Reise und während Ihres Aufenthalts in Berlin. Möge jene glücklich und diese von den segenreichsten Folgen für Sie und den Ihnen von der Vorsehung bestimmten Beruf sein.

Der Zweck meines Briefs ist, Ihnen Abschrift eines Schreibens des Dr. Pertz mitzuteilen¹, woraus Sie das Fortschreiten der Arbeiten ersehen werden. Auf das Schreiben der Gesellschaft und das meinige an Herrn v. Altenstein², wodurch ihm im März der Plan der Ausgabe mitgeteilt und die Notwendigkeit einer abermaligen Geldunterstützung vorgestellt wurde, erfolgte wahrscheinlich wegen seiner Krankheit keine Antwort. Unterdessen ist diese Geldunterstützung, so seit zwei Jahren jährlich in 1000 Talern bestand, sehr zu wünschen, damit die Arbeiten fortgesetzt und insbesondere die Reise nach Paris von den Herren Pertz und Böhmer vorgenommen werden könne. Wenn man nur einen kleinen Teil von dem, was so verschwenderisch auf Naturgeschichte verwandt würde, auf deutsche Menschengeschichte verwendete, so wäre uns reichlich geholfen.

Vielleicht gelingt es Ihnen, dieses zu bewirken. Mit des guten Wilkens Krankheit hat unser Unternehmen einen kräftigen Vertreter verloren³.

Leben Sie wohl, mein verehrter Freund, und empfangen Sie meine besten Wünsche für Ihre Gesundheit und Zufriedenheit usw.

¹ Das in Nr. 728 Anm. 1 bezeichnete Schreiben.

² Steins Schreiben an Altenstein wurde nicht ermittelt.

³ Professor Wilken in Berlin (über ihn s. Nr. 66 Anm. 5) war damals durch eine vorübergehend aufgetretene Geisteskrankheit in seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit unterbrochen worden.

[Nachschrift:] Herrn Maßmanns Anerbietungen, eines Heroen der Wartburg, 1817, werden wir ablehnen⁴. Seine Sprache ist ganz aus der fratzenhaften Schule der Turner und Volkstümler, wozu er gehört.

Ich adressiere den Brief an Herrn v. Savigny, dessen Andenken ich mich zu empfehlen bitte, da ich Ihre Adresse nicht wußte.

730. Stein an Poock

Nassau, 21. Mai 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 1678: Ausfertigung (eigenhändig).

Cappenberger Forst- und Jagdangelegenheiten. Sorge für Frau Poock.

In den Anlagen erhalten Ew. Hochedelgeboren die Verkaufsprotokolle wieder zurück. Die Forstbaumschule wird sich hoffentlich frei halten. Ich finde in der Übersicht etc. nicht das daraus im Winter bereits Erlöste.

Hoffentlich hat Zielfelder brav fremde Eichen, Ahorn, Eschen, Buchen, Ulmen, Akazien gepfropft, damit wir immer was zum Verkauf haben, auch Stecklinge von Platanen gemacht.

Was machen die Fasanen? Dies nasse Wetter ist ihnen nicht günstig, so wenig als Ihrer Genesung.

Es ist eine Kiste mit 43 Krügen Emser Wasser für Ihre Frau nach Cappenberg abgegangen.

Hier haben wir Hoffnung zur Eichelmast. Das seit acht Tagen anhaltende kalte Regenwetter wird schaden.

731. Stein an Hövel

Nassau, 22. Mai 1824

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).

Übersendet Abschrift einer verlorengegangenen Denkschrift Hövels über die Teilbarkeit der Bauerngüter. Syberg. Verkauf von Wertpapieren. Baumkulturen.

Ich hoffe, die W[al]nüsse werden in Herbeck so gut wie in Nassau und Cappenberg aufgehen, wo nicht, schicke ich Ew. Hochwohlgeboren im Herbst frische Nüsse. Wo kann man die Inglans Pecan haben? Sollte sie in Herrnhausen sein?

Ew. Hochwohlgeboren Abhandlung über die Teilbarkeit der Güter¹ gab ich auf die Post nach Herbeck, welches mir sehr gut erinnerlich ist. Unterdessen habe ich bei meinen Akten eine Abschrift, wovon ich Ew. Hochwohlgeboren Duplikat geben kann.

Ich hoffe, die Vorsehung wird uns den braven würdigen Syberg2 noch

⁴ Vgl. Nr. 728 Anm. 2.

¹ Hövel hatte Stein nach einem mehrtägigen Besuch in Cappenberg mit Schreiben vom 4. Okt. 1823 (Stein-A. C 1/38 a) Ausarbeitungen über die Teilbarkeit des Grundeigentums übersandt. Vgl. auch Nr. 636 (2. Abs.).

² Über ihn s. Nr. 151 Anm. 5.

erhalten. Versichern ihn Ew. Hochwohlgeboren meiner lebhaften Teilnahme.

Die Metalliques standen kürzlich zu 99 ½, jetzt 98 ½. Ich glaube, sie kommen auf pari, vielleicht drüber. Wollen Ew. Hochwohlgeboren sie verkaufen, so schicken Sie sie an meinen Bankier Herren Gebrüder Mülhens et Co. in Frankfurt, die werden es gegen die gewöhnliche Provision besorgen. Über den Betrag können Sie alsdann Wechsel auf gedachtes Haus in Elberfeld abgeben. Die Frankfurter Kurse der Staatspapiere finden Sie in den Frankfurter Zeitungen notiert.

Meine Eicheln vom Quercus pyramidalis sind sehr schön aufgegangen, ob sie arten, werden wir sehen. Anfangs Juli hoffe ich in Cappenberg zu sein.

732. Stein an Merveldt

Nassau, 22. Mai 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 920: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: an Ketteler den 27. Mai. Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 134 f. (gekürzt).

Familiäre Angelegenheiten. Erhofft sich von Niebuhrs Aufenthalt in Berlin einen wohltätigen Einfluß in der Abänderung des Edikts vom 25. Sept. 1820.

Ich eile, Ew. Hochgeboren auf Dero sehr geehrtes Schreiben d. d. 16./21. m. c. ¹ zu antworten, um mit meinen Töchtern zur glücklichen Entbindung Ihrer Frau Gemahlin Glück zu wünschen. Möge sie und die kleine Antonie² ferner Gesundheit und jeden Segen der Vorsehung genießen.

Wenn Gr[af] Karl³ in der Mitte Juni in unsere Gegend kommt, so wird er Gräfin Rottenhan und Frau v. Löw hier finden, deren Bekanntschaft angenehm und seine Wünsche befördernd sein wird.

Ich muß eilen, wegen eines unvermuteten Besuchs diesen Brief zu endigen und schränke mich auf das Wesentlichste ein. Herr v. Niebuhr ist jetzt in Berlin, über unsere Angelegenheit habe ich bei seiner Durchreise ausführlich mit ihm gesprochen, seine Ansichten über Verfassung, Adel, bäuerliche Verhältnisse sind sehr richtig, er genießt das Vertrauen des Kronprinzen, ist genauer Freund von Savigny; ich rate daher sehr Herrn v. Ketteler, sich an Niebuhr zu wenden, gründlich und ausführlich mit ihm zu sprechen und schließe einen kurzen Empfehlungsbrief⁴ für ihn bei. Mit nächstem werde ich ausführlicher schreiben.

Stein-A. C 1/31 c Bl. 144-48. Merveldt dankte darin für Steins Briefe vom 28. April und 7. Mai 1824 (beide nicht erhalten).

² Sie war am 13. Mai 1824 zur Welt gekommen.

³ Merveldts Sohn aus erster Ehe Karl Hubert Graf v. Merveldt (1790–1859), preußischer Major und Landrat, der dann in erster Ehe Therese Freiin v. Nagel-Dornick (1798–1828) heiratete. Vgl. Nr. 796 und 808; ferner Bd. VII Nr. 17 (1. Abs.).

⁴ Nr. 733.

733. Stein an Niebuhr

Nassau, 22. Mai 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 43: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 41 f.; Alte Ausgabe VI S. 249.

Bittet ihn, die Anträge und Vorschläge der westfälischen Gutsbesitzer zur Abänderung des Gesetzes vom 25. Sept. 1820 zu unterstützen.

Herr v. Ketteler¹ aus dem Münsterschen überreicht Ihnen, mein verehrter Freund, dieses Schreiben. Er ist wegen des Gesetzes über bäuerliche Verhältnisse einberufen² und vollkommen geeignet, darüber Ansichten und Vorschläge mitzuteilen, als Gutsbesitzer, ehemaliger Landrat, Vormund der bedeutenden Vermögensmassen der Gräflich Plettenberg und Galenschen Familien.

Schützen [Sie] uns gegen die verderblichen Folgen des Gesetzes d. d. 25. September 1820, das den Gutsbesitzer ausplündert und den Bauernstand durch Zersplitterung auflöst. Savigny ist Referent, Köhler³, ein Pommer, Korreferent; Stägemann⁴, ein Uckermärker, Korreferent über die westfälisch bäuerlichen Verhältnisse!!

Man erhalte den Bauernstand durch Beibehaltung der altwestfälischen Sukzessionsordnung und entschädige in Loskaufungsfällen den Gutsherrn nach seiner Wahl in Grund und Boden oder in Zahlung eines unzertrennten Kapitals. Übrigens beziehe ich mich auf meine früheren Aufsätze⁵.

734. Stein an Gagern

Nassau, 23. Mai 1824¹

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Gagern, Anteil IV S. 144 (datiert 23. Mai 1825); Pertz, Stein VI S. 143 (datiert 23. Mai 1825); Alte Ausgabe VI S. 294 (gekürzt, datiert 23. Mai 1825).

Wiederholung seiner Einladung nach Nassau. Erwartet das Erscheinen von Gagerns Deutscher Geschichte. Lob des Landlebens.

Ew. Exzellenz Schreiben d. d. 17². erhielt ich den 22. Mai. Bedarf es denn fünf Tage, um von Hornau hieher zu kommen?

Den Monat Juni bleibe ich hier, könnten Sie mir nicht einen ganzen Rosenstock, nicht ein Pfropfreis mitbringen?

¹ Über ihn s. Nr. 655 Anm. 5.

² Vgl. Nr. 732; zu der Einberufung Sachverständiger nach Berlin s. auch Nr. 707, 725 (2. Abs.) und 787 (2. Abs.).

³ Der Staatsrat und wirkl. Geh. Oberregierungsrat Köhler, der die 1. Abt. des Innenministeriums leitete.

⁴ Über ihn s. Nr. 374 Anm. 2.

⁵ Siehe bes. Nr. 379, 381, 408, 438 und 440.

¹ Das hier angenommene Datum ist einwandfrei durch den inhaltlichen Zusammenhang mit dem in Steins Brief erwähnten Brief Gagerns vom 17. Mai 1824 erwiesen; vgl. auch Nr. 724.

² Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 40; Druck: Pertz, Stein VI S. 37-39.

Auf die Erscheinung Ihrer Geschichte³ bin ich neugierig, nicht im mindesten auf den Fürst Metternich, den ich gewiß nicht zu besuchen die Absicht habe.

Leben Sie wohl. Auf dem Land werden Sie mich nicht düster finden, aber in Frankfurt ekelt mich die Erbärmlichkeit des dortigen Treibens an.

735. Stein an seine Schwester Marianne

Nassau, 24. Mai 1824

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Zur Finanzierung des Kaufs von Scheda. Besucher in Nassau. Die Verleihung des Ordenskreuzes durch das Generalkapitel des Stiftes Wallenstein an Steins Tochter Henriette.

Ich übersende Dir, liebe Schwester, das Schreiben der Herren Gebrüder Mülhens d. d. 20. Mai, wonach nunmehr die vollständige Zahlung des Kaufschillings à 41 000 Taler bewirkt und Ihnen noch ein Saldo von 129 Fl. zukommt.

Nunmehr müssen wir die Nebenkosten bezahlen. 400 Taler können aus den den 1. Mai fälligen 1000 Talern Pacht genommen werden, ich werde die Stückzinsen mit 470 Fl. im Juni einzahlen und verwenden und lasse ein paar Stück von Deinem Ellfelder Wein herkommen, die ich teils hier, teils nach Ems wahrscheinlich verkaufe; geht dieses gut, so lasse ich die drei andern kommen. Jene 470 Fl. und der Kaufpreis für die zwei Stück, ppter 600 Fl., würde 600 Taler ausmachen, also mit obigen 400 Talern hätten wir 1000 Taler und somit die Hälfte der Nebenkosten; werden wir die drei andern los, so bedarf es keiner Anleihe.

Im August muß ich wissen, ob Langw[erth] zahlt oder nicht. Frau v. Löw ist hier, ihr Umgang ist meinen Töchtern sehr nützlich. Gräfin Rottenhan kommt im Juni, um bei uns Ems zu brauchen. Anfangs Juli gehe ich nach Cap[penberg]. Wirst Du nicht Scheda besehen?

Mir wäre es lieb, wenn Du bei dem Generalkapitel Henriette das Kreuz mit einem Kompliment erteilen ließest¹. — Lebe wohl, wir sind gesund. — Der viele Regen ist nachteilig.

[Nachschrift:] Schicke mir eine Quittung über die Dir zurückbezahlten Kapitalien.

³ Gagerns Werk "Nationalgeschichte der Deutschen"; s. dazu Nr. 865 Anm. 1 und 961 Anm. 1.

¹ Vgl. Nr. 721 (Nachschrift). Akten zu Henriettes Aufschwörung im Stift Wallenstein im Gräfl. v. Kanitzschen Archiv zu Nassau FA Heft 18.

736. Stein an Liel¹

Nassau, 28. Mai 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 3840: Ausfertigung (eigenhändig).

Vermutungen über den Anlaß von Liels Abreise.

Ew. Wohlgeboren Abreise ist eine unerwartete und unzuenträtselnde Erscheinung. Sollte sie nicht durch eine entdeckte Verfälschung irgendeiner Art von unseren Staatspapieren veranlaßt worden sein? Unterdessen wünsche ich glückliche Reise, guten Erfolg und hoffe, bald nach Ihrer Zurückkunft Ihnen mündlich die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung wiederholen zu können.

737. Stein an Merveldt

Nassau, 28. Mai 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Familienarchiv, August Ferdinand v. Merveldt Bd. III Bl. 40: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: 6. Juni, Antwort den 18. Juni. Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 135 f. (um den 4., 6. und letzten Absatz gekürzt).

Dankt für dessen Briefe vom 16. und 23. Mai. Hofft auf Niebuhrs Unterstützung bei den Verhandlungen über die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse. Kirchliche Angelegenheiten. Würde es begrüßen, wenn in das Damenstift Frekkenhorst Angehörige beider Konfessionen aufgenommen würden. Fordert eine bessere Ausbildung der adligen Jugend. Nesselrode. Drückende Besteuerung der Güter.

Ew. Hochgeboren beide Schreiben d. d. 16.1 und 23.2 m. c. habe ich zu beantworten die Ehre, den ersten nachtragsweise, den andern aber zum ersten Male.

Ich verspreche mir vieles von der Einwirkung des Herrn v. Niebuhr, dessen Grundsätze über Verfassung, Stände, Adel, Bürger, Bauern ich kenne und der auch bereit sein wird, sich über die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse durch die Einberufenen belehren zu lassen und nicht das Bestehende übersehen und aus allgemeinen Theorien was neues Unpassendes und alle Verhältnisse Beleidigendes aufbauen zu wollen³. Es ist übel, daß man zum Referenten über eine geschichtliche praktische Anstalt einen römischen Rechtsgelehrten⁴ gewählt hat, der in Buchgelehrsamkeit und Wortschällen großgezogen ist.

Die Idee einer gemeinschaftlichen geistlichen Kasse, einer Art Josephinischen Religionsfonds, ist gewiß sehr verderblich, das Eigentum der einzelnen Gemeinden und Stiftungen kränkend, und den kostbaren, unbehilflichen Buralismus vermehrend, und ich zweifle nicht, daß ein gründlicher und beharrlicher Widerspruch das Projekt vereiteln

¹ Anselm Franz Joseph Liel, damals Staatsprokurator am Landgericht in Koblenz.

¹ Siehe Nr. 732 Anm. 1.

² Im Stein-A. nicht ermittelt.

³ Vgl. Nr. 733.

⁴ Savigny.

7. JUNI 1824

werde. Übel ist es, daß die münstersche Diözese ihres geistlichen Vorstands beraubt ist⁵. Wäre denn kein Mittel aufzufinden, um den geistesschwachen Bischof zur Resignation zu bewegen? Wie kann sein Gewissen sich mit einem solchen Zustand der Dinge beruhigen?

Daß man bei dem neuen [?] Damenstift⁶ die Einmischung der Regierung sich möglichst vom Hals halte, finde ich der Sache sehr angemessen. Warum sollen aber nicht Religionsverwandte von verschiedenen Konfessionen in einer Gesellschaft oder geistlichen Kongregation vereint sein? Warum soll man nicht alles tun, um durch mannigfaltige Berührungen die verschiedenen Religionsparteien einander nahe zu bringen? Bestanden ja doch vor dem Unglücksjahr 1806 dergleichen gemischte Körperschaften. Sobald man über die Sache klarer sieht, so werde ich mich wegen meiner Teilnahme erklären.

Unser junger Adel muß für tüchtige Ausbildung sorgen, um seine Stellung im Ein- und Ausland zu erhalten, denn auch hier ist seine Bildung steigend und wirkt das öffentliche Leben, wozu er in Frankreich und England berufen, wohltätig.

Vom guten Nesselrode erhielt ich einen höchst traurigen, niedergeschlagenen Brief. Warum muß der Abend dieses braven, edlen Mannes so trübe und freudenleer sein?

Den Besitzstand der Freiheit vom Beitrag des ½ in Westfalen hat das Gesetz bereits anerkannt. Soll denn dieser Besitzstand wieder vernichtet werden, soll man den Gutsherrn mit doppelten Ruten peitschen? Man nimmt ihm die Steuerfreiheit von seinem Grundeigentum, und nun soll er noch bei der Besteuerung des bäuerlichen Erbes konkurrieren? Das sind die Folgen, wenn die Gesetzgebung in den Händen von interesselosen, buchgelehrten Doktrinären liegt.

Mit der Bitte, mich und die Meinigen den gnädigen und wohlwollenden Gesinnungen Ew. Hochgeboren Damens zu empfehlen und den Gesinnungen von Verehrung und treuer Freundschaft beharre ich.

738. Stein an Spiegel

Nassau, 7. Juni 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 105 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerke Spiegels: Arnsberg, d. 18. 6. 24; beantwortet Münster, d. 25. Juni 1824. Druck: Alte Ausgabe VI S. 249 (Nachschrift).

Dankt für Spiegels Schreiben vom 20. und 30. Mai. Schritte zur Abänderung des Gesetzes über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse. Auseinandersetzung über die Abfindung der Varnhöfeler Bauern. Erwartete Besuche in Nassau. Berufung von Kamptz in das Kultusministerium.

⁵ Siehe dazu Nr. 411 Anm. 9.

⁶ Man hatte daran gedacht, das alte adlige Damenstift Freckenhorst zu einer Versorgungsanstalt für die Adelstöchter aus den drei christlichen Konfessionen zu machen.

Die sehr geehrten Schreiben Ew. Exzellenz d. d. 20. und 30. m. pr. habe ich zu beantworten. Um die in Berlin zirkulierenden Gerüchte über Ihre Erklärung² zu widerlegen, würde es ratsam sein, Herrn v. Kettelers Aufenthalt zu benutzen und diesen dazu aufzufordern. Da ich ihm wegen unserer weltlichen Angelegenheiten ein Schreiben an Herrn v. N[iebuhr]³ zugesandt und er dessen Bekanntschaft gemacht hat, so könnte er sie benutzen, um ihm die Besorgnisse über die vermuteten Absichten des Herrn S[avigny] zu eröffnen, bei welcher Gelegenheit er auch wird erfahren können, ob die Vermutung einigen Grund habe.

Ich werde meine Ansichten über die Sache und über die entstandenen Besorgnisse Herrn B[ernstorff?] mitteilen, der ein sehr verständiger, achtbarer Mann ist.

Auf folgenden Gegenstand⁴ bitte ich Ew. Exzellenz den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten v. B[ernuth]⁵ aufmerksam zu machen, den die Habsucht der Advokaten des Herrn Funcke und, wie ich vermute, die Sportelsucht der Generalkommission zu verwirren suchen. Ich besitze bei Cappenberg einen mit Holz forstweis bestandenen Grasgrund, die Herlingsheide, 90 Morgen groß, und einen Wald, worin Blößen und Sträucher. Auf dieser Fläche von ppter 700 Morgen waren zu Holz berechtigt der Schulte-Goedenberg, Kirchspiel Werne, einzelne Bauernhöfe der Bauerschaft Ehringhausen und die ganze Bauerschaft Varnhöfel. Unter Leitung des Richters Stroband wurde in den Jahren 18/19 eine freiwillige Abfindung der genannten Interessenten verhandelt und abgeschlossen und sowohl die einzelnen Höfe befriedigt als auch mit der ganzen Bauerschaft Varnhöfel ein Vergleich unterzeichnet, gegen den nur 3 bis 4 Kötter, so zu Varnhöfel gehören, widersprachen. Aber da die Mehrheit in ihre gemeinschaftliche Abfindung eingewilligt, so erklärte der Herr Stroband den Widerspruch für irrelevant, und der Vergleich wurde vollzogen, die verglichene Fläche der Gemeinde Varnhöfel kollektiv überwiesen, von ihr auch bis auf den heutigen Tag pro indiviso benutzt. Die Gemeinde erhielt vertragsmäßig das Eigentum der Herlingsheide und die daraufstehenden Holzförste wurden von mir ausgerodet; 90 Morgen.

2.) vom Nierstenholz das Eigentum von ppter

100 Morgen. Das daraufstehende Holz wurde abgetrieben, die ganze Fläche von Dornen, Hülsen gereinigt in Graben und Frachtung von mir gelegt.

¹ Beide Schreiben im Stein-A. nicht ermittelt.

² Siehe dazu Nr. 725 Anm. 2.

³ Nr. 733.

⁴ Vgl. dazu Nr. 748.

⁵ Karl Johann Christian v. Bernuth (1774–1843), 1815–24 Vizepräsident, 1824 bis 1841/42 Präsident des Oberlandgerichts zu Münster.

Ein von mir besessenes ganz servitutenfreies Stück Wald, die Langemerse $\dots 60$

260 Morgen.

Auch diese Fläche wurde reine gestellt.

Die mir hudefrei gebliebene Fläche fing ich nun allmählich ad 1820 an zu besamen mit Nadelholz und den besseren Teil mit Laubholz zu verjüngen, und da beides nur allmählich fortschreiten konnte, so überließ ich den Varnhöfeler Eingesessenen die Weide auf der nicht in Kultur und Besamung begriffenen Fläche bis zur völligen Abholzung und Reinestellung der zedierten Fläche. Es ist nunmehr mit großen Kosten eine Fläche von ppter 200 Morgen mit Kiefern besamt. Hiermit soll, so wie es der Boden erfordert, fortgefahren und auch der zur Laubholzkultur bestimmte Teil in natürliche Besamung gesetzt und dieser Teil von diesem Herbst an gegen alle Viehhude geschlossen werden, weil die der Gemeinde zedierte Fläche ganz gereinigt und abgefrachtet ist.

Die 4 querulierenden varnhöfelschen Kötter und Brinksitzer hatten seit dem Vergleich geschwiegen und ihr Vieh mit dem der übrigen Bauerschaft auf der verglichenen Fläche weiden lassen. Jetzt aber, wo im Herbst die vergleichsmäßig abgetretene Fläche soll ganz geschlossen werden, erhebt Herr Funcke in ihrem Namen nun eine Possessorienklage, und sie begehren die Wiederaufgabe des ganzen Nierstenholzes.

Ihnen steht der Beschluß der Mehrheit der Bauerschaft, von der sie nur ein Teil sind, entgegen und daß sie auch gar nicht mehr im Besitz der Hude im Nierstenholz waren, wovon ein bedeutender Teil in Besamung gelegt und abgefrachtet ist, sondern ihr Weiderecht auf der zedierten Fläche und auf dem temporär vergleichsmäßig offen liegengebliebenen Teil des Nierstenholzes ausgeübt hatten.

Die Sache ist in den Händen des Herrn Eisenle⁶, dem ich sie sehr zu empfehlen bitte.

Ich erwarte hier den 9. m. c. die Familie Senfft von Paris und später meine Schwägerin, die Gräfin Rottenhan; hoffe doch, den 10. Juli nach C[appenberg] abgehen zu können.

[Nachschrift:] Welchen Einfluß wird die Anstellung des Herrn v. Kamptz⁷ bei dem Ministerio des Unterrichts usw. haben? In welchem Verhältnis stehen Ew. Exzellenz zu ihm?

⁶ Eisenle, Advokat in Münster.

⁷ Über ihn s. Nr. 411 Anm. 6; er war im Kultusministerium 1. Direktor in der Abteilung für den öffentlichen Unterricht geworden.

739. Stein an seine Schwester Marianne

Nassau, 7. Juni 1824

Stein-A. C I. 12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 115: Ausfertigung (eigenhändig).

Bevorstehende Ankunft der Familie Senfft und der Gräfin Rottenhan. Lädt seine Schwester nach Cappenberg ein, um ihr Scheda zeigen zu können.

Die Senfftische Familie kündigt ihre Ankunft auf den 9. an, damit die Tochter die Emser Bäder brauche. Den 20. kommt in gleicher Absicht die Gräfin Rottenhan. Ich hoffe, den 10. Juli nach Cappenberg zu gehen. Wirst Du uns besuchen und wo? Ich wünschte, Dir Scheda zu zeigen. Wir haben die Verhandlung wegen der Steuermoderation begonnen und hoffen, auf 400 Taler herunterzukommen¹. Die Ankunft von zwei Stückfaß aus Ellfeld erwarte ich und sehe dem Verkauf entgegen.

Lebe wohl, liebe Schwester. Kennst Du die Predigten von Theremin²?

740. Stein an seine Schwester Marianne

Nassau, 12. Juni 1824

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Ankunst der Familie Sensst. Einladung an die Schwester, ebenfalls nach Nassau zu kommen. Weinverkaus. Kosten des Gutes Scheda.

Die Familie Senfft kam hier den 10. m. c. an, alle in ihrer Art wohl. Die Mutter war aber gestern sehr angegriffen, ist heute wieder auf, die Tochter fängt heute mit dem Gebrauch des Emser Brunnens und Bades an. Ich hätte gewünscht, Du hättest sie gesehen. Platz hättest Du immer gefunden. Geld hast Du teils in Scheda, teils verschulde ich Dir 470 Fl. Stückzinsen. Alles kommt also auf Deine Gesundheit an, liebe Schwester.

Weinverkauf.

Bei den Nebenkosten hätte ich die 800 Taler für das Feldinventarium vermeiden und ablehnen können und habe ich hierin übereilt, verzeihe es mir.

Lebe wohl, liebe gute Marianne.

[Nachschrift:] Worin bestand denn die Krankheit der Fräulein Metsche¹?

741. Stein an Spiegel

Nassau, 18, Juni 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 107: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet Münster, d. 25. Juni 1824. Druck: Pertz, Stein VI S. 42 f.; Alte Ausgabe VI S. 251 (gekürzt).

Wünsche für die Ernennung Spiegels zum Erzbischof von Köln. Niebuhrs Einfluß in Berlin. Fragt nach seiner Stellung in den neu zu organisierenden westfälischen Provinzialständen. Besuch der Familie Senfft. Erwartet weitere Besucher.

¹ Vgl. Nr. 721.

² Franz Theremin (1780–1846), seit 1814 Hof- und Domprediger in Berlin, 1824 Oberkonsistorialrat und Vortragender Rat im Kultusministerium, ein bekannter Kanzelredner.

¹ Nicht ermittelt. Wohl eine Wallensteiner Stiftsdame.

Der Inhalt der K[öniglichen] Kabinettsordre d. d. 3. m. c.¹, welche Ew. Exzellenz mir mitzuteilen die Güte hatten, ist sehr erfreulich. Die darin geführte Sprache ist würdig, Sie ehrend und Ihnen vertrauend; treten Sie also unter Leitung göttlicher Vorsehung den großen und edlen Beruf an, eine zerrüttete, verwaiste Kirche wieder aufzubauen und eine verwilderte oder vernachlässigte Geistlichkeit wieder zu bilden und zu heben. Mit Geduld, mit Beharrlichkeit, mit gänzlicher Verleugnung seiner selbst und demütiger Hingebung wird ein Mann von Ihrem Geist, Geschäftserfahrung, Gelehrsamkeit und Tätigkeit die ihm zu Teil gewordene Aufgabe mit segensreichem Erfolg lösen.

Der Einfluß unseres Freundes N[iebuhr] konnte nur wohltätig sein; ich hoffe, ihn im Lauf des nächsten Monats wieder zu sehen, und dann wird sich manches aufklären.

Die Organisation der Westfälischen Stände ist nunmehr auch erfolgt². Könnten mich Ew. Exzellenz nicht belehren, welche Stellung der Besitzer von Cappenberg und Scheda erhalten? Sie werden sich meiner im verflossenen Jahr getanen Äußerung erinnern³.

Ew. Exzellenz werden einen Brief von mir in M[ünster] vorgefunden haben, dessen Inhalt ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle⁴.

Hier bin ich mit der frommen Senfftischen Familie umgeben, erwarte den 20. m. c. die Gräfin Rottenhan, später mehrere Freunde, werde aber doch den 10. Juli nach Cappenberg abgehen, wo ich Ew. Exzellenz Besuch freudig entgegensehe.

742. Stein an Friedrich v. Schlegel¹

N[assau], 19. Juni 1824

DZA Merseburg, Rep. 94 A F 18 Rr Lit. S: Ausfertigung (eigenhändig).

Tröstet ihn über eine entgangene Anstellung. Will seine Werke an den Zaren weiterleiten.

¹ König Friedrich Wilhelm III. sprach Spiegel darin seine Anerkennung dafür aus, daß er nunmehr die Ernennung zum Erzbischof von Köln annehmen wolle. Obwohl nicht alle Forderungen Spiegels erfüllt waren, erklärte dieser sich bereit. Siehe dazu Lipgens, Spiegel S. 318.

² Durch das "Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände für die Provinz Westfalen" vom 27. März 1824 (Preuß, Gesetzsammlung 1824 S. 108 ff.).

³ Siehe Nr. 619 und 625.

⁴ Steins Schreiben vom 7. Juni 1824 (Nr. 738).

¹ Karl Wilhelm Friedrich (seit 1815 v.) S c h l e g e l (1772–1829), der maßgebende Führer der romantischen Schule, lebte damals in unfreiwilliger Muße in Wien, nachdem er als Legationsrat am Deutschen Bundestag (1815–1818) wegen seiner kirchenpolitischen Ansichten in Gegensatz zu Metternich geraten war, und arbeitete an der Sammlung und Umarbeitung seiner Schriften, die als "Sämtliche Werke" in zehn Bänden erschienen (vgl. Nr. 676 Anm. 6). Aus Wien hatte er sich mit einem Brief vom 7. Mai 1824 (Stein-A. C I/21 Schlegel; Druck: Alte Ausgabe VI S. 245 f.) an Stein gewandt,

Das Vertrauen eines so ausgezeichneten Gelehrten und Geschäftsmanns, der mitten im diplomatischen Leben einen reinen frommen Charakter zu erhalten gewußt, schätze ich in einem hohen Grad.

Wir leben unter der Konstellation der Mittelmäßigkeit. Sie lähmt und entfernt alles Tüchtige und Kräftige, also konnte und durfte Ihnen auch die Oberbibliothekarstelle nicht zum Teil werden.

Die von Ew. Hochwohlgeboren geäußerten Besorgnisse über eine Verlegenheit sind nach der Äußerung unseres Freundes für das erste beseitigt und werden wohl ganz beseitigt werden.

Die zu übersendenden Werke will ich gerne mit Empfehlungsschreiben an den Fürsten und an einen meiner dortigen Freunde begleiten, aber einen dauerhaften Anhaltspunkt dort wünsche ich niemandem, an dessen Wohlergehen ich Teil nehme. Ich erwarte also, daß Sie mich über das Nähere belehren.

743. Stein an Luise v. Löw

[Nassau,] 20. Juni 1824

Stein-A. C I/12 t Nr. 41: Ausfertigung (eigenhändig).

Energische Stellungnahme in einer Familienangelegenheit.

Für Sie, meine verehrte Freundin, ist die Wohnung bestimmt, die bisher noch unbenutzt geblieben¹.

Die Sache ist unmöglich, man konnte sich es von Anfang sagen, und es war unverständig, sich Hoffnungen hinzugeben, deren Eitelkeit alle und jede Verhältnisse bekundeten. Ich wiederhole es, die Sache ist unmöglich, und es ist anmaßend gewesen, bei dem Mangel von Geburt, Vermögen, fester Stellung, natürlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, lange bestehenden, festen diesseitigen Familienverträgen und Einrichtungen, denen viele Generationen Opfer gebracht haben, sich einen solchen Gedanken beikommen zu lassen. Ich muß Sie also dringend bitten, die Sache so anzusehen, so zu behandeln und jede Zudringlichkeit abzuweisen².

diesem von der ihm entgangenen Stelle eines ersten Bibliothekars an der kaiserl. Bibliothek berichtet und ihn gebeten, die erschienenen zehn Bände seiner sämtlichen Werke mit einem Empfehlungsschreiben an den Zaren weiterzuleiten. Zu Schlegel vgl. auch Nr. 367 Anm. 5 und die dortigen Hinweise.

¹ Nicht ermittelt.

² Bezieht sich vielleicht auf die Verbindung des Pfarrers Stein mit Emilie Grunelius (s. Nr. 746), die Stein, wie aus einem Brief der Frau v. Löw an ihn vom 23. Juni 1824 (Stein-A. C I/12 t Nr. 42) hervorgeht, zunächst mißbilligte.

744. Stein an Mirbach

Nassau, 25. Juni 1824

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für Mirbachs Schreiben vom 16. Juni. Einladung nach Nassau. Stimmt mit seiner Ansicht über die Erhaltung des adligen Güterbesitzes überein.

Euer Hochwohlgeboren Schreiben d. d. 16. m. c. 1 hat mich durch die Nachricht der Ankunft Ihrer Frau Gemahlin sehr erfreut. Ich rechne auf die Ehre Ihres Besuchs, da ich bis den 10. Juli wegen der Anwesenheit meiner Schwägerin, der Gräfin Rottenhan, hier bleibe und den 11. nach Köln, den 12. nach Cappenberg reise. Ihrer Ansicht über die Bildung von Fideikommissen, Notwendigkeit der Erhaltung von verhältnismäßigen Gütermassen im ungeteilten Besitz stimme ich vollkommen bei und empfehle Ihnen und Ihren Befreundeten, auf die Ausführung dieser Idee hinzuarbeiten. Auch bin ich sehr bereit, Ihnen alle Resultate meiner Erfahrungen und Betrachtungen über diesen Gegenstand mitzuteilen.

745. Stein an Niebuhr

Nassau, 30. Juni 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 44: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 51 f.; Alte Ausgabe VI S. 252.

> Beileid zum Tode eines Kindes Niebuhrs. Unwille darüber, daß Niebuhr nicht im Staatsdienst verwendet wird. Ankündigung seines Besuches in Bonn auf der Reise nach Cappenberg.

Ihr Schreiben d. d. 28. m. c. 1 hat mich nicht wenig betrübt. Der Verlust eines Kindes, der Schmerz der Eltern, Ihre Rückkehr nach Bonn, Ihre Entfernung aus dem Dienst, alles dieses sind höchst unglückliche Ereignisse. Man läßt also einen edlen, ausgezeichnet geistvollen, mit den Bedürfnissen der Zeit, der Geschichte, der diese entwickelt habenden Begebenheiten vertrauten Mann, man läßt Sie, mein verehrter Freund, in das Privatleben zurücktreten und — was soll man zu dieser Verblendung sagen.

Ich werde den 11. Juli in Bonn sein² und mich mit Ihnen ausführlich besprechen, lasse also Ihren Brief unbeantwortet und schließe mit der Bitte, Ihre Frau Gemahlin meiner ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit zu versichern, und daß Sie an meiner Verehrung und Liebe nicht zweifeln mögen.

¹ Stein-A. C I/21 Mirbach Nr. 5.

¹ Druck: Pertz, Stein VI S. 48-51; Alte Ausgabe VI S. 252 (Regest). Niebuhr hatte Stein den Tod seines jüngsten Sohnes, des Patenkindes Steins (s. Nr. 706 Anm. 1), mitgeteilt und über seinen Aufenthalt in Berlin, wo seine Gegner eine Anstellung im Staatsdienst vereitelt hatten, berichtet. Siehe auch Niebuhrs Antwort vom 5. Juli 1824 (Druck: Pertz, Stein VI S. 52 f.).

² Zu Steins Besuch in Bonn, der am 10. Juli 1824 stattfand, vgl. Nr. 747.

746. Stein an Pfarrer Stein

Nassau, 4. Juli 1824

Stein-A. C I/13 Nr. 58 d: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben des Pfarrers Stein an Stein vom 1. Juli 1824. — Ebd. C I/13 Nr. 58 e: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet). — Hier nach der vom Konzept abweichenden Abschrift. Druck: Pertz, Stein VI S. 44 (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 252 f. (nach Pertz, datiert Ende

Beglückwünscht ihn zu seiner Verlobung. Ausdruck dankbarer Verehrung.

Meine Glückwünsche zu der Verbindung, die Sie, mein verehrter Freund, eingehen¹, fließen aus einem Ihnen treu und innig ergebenen Herzen. Wie könnte ich nicht an dem Glücke des Mannes teilnehmen, dem ich so vieles verdanke; er war es ja, der einen tiefen, lebendigen, religiösen Sinn in meinen Kindern entwickelte und befestigte, der ihn in mir durch Predigen, Umgang, Trost und liebevolle Teilnahme an manchen bittern Ereignissen, die den Abend meines Lebens trübten, erweckte und stärkte, dessen Entfernung ich wahrlich schmerzlich fühle. Mögen Sie und Ihre liebenswürdige Freundin alles das Glück genießen, das seinen Grund in einer wahrhaft christlichen Ehe findet, in einem Verein frommer, treuer Herzen zum gemeinsamen Streben nach dem Beifall dessen, der allein der Weg und die Wahrheit ist. In wenigen Tagen (den 10. Juli) gehe ich nach Cappenberg; ich rechne auf Ihren und Ihrer Freundin Besuch. Leben Sie wohl, erhalten mir Ihre Freundschaft, die für mich einen unschätzbaren Wert hat, und die ich durch innige Verehrung und treue Anhänglichkeit zu erhalten stets streben werde.

747. Stein an Niebuhr

Nassau, 7. Juli 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 45: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz. Stein VI S. 54: Alte Ausgabe VI S. 253.

Kündigt seinen Besuch in Bonn an.

Ihrer gütigen Einladung zufolge werde ich mich Sonnabends, den 10. Juli, bei Ihnen, mein verehrter Freund, zum Mittagessen, und zwar zu einem recht frugalen, worum ich Sie inständigst bitte, einfinden¹. Bis dahin setze ich aus, über alles Gute und Böse, so uns interessiert, mich zu äußern und hoffe, Sie und die Ihrigen wohl zu finden.

¹ Der Pfarrer Stein (über ihn s. Nr. 32 Anm. 4) heiratete am 19. Juli 1824 Margaretha Emilie Grunelius (1804-1870). Vgl. Nr. 743.

¹ Über diese Mittagsstunde schrieb Niebuhr am 16. Juli 1824 aus Bonn an Dore Hensler (Lebensnachrichten II Nr. 498): "Marcus ist fast immer äußerst brav und gut. Herr v. Stein, der neulich auf der Durchreise den Mittag bei uns war, hatte seine große Freude an ihm". Vgl. auch den Reisebericht, den Stein am 14. Juli 1824 seinen Töchtern gab (Nr. 749).

748. Stein an Spiegel

Cappenberg, 14. Juli 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 108 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. M[ünster], 17. 7. 24. Druck: Pertz, Stein VI S. 55 (Regest, ungenau datiert).

Dankt für dessen Schreiben vom 7. Juli. Die Auseinandersetzung mit den Varnhöfeler Bauern wegen der Gemeinheitsteilung. Bittet ihn, diese Angelegenheit den zuständigen Stellen vorzutragen. Verhandlungen wegen des Erzbistums Köln. Warnung vor Schmedding. Sperrung des Rheins für den Getreideexport durch Holland.

Ew. Exzellenz freundschaftliches Schreiben d. d. 7. Juli¹ fand ich hier bei meiner Ankunft (den 12.) und [habe] daraus Ihre wirksame und freundschaftliche Teilnahme an meiner Angelegenheit ersehen. Herr Rentmeister Geisberg wird sich von Ew. Exzellenz die Erlaubnis erbitten, Ihnen über eine neue Erscheinung Vortrag zu tun, die den hohen Grad von Unbilligkeit und Unredlichkeit der sämtlichen Varnhöfeler in das Licht setzt². Wir werden die Sache bei der Generalkommission abhängig machen müssen, und ich wünschte, Ew. Exzellenz empfählen sie der Aufmerksamkeit des Herrn Oberpräsidenten v. V[incke] und des Herrn Direktor Brockmann³. Sehr angenehm wäre es mir, wenn dieser mich besuchte, einen Augenschein einnähme und womöglich sich als Kommissarius der Sache speziell unterzöge.

Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten v. Bernuth bitte ich, mich zu empfehlen und ihn zu versichern, ich würde mich sehr erfreuen, ihn hier zu sehen. Auch wird mir die Erscheinung des Herrn Finanzministers v. Klewiz⁴, meines alten Freundes, mit dem ich seit 1785 in Verbindung stehe, sehr erwünscht sein, welches ich Herrn Oberpräsidenten v. V[incke] zu sagen bitte.

Meine Schwägerin, die Gräfin Rottenhan, die in Nassau das Emser Bad braucht, wünschte die Gesellschaft meiner beiden Töchter, die also erst in 3 Wochen herkommen, so daß ich gegenwärtig allein bin, jedoch die Seele des Haushaltes, einen Koch, bei mir habe.

Die Mitteilung der Verhandlungen wegen der erzbischöflichen Würde erwarte ich mit großer dankbarer Teilnahme. Ich rate sehr, mit dem übelwollenden Herrn S[chmedding] sich in keine direkte Korrespondenz einzulassen. Er soll, wie Herr v. N[iebuhr] sagt, doch der katholischen Kirche gegen einige verkehrten protestantischen Zeloten nützlich sein.

Wann werde ich Ew. Exzellenz mündlich von den Gesinnungen wahrer Verehrung und treuer Anhänglichkeit versichern können?

¹ Im Stein-A. nicht aufgefunden.

² Vgl. Nr. 738.

³ Brockmann war Leiter der Generalkommission in Münster (s. Nr. 462 Anm. 3).

⁴ Wilhelm Anton (seit 1803 v.) Klewiz (1760–1838), 1817–24 preußischer Finanzminister, 1825 Oberpräsident der Provinz Sachsen. Über ihn s. auch Bd. V Nr. 68 Anm. 3 und in diesem Band Nr. 767 (drittletzter Abs.).

[Nachschrift:] Die Unbilligkeit und Unverschämtheit der Ansprüche der Varnhöfeler ergibt sich aus folgender Übersicht. Die mit Hude belastete Fläche betrug 1010 Morgen, zur Abfindung sind gegeben 576 Morgen, 2 Kämpe, das Scuticationsrecht auf der Varnhöfeler Heide, die Frachtungen und das weiche Holz, so auf einer Fläche von 88 Morgen stand. Nach den neueren Gemeinheitsteilungsgrundsätzen würde ich nicht ¹/₃ oder 300 Morgen abgegeben haben.

Ist es wahr, daß der König der Niederlande die Durchfuhre des niederrheinischen Getreides durch Holland nach Spanien verboten und daß dadurch die Aussicht zu einem vorteilhaften Getreideabsatz diesem Teil von Deutschland entzogen worden? Und was hat man in Berlin gegen diese drückende Maßregel getan?

749. Stein an seine Töchter Henriette und Therese

Cappenberg, 14. Juli 1824

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 24 a: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Alte Ausgabe VI S. 253 (Auszug).

Bericht über die Reise nach Cappenberg und die Besuche in Koblenz, Bonn und Herbeck. Klagen über den Unwert landwirtschaftlicher Produkte. Tod von Rappards Gattin.

Je m'empresse, ma chère Henriette et Thérèse, de vous annoncer mon heureuse arrivée à Cappenberg qui a eu lieu le 12. à 2 heures de l'après-dîner. Le 10. a été employé à voir les peintures en fresque dans la salle des assises à Coblence, à un dîner chez Monsieur de Niebuhr à Bonn et à atteindre Cologne, où j'ai appris que le Grand Duc était parti le même jour pour la campagne du Prince Salm-Dyck, y resterait le 11., se rendrait le 12., 13., 14. à Elberfeld. Iserlohn et reprendrait le 15. la route de Weimar par Francfort, donc que je serais privé du bonheur de le voir. Le 11. je suis allé de Cologne à Herbeck où j'ai passé la nuit et suis arrivé ici le 12.. où d'assez mauvaises nouvelles m'ont attendu, c'est que la nonvaleur des denrées amène à Nassau et Cappenberg en dernier résultat une perte dans la revenue de 11 000 Fl. sans que les dépenses inévitables en impôts, intérêts, appointements etc. puissent être diminuées. On s'attend à la continuation de cet avilissement des productions rurales pendant l'année prochaine; il sera donc indispensable à se soumettre à bien des privations.

Le bon Président Rappard¹ vient de perdre son épouse, mère de 16 enfants, dont 9 et 18 petits-enfants la pleurent. C'est bien affligeant pour ce digne vieillard qui a cependant été assez heureux pour marier cette année ses deux filles cadettes. Je compte faire le 16. d. c. une course à Herten, partager la solitude de mon vieux ami².

¹ Über ihn s. Nr. 630 Anm. 3.

² Vgl. Nr. 751 und 752.

19. JULI 1824

Adieu, ma chère Henriette et Thérèse, dites bien des choses amicales à Madame de Rottenhan.

[Nachschrift:] Ich wünschte sehr, daß die Pferde nach C[appenberg] abgehen, sobald es einigermaßen möglich ist, und wird der Dietrich hierüber zu befragen sein, der sehr zuverlässig ist.

750. Stein an seine Schwester Marianne

Cappenberg, 15. Juli 1824

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 116: Ausfertigung (eigenhändig). Beschädigt.

Gräfin Rottenhan und Familie Senfft. Familienfinanzen. Klage über die niedrigen Getreidepreise.

Ich bin hier seit dem 12. m. c., und zwar allein, weil Gräfin Rottenhan, die in Nassau die Emser Kur braucht, sehr bat, bis zu Ende des Monats meine Töchter dort zu lassen, wo sie dann hier eintreffen werden.

Die Senfft verließen uns den 5. Juli. Es sind sehr gute Leute, aber durch Sprache, Sitten, Ansichten uns so entfremdet, daß ihr Umgang lästig wird. Am liebsten ist mir die Mutter.

Ich müßte doch bestimmt wissen, ob und wann Langwerth das Kapital von 4600 Fl. abtragen will, da wir im September ein Kapital von 2000 Taler zurückzahlen müssen. Er kann das Geld gegen Hypothek aus dem Löwischen Familienfideikommiß zu 4 Prozent erhalten, welches Frau v. Löw, geborene Diede dem Vormund schrieb. Ich bitte Dich, in diesen zu dringen und ihm mit Klage zu drohen, damit die Verschleppung ein Ende habe.

Der Unwert der Produkte ist sehr groß, das nassauische Malter Roggen zu 4 Fl. 30 Kreuzer. Ich habe eine Mindereinnahme von ppter 12 000 Fl. Was wird daraus werden?

Lebe wohl, liebe, gute Schwester.

751. Stein an Gagern

Cappenberg, 19. Juli 1824

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Gagern, Anteil IV S. 135 ff.; Pertz, Stein VI S. 57 ff.; Alte Ausgabe VI S. 253 f. (gekürzt).

Bittet ihn, frühere pessimistische Äußerungen nicht ernst zu nehmen, sondern seiner Stimmung zuzuschreiben. Klagen über die Zeitverhältnisse und die innere Situation Deutschlands. Altersstimmung. Jenseitsgewandte Haltung, veranlaßt durch einen Besuch beim kranken Nesselrode.

Euer Exzellenz gravaminierendes Schreiben¹ beantworte ich aus meiner hiesigen Einsamkeit, die ich seit dem 12. bewohne. Rechtfertigen will ich mich nicht, es scheint mir aber, Sie beurteilten Ausbrüche von hypochondri-

¹ Aus Hornau vom 29. Juni 1824 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 41; Druck: Pertz, Stein VI S. 44-48).

scher, reizbarer Misanthropie strenger als man einen solchen Seelenzustand beurteilen sollte, der eigentlich den daran Leidenden ungleich mehr peinigt, als er dem dritten lästig ist; dieser kann den Äußerungen sich leicht entziehen, jener bleibt immer sein eigner Begleiter, er nimmt immer sich selbst mit. Einen solchen muß man nicht fragen, was ihm denn fehlt; fehlte ihm wirklich etwas Wesentliches, das seine ganze Aufmerksamkeit ergreifend, alle seine Kräfte in Anspruch nehmend ihn aus sich selbst herausrisse, sein Insichselbstbrüten störte, so wäre ihm wohl geholfen; man hat ja längst gesagt: "que les vapeurs étaient la maladie des gens heureux."

Unterdessen fehlt es doch auch nicht an mancherlei Ursachen zu gegründeten Klagen. Der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten ist nirgends, am wenigsten in Deutschland, erfreulich. Das Streben nach fantastischer Freiheit der einen, die Bemühungen der andern, den menschlichen Geist zu lähmen, den bürokratischen Despotism als die vollkommenste bürgerliche Verfassung zu befestigen, zu lobpreisen, die Auflösung Deutschlands in zwanzig kleine, feindlich gegen einander überstehende Fragmente, die durch ein Spinnengewebe verbunden sind, hiezu der furchtbar zunehmende Unwert der Produkte bei einer unerträglichen Abgabenmasse, alles dieses betrübt jeden Redlichen, der nur in dem Glauben an eine väterliche, weise Vorsehung und dem Blick nach jenseits, nach dem Überirdischen Trost und Beruhigung finden kann. Um ihn ungestört darauf verwenden, von einer Welt, die mir anekelt, abwenden zu können, deshalb ist mir Einsamkeit teuer.

Zu allem diesem treten noch die Beschwerlichkeiten des Alters, von ihnen die empfindlichste, das Verschwinden der Zeitgenossen, unter ihnen der Freunde der Jugend, der Gefährten unserer Tätigkeit, die uns mit Liebe und Teilnahme umgaben; statt ihrer stehen wir unter einem uns fremden Geschlecht, uns unverständlich und wir ihnen, isoliert, freunde- und freudenlos.

Weislich und liebend hat eine väterliche Vorsehung dieses veranstaltet für uns, die Wandernden, der Erde Fremdlinge. Sie löst die Bande, so uns an das Irdische fesseln, es entsteht Lebensmüdigkeit, Sehnsucht nach dem besseren Zuständ, "wo wir erkennen werden, welches da ist die Hoffnung unseres Berufs und der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen".²

Verzeihen Ew. Exzellenz den ernsthaften Ton dieses Briefes, den homiletischen. Vielleicht bin ich noch mehr als gewöhnlich dazu gestimmt worden durch den Besuch, den ich bei einem Jugendfreund³ abstattete,

² Eph. 1, 18.

³ Nesselrode in Herten, nicht Hövel, wie Alte Ausgabe VI S. 254 Anm. 1 angibt; vgl. Nr. 752.

dessen Gattin vor zwanzig Jahren die Sprache verlor, jetzt das Gehör, er selbst, nach dem Tod zweier Söhne, diesen Winter vom Schlag gelähmt wurde, still und resigniert, die Augen auf die Porträts seiner heimgegangenen Kinder geheftet, nach seiner Auflösung seufzt.

752. Stein an seine Tochter Henriette

Cappenberg, 20. Juli 18[24]

Stein-A. C I/12 g Stein an Henriette Nr. 24 b: Ausfertigung (eigenhändig).

Berichtet über seinen Besuch beim schwerkranken Nesselrode in Herten. Kritik an Nesselrodes Schwiegersohn. Frau v. Alopaeus. Englische Zeitschriften.

Vous aurez sans doute, ma chère Henriette, ma lettre¹, qui vous a informée de mon voyage et de mon arrivée. J'ai cru devoir remplir sans tarder le devoir d'aller consoler un vieux ami accablé par tous les genres de souffrances de la vieillesse, privation des forces physiques, perte de ses espérances les plus chères, abandon de la société. Je me rendis à Herten le 16. d.c.. le bon Nesselrode vient à ma rencontre. avancant lentement, péniblement, faiblement, s'appuyant sur le bras de Mademoiselle de Spieß et de sa fille. Un coup d'apoplexie a paralysé sa jambe gauche, qu'il ne traîne qu'avec difficulté, son teint plombé, ses mains enflées, son sang épais, annoncent sa disposition pour l'hydropisie, il est profondément dégoûté de la vie, le souvenir de ses enfants l'occupe exclusivement, et tout ce qui les lui rapelle, l'attendrit. La bonne Comtesse² privée depuis 20 ans de la parole, a perdu complètement l'ouïe, elle est entièrement sourde, conversation et lecture sont perdues pour elle. La Comtesse Sophie³ et Mademoiselle de Spieß vouent à ce couple malheureux les soins les plus assidus et les plus touchants, leur existence est une continuité de services et d'attentions et contrastent avec la conduite du beau-fils Monsieur de Droste⁴ qui n'est point encore venu voir ses malheureux parents et empêche leur fille et le petit-fils à venir porter des consolations à des êtres accablés par le malheur. Monsieur de Droste est un égoïste orgueilleux et stupide, pour lequel la religion n'est qu'un système de pratiques et de cérémonies.

J'ai quitté Herten le 19. affligé et résigné.

Qu'est-ce que la bonne Madame d'Alopaeus va faire à Paris? Elle s'agite, elle court pour attraper des jouissances ou au moins l'oubli de soi-même. Sie erreicht aber ihren Zweck nicht, denn sie nimmt sich selbst

¹ Nr. 749.

² Über sie s. Nr. 630 Anm. 2.

³ Die Stiftsdame Maria Sophia Philippina Gräfin v. Nesselrode-Reichenstein (1784–1839).

⁴ Adolph Heydenreich Bernhard Frhr. Droste zu Vischering (gest. 1826), der 1799 Maria Carolina Theresia Josepha Gräfin v. Nesselrode-Reichenstein (1779–1858) geheiratet hatte.

immer mit. Ernste häusliche Beschäftigung und Bestreben, sein Inneres zu ordnen, Resignation in den Willen der Vorsehung, sind die einzigen Quellen irdischer beschränkter Zufriedenheit. Alles Übrige ist Tand.

Ich wünschte, daß die englischen Zeitschriften bei der Durchreise in Bonn Herrn Professor Welcker wieder zurückgegeben würden. Er versprach mir neue. Adieu, ma chère H[enriette], mille amitiés à Thérèse, Madame de Rottenhan et Mademoiselle Schroeder. J'attends les chevaux avec impatience.

753. Stein an Spiegel

Cappenberg, 22. Juli 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 110: Ausfertigung (eigenhändig).

 $Freude\ \ddot{u}ber\ den\ angek\"{u}ndigten\ Besuch\ Spiegels.\ Besuch\ des\ Finanzministers\ v.$ $Klewiz\ in\ Cappenberg.$

Die Nachricht, Ew. Exzellenz den 27. m. c. in Cappenberg meiner Verehrung versichern zu können, ist mir sehr erfreulich, und werde ich Anstalten treffen, daß der Schlagbaum im Kohusholz für Hochdieselben eröffnet sein wird. Ich hoffe, die Nachricht von einer günstigen Sentenz in der Varnhöfeler Prozeßsache, so bei dem Oberlandgericht in Münster anhängig ist, zugleich durch meinen verehrten Freund zu erhalten¹. Wer wird den Herrn Finanzminister v. Klewiz bei seinem hiesigen Besuch begleiten?

754. Stein an seine Tochter Therese

Cappenberg, 24. Juli 1824

Stein-A. C I/12 h Stein an Thorese Nr. 30: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Alte Ausgabe VI S. 254 (Ausgug).

Familiäre Angelegenheiten. Nesselrode. Besuch bei Merveldt in Westerwinkel. Angekündigte Besuche von Klewiz, Vincke und Spiegel.

Dein Brief d. d. 19. m. c.¹, liebe Therese, hätte mir noch größere Freude gemacht, wäre Deiner Gesundheit darin erwähnt. Ich will Deinem Stillschweigen die beste Auslegung geben und glauben, daß der Gebrauch der Bäder wohltätig darauf gewirkt hat, um so mehr, da Gräfin Rottenhan mich dessen versicherte. Auch ich hätte gewünscht, ihren Umgang länger zu genießen, aber teils meine Geschäfte, teils das Zuströmen der Emser Gesellschaft vertrieb mich, der nach nichts mehr als nach Ruhe seufzt, dem sie aber nach aller Wahrscheinlichkeit erst an dem Tag zuteil wird, auf den kein Morgen diesseits folgt.

¹ Vgl. Nr. 738 und 748.

¹ In Stein-A. C I/12 h Therese an ihren Vater nicht enthalten.

2. AUGUST 1824

Du wirst, meine liebe Therese, aus meinem Brief an Henriette² den Zustand der Bewohner von Herten ersehen haben, dieses Hauses der Trauer und des Leidens, von allen mit großer Hingebung und Aufopferung getragen. Vor einigen Tagen besuchte ich Westerwinkel und fand die gute Gräfin beschäftigt mit Erfüllung der Mutterpflichten gegen ein kleines, hübsches, freundliches Mädchen und genießend die Mutterfreuden, indem sie es anblickte und mir vorzeigte³.

Mir scheint, daß es das mütterliche Verhältnis eigentlich ist, was die Frau adelt, hebt und beglückt.

Ich lebte bisher sehr still in dem einsamen, ruhigen Cappenberg und genieße diesen Zustand in einem solchen Grad, daß mich die Erscheinung eines Menschen jedesmal erschreckt. Heute erwarte ich den Finanzminister Herrn v. Klewiz und Herrn Oberpräsidenten v. Vincke zum Mittagessen und den 27. m. c. den Domdechanten v. Spiegel, letzteren auf einige Tage⁴. Ich wünsche Mademoiselle Schroeder Glück, ihre junge Freundin wiederzusehen. Lebe wohl, liebe Therese, und grüße Deine Tante und Schwester und die kleine Lulu recht freundlich.

755. Stein an Bluhme

Cappenberg, 2. August 1824

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 675: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 60 (undatiert, gekürzt).

Dankt für die Übersendung des Iter Italicum. Mangelnde Unterstützung der Monumenta durch die preußische Regierung.

Ew. Wohlgeboren danke ich auf das verbindlichste für das mir mit dem Iter Italicum¹ gemachte lehrreiche Geschenk. Ich hätte sehr gewünscht, Sie hätten ein Iter Gallicum können darauf folgen lassen².

Über die Lage der Ausgabe der Scriptores R[erum] G[ermanicarum] wird Herr Dr. Pertz Ihnen Auskunft geben. Noch ist von Herrn Minister v. Altenstein keine Unterstützung erfolgt, dagegen reisen zwölf Naturforscher, und wir dürfen den Gesang der südamerikanischen Singes Hurleurs in Noten gesetzt erwarten von den gelehrten Bemühungen eines dieser Männer.

² Vom 20. Juli 1824 (Nr. 752).

³ Vgl Nr. 732 (1. Abs.).

⁴ Zu den Besuchen vgl. Nr. 753.

¹ Bluhme hatte der Zentraldirektion aus Halle mit Schreiben vom 6. Juli 1824 (wiedergegeben in Archiv V S. 643 f.) den eben erschienenen ersten Band seines "Iter Italicum" übersandt; bis 1836 kamen noch weitere drei Bände heraus.

² Anspielung darauf, daß Bluhme für die Monumenta auch noch eine Forschungsreise nach Frankreich hätte unternehmen sollen.

756. Stein an seine Schwester Marianne

Cappenberg, 4. August 1824

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Bericht über eine Besichtigung des Gutes Scheda. Pläne für notwendige Arbeiten und Verbesserungen. Der Pächter Schulz. Unwert der ländlichen Produkte. Ankunft der Töchter aus Nassau. Gräfin Rottenhan. Verlangen nach einem Zusammentreffen mit der Schwester. Möglichkeit der Abrundung des Schedaer Besitztums durch Zukauf.

Ich bin den 1. August nach Scheda gegangen und gestern zurückgekommen, kann Dir auch vom Gut selbst nur befriedigende Nachrichten geben. Der Boden ist sehr gut, mehrere Grundstücke können noch bedeutend verbessert werden, und ist in der Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Die sehr langen Ufer der Weiden an der Ruhr sind in gutem Stand, es bedarf nur einiger Anlagen, wozu wir das Holz selbst haben, und der allmählichen Bepflanzung der Ufer mit Weiden, um sie gegen Abbruch zu sichern. Das Wohngebäude ist massiv, mit einem Schieferdach, tief, so daß es zwei Reihen Zimmer hat, in der Mitte ein Gang; es enthält 19 Zimmer und 6 Dachkammern, Das Brauhaus, darüber ein Roggenboden, der Pferdestall sind neugebaut in gutem Stand; dann sind noch zwei Scheunen und ein Schafstall, eine Taglöhnerwohnung für sieben Familien, zwei für zwei. Die Taglöhnerwohnung für sieben und eine für zwei, ferner die zwei Scheunen und der Schafstall können abgebrochen werden, aus einem Teil der Materialien wird ein neuer Schafstall und Scheune gebaut, welches veranschlagt wird, aber erst im folgenden Jahr wird ausgeführt werden.

Der Pächter Schulz hat 12 Pferde und 40 Stück Rindvieh; dieses wird noch vermehrt. Er ist ein guter, redlicher, betriebsamer Mann; ob er bei den gegenwärtigen beispiellosen Zeiten, dem Unwert aller Produkte (das Nassauer Malter zu 2 Talern 16 gg) die Pachtgelder vollständig werde zahlen können, bezweifle ich — übrigens ist dieses ein über ganz Europa verbreitetes Übel, das der Wertlosigkeit der Produkte, das noch verderblicher wird durch den Druck der Abgaben, des gesperrten Verkehrs, der Verschleuderung der Domänengefälle, den durch das Spiel mit den Staatspapieren gestörten Kreislauf der Kapitalien. Die Vorsehung wird auch dieses auf eine wohltuende Art lenken.

Meine Töchter sind gestern Abend hier angekommen und befinden sich wohl. Sie blieben bei der Gräfin Rottenhan in Nassau, die dort das Emser Wasser zum trinken und baden brauchte — sie ist eine verständige, brave Frau und Mutter, deren Umgang wohltätig für ihre beiden Nichten ist.

Ich wünschte sehr, meine gute Schwester, Dich zu sehen, und würde zu Dir reisen, wenn nicht die geldarme Zeit mich von jeder Ausgabe zurückhielte. Wahrscheinlich bleibe ich diesen Winter hier auf dem Lande. Wir grüßen Dich alle und wünschen Dir Gesundheit und Ruhe.

Zu Scheda gehören noch 50 bis 60 Morgen, die, wenn sie zum Verkauf

6. AUGUST 1824

kommen, ich sehr wünschte zu acquirieren; bei der gegenwärtigen geldarmen Zeit wird man sie wohl den Morgen zu 50 Talern erhalten können. Das Ganze wird sich alsdann sehr abrunden.

757. Stein an Spiegel

Cappenberg, 6. August 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 111 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantwortet Münster, 10. August 1824. Beschädigt. Druck: Pertz, Stein VI S. 55 f. (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 255 (Auszug).

Dankt für Spiegels Schreiben vom 2. Aug. Eindrücke von einer Besichtigung des Gutes Scheda. Kirchliche Angelegenheiten. Bücher. Die Zustände am Gericht in Werne.

Euer Exzellenz verehrliches Schreiben d. d. 2. August a. c.¹ fand ich hier bei meiner Zurückkunft von Scheda (3. August), dessen Bereisung mich den 1. und 2. angenehm beschäftigte, da es eine hübsche, nur ein wenig teure Besitzung ist, die unter den gegenwärtig allgemein drückenden und ungünstigen Umständen einige Opfer kosten wird². Die nötigen Gebäude sind gut; fünf überflüssige, zum Teil baufällige, können abgebrochen und aus ihnen ein guter Schafstall und Scheune gebaut werden, womit aber bis zum folgenden Jahr Anstand genommen werden kann. Die Umgegend ist schön, der Boden gut, und hoffe ich, in 7 bis 8 Jahren die auf dem Gut noch stehenden 11 000 Taler Passiva zu tilgen und es schuldenfrei zu machen. Der Pächter ist ein fleißiger, gutmütiger Mann, hat reiche Verwandte von seiner und seiner Frauen Seite, und einen Prozeß mit Herrn v. Romberg, den ich durch einen erträglichen Vergleich zu endigen mich bemühen werde³.

Die Nachrichten, so Ew. Exzellenz mir zu geben die Güte haben über die Fortschritte der Diözesanorganisation, sind sehr erfreulich, und hoffe ich, Dero Konsekration und Introduktion in der Kirche St. Kuniberti des Karolingers und Ihres Vorfahren bald beiwohnen zu können.

Ein Exemplar von Soekeland⁴ bitte ich mir mitzubringen. Seit dem 3. August ist Cappenberg durch die Anwesenheit meiner Nassauer Hausgenossen belebt, die alle in sehr guter Gesundheit angekommen sind.

Herr Referendarius Niehoff⁵ wird von Werne entfernt und nach Münster versetzt; er hinterläßt bedeutende Schulden bei den Weinwirten. Ich bitte Ew. Exzellenz, Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten v. Bernuth meine wiederholten Wünsche wegen Reformation dieses ganz zerrütteten

¹ Im Stein-A. nicht aufgefunden.

² Vgl. Nr. 756.

³ Vgl. Nr. 820, 845 (6. Abs.) und 848 (Punkt 4).

⁴ Bernhard Soekeland (1797–1845), Gymnasiallehrer in Münster, wurde 1828 Direktor des Gymnasiums in Coesfeld; seine Schrift "De antiquis Westfaliae cultoribus" erschien 1824 in Münster.

⁵ Vielleicht der spätere Justizkommissar und Notar Niehoff in Ibbenbüren.

Gerichts mitzuteilen. Der brave und geschickte Landrichter⁶ wird durch seinen seichten und leichtsinnigen Kollegen Hosius und unsubordinierte Subalterne zu Tode geärgert.

Der Tod der Frau v. Böselager⁷ ist ein großer Verlust für diese zahlreiche Familie.

[Nachschrift:] Den Katalog des M[ünsterschen] botanischen Gartens mit Bemerkung der verkäuflichen Pflanzen hoffe ich von Ew. Exzellenz Güte zu erhalten.

758. Stein an Sixt v. Armin¹

Cappenberg, 10. August 1824

Verbleib unbekannt. — Hier nach dem Druck bei Pertz. Druck: Pertz, Stein VI S. 66 f.; Alte Ausgabe VI S. 255 f. (nach Pertz, um den Schlußsatz gekürzt, Adressat verwechselt mit Heinr. Alex. v. Arnim).

Ermahnt ihn, trotz aller Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten in seiner dienstlichen Stellung um der Sache willen auszuhalten. Nimmt den König von Preußen und den Außenminister gegen Vorwürfe in Schutz. Läßt Schweizer Freunde und Bekannte grüßen.

Ew. Hochwohlgeboren verehrliches Schreiben vom 30. vorigen Monats², welches ich als einen neuen Beweis Ihres mir sehr werten Vertrauens betrachte, kann ich, um keine Zeit zu verlieren, nur kurz beantworten, so viel Stoff es auch zu einer langen, aber unter den dermaligen äußern Umständen wenig erfreulichen Antwort darbieten möchte. Sie sind noch jung und kräftig, Sie müssen aushalten und den Mißmut und die, wenn auch wohlbegründete, Unzufriedenheit bei so mannigfachen unverdienten Widerwärtigkeiten und Beeinträchtigungen in Ihrem echt vaterländischen Herzen nicht zu viel Raum fassen lassen. Sie haben ja schon sehr früh viel größere Opfer gebracht und weit Gefährlicheres wacker und ehrenvoll bestanden und werden deshalb auch in der bevorstehenden heikeln Stellung und Lage, die Sie jetzt beunruhigt, schon die echte Haltung und Kraft in sich finden und bewahren, wenn Sie fest nach Ihren erprobten Grundsätzen handeln und immer nur Ihrer eignen Überzeugung folgen. Denn es tut jetzt vor allem not, da die Erbärmlichkeit und Schlechtigkeit samt der weit verbreiteten Verkehrtheit sich überall einzunisten

⁶ Anton Stroband, 1815–35 Land- und Stadtrichter in Werne, wo auch Hosius 1823–1832/33 tätig war.

⁷ Ferdinande Freifrau v. Böselager, verw. Gräfin v. Galen, geb. Gräfin Mengersen (1773–1824), Witwe des Stadtdirektors v. Böselager (über diesen s. Nr. 170 Anm. 2).

¹ Daß es sich um Sixt v. Armin handelt und nicht um den preußischen Minister Heinr. Alex. v. Arnim, wie Alte Ausgabe VI S. 255 annimmt, ergibt sich aus dem Inhalt des vorliegenden Briefes, aus Pertz, Stein VI S. 66 und aus der Korrespondenz Sixt v. Armins mit Pertz (DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 10). Zu Steins Beziehungen zu Sixt v. Armin vgl. auch Nr. 277 Anm. 1 und Pertz, Stein V S. 518 ff.

² Im Stein-A. nicht aufgefunden.

10. AUGUST 1824

und obenanzustellen wissen und die wahrhaft Getreuen und Gutgesinnten, die freilich weder unter jenen Gesellen noch den übrigen unsinnigen Schreiern und Spektakelmachern ihren Sitz nehmen wollen, verletzen und verdrängen. Da, wo Sie jetzt stehen, können Sie für das königliche Interesse besser als jeder andere wirksam sein und die Achtung und das Vertrauen der verständigen Magistrate, die mit Ihnen schon länger bekannt sind und Sie sehr schätzen, uns erhalten³. Das wird auch Otterstedt⁴ begreifen, wenn auch...⁵.

Die Protektionen sind freilich sehr übel, Graf B[ernstorff]6 ist aber nicht imstande, sie zu verhindern, er selbst ist in einer falschen Position, Vertrauen Sie Ihrer ehrlich-deutschen Gesinnung und reinen Absichten für den allerhöchsten Dienst, die doch einmal die verdiente Würdigung und Anerkennung finden werden, wo nicht, den schönsten Lohn in sich selbst tragen. Der Wille und das Streben unseres Monarchen sind ganz gewiß reinster Art, und wenn die Belohnung, Beförderung und Auszeichnung nicht so stattfinden, wie es den wahren Verdiensten gemäß wäre und geschehen sollte, so liegt es an anderweitigen schädlichen Einflüssen, die auch der vorsichtigste und gerechteste Fürst und Regent nicht immer verhindern und beseitigen kann. Es sind in dieser Beziehung auch bei uns arge Mißgriffe gemacht und die edelsten Aufopferungen und tüchtigsten Leistungen nicht selten übersehen und vergessen oder durch Zwischenhändler arg geschmälert worden. Meiner wärmsten Teilnahme und Hochachtung bleiben Ew. Hochwohlgeboren immer versichert, sowie meines Zeugnisses für Ihre rücksichtslose, echt patriotische Hingebung und mutige Standhaftigkeit und Beharrlichkeit während der Fremdherrschaft, die allzeit Ihr größter Stolz sein müssen. Grüßen Sie bestens von mir den vortrefflichen Dr. Ebel und den wackern Freiherrn v. Laßberg, auch dem Herrn Schultheiß v. Mülinen meinen Gruß.

759. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 10. August 1824 Stein-A. C 1/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 117: Ausfertigung (eigenhändig).

Familienfinanzen. Der "Unwert der Produkte". Familie Senfft. Aussichten für den Holzabsatz. Tod des ältesten Grafen Thun.

Du wirst, liebe Schwester, meinen Brief über Scheda erhalten haben1,

³ Sixt v. Armin hatte bis dahin als preußischer Geschäftsträger für die Schweiz in Bern gewirkt. Die Gesandtenstelle, auf die Sixt sich wohl Hoffnungen gemacht hatte, war gerade Otterstedt übertragen worden.

⁴ Georg Ludwig Ulrich Joachim Friedrich Frhr. v. Otterstedt (1769–1850); über ihn s. auch Bd. IV Nr. 591 Anm. 1 und Bd. V Nr. 103 Anm. 1.

⁵ Lücke bei Pertz.

⁶ Der preußische Außenminister (über ihn s. Nr. 13 Anm. 8).

¹ Nr. 756.

und die Nachrichten darüber werden zu Deiner Zufriedenheit gereichen.

Es ist doch unverschämt, an die Langwerthsche Vormundschaft die Kapitalablage nicht zu bewirken. Sie kann das Geld zu 4 Prozent bei der Löwischen Familie erhalten, gewinnt ¹/₂ Prozent und endigt das Geschäfte nicht, unerachtet das Kapital, so abgelegt werden soll, den 27. September fällig ist. Ich bitte, erkläre dem Vormund, Du würdest ihn einklagen, denn hier liegt bloße Saumseligkeit zugrunde, die uns nur in Verwicklungen bringt, so leicht können vermieden werden.

Ich werde nicht nach Frankfurt gehen, sondern auf dem Lande bleiben, weil mich der Unwert der Produkte drückt. Ich habe allein hier über 500 Nassauer Malter Früchte liegen, das Verkaufte an Hafer und Gerste zu niedrigem Preis, den Roggen habe ich ganz zurückgehalten. Das schlechte Erntewetter wird die Preise des alten Roggens etwas steigern. Hiezu kommen noch andere Ursachen, über die mündlich ein mehreres.

Die Senfft sind ganz gute Leute. Ihre religiösen und politischen Ansichten teils so überspannt, teils so verrückt, daß ein eigentlicher vertrauter Umgang doch nicht statthaben kann.

Schicke die Ordensinsignien durch Gelegenheit hieher².

Unser Brandholzabsatz wird sich hier verbessern, weil eine Gesellschaft in der Nähe eine Eisenhütte anlegt³. Lebe wohl, wir sind alle wohl und seit dem 3. August wieder vereinigt.

[Nachschrift:] Der älteste Thun⁴ ist gestorben. Er war ein braver Mann. Der Bruder kündigt den Tod in drei Worten an, kein Alter, keine Krankheit, kein Gefühl der Trauer ausgedrückt. Er ist ein engherziger, egoistischer Kerl. Luise Senfft hat eine Pension von 1000 Taler vom König von Sachsen nach dem Tod ihrer Eltern.

760. Stein an Pertz

Cappenberg, 11. August 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 36: Konzept (eigenhändig) auf der Abschrift eines Schreibens Pertz' an Stein vom 8. Juli 1824. — Ebd. Nr. 370 Bl. 50: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Pertz': beantwortet den 24. August 1824. — Hier nach der Ausfertigung.

Der Vertrag mit der Hahnschen Buchhandlung in Hannover. Das Interesse des Publikums für geschichtliche Veröffentlichungen. Völliger Bruch Dümgés mit der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.

Es ist sehr zu wünschen, daß des Herrn Grafen v. Münster Exzellenz einen Beitrag zu den allgemeinen Kosten der Ausgabe bewirkte, damit die vorbereitenden Arbeiten in Paris, Rom und Wien fortgesetzt werden können.

² Vgl. Nr. 721 und 735 Anm. 1.

³ Vgl. Nr. 712 (1. Abs.).

⁴ Nicht ermittelt. Vgl. aber Nr. 768 (4. Abs.).

Den Entwurf zum Kontrakt mit der H[ahnschen] Buchhandlung habe ich nach Frankfurt geschickt, von wo aus Ew. Wohlgeboren dessen Genehmigung bald erhalten werden, da gegen den § 13 nichts zu erinnern ist, indem man nicht verlangen kann, daß die H[ahnsche] Buchhandlung ihr Kapital in eine tote Masse bedruckten, absatzlosen Papiers verwandle. Unterdessen glaube ich, daß sich hinreichend Abnehmer finden werden, da der Geschmack an Geschichte wieder zu erwachen scheint und die Herren Günther¹ und Bärsch² mit dem Absatz der von ihnen verlegten Codex Rheno Mosell. und Schannat Eiflia illustrata zufrieden sind, so daß von dem ersten fünf Bände erscheinen werden³.

Herr Dümgé hat sich ganz losgesagt und wird die Kollation des Petrus a Vinea zurücksenden⁴.

² Georg Friedrich Bärsch (1778–1866), damals Landrat in Prüm, machte sich als Geschichtsschreiber der Eifel einen Namen, bes. durch die Fortsetzung und Neubearbeitung von J. F. Schannats "Eiflia Illustrata" (8 Bde., 1824 ff.). Über ihn, der an Schills Unternehmen beteiligt war, s. auch Bd. II, 2 Nr. 717 Anm. 1.

⁴ Auch in dem in Anm. 3 behandelten Brief an Böhmer hatte Stein dazu geäußert: "Wir wollen das Anerbieten des Herrn Dümgé mit Dank annehmen und uns die bei ihm befindlichen Kollationen des P[etrus] a Vinea erbitten."

761. Stein an Haupt1

Cappenberg, 12. August 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 5692: Ausfertigung (eigenhändig).

Wirtschaftsanweisungen für seinen Rentmeister in Nassau. Bauarbeiten in Frücht und Nassau. Besetzung der Pfarrstelle in Schweighausen.

Ehe ich wegen der Bauten etwas entscheide, erwarte ich die Übersicht über Einnahme und Ausgabe der Rentei- und Forstkasse per 1824/25. Den Hafer können wir zu 5 Fl., das Korn zu 6 Fl. 3 kr. rechnen.

¹ Wilhelm Arnold Günther (1763–1843), zuerst Prämonstratenser, wurde 1814 Archivar des Mosel- und Rheindepartements und ordnete das Koblenzer Archiv; 1826 wurde er Generalvikar in Trier, 1834 Weihbischof. Sein geschichtswissenschaftliches Hauptwerk, der "Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus", eine Urkundensammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellande, erschien 1822–26 in fünf Bänden (vgl. Nr. 891).

³ Ähnlich hatte Stein bereits am 7. Aug. 1824 an Böhmer geschrieben (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13; Vermerke Böhmers: Eingang d. 10. Aug. 1824, Antw. d. 11. Sept.): "Die Anlagen enthalten die Verhandlungen mit der Hahnschen Buchhandlung, welche ich den Herren v. Carlowitz Exzellenz und v. Fichard vorzulegen bitte. Die Bedingung Nr. 13 scheint mir nicht umgangen werden zu können, denn man kann nicht fordern, daß Herr Hahn sich verpflichte, sein Geld in Papier und Lettern zu verwandeln, wenn das Publikum seine Arbeiten zurückweist. Unterdessen hoffe ich auf Absatz bei dem Wiedererwachen des Geschmackes für ältere deutsche Geschichte. Auch Herr Günther ist mit dem Absatz seines Cod. dipl. Rheno-Mosell. zufrieden, den er selbst verlegt. Man wird auch auf Italien rechnen können, da nach Herrn Bluhme Iter Italieum es dorten so viele große Bibliotheken gibt."

¹ Haupt war 1820–52 Rentmeister in Nassau; s. auch Nr. 238. Vermutlich ist er mit dem in Bd. III Nr. 287 erwähnten identisch.

Meinbach [?] braucht die Arbeit erst im Frühjahr zu liefern. Der Grabstein² muß nur gut verdeckt werden mit einer Strohmatte.

An die eisernen Fenster will ich kein Spiegelglas, sondern gutes Fensterglas nehmen; mir scheint 25 Fl. pro Fenster sehr hoch. Was soll der Fußboden kosten? Hierüber erwarte ich Anzeige.

Kraußler hat ganz recht, den Fußboden in meiner Tochter Zimmer erst im Frühjahr zu machen und im Winter das Holz dazu vorzurichten.

Es ist mir sehr lieb, daß Herr Geheimer Rat Rosenstiel³ sich in Nassau gefiel. Vor geraumer Zeit habe ich auf Empfehlung der Herren v. Gagern und v. Dungern⁴ und nach genommener Einsicht der Pre[digten] dem Herrn Pfarrvikar Ulrich zu Cubach bei Weilburg Hoffnung zur Pfarrei Schweighausen gegeben. Er muß Herrn . . . Rat [. . .]⁵ bekannt sein. Fragen Sie diesen nach ihm und, im Fall dessen Urteil günstig ist, so fordern Sie Herrn Pfarrvikar Ulrich auf, sich bei mir zu melden. Herrn Kaplan Bruns⁶ Bemühungen um den Schulunterricht lasse ich übrigens Gerechtigkeit widerfahren.

762. Stein an Luise v. Löw

Cappenberg, 14. August 1824

Stein-A. C I/12 t Nr. 43: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für einen Brief. Einladung nach Cappenberg.

Ihren freundlichen Brief d. d. 14. Juli¹ ließ ich lange unbeantwortet, und Sie werden, meine verehrte Freundin, es entschuldigen und verzeihn. Gegebene und empfangene Besuche meiner Freunde, mancherlei Geschäfte, die Trägheit des Alters sind ungefähr die Gründe, so ich angeben kann.

Wir sind seit dem 3. m. c. wieder hier vereinigt und leben ganz still und ruhig, ungestört durch die unruhige Nachbarschaft von Ems. Unsere Abende werden verwandt auf Pouquevilles Histoire de la régénération de la Grèce², höchst interessant. Ich hoffe, Sie werden diese seelenerhe-

² Derjenige für Steins Mutter.

³ Friedrich Philipp Rosenstiel (1754–1832), seit 1804 Geheimer Oberfinanzrat. Zu seiner Tätigkeit als Erzieher in Steins Elternhaus s. Bd. I Nr. 1 Anm. 10. Über seinen Besuch in Nassau und Cappenberg s. Nr. 764 (1. Abs.), 767 und 768. Zu seiner Gattin s. Nr. 93 Anm. 2.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Name fehlt in der Vorlage.

⁶ Nicht ermittelt.

¹ Im Stein-A. nicht vorhanden.

² Stein schreibt versehentlich "Suisse"; vgl. Nr. 791 (Schlußabsatz). François Charles Hugues Laurent Pouqueville (1770–1838), französischer Schriftsteller und Forschungsreisender, der Medizin studiert hatte und viele Jahre seines Lebens, zum Teil in Gefangenschaft, unter Türken und Griechen verbrachte, 1805 französischer Konsul in Janina wurde und 1812–17 Generalkonsul in Patras war. Das erwähnte Werk erschien 1824. Sein Hauptwerk ist "Voyage en Grèce" (1820–22). Vgl. Nr. 791 (2. Abs.).

20. AUGUST 1824

bende Darstellung des Freiheitskampfes der Griechen hier lesen. Aber wann? Hierüber bitte ich mich zu belehren.

Wahrscheinlich bleibe ich den Winter auf dem Lande, um die Ruhe eines solchen Aufenthaltes zu genießen und durch den sehr bedeutenden Ausfall an Einnahme, entstanden durch den fortdauernden Unwert der Produkte, zur Sparsamkeit genötigt.

763. Stein an Spiegel

Cappenberg, 15. August 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 113: Ausfertigung (eigenhändig). Beschädigt. Druck: Pertz, Stein VI S. 57 (gekürzt).

Kirchliche Angelegenheiten. Übersendung von Wildbret. Persönliches.

An den erfreulichen Fortschritten der Organisation der Diözesanverfassung nehme ich einen lebhaften Anteil und hoffe, mir bald von Eurer Exzellenz die Erlaubnis ausbitten zu können, Ihrer Introduktion beizuwohnen.

Herr M. v. Lueth [?] wird Ihnen die mir gütigst anvertrauten Bücher wieder zustellen.

Den 19. m. c. soll sich ein Bewohner des Tiergartens in der Domdechanei einstellen, um für die folgenden Tage seine Dienste anzubieten.

Ende Oktober werde ich meine Bestellung [an den] Gärtner abgehen lassen, und auf den [...¹ Ew. Exzellenz] zu erwarten die Ehre haben.

764. Stein an Gräfin Reden

Cappenberg, 20. August 1824

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt. Druck: Alte Ausgabe VI S. 256 f.

Der Besuch Rosenstiels, der Familie Senfft und der Gräfin Rottenhan in Cappenberg und Nassau. Prinz Wilhelm von Preußen. Liebe zu Cappenberg.

Ihr lieber, freundlicher Brief d. d. 2. Juni¹ blieb lange unbeantwortet; ich erbitte mir Ihre Nachsicht, meine vortreffliche Freundin. Gestern verließ mich Rosenstiel nach einem Besuch von zwei Tagen, die wir dem Andenken an die Ereignisse von 51 Jahren (1773—1824), als der Zeit unserer Bekanntschaft, zubrachten². Wie mancher glücklichen Zeiten durften

¹ Datum an beschädigter Stelle.

¹ Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 26.

² Vgl. Nr. 761 Anm. 3, 767 (3. Abs.) und 768. Noch während Rosenstiels Besuch hatte Stein ihn in einem Brief an Böhmer vom 17. Aug. 1824 (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13; Vermerk Böhmers: "Antw. d. 11. Sept.") in Frankfurt angekündigt: "Ew. Wohlgeboren gütigen Aufnahme empfehle ich den Überbringer dieses, Herrn Geh. Oberfinanzrat Rosenstiel aus Berlin, meinen alten Freund, einen Mann von Geist, Bildung, Lebens- und Geschäftserfahrung; ihm bitte ich die dortigen Kunst- und Naturhistorischen Sammlungen zeigen zu lassen."

wir uns erinnern, wie vieler treuer teurer heimgegangener Freunde erwähnten wir mit Wehmut und feierten ihr Gedächtnis. Uns ward der Gedanke, daß auch wir uns bald mit ihnen wieder vereinigen würden, sehr lebhaft und gab unserem Zusammensein einen gewissen Ernst, unserem Gemüt eine Stimmung, die unserem Alter und unserer Lage angemessen ist. Wir fühlten, daß wir uns diesseits nicht wiedersehen würden.

Ich hatte in Nassau im Juni und Juli den Besuch der Senfftischen Familie. die Eltern resigniert, durch (selbst verschuldetes) Unglück gebeugt, die Tochter überspannt, überbildet, der Umgang mit allen, bei der gänzlichen Verschiedenheit der Gesinnungen und religiösen und politischen Ansichten nicht genußreich und frei. Die Mutter ist unglücklich und meiner guten Schwester Tochter. Auch kam meine Schwägerin, die Gräfin Rottenhan, zu uns, um in Nassau das Emser Bad zu brauchen. Sie ward von ihrer Schwester, meiner Frau, von den Jahren 1812-16 in unserem Haus nach dem Tod ihrer Eltern erzogen, heiratete ao. 1816. Sie besitzt die ruhige Besonnenheit, die Milde, die praktische Klugheit ihrer seligen Mutter, eines durch Leiden und Aufopferung geprüften Engels. Ihr Umgang war meinen Töchtern wohltätig, die ich ihr auf ihr Bitten bis den 2. August ließ, wo alle Nassau verließen. Ich war den 10. Juli bereits abgegangen, um dem mir so lästigen Ems zu entgehen. Seit dieser Zeit bin ich hier und werde wahrscheinlich den Winter bleiben, da der außerordentliche Ausfall in der Einnahme, so durch die Herabwürdigung der ländlichen Produkte entsteht, zur Sparsamkeit nötigt.

Ist denn Prinz Wilhelm³ Gouverneur in Mainz? Ich würde mich freuen, ihn in Tätigkeit gesetzt zu sehen, und für seine vortreffliche Gemahlin wäre die Nähe von Homburg sehr beglückend. Beiden bitte ich Sie, meine Ehrfurcht zu bezeugen.

Ich freue mich, daß Ihnen die Zeichnung von Cappenberg gefällt⁴. Mir ist dieser Ort sehr teuer durch seine ernste, einsame Umgebung, die reiche entfernte Aussicht, seine Lage in dem Land, wo ich 20 Jahre meiner Jugend und meiner Tätigkeit zubrachte, und wegen des allgemeinen Wohlwollens der Bewohner dieses Landes.

Leben Sie wohl, meine innig verehrte Freundin. Meine Töchter versichern Sie ihrer Verehrung. Empfehlen Sie mich dem wohlwollenden Andenken von Fräulein Caroline, des Generals v. Gneisenau und Grafen Geßler.

³ Wilhelm d. Ä. Prinz von Preußen (1783–1851), Bruder Friedrich Wilhelms III., wurde am 8. Sept. 1824 zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt. Im Sept. 1830 übernahm er dann das Generalgouvernement der Rheinprovinz und Westfalens, dessen Sitz in Köln war. Seine Gemahlin Marianne (über sie s. Nr. 140 Anm. 1) war eine geborene Prinzessin von Hessen-Homburg.

⁴ Siehe dazu Nr. 722 Anm. 4.

8. SEPTEMBER 1824

765. Stein an Pertz

Cappenberg, 8. September 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 38 f.: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Pertz' an Stein vom 24. Aug. 1824. — Ebd. Nr. 370 Bl. 51: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung. Druck: Pertz, Stein VI S. 61.

Anfrage nach geeigneten Bearbeitern für die in Band V des Archivs angeführten Handschriften. Die Regierungen in Berlin und Hannover sollten um Unterstützung für das wissenschaftliche Unternehmen gebeten werden. Einzelfragen.

Den gehaltreichen 5. Band des Archivs las ich mit großem Interesse und bemerke folgendes:

- 1) Die p. 194 erwähnten, den Martinus Coloniensis betreffenden Arbeiten würden von Herrn Professor Stenzel in Breslau, der, wenn ich nicht irre, den Schriftsteller übernahm, ausgeführt werden müssen. Wer vergleicht aber die vatikanischen Handschriften?
- 2) Wer soll die Handschrift (p. 263) der Leges Langob. des Domkapitels zu Modena vergleichen? Wird es Herr Mayer aus Eßlingen tun?
- 3) Wer die Handschriften der Bibliotheca Valicelliana p. 389?
- 4) Wer die Handschrift in Bern des Fredegars 485—487; der Gesta Regum Francorum p. 318; des Isidorus hispal. und Pauli Diaconi historia langob. p. 599?
- 5) Können die Leben der Heiligen zu St. Gallen nicht gleich durch Herrn v. Arx und seine Freunde bearbeitet werden?

Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, wir erhielten durch Graf Münster eine Unterstützung aus der königlichen Kasse, damit die Arbeiten in Wien und Italien fortgesetzt werden und Ew. Wohlgeboren mit Herrn Dr. Böhmer nach Paris reisen könnten, um über die dortigen Arbeiten einen Entschluß zu fassen.

Die Zentraldirektion müßte an das Ministerium des Kultus und Erziehung zu Berlin ein Exemplar des Archivs mittelst Schreiben schicken und den im vorigen Frühjahr gemachten Antrag wiederholen.

Werden Ew. Wohlgeboren nicht Regino übernehmen, um den Zyklus der Karolinger zu schließen.

Hat Herr Professor Ricklefs in Oldenburg den Adamus Bremensis an Herrn Dahlmann abgegeben¹?

Herrn Dümgé wird man die Vergleichung des Petrus a Vinea abfordern müssen, und Ew. Wohlgeboren sind zur Bearbeitung dieses höchst wichtigen Schriftstellers ganz vorzüglich und wohl allein geeignet.

Ich pflege mein Exemplar des Archivs dem Verleger zu bezahlen und erbitte mir Rechnung und pro futuro ein 8º Exemplar.

¹ Vgl. Nr. 710 (3. Abs.).

766. Stein an Mirbach

Cappenberg, 12. [?] September 1824

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf. Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigen-

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf. Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).

Freude über den angekündigten Besuch in Cappenberg.

Die Nachricht, Ew. Hochwohlgeboren und Ihre Frau Gemahlin gegen das Ende des Monats hier zu sehen, ist mir sehr erfreulich¹. Mein Aufenthalt wird sich hier bis in den Winter verlängern, und hoffe ich, Sie werden alle Hindernisse beseitigen, die Ihrem Reiseplan entgegenstehen könnten. Ihre Frau Gemahlin bitte ich meiner Ehrfurcht zu versichern und von den Gesinnungen ausgezeichneter Hochachtung und treuer Ergebenheit überzeugt zu sein.

767. Stein an Luise v. Löw

Cappenberg, 13. September 1824

Stein-A. C I/12 t Nr. 44: Ausfertigung (eigenhändig).

Erkundigung nach den Reiseplänen der Frau v. Löw. Die westfälischen Nachbarn. Altersstimmung. Besuch alter Freunde (Rosenstiel, Klewiz). Familienfinanzen. Pfarrer Stein.

Ist die Hoffnung, Sie, meine verehrte Freundin, hier zu sehen, vereitelt oder ihre Erfüllung nur ausgesetzt? Frau v. Panhuys erwarten wir heute, aber in der Fr[au...]¹, nicht in Ihrer Begleitung? Warum veränderten Sie Ihren Reiseplan?

Wir leben hier ganz ruhig, gesund und besucht von unseren alten Freunden. Meine Töchter waren in Westerwinkel bei der Familie Merveldt, während ich meinen alten, sehr kranken Freund Nesselrode in Herten besuchte, den kürzlich der Schlag rührte². Dies Haus ist ein Haus des Trauerns. Es nähert sich seiner Auflösung. Möge sie sanft und möglichst frei von Leiden sein. Mir entgehen bewährte treue Freunde. Es verschwindet ein edles, achtungswertes Geschlecht, und die Wohnung, wo

¹ Mirbachs Tagebücher (Gräfl. v. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 4) enthalten in Cappenberg gemachte Aufzeichnungen vom 2. Okt., die auf Grund der Erwähnung eines Zusammentreffens mit Stein in Bad Ems im Jahre davor in das Jahr 1824 gehören dürften (vgl. Nr. 622 Anm. 1): "Den Minister Stein finde ich in diesem Jahr in folgendem verändert. Aus einer Äußerung im vorigen Jahr in Ems erkannte ich eine Hinneigung, sich aus dem öffentlichen Geschäftsleben zurückzuziehen. Die allgemeine Täuschung in den Erwartungen hat auf ihn sicher eingewirkt. Viel Gutes und Besseres, was in unserer Zeit liegt, erkennt er. Er erwartet vieles von Gott, weniges für den Augenblick und von der augenblicklichen Unfähigkeit der menschlichen Lenker. Sein kräftiger, stets nach dem Höchsten strebender Geist nimmt bei der Betrachtung des Gebrechlichen und Mangelhaften dieser Welt stets mehr seine Richtung nach Gott, nach dem Leben in Gott und nach dem alleinigen Heil in ihm."

¹ Nicht entzifferter Name.

² Siehe dazu Nr. 751 und 752.

13. SEPTEMBER 1824

Gastfreiheit, Treue und ritterliche, tüchtige Gesinnungen zu Hause waren, wird bald verlassen und einsam stehen. So löst sich ein Band nach dem andern, und der Augenblick, wo auch das letzte bricht, nähert sich mir mit starken Schritten.

Mich besuchte hier ein alter Freund (1773—1824), Geheimrat Rosenstiel³. Wir durchwanderten den 51jährigen Zeitraum unserer Bekanntschaft — von 1780 bis 1802 durch Herrn v. Heinitz in genauer Verbindung. Er besuchte Nassau, wo er 1773 in unsere Familie kam, und fand sich, wie mir Haupt schreibt, höchst glücklich in den Erinnerungen der Vorzeit. Auch wallfahrtete ein anderer alter Bekannter zu mir (1785—1824), der Finanzminister v. Klewiz, ein guter, milder Mann⁴. Auch wir durchliefen die Vergangenheit. Er kam trauernd über den Tod einer einzigen Tochter.

Meine Schwester teilt mir den anliegenden Brief des Langwerthischen Vormunds Herrn Witte mit. Ich glaube, sein Vorschlag gibt die nötige Sicherheit. Ich bitte Sie, ihm zu antworten. Eile hat die Sache nicht, sondern es ist genug, wenn die Auszahlung auf Martini in Frankfurt geschieht.

Was macht Pfarrer Stein? Wird er nicht Elberfeld und Cappenberg in diesem Herbst besuchen? Was machen Ihre Kinder?

768. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 13. September 1824

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 118: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 67 f. (gekürzt, ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 257 (gekürzt).

Familiensinanzen. Rückblick auf den Besuch Rosenstiels in Cappenberg. Der Tod des ältesten Grafen Thun. Günstige Ankaufsmöglichkeiten für das Stift Wallenstein in Westfalen.

Das Schreiben des Herrn Witte habe ich der Frau v. Löw heute mitgeteilt¹. Unterdessen hat es vollkommen Zeit mit der Einzahlung bis auf Martini, und habe ich das Nötige mit dem Gläubiger vorlängst verabredet.

Die 50 bis 60 Morgen werden wir wohl billig kaufen können, und wollen wir abwarten, daß sie ausgeboten werden. Ich zweifle, daß K. ao. 1825 zurückzahlt. Geschieht es, gut, wo nicht, so findet man Geld zu 4 Prozent in Münster.

Der Besuch Rosenstiels war mir sehr erfreulich. Wir durchliefen den langen einundfünfzigjährigen Zeitraum unserer Bekanntschaft, wir riefen die Schatten unserer Freunde und Bekannten wieder hervor, um unter

³ Vgl. Nr. 764 (1. Abs.) und 768.

⁴ Siehe Nr. 748 Anm. 4.

¹ Siehe Nr. 767.

ihnen zu wandeln. Die Gegenwart ist für unsere Generation bitter, das Alte ist zertrümmert, das Neue widrig und noch ungestaltet, alle Grundsätze, alle leitenden Begriffe erschüttert, verunstaltet, und die Bande, die uns hier hielten, lösen sich rasch auf. Bald wird auch das letzte brechen. Möge der Hingang sanft und schmerzenlos sein.

Der älteste Thun war ein braver Mann². Ich fand ihn voriges Jahr sehr leidend und gesunken. Sein Bruder ist mir durch seinen Egoism und seine flache Welt- und Genußliebe höchst widrig. Beides macht ihn unglücklich und beraubt ihn des innern Friedens, den nur ein religiöser, geordneter Sinn gibt. Lebe wohl, meine liebe Schwester, wir sind alle gesund.

[Nachschrift:] Ich glaube doch, daß es möglich wäre, eine hübsche Domäne mit einem guten Haus zu kaufen, für das Stift. Es findet sich jetzt auch Gelegenheit, Güter von Particuliers zu kaufen, z. B. Schafhausen und Wickede an der Ruhr³, nicht weit von Scheda, ein anderes größeres Gut bei Oelde mit einem sehr guten Haus. Willst Du Anschläge und Beschreibung? Beide werden schuldenhalber verkauft, weil die Besitzer Verschwender sind. Auf dem letzteren kann man bedeutende Summen stehen lassen.

769. Stein an Pertz

Cappenberg, 16. September 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 55: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 62 f.

Hoffnung auf eine finanzielle Unterstützung der Monumenta durch die hannövrische Regierung.

Die Hoffnung, durch die Einwirkung und den Einfluß des Herrn Grafen v. Münster Exzellenz einen Geldbeitrag zu der Vereinskasse zu erhalten, ist sehr erfreulich. Möge er einigermaßen bedeutend sein, um uns zur Pariser Reise in diesem Herbst die Mittel zu geben, wozu Ew. Wohlgeboren hoffentlich von einem hohen Ministerio den Urlaub erhalten würden.

Das Schreiben an Herrn Marini¹ habe ich sogleich nach Frankfurt abgehen lassen, damit es durch Herrn Bunsen zu seiner Bestimmung gelange.

² Vgl. Nr. 759 (Nachschrift).

³ Beide etwa 2 km nördlich bzw. östlich von Scheda gelegen.

¹ Monsignore Marino Marini war Präfekt des vatikanischen Archivs; sein Schreiben vom 31. März 1823 an die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde ist wiedergegeben in Archiv V S. 719 f. Stein schrieb darüber und über andere im Brief an Pertz erwähnte Angelegenheiten am 17. Sept. 1824 an Böhmer (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13): "Auf meine an Ew. Wohlgeboren gerichtete Schreiben d. d.... ist mir noch keine Antwort zugekommen; ich hoffe, daß Unpäßlichkeit nicht das Stillschweigen veranlaßt. Herr Pertz meldet mir, von des Herrn Graf v. Münster Exzellenz die günstigsten Versicherungen erhalten zu haben wegen seiner Verwendung in London um eine Geldunterstützung. Sollte sie von Bedeutung sein, so hoffe

21. SEPTEMBER 1824

770. Stein an Cornelius

Cappenberg, 21. September 1824

Stein-A. C 1/14 a Cornelius Nr. 1: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Cornelius' an Stein vom 8. Sept. 1824. — Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 12550: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung.

Vorschläge für die künstlerische Ausgestaltung des großen Saales in Cappenberg. Schlägt als Themen für drei Wandgemälde Begebenheiten aus der Geschichte des deutschen Mittelalters vor.

Ew. Wohlgeboren Aufforderung zufolge d. d. 8. September habe ich die Ehre, folgendes über die Freskomalerei des Cappenberger Saales zu erwidern und setze voraus, daß Sie den Ihnen von mir mitgeteilten Riß des Saales noch besitzen¹.

Nach diesem Riß befinden sich in dem Saal drei große Felder und zwei kleine. Auf den zwei kleinen könnten nur einzelne Figuren oder sonstige Verzierungen angebracht werden, und es kommen allein die drei großen Felder hauptsächlich in Betracht.

Für diese könnte man nun Begebenheiten wählen

- 1) aus dem Leben Heinrichs I. oder des Voglers,
- 2) oder aus dem Leben Heinrichs IV.,
- 3) oder aus dem Leben Maximilians I.

So ereignis- und bedeutungsvoll das Leben Heinrichs IV. ist, so erscheint

ich, Euer und Herrn Dr. Pertz' Reise nach Paris wird ausgeführt werden können. Aus der Anlage werden Ew. Wohlgeboren den Wunsch des Herrn Dr. Pertz in Ansehung des Herrn Marini ersehen; es ist dringend ratsam, ihn zu erfüllen und ihn unter der Adresse des Herrn G[eheimen] Leg[ations]r[at] Bunsen zur Einhändigung an Herrn Marini abgehen zu lassen. Empfehlen Sie mich an Herrn v. Carlowitz und Fichard." Mit einem Brief an Böhmer vom 2. Okt. 1824 (ebd.) übersandte Stein dann ein entsprechendes Schreiben an Marini und drückte die Hoffnung auf baldigen Abschluß des Vertrags mit der Hahnschen Buchhandlung aus, "damit . . . der Druck des ersten Teils der Quellen könne im folgenden Jahr begonnen werden". In einem weiteren Brief an Böhmer vom 20. Sept. 1824 (ebd.) übersandte Stein zwei Schreiben für die Zentraldirektion und Pertz, empfahl die Übertragung des Verkaufs der vier ersten Bände des Archivs an die Hahnsche Buchhandlung, erkundigte sich nach den von dieser übersandten Schriftproben und fuhr dann fort: "Das Betragen des Herrn Stenzel ist auffallend; hoffentlich wird er alles gehörig aufklären. Die schätzbaren Arbeiten des Herrn v. Arx wird wohl Herr Dr. Pertz in seinem Band aufnehmen, da sie das 7., 8., 9. Saeculum vorzüglich betreffen. Die von Ew. Wohlgeboren in Darmstadt gemachten Entdeckungen sind sehr interessant. Dem Andenken des Herrn v. Carlowitz Exzellenz, Fichard, Büchler bitte ich mich zu empfehlen und die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung zu empfangen."

¹ Siehe dazu Nr. 639; zum Fortgang der Angelegenheit vgl. Nr. 776 und 793. Stein beantwortet hier das Schreiben von Cornelius aus Düsseldorf vom 8. Sept. 1824 (Stein-A. C I/14 a Nr. 1), in dem dieser geäußert hatte: "Wenige Tage, nachdem Sie in Koblenz waren und dort meine Schüler besucht haben, traf ich ebenfalls da ein und habe sehr bedauert, daß das Glück es nicht besser hat fügen wollen. Meine Schüler sagten mir damals, daß Euer Exzellenz den Wunsch geäußert hätten, mich in Cappenberg zu sehen." Leider könne er der Einladung nicht folgen, weil er mitten in einer großen Arbeit stecke. Er bat dann um Mitteilung der Gegenstände, die im Cappenberger Saal dargestellt werden sollten.

es doch zu tragisch, zu unglücklich, als daß es für einen zum geselligen Vergnügen bestimmten Saal könnte gewählt werden. Ich würde also zwischen dem Leben Heinrichs I. oder dem Maximilians I. wählen, dem ersteren aber wegen seiner größeren historischen Bedeutenheit den Vorzug geben. Aus diesen habe ich in der Anlage nach der Erzählung Wittekindi Monachi Corbeiensis in seinen Annalen drei Hauptmomente gehoben, die ihn darstellen.

wie er befestigte Städte gründet, das Heer übt und bildet und nach der Sage die Turniere stiftet,

wie er dem versammelten Volk die Wahl zwischen Knechtschaft, Zinsbarkeit und Freiheit vorlegt,

wie er einen glorreichen Sieg erkämpft.

Es entsteht nun die Frage, lassen sich diese Begebenheiten durch Malerei darstellen?

Ist dieses tunlich, so kommt es an auf Anwendung der Kostüme, Waffen usw. Mir sind gleichzeitige Denkmäler (ao. 930—950) nicht bekannt, wohl spätere aus dem Jahr 1060 sehr vollständige auf der berühmten Tapisserie de Bayeux, so Mathilde, Gemahlin Wilhelm des Eroberers, verfertigte, von der sich ein Kupferstich findet in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions T. IX p. 533. T. XII p. 309, die gewiß in Bonn auf der Universitätsbibliothek, vielleicht selbst in Düsseldorf vorhanden sind und Ew. Wohlgeboren auf Verlangen mitgeteilt werden.

Die Zeitgenossen (Regino im 9. Jh., Otto Frisingensis im 12. Jh.) beschreiben die Ungarn den mongolischen Völkerstämmen vollkommen ähnlich. Ich werde gelegentlich Ihnen die betreffenden Auszüge schicken.

771. Stein an Schön

Cappenberg, 22. September 1824

Staatl. Archivlager Göttingen, Graf v. Brünneck (Dep.), Nachlaß Th. v. Schön Nr. 11: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Alte Ausgabe VI S. 258 (gekürzt, datiert 24. Sept. 1824¹).

Entschuldigt sich wegen der verspäteten Übersendung seines Geldbeitrages zum Wiederaufbau der Marienburg. Schlechte Lage der Landwirtschaft.

Euer Exzellenz bitte ich, meine Saumseligkeit im Zahlen zu entschuldigen². Auch mich treffen die Folgen des Unwerts der Produkte, des Sinkens der Getreidepreise, des Scheffels Roggen vom hiesigen Anschlagspreis 1 Taler 8 ggr. auf 16 ggr., des Scheffels Gerste von 1 Taler auf 12 ggr. usw.

¹ Die abweichende Datierung beruht wohl auf einem Versehen.

² Es handelt sich um den versprochenen Beitrag für die Ausgestaltung der Marienburg (vgl. Nr. 574, 611 und 615). Siehe auch Schöns Schreiben an Stein vom 9. Mai 1827 (Stein-A. C I/21 Schön Nr. 10; Druck: Alte Ausgabe VI S. 493 f.), in dem er Stein einlud, sich die Marienburg mit den gestifteten Granitpfeilern anzusehen.

7. OKTOBER 1824

Unterdessen soll die Kasse den 1. November unfehlbar befriedigt werden.

Welches werden die Folgen dieses Zustandes der Dinge sein? Unwert der Erzeugnisse des Landbaues, hohe, 20 Prozent vom Pachtertrag ausmachende Abgaben, Sinken des Werts des Grundeigentums.

Wann wird mein sehnlicher Wunsch, Ew. Exzellenz wiederzusehen, erfüllt werden?

772. Stein an seine Schwester Marianne

Cappenberg, 4. Oktober 1824

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

 $Fin anzange legenheiten.\ Nessel rode.$

Benachrichtigt seine Schwester über einen Brief der Frau v. Löw, Finanzangelegenheiten betreffend.

Wir sind wohl, liebe Schwester, und leben stille fort.

Den guten Nesselrode in Herten werden wir wahrscheinlich verlieren; seit dem Tod seines Sohnes, des Generals¹, war seine Gesundheit zerstört.

[Nachschrift:] Die Getreidepreise sind noch mehr gesunken. Nur Gerste und Hafer hat erträgliche Preise.

773. Stein an Merveldt

Cappenberg, 7. Oktober 1824

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 920: Ausfertigung (eigenhändig).—
Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.) Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475: Abschrift (Schreiberhand, mit eigenhändigen Korrekturen Steins, gekürzt).— Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 71 f. (nach der Abschrift, als Teil des Briefes Steins an Spiegel vom 7. Okt. 1824); Alte Ausgabe VI S. 259 f. (nach der Abschrift, als "Stein an einen Unbekannten" wiedergegeben); Schröder, Briefwechsel Stein—Merveldt S. 136 (nach der Ausfertigung, um den in der Alten Ausgabe gedruckten Teil gekürzt).

Übersendet eine Ausarbeitung Vinckes zur Teilbarkeit der Bauernhöfe und nimmt Stellung zu einigen damit zusammenhängenden Fragen.

Zweifelhaft, ob ich Ew. Hochgeboren den Aufsatz des Herrn v. V[incke] über Teilbarkeit der Bauerngüter¹ mitgeteilt habe, übersende ich ihn in der Anlage zur Durchsicht und Prüfung.

¹ Siehe Nr. 479 Anm. 1.

¹ Es kann sich hier nur um Vinckes Bericht an Schuckmann vom 10. März 1824 handeln und nicht um eine Ausarbeitung Viebahns, wie Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 136 Anm. 3 vermutet. Der Bericht erschien auch als Handschrift gedruckt mit einer Vorrede vom 10. Juni 1824 unter dem Titel "Bericht an des Herrn Ministers des Innern Exzellenz über die Zerstückelung der Bauernhöfe und die Zersplitterung der Grundstücke in der Provinz Westfalen"; ein Exemplar mit mehreren kritischen Randbemerkungen Steins in Stein-A. C 1/38 a. Zur Entstehung und zum Inhalt von Vinckes Bericht s. Wilhelm Steffens: E. M. Arndt und Vincke. Ihre Anschauungen über den Bauernstand in den Strömungen ihrer Zeit. Westfäl. Zeitschr. 91, 1935 S. 217 fl. (bes. S. 217 Anm. 2).

Mit scheint, man kann die Regel, daß Bauernhöfe unteilbar sind, bestehen lassen, die Beurteilung der Ausnahme aber nicht einer kostbaren Kommission, deren lähmende Kraft wir aus ähnlichen Einrichtungen kennengelernt, sondern dem Ermessen der Interessenten selbst überlassen.

Die Kommissionen bestehen aus Justizbeamten oder Advokaten, die ein solches Geschäft nur als einen Nebenberuf behandeln; ihre Dazwischenkunft lähmt, verteuert das Geschäft, wie uns der Gang der Gemeinheitsteilungen und der Ablösungen beweist.

Man übertrage also dies Geschäft nicht der Bureaukratie, sondern überlasse es der Autonomie der Interessenten und schreibe eine gewisse Ordnung dem Verfahren vor. Die Interessenten sind aber zunächst Hausvater und Mutter, sodann die notwendigen Erben (haeredes necessarii), ferner die Gemeinde, die Steuerbehörde wegen Umschreibung, endlich der Landrat.

Man bestimme ferner Grenzen der Teilbarkeit unter den notwendigen oder auch nächsten Erben.

Man könnte auch noch weiter gehen und unbedingt die Veräußerbarkeit der durch die Gemeinheitsteilung den Höfen zugefallenen Grundstücke gestatten, insofern nicht der Holzbestand und die Fütterungserzeugung vermindert wird.

Dies kann aber der Fall sein, daß beides, der Verminderung der Grundfläche unerachtet, erhalten werde durch die bessere Kultur des in das private Eigentum übergegangenen Gemeinheitsteils.

Da die Angelegenheit zur ständischen Verhandlung zu seiner Zeit soll gebracht werden, so wäre es gut, wenn Ew. Hochgeboren vorbereitend die Sache mit Ihren Freunden besprächen.

774. Stein an Spiegel

Cappenberg, 7. Oktober 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 114: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: Beantw. 12. Okt. 1824. Beschädigt. Druck: Pertz, Stein VI S. 71 f.; Alte Ausgabe VI S. 259 (gekürzt).

Hofft auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen Spiegels über seine Berufung auf den Kölner Bischofsstuhl. Einladung nach Cappenberg. Freude über den angekündigten Besuch Vinckes. Prozeß Steins mit der Stadt Werne.

An dem guten Erfolg Eurer Exzellenz Reise¹ nehme ich lebhaften Anteil und hoffe, die Vorsehung wird die besten Resultate herbeiführen. Wäre es Ihnen denn nicht möglich, mich in diesem Herbst hier zu besuchen? Es ist noch so manches zu beraten und zu besprechen, ehe Sie nach Berlin gehen.

Möglich ist es, daß ich noch eine Ausflucht nach Münster mache.

¹ Nach Berlin zu den abschließenden Verhandlungen über die Annahme des Erzbistums Köln; s. dazu Lipgens, Spiegel S. 324-32.

19. OKTOBER 1824

Das schleppende Benehmen des Herrn Delegati Apostolici² ist von den schlimmsten Folgen, alles ist in Schmeddings Händen, den ich nicht reif für Geschäfte von dieser Bedeutung halte. Hiezu kommt der buralistische Dünkel eines Emporkömmlings, den sein schwacher, nebulierender Chef³ nicht in Ordnung halten kann.

Herrn Oberpräsidenten v. Vincke bitte ich zu sagen, daß mir sein auf den 25. oder 26. Oktober angekündigter Besuch sehr angenehm und erfreulich sein werde.

Ich habe Herrn Eisenle einen Prozeß gegen die Stadt Werne anvertraut, wegen Teilnahme an der dortigen Gemeinde, die ein gewisses geschichtliches und allgemeines Interesse hat⁴. Daher ich wünschte, Eure Exzellenz ließen sich ein von mir verfaßtes Promemoria von Herrn Eisenle vorlegen.

775. Stein an Spiegel

Cappenberg, 14. Oktober 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 115: Ausfertigung (eigenhändig). Beschädigt. Druck: Pertz, Stein VI S. 69 f. (gekürzt, ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 260 (gekürzt).

Ankündigung seines Besuchs in Münster. Der Tod des Generals Thielmann.

Ew. Exzellenz danke ich für die mir gütigst gegebene Nachricht¹ und werde ich eilen, den 16. nach Münster zu kommen, wo ich Sie hoffentlich bewegen werde, erst den 19. abzureisen. Mich betrübt Thielmanns Tod sehr²; er war ein braver, gescheiter, tätiger Mann, ein Freund seiner Freunde. Dieser Tod, so plötzlich in seiner Erscheinung, so traurig in den Folgen für die Seinigen.

776. Stein an Cornelius

Cappenberg, 19. Oktober 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 12551: Ausfertigung (eigenhändig).

Berufung Cornelius' zum Direktor der Akademie der Künste in München. Übernahme der Arbeiten in Cappenberg durch dessen Schüler Stilke.

Empfangen Ew. Wohlgeboren die Versicherungen meiner lebhaftesten Dankbarkeit für die fortwährend meiner Angelegenheit gewidmete Aufmerksamkeit, unerachtet des großen und herrlichen Unternehmens, so Ihnen Seine Königliche Hoheit der Kronprinz übertragen, und die wich-

² Des Bischofs von Ermland; über ihn s. Nr. 411 Anm. 10.

³ Der Kultusminister Altenstein.

⁴ Nicht ermittelt.

¹ Im Stein-A. nicht aufgefunden. Es ging darin wohl um Spiegels Reise nach Berlin und um die von Stein gewünschte Zusammenkunft.

² General Thielmann (über ihn s. Nr. 12 Anm. 6).

tige Stellung, die Ihnen nunmehr angewiesen, alle Ihre Kräfte in Anspruch nahm¹.

Die nähere Bekanntschaft des Herrn Stilke² war mir sehr angenehm. Er ist ein sehr liebenswürdiger junger Mann, auf dessen Umgang ich mich kommenden Sommer sehr freue. Er hat vorläufig das Nötige wegen der baulichen Einrichtung selbst verabredet und vorbereitet.

Im November werde ich Ew. Wohlgeboren 200 Taler zur Bestreitung des für die Kartons nötigen Vorschusses übersenden.

777. Denkschrift Steins "Über die Cappenberg, 22. Oktober 1824 Bemerkungen der Minden-Ravensbergschen Gutsbesitzer"

Stein-A. C I/38 a: Konzept (eigenhändig) und Abschrift (Schreiberhand) mit Unterstreichungen von Stein. — Hier nach dem Konzept. Druck: Pertz, Stein VI S. 73 ff.; Alte Ausgabe VI S. 260 ff. (nach dem Konzept).

Bemerkungen Steins zur Kritik der westfälischen Gutsbesitzer am Entwurf zum Edikt über die Neuordnung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen. Vorzüge des neuen Gesetzes gegenüber dem Edikt vom 25. Sept. 1820. Das Heimfallsrecht. Ablösung der Dienste. Stein fordert mit den übrigen Gutsbesitzern ausdrückliche Bestimmungen über die bäuerliche Erbfolge. Gegen die unbeschränkte Teilbarkeit der Höfe.

Die Bemerkungen usw.¹ rügen die gänzliche Aufhebung des Edikts d. d. 25. September 1820.

Erlangen wir aber durch die neue Verordnung ein gerechtes, vollständiges, genügendes Gesetz, so ist die Beibehaltung des älteren nicht allein überflüssig, sondern selbst nachteilig, da die Vereinfachung der Gesetze deren Anwendung erleichtert.

¹ Cornelius (über Steins Bemühungen, ihn für die künstlerische Ausgestaltung des Cappenberger Saales zu gewinnen, vgl. Nr. 639 und 770) war 1818 von Kronprinz Ludwig von Bayern nach München berufen worden, um die Glyptothek mit Fresken auszumalen; im folgenden Jahre übernahm er dazu auf Drängen Niebuhrs die Leitung der Düsseldorfer Akademie, ging aber 1824 als Akademiedirektor endgültig nach München.

² Der Historienmaler Hermann Anton Stilke (1803–1860), seit 1821 Schüler von Cornelius, war von seinem Lehrer für die Ausführung der Fresken in Cappenberg vorgeschlagen worden (vgl. Nr. 793 und Steins Bericht über den ganzen Plan in Nr. 948), ging aber dann mit Cornelius nach München und erhielt den Auftrag nicht. Eine seiner Arbeiten war die Ausmalung des großen Saales im Schwurgericht zu Koblenz, den Stein auf seiner Reise von Nassau nach Cappenberg im Sommer 1824 besichtigte (vgl. Nr. 749, Anfang, und 770 Anm. 1), wobei er den jungen Künstler kennenlernte.

¹ Mit einem aus Herford, 17. Okt. 1824 datierten Schreiben hatten 21 Minden-Ravensbergische Gutsbesitzer die Abschrift ihrer 48 Blatt umfassenden Denkschrift "Untertänigste Bemerkungen betr. die Allerhöchstenorts nötig erachteten Abänderungen in der Gesetzgebung über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse" und ihres Begleitschreibens an den König übersandt (alle drei Schriftstücke in Stein-A. C 1/38 a). Zu Steins Stellungnahme vgl. auch Nr. 786 und 787.

22. OKTOBER 1824

Das neue Gesetz² hat den bedeutenden Vorzug vor dem alten: daß es dem Gutsherrn die Befugnis gibt, eine Entschädigung in Grund und Boden zu fordern, wodurch sein dingliches Eigentum unverändert erhalten, er nicht in einen Kapitalisten verwandelt und die Entschädigung vom wandelbaren Stand des Preises der Produkte unabhängig gemacht wird, daß im Fall der Gutsherr die Ablösung in Kapital wählt, dieses ihm in vier Terminen und nicht in Sümmchen von einhundert Talern vom Verpflichteten eingezahlt werden muß.

Dieses sind wesentliche Verbesserungen, die man mit Dank annehmen und anerkennen muß.

Was nun die Erinnerungen über die einzelnen Gesetztitel betrifft, so ist die über die Unbilligkeit des Tit. VI § 115 gemachte richtig und muß auf seine Abänderung angetragen werden.

2. ad § 121. Die Errichtung der Kreisvermittlungsbehörden scheint mir ganz zweckmäßig, weil sie Behörden bilden, die mit der Örtlichkeit, den persönlichen Verhältnissen bekannt und die verschiedenen bei der Angelegenheit vorkommenden Interessen vertreten.

Nur lasse man die Wirksamkeit der Kreisvermittlungsbehörden nur dann eintreten, wenn eine freiwillige Vereinbarung zwischen Berechtigten und Verpflichteten nicht getroffen werden kann. Ist diese getroffen, so bedarf es weder der Einwirkung der Kreisvermittlungsbehörde noch der Generalkommission. Man überlasse es dem Ermessen der Teilnehmer selbst, die am besten imstande sind, über das ihrem Vorteil Angemessene zu urteilen. Hiermit stimmt auch die Bemerkung Nr. 11.

ad II, Tit. III § 48. Man ist ganz erstaunt, in einem Gesetz über bäuerliche Verhältnisse eine Ankündigung eines Jagdgesetzes zu finden. Was haben diese beiden Gegenstände miteinander gemein? Ohnehin ist in Westfalen, wo es keinen irgend bedeutenden Wildstand wegen der Koppeljagden gibt, ein die Jagdgerechtigkeit beschränkendes Gesetz etwas sehr Überflüssiges. Es gibt sehr viele wichtigere Dinge, die die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung dringend in Anspruch nehmen.

² Stein bezieht sich hier auf den Entwurf des Gesetzes (s. Nr. 787, 2. Abs.). Die vorläufige gesetzliche Neuregelung erfolgte erst im folgenden Jahre durch die "Kabinettsordre vom 25. April 1825 in bezug auf die unter demselben Dato erlassenen Gesetze über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse im vormaligen Königreich Westphalen, Großherzogtum Berg und französisch-hanseatischen oder Lippe-Departement" (Preuß. Gesetzsammlung 1825, S. 73) und die damit verbundenen, am selben Tage ergangenen Gesetze "über die den Grundbesitz betreffenden Rechtsverhältnisse und über die Realberechtigungen" in den ehemals zum Königreich Westphalen (ebd. S. 74–94), zum Großherzogtum Berg (ebd. S. 94–112) und zu den französischen Departements (ebd. S. 112 bis 128) gehörenden Landesteilen; zu ihrer Beurteilung durch Stein s. Nr. 888 (5. Abs.). Abgeschlossen wurde dieses Kapitel preußischer Agrargesetzgebung dann durch die "Ordnung wegen Ablösung der Reallasten in denjenigen Landesteilen, welche vormals zum Königreich Westphalen, dem Großherzogtum Berg oder zu den französischen Departements gehört haben" vom 13. Juli 1829 (Preuß. Gesetzsammlung 1829, S. 65–92).

ad III. Verordnung über Ablösung der Reallasten.

Der ad Tit. 1 § 6 gemachten Erinnerung trete ich bei, desgleichen der ad Tit. IV § 42.

ad. 6. Die Naturalzehend-Abgabe hat etwas Drückendes und Gehässiges. Wird sie aufgehoben, so gewinnt der Gutsherr in allen Fällen, wo er selbst zehendpflichtige Äcker besitzt.

Der Bemerkung 7 ad Tit. VII § 61 stimme ich bei.

ad 8 Tit. VIII § 66. Die durch das französische Gesetz festgesetzte Entschädigung für das Heimfallsrecht ist übermäßig hoch und willkürlich. Sie müßte sich wenigstens nach der Nähe des Heimfalls richten, höher, wenn er ganz nahe ist, geringer, wenn dieses nicht der Fall ist.

ad 8 Tit. VIII § 70. Den vollen Wert des Dienstes ohne Rücksicht auf das bisher bestandene und gewöhnliche Dienstgeld zu fordern, scheint mir nach den hier bestehenden Verhältnissen, der Höhe der Staatsabgaben, dem Unwert der Produkte usw. ganz unausführbar.

ad 9 Tit. X § 87. Diese Erinnerung ist überflüssig. Es fehlt den Berechtigten nicht an Gelegenheit, ihr Geld anzulegen, da ohnehin die meisten verschuldet sind.

ad 10 Tit. XI § 108. Diese Erinnerung ist vollkommen richtig. Dem Gesetz fehlt ein sehr wesentlicher Teil, eine Bestimmung über die Vererbung der Höfe. Man lasse die bisher geltende vorläufig bestehen, da die Anwendung des gemeinen Rechts auf Vererbung der Bauernhöfe durchaus dem Bauernstand verderblich ist.

Überhaupt muß ich die Notwendigkeit, daß die Gutsbesitzer der verschiedenen Provinzen möglichst übereinstimmend und im Einklang handeln, in Erinnerung bringen.

778. Stein an Itzenplitz

Cappenberg, 23. Oktober 1824

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet). Druck: Pertz, Stein VI S. 68 f.; Alte Ausgabe VI S. 262 (um die beiden letzten Sätze gekürzt).

Dank für Itzenplitz' Besuch in Cappenberg. Bescheidene Zurückweisung von Lobesworten. Die Rolle des Charakters im Leben. Für und Wider einer Reise nach Berlin.

Ew. Hochgeboren Erscheinung in unserer waldigen Einsamkeit war eine erfreuliche, aber leider eine nur sehr kurze, und meine Bitten, sie zu verlängern, waren ganz vergeblich¹. Ihr Urteil ist zu günstig von mir, mein Wissen ist Stückwerk. Überhaupt kommt es im Leben mehr auf das Wollen, den Charakter, als auf das Wissen an. Jenes kann durch Streben nach

¹ Itzenplitz (über ihn s. Nr. 624 Anm. 1) hatte in einem Schreiben an Stein aus Kunersdorf vom 2. Okt. 1824 (Stein-A. C I/21 Itzenplitz Nr. 2) für die freundliche Aufnahme in Cappenberg gedankt und der Hoffnung auf ein Wiedersehen in Berlin im kommenden Winter Ausdruck gegeben.

26. OKTOBER 1824

religiöser Veredelung gestärkt und gerichtet werden. Ein höchst mittelmäßiger, wenig unterrichteter, aber innig treuer und frommer Mann, der Weihbischof v. Droste², war der einzige unter einigen dreißig von Napoleon zusammenberufenen Bischöfen zu einer über kirchliche Angelegenheiten beratenden Synode, der die Stimme erhob wegen Freilassung des Papstes, des Oberhauptes der katholischen Kirche, dem nur wenige beitraten, und ihr Mut bewog Napoleon, die Synode aufzulösen. Mir schien es immer das sicherste Mittel, um eine Sache gelingen zu machen, damit anzufangen, daß man sich selbst vergißt und nur der Sache lebt. Verzeihen Ew. Hochgeboren diese moralische Digression.

Der Aufenthalt in Berlin ist von vielen Seiten für mich einladend, das Wiedersehen alter Freunde, die Bekanntschaft mit dem neuen, aus seiner Asche wieder aufgelebten Berlin, seinen wissenschaftlichen und Kunstanstalten, seiner neuen Verwaltungsorganisation, alles dieses ist sehr interessant. Nur meine in drei Tagen erreichten 67 Jahre lasten sehr auf mir. Ich sehne mich nach Ruhe und Einsamkeit; dann finde ich doch auch vieles Unerfreuliche. Unterdessen ist es doch möglich, daß ich die Reise im Januar vornehme, wenn es meine durch den Unwert der Produkte sehr erschütterten Finanzen erlauben. Dann werde ich mich von der Vortrefflichkeit des Brandenburger Obstes überzeugen. Sollten aber Ew. Hochgeboren Rüdesheimer trinken wollen, so bitte ich, mich mit Ihren Aufträgen zu beehren, da ich einem meiner Freunde dadurch nützlich zu werden Gelegenheit habe.

779. Stein an Luise v. Löw

Cappenberg, 26. Oktober 1824

Stein-A. C I/12 t Nr. 45: Ausfertigung (eigenhändig).

Religiöse Haltung Steins. Der Tod Nesselrodes. Bittet sie, den Verkauf seines Frankfurter Mobiliars zu leiten.

Es ist ein goldenes Wort, meine vortreffliche Freundin, was Sie über die Einwirkung des jungen, emporstrebenden Geschlechts auf das alte, niedersinkende sagen. "Es ist eine weise, wenn auch nicht süße Fügung der Vorsehung, um uns ins beschaulichere und ins uneigennützig liebende Leben hinzuweisen."

So wollen wir es also ansehen und für uns benutzen. Eine sehr ernste

² Kaspar Maximilian Frhr. v. Droste zu Vischering (1770–1846), seit 1795 Weihbischof der Diözese Münster, trat 1810 auf dem von Napoleon berufenen Pariser "Nationalkonzil" für die Freilassung Papst Pius' VII. ein. 1825 wurde er nach Lünincks Tod Bischof von Münster. Mit Stein, dessen Briefe an ihn im Diözesanarchiv Münster verloren sind, muß er in gutem Einvernehmen gestanden haben, ganz im Gegensatz zu seinem Bruder Clemens August, dem späteren Erzbischof von Köln. Mehrere seiner Briefe an Stein enthält das Pfarrarchiv Cappenberg. Zu seiner Beurteilung durch Stein s. auch Nr. 883 (vorletzter Abs.).

Mahnung zum Losreißen vom Irdischen wird mir morgen werden, wo ich nach Herten gehe, um der Totenfeier meines den 23. m. c. verewigten, edlen Freundes Nesselrode beizuwohnen. Trüb war der Abend seines Lebens, seinem Hinscheiden ging langes körperliches Leiden vorher.

Ich habe alle Hoffnung, daß in diesem Winter das einzige erreicht werde, was mir zu wünschen übrig bleibt¹. Geschieht dieses, so ist auch mir die dem hohen Alter so nötige Ruhe beschieden.

Zu den vorbereitenden Einrichtungen gehört der Verkauf meines Frankfurter Inventariums. Hätten Sie, meine verehrte Freundin, wohl die Güte, ihn leiten zu wollen mit Hilfe der sehr verständigen dasigen Hausverwalterin Jungfer Horlacher. In diesem Fall schicke ich Ihnen das Verzeichnis mit Bemerkung der für Nassau vorbehaltenen wenigen Gegenstände. Dieser Verkauf wird auch wegen der von Herrn H[einrich] Mülhens geschehenen Vermietung seines Hauses [nötig], die ihn veranlassen wird, mein Quartier für sich zu behalten².

Wir sind alle wohl und Ihnen mit treuer Verehrung ergeben.

780. Stein an Cirkel¹

Cappenberg, 27. Oktober 1824

Staatsarchiv Münster, Altertumsverein (Dep.) Msc. 501: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die Zusendung von Gedichten. Religion und Vaterlandsliebe müssen den Dichter beseelen. Buchgeschenk.

Ew. Hochedelgeboren Gedichte habe ich mit vielem Vergnügen gelesen. Religion und Vaterlandsliebe müssen den jungen Dichter beseelen, der nach dem Beifall der Bessern seines Volks strebt. Der Mangel dieser edlern Gefühle bei einigen unsrer großen Dichter ist sehr zu beklagen². Ohne ihn wäre ihr Einfluß größer, dauerhafter veredelnd und erhebend.

Ich schicke Ihnen Klopstock und zwei der älteren deutschen Dichter. An

¹ Gemeint ist die Verlobung oder Verheiratung seiner Töchter.

² In der Großen Eschenheimer Gasse zu Frankfurt hatte Stein in einem Mülhens'schen Haus seine Stadtwohnung (s. dazu Nr. 8 Anm. 1), die er nun aufzugeben beabsichtigte. Vgl. Nr. 790.

¹ Jakob Vincent Cirk el (1800–1833), Sohn eines Holzhändlers, war in Bork Postspediteur. Schon in seiner Kindheit an beiden Beinen gelähmt, bildete er sich als Autodidakt, ließ 1825 in Münster "Gedichte mit Übersetzungen von Scott und Byron" und 1830 die Erzählung "Hilborn", die auch eine Lebensskizze des Verfassers enthielt, erscheinen.

² Diese kritische Bemerkung bezieht sich wohl auch auf Goethe; berichtet doch der preußische General Georg Wilhelm v. Hofmann (1785?–1860), ein Verwandter von Johann Friedrich Böhmer, dessen Mutter eine geb. v. Hofmann war, in einem Brief an Pertz vom 21. Feb. 1852 (DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 174) aus persönlicher Erinnerung, daß Stein über Goethe geäußert habe, "ihm fehlen doch Religion und Vaterland".

2. NOVEMBER 1824

die Stelle des unvollständigen Exemplars des Messias werde ich Ihnen ein vollständiges schicken.

Gott stärke Sie in Ihrem Leiden.

781. Stein an Friedrich Schlosser

Cappenberg, 2. November 1824

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen 7. November 1824.

Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 12 f.; Alte Ausgabe VI S. 263 (gekürzt).

Beileid zum Tod seiner Mutter. Der Tod Nesselrodes. Schnorr v. Carolsfeld. Die Ausgestaltung des Cappenberger Saals durch Schüler von Cornelius.

An dem Verlust, den Sie und Ihre Frau Gemahlin durch den Tod Ihrer Frau Mutter¹ erlitten haben, nehme ich lebhaften Anteil. Ihre Trauer muß durch den Gedanken gemildert werden, daß der Heimgang der frommen, liebevollen Frau sanft war, und sie jetzt den Frieden und die Seligkeit genießt, zu denen sie durch ein schönes Leben sich vorbereitete und reifte.

Auch ich verlor den 24. Oktober einen alten bewährten Freund, den Grafen Nesselrode von Herten, ein edler, braver Mann. Der Abend seines Lebens war trüb und der Tod ihm erwünscht.

Es wird Ew. Wohlgeboren interessant sein zu erfahren, daß an die Stelle des Herrn Cornelius nach Düsseldorf Herr Schnorr kommt, ein seit Jahren in Rom sich aufhaltender ausgezeichneter deutscher Künstler².

Herr Cornelius läßt die Kartons zu meinem Saal entwerfen. Es sind drei große Bilder aus dem Leben Heinrich des Voglers oder des Ersten. Kommenden Sommer wird die Arbeit durch zwei Schüler des Herrn Cornelius begonnen, dieselben, so in Koblenz den Assisensaal malen³.

Empfehlen Sie uns alle dem wohlwollenden Andenken Ihrer Frau Gemahlin und Ihres Herrn Bruders, und empfangen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung.

[Nachschrift:] Das Schicksal der Wangenheimschen Familie ist sehr zu beklagen⁴.

¹ Wohl Schlossers 1749 geborene Mutter, Margaretha Rebecca Elisabeth geb. Steitz (Todesjahr nicht ermittelt).

 $^{^2}$ Über ihn s. Nr. 322 Anm. 1. Schnorr ging jedoch nicht nach Düsseldorf, sondern 1827 ebenfalls nach München.

³ Vgl. Nr. 776.

⁴ Nicht ermittelt.

782. Stein an Pertz

Cappenberg, 6. November 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 42: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Pertz' an Stein vom 2. Nov. 1824. — Ebd. Nr. 370 Bl. 56: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung. Druck: Pertz, Stein VI S. 63.

Dankt für die Mitteilung vom 2. Nov. über den Fortgang der Arbeiten am ersten Band der Monumenta. Wünscht von der hannövrischen Regierung einen Geldbeitrag zur reibungslosen Fortführung der Arbeiten. Einzelfragen.

Die Nachrichten, so Ew. Wohlgeboren mir in Ihrem geehrten Schreiben d. d. 2. m. c.¹ von den Fortschritten Ihrer Arbeiten geben, sind sehr erfreulich. Möge Gott Ihre Gesundheit nur ferner erhalten, damit das schöne Unternehmen zur Reife komme.

Ich wünsche sehr, daß von der hannövrischen Regierung ein bedeutender Geldbeitrag zu der Fortsetzung erfolge, damit Ew. Wohlgeboren Reise nach Paris möglich gemacht werde, die so wesentlich ist, um die dort vorzunehmenden Arbeiten und ihre Fortsetzung einzuleiten.

Man wird es sich nicht entziehen können, die Meinung der Herren v. Mülinen und Wagner² zu Bern zu berücksichtigen und das Honorar der Herren Gerber und Durheim hiernach zu bezahlen, sobald diese Herren eine spezifische Designation eingereicht und ihre Arbeiten werden abgegeben haben.

Wer sollte wohl geeigneter zur Bearbeitung des Petrus a Vinea als Ew. Wohlgeboren sein, wer ist vertrauter mit ihm?

Da Herr Ricklefs nicht antwortet, so kann man sein Stillschweigen [als] Einwilligung in die Übertragung an Herrn Dahlmann ansehen und diesem die betreffende Kollation übersenden³.

Herr v. Bucholtz besuchte mich vor einigen Tagen auf seiner Rückreise von Paris nach Wien. Ich empfahl ihm sehr unsere Angelegenheiten, insbesondere, daß er bei seiner vorhabenden Durchreise durch Prag bei Herrn Dobrowsky auf die Beendigung des Jornandes dringen möge.

783. Stein an Mirbach

Cappenberg, 8. November 1824

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 70; Alte Ausgabe VI S. 263 (nach Pertz, um den zweiten Absatz gekürzt).

Gibt den Plan einer gemeinsamen Reise nach Berlin auf. Anerkennung für Mirbach. Der Tod des Grafen Nesselrode.

Ich entsage der Hoffnung, gemeinschaftlich mit Ew. Hochwohlgeboren die

¹ DAZ Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 42.

² Franz Sigismund v. Wagner (1759–1835), aus Berner Patriziergeschlecht, machte sich als Inhaber wichtiger Stadtämter, gründlicher Kunstkenner und Historiker um das Berner Geistesleben verdient. In seinem Schreiben an Pertz vom 22. Okt. 1824 (wiedergegeben in Archiv V S. 752 f.) machte er Mitteilung über die von Gerber und dem Bibliothekar Dürheim gefertigten Vergleichungen und Abschriften von Berner Handschriften.
³ Vgl. Nr. 695 Anm. 1 und 3. Abs.

20. NOVEMBER 1824

Reise nach Berlin zu machen; im Fall ich sie unternehme, höchst ungern, unterwerfe mich aber in diesem dem Gesetz der Notwendigkeit.

In der Turmurkunde¹ spricht sich ein edler, ritterlicher, frommer Geist, der Geist des Verfassers und Erbauers aus. Möge er und seine liebenswürdige Gemahlin den Turm lange und freudig bewohnen. An diese geht meine Bitte, mir vier Kaffeetücher in Gladbach gütigst zu bestellen. Ich glaube, das Stück wird vier Kronentaler kosten.

Der Tod des Grafen Nesselrode betrübt mich. Ich verliere an ihm einen alten, geprüften Freund. Er war ein edler, reiner, wohlwollender Mensch, zu milde für diese Welt. Die Gräfin ist bewegt, aber äußerlich ruhig. Vieles körperliche und Seelenleiden trifft diese vortreffliche Frau. Wenn man sie so ergeben in den Willen der Vorsehung sieht, wer erlaubt sich noch zu klagen? Doch an jedem Herzen nagt Gram und Kummer verschiedener Art und Größe, jeder bedarf der Tröstungen der Religion, des Blicks nach der Heimat, um in seinem Innern Frieden zu erhalten, den ihm Der nicht versagt, von Dem alle Kraft ausgeht, wenn Er in Demut angefleht wird.

784. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 8. November 1824 Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Finanzangelegenheiten betr. Scheda. Der Tod Nesselrodes.

Finanzangelegenheiten betr. Scheda.

Der gute Nesselrode verließ den 24. Oktober das Zeitliche, ich war den 27. und 28. bei seinem Begräbnis; — seiner Tochter Sohn, der junge Droste von Vische[ring be]erbt ihn, die der Sprache und des Gehörs beraubte Witwe trägt den Verlust des von ihr angebeteten Mannes mit Ergebung und in der Erwartung, ihm bald zu folgen. Ness[elrode] war ein braver, edler, höchst uneigennütziger Mann, etwas zu milde; sein hinterlassenes Vermögen ist ansehnlich, ein wenig verworren, aber leicht zu ordnen.

785. Stein an seine Schwester Marianne

[Cappenberg, etwa 20. November 1824]

Stein-A. D III/10: Nachschrift (eigenhündig) auf einem Schreiben der Gebrüder Mülhens an Marianne vom Stein vom 14. Nov. 1824.

Finanzangelegenheiten. Eine Anfrage Rombergs und Hövels. Graf Giechs Werbung um Henriette. Steuerverminderung für Scheda.

Bemerkungen zu einem Schreiben der Gebr. Mülhens.

¹ Mit seinem Schreiben an Stein vom 29. Okt. 1824 (Stein-A. C I/21 Mirbach Nr. 6) hatte Mirbach den Text einer in das Fundament eines wiederaufgebauten Turmes zu Harff eingelegten Urkunde übersandt. Vgl. Nr. 644.

Herr v. Romberg und Herr v. Hövel wünschen zu wissen, ob sie eine Präbende für ihre Familie bei dem dortigen Stift konstituieren und errichten können, — der letztere ist katholisch.

Wir sind alle wohl.

Graf Giech hat um Henriette angehalten, er hat schöne Besitzungen, aber verschuldet.

Ich habe bei dem Finanzministerio eine Steuerverminderung für Scheda auf ¹/₅ des reinen Ertrags erhalten, dies wird hoffentlich 2 bis 300 Taler jährlich betragen.

786. Stein an Spiegel

Cappenberg, 23. November 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 116—118: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Alte Ausgabe VI S. 265 f. (gekürzt).

Empfehlung eines Kochs. Niebuhrs Berufung in den Staatsrat. Lehnt die Forderungen der Minden-Ravensbergischen Gutsbesitzer ab. Die Reform der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen. Savigny.

Während Euer Exzellenz die Restauration des Erzbistums Köln bewirken, haben sich dessen Culinaria, so ein wichtiger Teil der Temporalien, unter Leitung des Artiste Cuisinier Mr. Ebner gestaltet, wie Sie aus den Anlagen ersehen werden. Der in Vorschlag gebrachte Künstler¹ ist mir aus den Jahren 16 und 17 wohl bekannt; er arbeitete bei dem damaligen Bundesgesandten, jetzigen Minister Herrn v. Berckheim², und mit ihm an dem für Baden so glücklichen Abschluß der Territorialangelegenheiten, denn Euer Exzellenz ist der Einfluß einer guten Küche, deren Seele denn doch der Koch ist, auf diplomatische Verhandlungen wohl bekannt, daher unsere neueren Diplomaten nicht mehr Völkerrecht, Staatsrecht und Geschichte studieren, sondern sich allein der Pfiffiologie und der Theorie der Kochkunst befleißigen, über welche sie denn sehr langweilig und breit zu sprechen wissen.

Ew. Exzellenz werden nun so geneigt sein, mich von Ihrem Entschluß zu belehren. Herr Ebner versichert mich, sein Klient sei so redlich als geschickt. Er hat in Paris und London gearbeitet.

Die mir mitgeteilten Nachrichten sind höchst wichtig. Die Anstellung des Herrn v. N[iebuhr] in dem Staatsrat ist sehr erfreulich, da er richtigere und gründlichere Ansichten über die größeren Verwaltungs- und Verfassungsverhältnisse hat als unsere Aktendrescher zu haben pflegen.

Es wird Ew. Exzellenz eine dickleibige Vorstellung der Minden-Ravensbergschen Gutsbesitzer wegen des Entwurfs zum Gesetz über die bäuerlichen Verhältnisse zukommen. Ich bin mit den Herren nicht einverstanden

¹ Der Koch Ludwig Dürrwächter.

² Über ihn s. Nr. 244 Anm. 2.

28. NOVEMBER 1824

und will Ew. Exzellenz meine Erinnerungen³, wenn Sie es wünschen, mitteilen. Sie fordern in Ansehung des Heimfalls das Übertriebene und Ungerechte.

Bei der ganzen Behandlung dieses Gegenstandes scheint mir ein Hauptirrtum zu Grunde zu liegen. Man will die durch die fremde Gesetzgebung erteilten Rechte möglichst aufrecht halten. Diese seit wenigen Jahren bestehende Gesetzgebung zerrüttete ein seit Jahrhunderten bestehendes Institut und griff gewalttätig in das Eigentum ein. Sie war aber zu neu, um wirklich in das Leben überzugehen, sie war zu unvollständig und ließ bedeutende Verhältnisse unberücksichtigt, z. B. die Erbfolge der Bauernhöfe.

Statt also diesen verwirrten Zustand der Dinge aufrecht erhalten zu wollen, so war es natürlicher, das alte Institut wieder herzustellen und das Mangelhafte dabei zu verbessern. Das Mangelhafte waren der Sterbfall und Gewinn wegen der damit verbundenen Willkür. Diese sogenannten zufälligen Gefälle konnte man in eine stehende Rente verwandeln oder fixieren, wie es im Anfang des 18. Saeculums der König Friedrich Wilhelm I. in Minden und Ravensberg mit Erfolg tat. Auch konnte man ein Ablösungsverfahren einführen, wenn beide Parteien dazu geneigt sein sollten.

Sehr zu wünschen wäre es, daß der gute, gelehrte Herr v. Savigny bei der ante-justinianeischen und justinianeischen Jurisprudenz bliebe und nicht in unsern bäuerlichen Angelegenheiten kramte, die ihm durchaus unbekannt sind.

787. Stein an Niebuhr

Cappenberg, 28. November 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 46: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 82 ff.; Alte Ausgabe VI S. 266 f.

Freude über Niebuhrs Berufung in den Staatsrat. Bittet ihn, seinen Weg nach Berlin über Cappenberg zu nehmen. Die Bestrebungen zur Umgestaltung des Edikts über die bäuerlichen Verhältnisse. Geschichtliche Entwicklung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen. Für zeitgemäße Reformen, gegen radikale Neuerungen. Savignys mangelnde Qualifikation zur Behandlung dieser Fragen.

Mit großer Freude vernehme ich, daß Sie, mein verehrter Freund, zum Mitglied des Staatsrats ernannt sind und hoffentlich auch zur Teilnahme an den gegenwärtigen Beratungen über die bäuerlichen Verhältnisse werden einberufen werden. Wie glücklich und beruhigend ist es, einen mit größten Ansichten über Verfassung und Verwaltung versehenen Mann mitten unter dieser Unzahl von Buralisten und Buchgelehrten sitzen zu sehen, der bereits durch Geschäftsführung und Gelehrsamkeit einen bedeutenden persönlichen Einfluß und Ansehen erworben hat.

³ Nr. 777.

Gehen Sie nach Berlin, so bitte ich Sie inständigst, Ihren Weg über Cappenberg zu nehmen. Der Umweg ist von Unna als der nächsten auf der Berliner Straße liegenden Station nur 2½ Meilen. Seit wir uns sahen¹, hat sich mancherlei ereignet, worüber ich mich mit Ihnen zu besprechen wünschte. Eine aus dem Staatsrat ernannte Kommission hat mit Zuziehung der Einberufenen, Herren v. Ketteler, v. Lilien² und Schulte-Lemberg³, einen neuen Gesetzesentwurf verfertigt, über den die Anlage A, B meine Bemerkungen⁴ enthält, die hiesigen Gutsbesitzer eine Vorstellung eingereicht haben und gegen den die Minden-Ravensbergischen Gutsbesitzer eine weitläufige Denkschrift übergeben, worin nach meinen Bemerkungen C⁵ vieles Billige, aber auch durchaus übertriebene Anträge wegen Bestimmung der Dienstgelder und der Entschädigung für den Heimfall enthalten sind.

Der Heimfall fand höchst selten statt. Graf Merveldt versicherte mich, ihn in 40 Jahren auf seinen Gütern nur einmal erlebt zu haben. Er kann gegenwärtig, wo die Vererbung nach gemeinem Recht eingeführt, das nutzbare Eigentum, dominium utile, zum Nutzen sämtlicher Erben abgeschätzt und auf Verlangen an den Meistbietenden veräußert wird, gar nicht mehr statthaben.

Wir empfehlen uns alle dem wohlwollenden Andenken Ihrer Frau Gemahlin.

[Nachschrift:] Bei der Bearbeitung und Modifikation der französischen, westfälischen und bergischen die bäuerlichen Verhältnisse betreffenden Gesetze ging man von dem Gesichtspunkt aus, die den Bauern durch diese neuen Gesetze erteilten Rechte auf eine billige Art mit den nach der alten Verfassung den Gutsherren zustehenden Rechten auszugleichen und in Übereinstimmung zu bringen, und dieses mißglückte, denn das Gesetz ao. 1820 war dem Gutsherrn und dem Bauern verderblich, auch der gegenwärtige neue Entwurf ist fehlerhaft.

Die neue fremdherrliche Gesetzgebung bestand erst seit drei und sechs Jahren. Sie war noch nicht in das Leben übergegangen, man konnte sie als nicht vorhanden ansehen. Warum sie also nicht aufheben, die alten Institute wiederherstellen und das Fehlerhafte in ihnen abändern. Die Eigenbehörigkeit (nicht Leibeigenschaft, sondern Hörigkeit aus Grundbesitz sowie Angehörigkeit, Hörigkeit aus Geburt) hatte den Wohlstand und die Selbständigkeit des Bauern-

¹ Am 10. Juli 1824 in Bonn (s. Nr. 747).

² Clemens Frhr. v. Lilien-Borg (1776–1852), aus Werler Patriziat (Erbsälzer), später Mitglied des Westfälischen Provinziallandtags (zu Steins Urteil über ihn s. Bd. VII Nr. 21 und 22). Zur Beratung des Gesetzes in Berlin vgl. Nr. 707, 725 (2. Abs.) und 733.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Nr. 788.

⁵ Nr. 777.

NOVEMBER 1824

standes begründet und erhalten, wie es der Augenschein lehrt. Zwei ihrer Bestandteile waren nachteilig, der Sterbefall, mortuarium, und der Gewinn. Beide Abgaben waren willkürlich, nach dem Gesetz erhoben unausführbar wegen der Härte. Daher hatte der mit einem guten Teil praktischen Menschenverstand begabte König Friedrich Wilhelm I. bereits ao. 1722 diese ungewisse Abgabe im Minden- und Ravensbergischen in eine jährliche, der Kontribution zugesetzte Rente verwandelt⁶. Im Münsterschen hatte Herr v. Fürstenberg in den achtziger Jahren eine Erbpachtsordnung erlassen⁷, um die Eigenbehörigkeit in Erbpacht zu verwandeln — und gleichfalls den Weg der Verbesserung des alten Instituts, nicht die Umwälzung eingeschlagen.

Der gute Professor v. Savigny hat Westfalen durchflogen, ohne sich mit den Einwohnern in Berührung zu setzen. Ich wünschte, er bliebe bei der ante-justinianischen Gesetzgebung stehen und beschäftigte sich nicht mit unseren Provinzialangelegenheiten.

788. Steins "Bemerkungen zu dem Entwurf zum Gesetz wegen der Ablösung der Grundrenten und Bestimmung der bäuerlichen Verhältnisse"

[Cappenberg, November? 1824]1

Stein-A. C I/38 a: Reinschrift (Schreiberhand, mit Korrekturen und kleinen Ergänzungen Steins) und Konzept (eigenhändig). — Hier nach der Reinschrift.

Verwirft die durch das Edikt vom 25. Sept. 1820 verordnete Ablösung der Reallasten und begrüßt die in dem neuen Entwurf vorgesehene Abfindung mit Land. Kritik an einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfs.

Die durch das Gesetz (§ 1)² verordnete Ablösung der Reallasten ist eine gezwungene Veräußerung³ des Eigentums, eine Maßregel, so der Vorwurf trifft, einer Begünstigung einer Klasse von Staatsbewohnern zum Nachteil einer andern und einer Ausnahme von dem allen ohne Unterschied zustehenden gleichen Anspruch auf Schutz des Eigentums.

Die Folgen dieses Zwangs sind noch verderblicher, wenn man die Realrente, welche einen bleibenden Wert hat, in eine wandelbare, ablösliche

⁶ Um welche Maßnahme Friedrich Wilhelms I. es sich hier im einzelnen handelt, wurde nicht ermittelt. Zur damaligen Agrargesetzgebung in Minden-Ravensberg s. W. Upmeyer: Die Minden-Ravensbergische Eigentumsordnung von 1741 (Beiträge f. d. Gesch. Niedersachsens u. Westfalens, Heft 5). Hildesheim 1906, bes. S. 10 ff.

⁷ Münsterische Erbpachts-Ordnung vom 21. Sept. 1783. Druck: Sammlung der Gesetze und Verordnungen...in...dem Erbfürstentum Münster, Nr. 516.

¹ Steins "Bemerkungen..." sind undatiert; da in früheren Äußerungen Steins über den Entwurf eines neuen Gesetzes zu den gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnissen (über dieses s. Nr. 777 Anm. 2) von einer eigenen Denkschrift Steins keine Rede ist, werden sie an ihre erste Erwähnung im vorangehenden Brief an Niebuhr (Nr. 787) angeschlossen.

² Gemeint ist das Edikt vom 25. Sept. 1820 (s. dazu Nr. 296 Anm. 6).

³ Die Unterstreichungen (wahrscheinlich von Stein) fehlen im Konzept.

Geldrente oder in ein Kapital verwandelt, und dieses ist anderwärts schon ausgeführt worden.

Der Entwurf des neuen Gesetzes führt daher § 14, 19 die Abfindung mit L and ein, wodurch das Eigentum des Berechtigten sichergestellt und den Bewohnern des linken Elbufers gleiche Rechte mit dem Bewohner des rechten erteilt wird, also eine Gleichförmigkeit in der Gesetzgebung des Staats und der Behandlung seiner Bewohner entsteht.

Die Berechtigten, so auf dem linken Elbufer wohnen, würden selbst noch eine mehrere Begünstigung verdienen, da ihr ehemals steuerfrei gewesenes Grundeigentum mit einer ½ vom Pachtertrag betragenden Grundsteuer belegt worden.

Die mildere Disposition des § 19, so das Eigentum des Berechtigten schützt, wird aber durch den Inhalt des § 25 aufgehoben, die es der Wahl des Verpflichteten überläßt, ob er mit Land oder Kapital den Berechtigten abzufinden für gut findet und wodurch also alle für den Berechtigten verderblichen Folgen des früheren Gesetzes ao. 1820 fast in ihrem ganzen Umfang wieder eintreten, daher auf Zurücknahme dieses Paragraphen wird angetragen werden müssen.

- § 32. Die Annahme des Martini-Marktpreises als des niedrigsten ist nachteilig für den Berechtigten und einseitig den Verpflichteten begünstigend. Für beide ist der Preis des Monats Februar gleich annehmlich.
- § 45. Wozu dieser Umweg? Warum soll der Wert eines Schweins, einer Gans, erst in eine Getreideabgabe verwandelt werden? Warum soll ich drei Taler, so ein junges Schwein wert ist, erst als Getreideabgabe in Geld veranschlagen?
- § 54. Dieser angenommene Maßstab ist willkürlich und unpassend. Der Berechtigte soll beitragen zu der Grundsteuer, so auf dem verpflichteten Grundstück haftet. Der Beitrag muß daher nicht ein aliquoter Teil der Rente des Berechtigten sein, sondern ein aliquoter Teil der Steuer, der bestimmt wird durch das Verhältnis, worin die Rente zu dem reinen Ertrag und der Steuer steht. Die Realrente richtet sich nicht nach dem reinen Ertrag, sondern nach einem willkürlichen, auf unbekannten Umständen beruhenden Herkommen. Ein solcher wandelbarer und willkürlicher Maßstab kann also nicht angenommen werden zur Bestimmung der Konkurrenz der Realrente zu der Steuer, sondern das Verhältnis der Rente zum Steuerbetrag. Dieser Maßstab ist auch in den neuen Steuereinrichtungen anderer Länder, z. B. im Darmstädtischen, angenommen worden.

Der § 115 verordnet⁴ die die Auseinandersetzung der Berechtigten so sehr erleichternde Autonomie, schränkt diese aber sogleich wieder ein, indem dergleichen Auseinandersetzungsrezesse der Generalkommission zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt werden sollen. Sie werden also einem

⁴ Im Konzept "führt" statt "verordnet".

Capple, J. 2. Vaj USALI.

Irana No weie bis diejas praned in form, Sury Tie wiff Samuelus Mer, Huar in Sintar Capalpay anauguno June Mufury Borlin, wines which das Worldung, ife Julyan Rie in talund and wish Bally Var brightny, que to fate trakunt vetrahaut, Varyaflar Ru di Hair gecaniaire lubuquentifait, Navhorene Mis rif day days framenty it sail day day dif , Greats, and In Musle die must for frage " Lofal foll was in Justin Mand Courter, bats Miner Vie fir bastefly, and bit guffall, for honing and have which he had Hatavlere he mufapfordor, zerind kables, und fif and farmen. Jas Carriel I f. Dales Vinte unfill alle munchants, and Swif frante huisvary Parf away harly thef failes, was if In April In Consifice Sarapad Santarbling. Colingfun Ri dio Poplacido luiga de fin fland falounts finang Miricas, Dis barras prefain grafal Marting arbarlese_ who wind flief wind will for langung, for Mittfulants fair han F. I file to the Markenius His in to the Grand your ofly. Ruly This Wolf of bluids mais frame -Ma a Cartas Dis Nos B. wystin July Word water from Raife way Jris face

Stein an Niebuhr (Ausfertigung, Nr. 789, Druck S. 776) Cappenberg, 2. Dezember 1824

weitläufigen, kostbaren Verfahren vor einer Zentralbehörde unterworfen. Mehr als auf die Wirksamkeit dieses Verfahrens kann man sich auf die Sorge der Interessenten für ihr eignes Interesse und dessen genaue Bekanntschaft, so sie davon besitzen, verlassen, höchstens wird die Bestätigung der Kreisvermittlungsbehörde (§ 122) zureichen, die nach ihrer Zusammensetzung und wegen ihrer Nähe mehr geeignet ist, dergleichen Verhältnisse einzelner Bauernhöfe oder Grundstücke und Familien zu beurteilen als die entfernte kostbare Zentralbehörde.

789. Stein an Niebuhr

Cappenberg, 2. Dezember 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 47: Ausfertigung (eigenhändig). Druck: Pertz, Stein VI S. 84; Alte Ausgabe VI S. 267 f. (um die Nachschrift gekürzt).

Dringende Bitte, die Berufung in den Staatsrat anzunehmen.

Erkennen Sie, mein würdiger Freund, in Ihrem, durch Sie nicht veranlaßten, Ihnen in vieler Beziehung unangenehmen Ruf nach Berlin einen Wink der Vorsehung, ihm folgen Sie in Demut und mit Selbstverleugnung, quo te fata trahunt retrahunt. Vergessen Sie die kleinen pekuniären Unbequemlichkeiten, vertrauen Sie auf den, der "freundlich ist, auf den, der auf ihn harrt, und den Seelen, die nach ihm fragen". Was soll aus unserem Staat werden, wenn Männer, wie Sie beschaffen und wie Sie gestellt, vom König und den Wünschen des Vaterlandes aufgefordert, zurücktreten und sich entfernen.

Der Bericht des Herrn Oberpräsidenten v. Vincke enthält alte, anerkannte, nur durch freche Neuerungssucht umgestoßene Wahrheiten, nur ist der Weg der Kommission durchaus verderblich¹.

Bekämpfen Sie die Schwindeleien der Einfluß habenden Finanzmänner! Sie werden sich ein großes Verdienst erwerben. Wie nützlich wird nicht Ihr Umgang, Ihre Mitteilungen für den Kronprinzen sein, dessen Vertrauen Sie in so hohem Grad genießen.

Leben Sie wohl und bleiben mein Freund.

[Nachschrift:] Was erwarten Sie von B.2 angekündigtem Werk über seine Reise nach Griechenland?

790. Stein an Luise v. Löw

Cappenberg, 4. Dezember 1824

Stein-A. C I/12 t Nr. 46: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die Zusage, die Auflösung seines Frankfurter Haushaltes zu leiten. Das Leben in Cappenberg. Vorzüge des Landlebens. Pfarrer Stein.

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank, meine vortreffliche Freundin, für

¹ Vinckes Bericht an Schuckmann; s. dazu Nr. 773 Anm. 1.

² Nicht ermittelt.

4. DEZEMBER 1824

Ihre Bereitwilligkeit, meine Veräußerungsgeschäfte in Frankfurt besorgen zu wollen¹. Ich bitte, mit Herrn Rumpf² zu überlegen, wie und wann der Verkauf am besten zu besorgen und für das einzelne Jungfer Horlacher und meinen ehemaligen Bedienten Martin zu gebrauchen, das Geld an Herrn Mülhens et Co. auszahlen zu lassen und daraus Auslagen als Gratifikation für Jungfer H[orlacher] usw. zu bestreiten. Herr Heinrich Mülhens fordert auch noch Wiederherstellung kleiner Schäden usw. Lassen Sie sie von Herrn Stadtbaumeister Heß³ aufnehmen und restaurieren. Bedeutend kann dieses nicht sein.

Die Anlage enthält das Verzeichnis des zu Veräußernden und Zurückzubehaltenden. Das letztere wird im Mülhensschen Haus auf dem Magazin aufbewahrt, Jungfer Horlacher übergeben, und ich werde es im Frühjahr nach Nassau abholen lassen.

Hiermit wäre dann auch ein Abschnitt meines Lebens geschlossen, reich an Verdruß, vielleicht wegen der größeren Empfindlichkeit des Alters. Möge der folgende ruhiger sein.

Wir leben hier ganz stille und einförmig. An Besuchen von Nachbarn und Freunden fehlt es nicht. Gegenwärtig sind zwei, Graf Merveldt und Graf Kielmansegg mit seiner guten Tochter, hier. Diese verläßt uns morgen nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt.

Der Aufenthalt auf dem Land hat für mich, der [ich] darauf erzogen bin, einen hohen Wert. Er sichert gegen das schale, müßige, bösartige Geschwätz der Salons, wo man über Sachen spricht, die keiner der Redenden versteht, über Menschen, die man nicht kennt. Wir lesen fleißig das Neue. Ich verwalte, pflanze, baue Wege, eröffne Steinbrüche und bereite alles zu zur Freskomalerei meines Saals unter Leitung des trefflichen Cornelius. Die Gegenstände sind aus der Geschichte Heinrichs I. oder des Voglers genommen.

Meine dankbaren Gesinnungen gegen den vortrefflichen Pfarrer Stein werden nie erlöschen. Er entwickelte in Therese den tiefen religiösen Sinn, der sie durch das Leben sicher und ruhig führen wird. Seine Predigten waren uns allen erbauend, belehrend, besänftigend. Sein Andenken wird mir ewig teuer sein. Gott erhalte ihn lange zur Verbreitung seines Reichs.

Leben Sie glücklich durch sich und Ihre Kinder und bleiben meine Freundin.

¹ Vgl. Nr. 779.

² Tapezierer in Frankfurt, mit dem Stein seit Jahren in Geschäftsverbindung stand. Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt (Ms. Ff., Rumpf 2) besitzt fünf eigenhändige Briefe Steins an ihn über geschäftliche Angelegenheiten.

³ Johann Friedrich Christian Hess (1785-1845).